Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

26.11.1936 (Nr. 329)

Visual Library

Bremer Zeitung

Heute: Kleingarten und Siedlung

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — **Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen**

Erscheint 7mal wöchentlich. Monatsbezug: RM. 2,30 einschl. Zustellgebühr; durch die Post RM. 2,30 einschl. 52,55 Pfg. Überweisungsgebühr, ausschl. Postbestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. Postscheck: Hamburg 17272. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Geeren 6/8 / Fernsprecher: 541 21 und 511 15.

Das amtliche Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Pf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Pf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Familien-Anzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 6 (Nachlaßstaffel C). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich 12-13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½-13½ Uhr.

Nr. 329 / 6. Jahrgang — Donnerstag, 26. November 1936 — Einzelpreis 15 Rpf.

Deutschland und Japan in gemeinsamer Front

Wichtiges Abkommen gegen die Komintern unterzeichnet / Neuer Beitrag des Führers zum Frieden der Welt

Appell an die Völker

Berlin, 25. November.

Amtlich wird mitgeteilt: Am Mittwochmittag wurde von dem Kaiserlich-Japanischen Botschafter in Berlin, Vicomte Muschakoji, im Auftrage des Kaisers von Japan und dem Außerordentlichen und Bevollmächtigten Botschafter des Deutschen Reiches,

Joachim von Ribbentrop, im Auftrage des Führers und Reichskanzlers ein Abkommen gegen die Kommunistische Internationale unterzeichnet. Das Abkommen hat folgenden Wortlaut:

Die Regierung des Deutschen Reiches und die Kaiserlich-Japanische Regierung

in der Erkenntnis, daß das Ziel der Kommunistischen Internationale, Komintern genannt, die Zersetzung und Vergewaltigung der bestehenden Staaten mit allen zu Gebote stehenden Mitteln ist,

in der Ueberzeugung, daß die Duldung einer Einmischung der Kommunistischen Internationale in die inneren Verhältnisse der Nationen nicht nur deren inneren Frieden und soziales Wohlleben gefährdet, sondern auch den Weltfrieden überhaupt bedroht,

sind in dem Wunsche, gemeinsam zur Abwehr gegen die kommunistische Zersetzung zusammenzuarbeiten, in folgendem übereingekommen:

Artikel I.

Die Hohen Vertragschließenden Staaten kommen überein, sich gegenseitig über die Tätigkeit der Kommunistischen Internationale zu unterrichten, über die notwendigen Abwehrmaßnahmen zu beraten und diese in enger Zusammenarbeit durchzuführen.

Artikel II.

Die Hohen Vertragschließenden Staaten werden dritte Staaten, deren innerer Friede durch die Zersetzungsarbeit der Kommunistischen Internationale bedroht wird, gemeinsam einladen, Abwehrmaßnahmen im Geiste dieses Abkommens zu ergreifen oder an diesem Abkommen teilzunehmen.

Artikel III.

Für dieses Abkommen gelten sowohl der deutsche wie auch der japanische Text als Urschrift. Es tritt am Tage der Unterzeichnung in Kraft und gilt für die Dauer von fünf Jahren. Die Hohen Vertragschließenden Staaten werden sich rechtzeitig vor Ablauf dieser Frist über die weitere Gestaltung ihrer Zusammenarbeit verständigen.

Zu urkund dessen haben die Unterzeichneten, von ihren betreffenden Regierungen gut und richtig bevollmächtigt, dieses Abkommen unterzeichnet und mit ihrem Siegel versehen.

So geschehen in zweifacher Ausfertigung zu Berlin, den 25ten November 1936, d. h. den 25ten November des 11ten Jahres der Showa-Periode.

gez. von Ribbentrop
Außerordentlicher und Bevollmächtigter Botschafter des Deutschen Reiches.

gez. Muschakoji
Kaiserlich-Japanischer Außerordentlicher und Bevollmächtigter Botschafter.

Zusatzprotokoll zum Abkommen gegen die Kommunistische Internationale

Anläßlich der Unterzeichnung des Abkommens gegen die Kommunistische Internationale sind die unterzeichneten Bevollmächtigten in folgendem übereingekommen:

a) Die zuständigen Behörden der beiden Hohen Vertragschließenden Staaten werden in bezug auf den Nachrichtenaustausch über die Tätigkeit der Kommunistischen Internationale sowie auf die Aufklärungs- und Abwehrmaßnahmen gegen die Kommunistische Internationale in enger Weise zusammenarbeiten.

b) Die zuständigen Behörden der beiden Hohen Vertragschließenden Staaten werden im Rahmen der bestehenden Gesetze strenge Maßnahmen gegen diejenigen ergreifen, die sich im Inland oder Ausland direkt oder indirekt im Dienste der Kommunistischen Internationale betätigen oder deren Zersetzungsarbeit Vorschub leisten.

c) Um die in a) festgelegte Zusammenarbeit der zuständigen Behörden der beiden Hohen Vertragschließenden Staaten zu erleichtern, wird eine Ständige Kommission errichtet werden. In dieser Kommission werden die weiteren zur Bekämpfung der Zersetzungsarbeit der Kommunistischen Internationale notwendigen Abwehrmaßnahmen erwogen und beraten.

Berlin, den 25ten November 1936, d. h. den 25ten November des 11ten Jahres der Showa-Periode.

gez. von Ribbentrop
Außerordentlicher und Bevollmächtigter Botschafter des Deutschen Reiches.

gez. Muschakoji
Kaiserlich-Japanischer Außerordentlicher und Bevollmächtigter Botschafter.

Bei der Unterzeichnung waren zugegen von deutscher Seite: Gesandter von Erdmannsdorf und Dr. von Raumer; von japanischer Seite Botschaftsrat Inou und General Oshima.

Unser Tagesspiegel

Deutschland und Japan haben ein Abwehrabkommen gegen die Komintern geschlossen.

Die ganze europäische Presse verurteilt die Fehlentscheidung des Nobelpreis-Komitees.

Die Todesstrafe gegen Ingenieur Stickling wurde in zehnjährige Freiheitsstrafe umgewandelt.

Die Bolschewisten durchwühlten die deutsche Botschaft in Madrid.

In Königsberg wurde der Reichsberufswettkampf der deutschen Studenten eröffnet.

Ab 30. November ändern sich die Schlachtkontingente für Rinder und Schweine.

Anläßlich des dreijährigen Bestehens der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ erstattete Dr. Ley einen Rechenschaftsbericht.

Gauleiter Röver sprach in Cloppenburg über grundsätzliche Fragen der Weltanschauung.

Auf seiner Besichtigungsfahrt durch den Bereich der Motor-Obergruppe Nord weilte Gruppenführer Jürgensen gestern auch in Bremen.

Der Reichsbund der Kinderreichen veranstaltete in Bremen eine Großkundgebung und Abendfeier.

Der Reichsführer des NS.-Rechtswahrerbundes, Reichsminister Dr. Frank, berief Bremer Rechtswahrer zu Mitgliedern der Kommission für Einführung des neuen Strafprozeßverfahrens.

Dr. Goebbels: „Unmißverständliches Halt!“

Berlin, 25. November.

Reichsminister Dr. Goebbels wandte sich am Mittwoch um 19 Uhr über alle deutschen Sender an das gesamte deutsche Volk und darüber hinaus an die Welt, um den neuen Beitrag des Führers zum Frieden der Welt, das deutsch-japanische „Abkommen gegen die Kommunistische Internationale“, der Oeffentlichkeit bekanntzugeben. Der Reichsminister verlas zunächst den Wortlaut des Abkommens und fügte dann im Namen des Führers und der deutschen Reichsregierung folgende Erklärung hinzu:

Mit diesem Abkommen, das zwischen der Regierung des Deutschen Reiches und der Kaiserlich Japanischen Regierung abgeschlossen wurde, wird nun endlich Klarheit in den trüben Dunst hineingebracht, den die Kommunistische Internationale über Europa und die ganze Welt zu lagern versucht hat.

Zwei Großmächte haben sich damit zusammengefunden zu einer starken und festen Erklärung, vor den Drohungen der roten Anarchie weder weichen noch kapitulieren zu wollen.

In diesem Abkommen wird mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck gebracht, daß es sich dabei um ein defensives Vorgehen handeln soll. Denn nicht die beiden hohen vertragsschließenden Mächte haben die Kommunistische Internationale herausgefordert, sondern die Kommunistische Internationale hat durch eine ununterbrochene Folge von Provokationsakten, revolutionären Aufstandsversuchen, anarchistischen Umsturzbewegungen und gewissenlosen, volkszerstörenden Zersetzungstendenzen die ganze Welt auf das tiefste zu beunruhigen und in schwerste, kaum noch übersehbare Wirren zu stürzen versucht.

Wenn sich die Regierung des Deutschen Reiches und die Kaiserlich Japanische Regierung gegen diese Versuche mit den ihnen geeignet erscheinenden Mitteln zur Wehr setzt, so ist das nicht nur ihr gutes Recht, sondern ihre staatspolitische und moralische Pflicht. Denn die umstürzlerischen Tendenzen der Kommunistischen Internationale bedrohen auf das ernsteste die gesamte Kulturwelt und treiben mit den heiligsten Gütern der Völker ein frevelhaftes Spiel. Ausdrücklich wird deshalb in dem abgeschlossenen Abkommen betont, daß es zur Wahrung des inneren Friedens, des sozialen Wohllebens, aber auch des Weltfriedens dienen soll.

Wenn im Artikel 2 die hohen vertragschließenden Staaten dritte Staaten, deren innerer Friede durch die Zersetzungsarbeit der Kommunistischen Internationale bedroht wird, gemeinsam einladen, Abwehrmaßnahmen zu ergreifen oder an diesem Abkommen teilzunehmen, so wird damit in aller Deutlichkeit zum Ausdruck gebracht, daß dieses Abkommen sich gegen niemanden richtet, sondern nur den einen Sinn und Zweck hat, den Umsturzversuchen der Moskauer Internationale ein klares und unmißverständliches Halt entgegenzusetzen.

Die nationalsozialistische Bewegung hat vom ersten Tage ihres Bestehens an den Kampf gegen den Kommunismus in aller Konsequenz durchgefochten. Sie hat dem Mordtreiben der Kommunistischen Internationale über 400 Tote und Zehntausende von Verletzten opfern müssen. Sie kennt den Bolschewismus. Und der Bolschewismus kennt hoffentlich auch sie.

Seit der Machtübernahme durch den Führer hat das nationalsozialistische Deutsche Reich in breitester Front diesen Kampf der nationalsozialistischen Bewegung zu seiner Sache gemacht. Beide, Bewegung und Reich, haben die akute Gefahr, in die die Kulturvölker durch die Kommunistische Internationale hineingebracht werden sollen, in aller Klarheit erkannt und auch Entschlossenheit und Mut genug aufgebracht, sie rücksichtslos und radikal aus Deutschland zu entfernen. Reich und Volk sind heute gegen den Bolschewismus gefeit.

Die Moskauer rote Internationale ihrerseits hat seit der Machtübernahme durch den Führer kein Mittel unversucht gelassen, die ihr durch den Sieg des Nationalsozialismus verlorengegangene Position in Deutschland mit anderen Mitteln zurückzuerobern. In einer großangelegten, infamen Welthetze versucht sie, die Völker der ganzen Erde gegen Deutschland aufzustacheln.

Sie wäre jederzeit bereit, wenn sie es könnte, in einem blutigen Kriege das nationalsozialistische Deutschland zu Boden zu zwingen. Diese Einkreisungsversuche sind auf der ganzen Linie mißlungen. Eine starke Armee schützt jetzt die Grenzen unseres Reiches.

Die propagandistischen Erdrosselungsmanöver der Moskauer roten Internationale aber sind von Deutschland mit mutiger und beharrlicher Zähigkeit zurückgewiesen worden, ja, wir sind auf unseren Parteitagen in Nürnberg nun unsererseits zum Angriff gegen diese Versuche vorgegangen. Wie notwendig es war, von Deutschland diese Gefahr fernzuhalten, dafür sind die entsetzlichen und grauenerregenden Vorgänge, die sich jüngst in Spanien abgespielt haben und noch abspielen, ein blutiges Beispiel und ein furchtbarer Beweis. Was den Völkern, die vom Bolschewismus überrannt werden, droht, dafür zeugen die ungezählten geschändeten spanischen Frauen, die zahllosen gequälten und gemarterten Kinder, die ermordeten Familien, brennenden Kirchen und verwüsteten Städte.

Deutschland hat diesen roten Zerstörungsabsichten einen unübersteigbaren Wall entgegengesetzt. Die tiefstgehende praktische Auswirkung unseres konsequenten Kampfes gegen den Bolschewismus aber ist das zwischen Deutschland und Japan abgeschlossene Abkommen. Zwei Kulturstaaten setzen sich damit in aller Offenheit gegen die teuflischen Versuche der Kommunistischen Internationale zur Wehr. Sie zeigen der Welt, wie dieser Gefahr mit aller Klarheit und Festigkeit begegnet werden muß.

Dieses Abkommen ist dazu bestimmt, einen wertvollen Beitrag zum Frieden der Welt zuzusteuern, der durch die gewissenlosen kommunistisch-internationalen Treibereien auf das ernsteste bedroht ist. Es bringt mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck, daß die hohen vertragschließenden Staaten nicht provozieren wollen, sich aber auch nicht mehr provozieren lassen. Das deutsche Volk aber kann allen kommenden Entwicklungen mit ruhiger Sicherheit entgegenschauen. Seine Regierung steht auf der Wacht und wird jede auftauchende Gefahr mit den richtigen Mitteln abzuwehren wissen. Hier ist der Kommunistischen Internationale ein Feind erstanden, der den Kommunismus kennt und ihn deshalb auch wirksam trifft. Mögen andere Völker daraus lernen, damit dieses Abkommen wirklich ein Anfang sein kann im Kampf gegen die Bedrohung der Menschheit in ihren höchsten Kulturgütern und damit für den wahren Frieden der Welt.

„Berlin und Tokio zur Tat geschritten“

von Ribbentrop und Muschakoji über das deutsch-japanische Abkommen

Berlin, 25. November.

Botschafter von Ribbentrop gab zum deutsch-japanischen Abkommen folgende Erklärung ab: „Auf dem 7. Komintern-Kongreß hat der Bolschewismus allen ordnungsliebenden Staaten den Kampf auf Leben und Tod angesagt und als Ziel die Durchführung der Revolution in allen Staaten und die Aufrichtung der bolschewistischen Weltdiktatur proklamiert. Das jüngste Opfer dieses Vernichtungswillens bolschewistischer Unheilstifter ist Spanien. Dieses Land außereuropäischer Kultur ist heute vom Bürgerkrieg verwüstet, seine Städte und Dörfer liegen überall in Schutt und Asche, und das spanische Volk ist Heimsuchungen und Qualen ausgesetzt, die in der Geschichte kaum ihresgleichen finden.

Dies sind die furchtbaren Folgen der Einmischung der kommunistischen Internationale in Durchführung der auf dem 7. Komintern-Kongreß gefaßten Beschlüsse. Die Komintern hatte nichts anderes im Sinn, als durch Propaganda und Gewalt die „Sowjetrepublik Spanien“ aufzurichten, um von hier aus Europa weiter zu unterdrücken. Wer soll das nächste Opfer sein? Manche Staaten, so Amerika, haben seinerzeit gegen die Beschlüsse des 7. Komintern-Kongresses schärfste Proteste erhoben — sie sind wirkungslos geblieben.

Deutschland und Japan, nicht gewillt, das Treiben der kommunistischen Hetzer länger zu dulden, sind nunmehr zur Tat geschritten. Der Abschluß des heute von Deutschland und Japan unterzeichneten Abkommens gegen die kommunistische Internationale ist ein epochales Ereignis. Es ist ein Wendepunkt in dem Abwehrkampf aller ordnungs- und kulturliebenden Nationen gegen die Mächte der Zersetzung. Mit dem Zustandekommen dieses Vertrages haben unser Führer und Seine Majestät der Kaiser von Japan eine geschichtliche Tat vollbracht, die erst von kommenden Generationen in ihrer vollen Tragweite gewürdigt werden wird. Am heutigen Tage ist eine starke Abwehrfront von zwei Nationen geschaffen worden, die in gleicher Weise entschlossen sind, jeden Einmischungsversuch der kommunistischen Internationale in ihren Ländern zum Scheitern zu bringen.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Stickling „begnadigt“

Todesstrafe in zehnjärige Freiheitsstrafe umgewandelt

Berlin, 25. November.

Nach offizieller sowjetrussischer Mitteilung hat der Präsident des Zentralexekutivkomitees dem Gnadengesuch des Reichsdeutschen Stickling stattgegeben und die Todesstrafe in eine zehnjährige Freiheitsstrafe umgewandelt.

Wie verlautet, sind außer dem deutschen Staatsangehörigen noch zwei weitere im Nowosibirsker Schauprozeß zum Tode verurteilte Angeklagte begnadigt worden.

*

Wir stellen mit aller Eindeutigkeit zwei Tatsachen fest: Erstens handelt es sich bei der Umwandlung der gegen Ingenieur Stickling (ohne den geringsten Grund) verhängten Todesstrafe in eine zehnjährige Freiheitsstrafe in keinem Sinne um einen Gnadenakt, denn dieser würde u. a. das Vorhandensein einer Schuld voraussetzen. Zweitens bleibt in unveränderter Schärfe die Forderung Deutschlands auf völlige Freilassung Sticklings und der anderen verhafteten Reichsdeutschen bestehen, da es sich bei den unverantwortlichen Willkürmaßnahmen der Sowjetbehörden gegen die Mitglieder der deutschen Kolonie um eine politische Herausforderung handelt, die wir unter keinen Umständen unbeantwortet hinnehmen. Das Schandurteil von Nowosibirsk bleibt ein Schandurteil, ganz gleich, ob der unschuldige Reichsdeutsche Stickling zu 10 Jahren Freiheitsstrafe oder zu einer noch schlimmeren Strafe verurteilt wurde. Das Reich muß es sich nach wie vor verbitten, daß deutsche Volksgenossen in irreführenden bolschewistischen Schauprozessen ohne sachliche Hintergründe unmenschlichen seelischen Folterungen ausgesetzt sind.

Europa zum Vorbild

Ein nachahmenswertes Abkommen

* Bremen, 26. November.

Das deutsch-japanische Abkommen gegen die kommunistische Internationale ist geradezu vorbildlich für die europäischen Staaten. Sie, deren Kultur und Bestand heute durch den Bolschewismus gefährdet sind, wie der europäischen Völker Bestand und Kultur niemals wieder seit Attilas Zeiten gefährdet waren, sahen leider bis zur Stunde noch nicht klar, daß es nur eines gibt, um Europa vor Mord und Brand, vor Blut und Grauen zu schützen: fester Zusammenschluß gegen den Bolschewismus, unvoreingenommene, vorbehaltlose gegenseitige Unterstützung der europäischen Völker im Kampf gegen die rote Pest.

Japan, das selbstbewußte Land des Fernen Ostens, das Land, wo ausgeprägtes nationales Ehrgefühl und Traditionsempfinden vorherrscht wie in den besten Staaten des Abendlandes, dieses Japan hat im Kampf der letzten Jahre gegen unterirdische bolschewistische Einflüsse und sowjetrussische Uebergriffe klar erkannt, welche starke und verderbliche Macht im Bolschewismus lebendig ist und wie stark sich jedes vom Bolschewismus bedrohte Volk machen muß, um die in seinen Körper eingedrungenen Krankheitskeime auszumerzen, um die über die ganze Welt bereits verbreitete rote Pest von sich fernzuhalten.

Innerer Friede und soziale Wohlfahrt sind die beiden Säulen staatlichen Gemeinschaftslebens; und kein Staat kann auf die Dauer bestehen, wo eine dieser Säulen stürzt. Wenn eine stürzt, fällt unmittelbar die andere mit, und über sie bricht Haus und Dach zusammen, so schön und stark sie auch immer gebaut sein mochten. Das wissen die Sowjets wohl, und darum unterwühlen sie, wo man sie gewähren läßt, zähe und zielbewußt diese Säulen, wie wir es in Spanien erlebten und wie es zurzeit in Frankreich geschieht. Und sind erst einige Völker in bolschewistisches Chaos noch geraten, dann — das wissen die Sowjets ebenfalls sehr genau — gerät die ganze Welt von selber ins Chaos, und die Menschheit verkommt und verdirbt, wie es der Bolschewismus will.

Wie wäre es also, wenn die Staaten Europas, wenn zumindest England, Frankreich, Belgien, Oesterreich, Ungarn und Polen sich mit Deutschland und Italien zusammentäten, um unter sich das gleiche Abkommen zu treffen, wie es Deutschland und Japan jetzt trafen? Sich gegenseitig über die Tätigkeit und gefährlichen Pläne der kommunistischen Internationale zu unterrichten, notwendige Abwehrmaßnahmen gegen den Bolschewismus zu beraten und gemeinsam durchzuführen, würde schlechtweg die Lösung der europäischen Frage von heute bedeuten, deren Kern, richtig gesehen, einzig und allein in der Ueberwindung des Bolschewismus liegt.

Wir wissen leider zu gut, daß England — dessen Weltreich außerhalb Europas übrigens weit mehr durch den Kommunismus bedroht ist als das englische Mutterland selbst — sich bis jetzt noch nicht dazu entschließen konnte, vor aller Welt den Kommunismus als den ersten und gefährlichsten Feind des britischen Imperiums zu erklären. Obwohl doch anzunehmen ist, daß auch den englischen Staatsmännern die Kampfansage der kommunistischen Internationale auf dem 7. Kongreß der Komintern an alle Staaten, die nicht kommunistisch sind, noch im Gedächtnis haftet, obwohl die Aufklärungsarbeit, die der Reichsparteitag der Ehre in diesem Jahre geleistet hat, unmöglich spurlos an den verantwortlichen englischen Politikern vorübergegangen sein kann, hat man leider in London bisher noch nicht die Tatkraft zur entschlossenen Schlußfolgerung aufgebracht und wird bis zur Stunde immer noch von stimmungsmäßigen Hemmungen geplagt und von einer uns unbegreiflichen Scheu, die doch unverkennbar ungeheure bolschewistische Gefahr auch für das englische Imperium dem englischen Volke vor Augen zu führen.

Gerade ein Reich wie England, das in allen Erdteilen der bolschewistischen Pest Angriffspunkte bietet, müßte zu seinem Schutze das tun, was jetzt Japan im Verein mit Deutschland tut, nämlich strenge Maßnahmen gegen diejenigen ergreifen, die im In- oder Ausland mittelbar oder unmittelbar sich im Dienste der kommunistischen Internationale betätigen oder deren Zer-

setzungsarbeit Folge leisten. Wenn Deutschland mit Japan aus tiefster Besorgnis um die Erhaltung seiner kulturellen und zivilisatorischen Werte und Japan mit Deutschland ebenso besorgt um seine Kultur und nationale Tradition das Abkommen abschloß, das ein Markstein in der Geschichte der Völker untereinander sein wird, so dürften die europäischen Völker diesen Markstein nicht unbeachtet lassen. Kein Ausweichen der Entscheidung kann es jetzt mehr geben, nachdem — Dr. Goebbels sprach aus, was alle fühlen — Klarheit in den trüben Dunst kam, den die Komintern über Europa und die ganze Welt zu legen versuchte. Der Klarheit aber muß die Tat folgen.

Es ist Gefahr im Verzug. Darüber besteht kein Zweifel. Denn Moskau hat es darauf angelegt, die Welt in Brand zu setzen, und dem dunklen Handwerk der Brandstiftung, die ja an allen möglichen Stellen der Welt zu gleicher Zeit erfolgen soll, ist nur beizukommen, wenn es in gemeinsamer Kraftanstrengung aller bedrohten Völker geschieht. Der Führer hat es erkannt und danach gehandelt, und das japanische Volk im Fernen Osten hat des Führers Wollen verstanden und erfüllt.

Der Bolschewismus, der an dem Nationalsozialismus in Deutschland einen unüberstiegbaren Wall gefunden hat, wird ihn auch in Europa und in aller Welt finden, wenn das deutsch-japanische Abkommen, diese neue politische Großleistung des Führers, die, wie Dr. Goebbels so richtig sagte, als ein neuer Beitrag Deutschlands zum Weltfrieden, als der Anfang im Kampfe gegen die Bedrohung der Menschheit in ihren höchsten Kulturgütern zu betrachten ist, wenn dieses deutsch-japanische Abkommen bei den übrigen Kulturstaaten der Welt und vor allem in Europa als beispielgebend betrachtet wird und Nachahmung findet.

J. B. D.

Großkundgebung mit unserem Gauleiter in Cloppenburg

„Des Führers Programm bleibt unantastbar für alle Zeiten"

Cloppenburg, 25. November.

Die große Kundgebung der NSDAP., die am Mittwoch hier in der Münsterland-Halle stattfand, war trotz der kurzen Vorbereitungszeit von Tausenden von Volksgenossen aus dem ganzen Münsterlande besucht und gestaltete sich zu einem einzigen Vertrauensbekenntnis der Münsterländer Bevölkerung zum Gauleiter. Ueber 7000 Volksgenossen lauschten in der weiten mit Fahnen und Grün reich geschmückten Halle den Worten des Gauleiters, während weitere Tausende, die in der wegen Ueberfüllung polizeilich geschlossenen Halle keinen Eintritt mehr fanden, vor dem weiten Platz durch Lautsprecher die Rede mithörten. So erhielt die Kundgebung sowohl durch ihren Massenbesuch wie auch durch die Ausführungen des Gauleiters eine für das ganze Münsterland große Bedeutung, die durch die Anwesenheit der Ministerpräsidenten Joel, zahlreicher Gauamtsleiter und Kreisleiter sowie der Amtshauptleute und Bürgermeister unterstrichen wurde.

Nach einleitenden vom Staffelmusikzug III/M 63 gespielten Märschen eröffnete Kreisleiter Meyer die Kundgebung mit dem Gruß an den Führer. Als dann

Gauleiter Carl Röver

vor das Mikrophon trat wurde er mit stürmischem Jubel und lautem Händeklatschen begrüßt; erst nach Minuten legte sich die Begeisterung. Zu Beginn seiner Rede stellte der Gauleiter mit Freude fest, daß ihm im Münsterland heute wie immer restloses Vertrauen entgegengebracht worden sei. Der Beifall, der bei diesen Worten einsetzte, bewies, daß dem Gauleiter zu jeder Zeit das Herz der Volksgenossen dort gehört. Bei seinen dann folgenden grundlegenden Ausführungen ging Gauleiter Carl Röver aus von dem Gedanken, daß die Geschichte die ewige Lehrmeisterin der Menschheit ist. Darum ist es notwendig, daß eine echte und wirkliche Volksführung darüber wacht, in ihrer Arbeit die notwendigen Schlußfolgerungen aus diesem Grundsatz zu ziehen. Wir brauchen nur in der Geschichte zurückblicken und brauchen heute nur rund um unser deutsches Vaterland die Bewegungen und Gärungen, die durch andere Völker gehen, beobachten, um festzustellen, daß überall da, wo Lenker von Staaten und Völkern auf die Lehren der Geschichte keine Rücksicht nehmen, die Völker zugrunde gehen. Wenn man aber, wie Adolf Hitler, aus den Lehren der Vergangenheit die notwendigen Folgerungen zieht, dann stellt man die Lebenserhaltung eines Volkes in stetig sich entwickelnden Formen und aufwärts steigenden Bahnen sicher.

So wie wir die Völker auf dieser Erde vorfinden, sind sie eine Schöpfung Gottes. Und es ist ein wirkliches Gesetz, daß jedes Volk nach seiner Art lebt und sein Dasein gestaltet. Für das deutsche Volk hat Adolf Hitler in den 25 Thesen, die er als Programm der NSDAP. verkündet hat, jene Grundsätze aufgestellt, die das Leben des deutschen Volkes in eine einheitliche Form bringen und es innerlich und äußerlich so stark machen, daß es sich gegen alle Angriffe zu behaupten vermag.

In Erfüllung dieser 25 Thesen ist es unser aller Pflicht, alles zu tun, nicht nur das Volk als solches zu erhalten, sondern nach Möglichkeit auf allen Gebieten des Lebens, im Geistigen und Materiellen, Verbesserungen und Vervollkommnungen zu erreichen.

Die Vergangenheit zeigt uns, wie oft das deutsche Volk Niedergänge erlebt hat und welche furchtbaren Folgen sie gezeitigt haben. Ein neuer Niedergang aber würde unserem Volk einen unüberwindbaren Schaden zufügen, den es nicht zu ertragen vermöchte. Darum ist es notwendig, in einer Zeit, die so ungeheuer ernst ist und in allen Teilen der Erde in blutigen Fanalen die Gefahren aufzeigt, die die Völker bedrohen, daß wir als Volksgenossen enger und enger zusammenrücken zu einer wahren Volksgemeinschaft. Darauf haben wir uns in erster Linie zu besinnen und den großen Umbruch unserer Zeit, im Erlebnis der Gemeinschaft, in uns selbst zu gestalten.

Der Gauleiter betonte in diesem Zusammenhang — und er fand dabei lebhafteste Zustimmung aller —, daß in erster Linie allein die Fragen, die die rein weltanschaulich-geistige Ausrichtung berühren, stehen müssen, während die Lösung der rein materiellen Probleme sich für den Nationalsozialismus von selbst versteht. „Ich glaube," sagte der Gauleiter mit erhobener Stimme, „die dreieinhalb Jahre der Regierung Adolf Hitlers haben dem deutschen Volk und der Welt bewiesen, daß sich in Deutschland eine ungeheure Wandlung vollzogen hat. Das Geheimnis dieser so beispiellosen und geschichtlich einzigartigen Erfolge ist das unerschütterliche Vertrauen des Volkes zum Führer. Und in den Leistungen und Erfolgen tritt der Segen des Allmächtigen in einer Form in Erscheinung, daß man geradezu von etwas Wunderbarem, von einem deutschen Wunder sprechen darf."

Zum Schluß seiner wiederholt mit starkem Beifall und lauten Zustimmungsbekundungen unterbrochenen Rede erklärte Gauleiter Carl Röver, die großen Aufgaben, die heute dem deutschen Volke gestellt sind, verbieten es daß wir uns wegen Kleinigkeiten und Nebensächlichkeiten auseinanderbringen. Darum haben wir es auch als eine schicksalhafte Gegebenheit hinzunehmen, daß das deutsche Volk konfessionell verschiedenen Glaubensgemeinschaften angehört. Und darum ist es eine Folgerung aus dieser Tatsache, wenn sich die Bewegung konfessionell nicht bindet. Der Gauleiter wiederholte an dieser Stelle seine auf der großen Kundgebung in Löningen gesprochenen Worte, daß das Programm Adolf Hitlers unantastbar bleibt für alle Zeiten.

Es wird auch nichts in Punkt 24, in dem sich die Bewegung zum Schutz der christlichen Konfessionen bekennt, soweit diese nicht gegen das Sittlichkeits- und Moralgefühl der germanischen Rasse verstoßen, abgeändert werden. Wir müssen darum entschieden jede Unterstellungen, daß wir die Kirchen bekämpfen und glaubenslos sind, als infame Verleumdung niedriger hängen und mit Entschiedenheit zurückweisen.

Dabei erklärte der Gauleiter mit aller Deutlichkeit, daß Staat und Partei entschlossen sind, jede Querbreiberei, von welcher Seite sie auch kommen möge, künftig nicht mehr zu dulden. Der Gauleiter schloß mit den Worten: „Ich appelliere an alle im Münsterland, den Kampf für Deutschland im gleichen unerschütterlichen Vertrauen zum Führer weiterzuführen, wie es bislang geschehen ist!"

In dem brausenden Beifall, den die Rede des Gauleiters bei allen auslöste, gingen seine Schlußsätze fast unter. Kreisleiter Meyer schloß die Kundgebung mit einem begeistert aufgenommenen Siegheil auf den Führer, dem sich die deutschen Lieder anschlossen.

Langsam leerte sich die weite Münsterland-Halle, SA., Arbeitsdienst und Hitler-Jugend marschierten singend in geschlossenen Kolonnen ab. Denjenigen Volksgenossen, die diese Kundgebung und die darin zum Ausdruck gekommenen herzlichen Vertrauensbeweise für den Gauleiter erlebt haben, wird diese Stunde in der Münsterland-Halle unvergeßlich bleiben, und sie werden denen, die nicht dabeisein konnten, ihre Eindrücke mitteilen: Der Gauleiter kämpft für seine Volksgenossen, und diese stehen treu zu ihm.

„Berlin und Tokio zur Tat geschritten"

(Fortsetzung von Seite 1)

Japan wird eine Ausbreitung des Bolschewismus in Ostasien niemals zulassen. Deutschland bildet das Bollwerk gegen diese Pest im Herzen Europas. Schließlich wird Italien, wie der Duce der Welt erklärte, das antibolschewistische Banner im Süden hochhalten. Ich bin der Ueberzeugung, daß die Länder, die heute die bolschewistischen Gefahren noch nicht sehen, eines Tages unserem Führer für das klare und rechtzeitige Erkennen dieser einzig dastehenden Weltbedrohung dankbar sein werden.

In dem Abkommen ist vorgesehen, weitere Staaten zur Teilnahme an diesem Kampf einzuladen. Wir wünschen und hoffen, daß die übrigen Kulturstaaten die Notwendigkeit des Zusammenschlusses aller gegen die Arbeit der kommunistischen Internationale erkennen und sich diesem Abkommen anschließen mögen. Auf diese Weise wird es gelingen, diesen Weltfeind endgültig abzuwehren, den inneren und äußeren Frieden zu erhalten und unsere alte Kultur zu retten."

Der japanische Botschafter Graf Muschakoji erklärte folgendes: „Ich gebe hiermit meiner aufrichtigen Freude Ausdruck, daß das Abkommen gegen die kommunistische Internationale am heutigen Tage zwischen Japan und Deutschland abgeschlossen worden ist. Die kommunistische Internationale ist, wie allgemein bekannt, eine internationale Organisation, die überall in der Welt ihre Zellen befestigt und die Zersetzung und Vergewaltigung der bestehenden Staaten als ihr Ziel aufstellt.

Da die Einmischung der kommunistischen Internationale in die inneren Verhältnisse der Nationen nicht nur deren inneren Frieden und lojales Wohlleben gefährdet, sondern auch den Weltfrieden überhaupt bedroht, ist es für jeden Kulturstaat aus Selbsterhaltungstrieb eine Selbstverständlichkeit, das Leben und Gut des eigenen Volkes gegen diese Gefahr zu schützen. Dabei ist zu betonen, daß es gegen diese internationale kommunistische Organisation nur eine einzige wirksame Abwehrmöglichkeit gibt, nämlich das Zusammenwirken der Staaten.

Japan und Deutschland, gegen die der Beschluß des 7. Komintern-Kongresses im besonderen gerichtet ist, fühlen sich durch die Zersetzung der kommunistischen Internationale am stärksten bedroht und sind deshalb als erste zum Entschluß gekommen, sich gegen diese Gefahr zusammenzuschließen. Ich bin überzeugt, daß das japanische Kaiserreich unter dem glorreichen Regime Seiner Majestät des Kaisers und das neue Deutschland unter der heroischen Führung des Führers und Reichskanzlers als Garanten des Weltfriedens im Osten und Westen mit diesem Schritt ihren Teil zur Befriedung der Welt beitragen werden."

Italien bereits in Front

Rom, 25. November

Das halbamtliche „Giornale d'Italia" schreibt: Die Frage der Abwehr des Kommunismus habe infolge der vom Kommunismus seit geraumer Zeit eingeleiteten Offensivaktion aktuelle und tatsächliche Bedeutung erlangt und müsse von allen Kulturnationen der Welt mit steigender Aufmerksamkeit beachtet werden. Für Deutschland und Italien sei dieses Problem bei den Berliner Besprechungen des italienischen Außenministers Graf Ciano geprüft und bereits geregelt worden.

Herzliche Zustimmung Oesterreichs

Wien, 25. November.

Die Nachricht von dem Abschluß des deutsch-japanischen Abkommens hat in Wien ungeheures Aufsehen hervorgerufen. In politischen Kreisen wird verstehert, daß dieses Abkommen herzliche Zustimmung findet. Man hebt die eindringliche und klare Sprache des Wortlautes des Abkommens hervor. Selbstverständlich lasse sich über die Stellungnahme Oesterreichs zu jenem Abschnitt des Abkommens, der andere Staaten zum Beitritt einlade, noch nichts sagen. Bekannt sei allerdings der Standpunkt der österreichischen Regierung, daß sie sich innenpolitisch vom Kommunismus nicht bedroht fühle. In Erkenntnis der Gefahr aber, welche Europa und damit auch Oesterreich durch die außenpolitischen Vorstöße des Kommunismus drohe, habe sich Oesterreich schon längst in die Front der Staaten eingereiht, die die Abwehr des Marxismus auf ihre Fahnen geschrieben hätten.

England wird sich nicht beteiligen?

London, 25. November.

Preß Association berichtet über den ersten Eindruck des deutsch-japanischen Abkommens in London u. a., daß der Vertrag einigermaßen harmlos sei. In Londoner diplomatischen Kreisen werde es als äußerst unwahrscheinlich angesehen, daß Großbritannien auf die Einladung eingehen wird, die an andere Mächte gesandt werden solle, sich an dem Vertrage zu beteiligen. Es sei häufig festgestellt worden, daß Großbritannien ängstlich bestrebt ist, eine Aufteilung der Länder der Welt in zwei Blocks, nämlich einen kommunistischen und einen antikommunistischen, zu vermeiden. Großbritannien setze weiterhin seinen Einfluß ein, um eine solche Aufgliederung der Länder der Welt zu verhindern. Aehnlich urteilt auch Reuter.

Dozenten und Studenten in einer Front

Eröffnung des zweiten Reichsberufswettkampfes der deutschen Studenten

Königsberg, 25. November.

Mittwoch nachmittag fand in der Königsberger Universität in Gegenwart von Vertretern aller Parteigliederungen, der Wehrmacht, des Reichsarbeitsdienstes und der Wissenschaft die feierliche Eröffnung des zweiten Reichsberufswettkampfes der deutschen Studenten für alle deutschen Hoch- und Fachschulen statt. Unter den Ehrengästen sah man u. a. als Vertreter des Gauleiters Erich Koch den ostpreußischen Treuhänder der Arbeit, Schreiber, den Kommandierenden General des 1. Armeekorps und Befehlshabers im Wehrkreis I, General der Artillerie von Brauchitsch, die Rektoren der Königsberger Hoch- und Fachschulen und den Gebietsführer des Gebietes I Ostland der HJ.

Nach dem Fahneneinmarsch eröffnete Gau-Studentenführer Rother die Feierstunde mit kurzen Begrüßungsworten. Dann nahm der Beauftragte der Reichsstudentenführung für den Reichsberufswettkampf der deutschen Studenten, SS.-Sturmbannführer Dr. Six, das Wort zu einem Appell an die gesamte deutsche Studentenschaft. „Der Reichsberufswettkampf der deutschen Studenten", so führte er u. a. aus, „ist ein Willensausdruck der neuen Lebensform des Studententums der Gegenwart. Heute stehen die Mannschaften vor uns, denen nichts geschenkt wurde, sondern die sich alles erkämpft haben. Wenn das Studententum unter dem deutschen Reichsstudentenführer Dr. Scheel endgültig geeint wurde, so ist diese Tatsache die zwangsläufige Folge jener Kampfjahre, die den Studenten die Reife zu dieser Erkenntnis gegeben haben. Der Reichsberufswettkampf der deutschen Studenten ist ein Teil des großen Reichsberufswettkampfes der gesamten deutschen Jugend.

Unsere Aufgabe mußte es sein, die Erfahrungen des studentischen Einsatzes auf die Hochschule zu übertragen, die politischen Aufgaben der Nation in die Wissenschaft zu stellen und vor allem den gemeinsamen Leistungsappell für die Gesundheit der Studenten zu finden. In diesem Zeitpunkt erhielt der Reichsberufswettkampf in der Studentenschaft seine große Bedeutung. Für uns ist bei ihm in erster Linie die Tatsache maßgebend, einmal im Jahre die gesamte Studentenschaft in einer gemeinschaftlichen Arbeit zusammenzurufen und ihre wissenschaftliche Sicherheit und ihre Leistungen zu steigern. Wir sehen in dem Reichsberufswettkampf ein Mittel, die Einheit der Dozenten und Studenten wiederzufinden, das Verhältnis von Meister, Geselle und Lehrling, das in dem Reichsberufswettkampf der werktätigen Jugend längst verwirklicht ist, auch auf der Hochschule wieder zur Geltung zu bringen."

Der neue Leiter des Deutschen Handwerks in der DAF.

Berlin, 25. November.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat den stellvertretenden Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter Parteigenossen Paul Walter als Nachfolger des zurückgetretenen Parteigenossen Schmidt zum Leiter des deutschen Handwerks in der DAF. ernannt.

„Der Reichsnährstand an die Front!"

Der Reichsbauernführer auf dem vierten Reichsbauerntag in Goslar

Goslar, 25. November.

Auf dem vierten Reichsbauerntag in Goslar führte der Reichsbauernführer u. a. aus: Im Jahre 1918 hat ein ruhmbedecktes Kampfgeschwader, welches aber nach Lage der Dinge aus nur wenigen Männern bestand, das Glück erlebt, einen Hermann Göring zum Kommandeur zu bekommen. Und wir wissen von jenen Männern, was das für sie bedeutet hat. Und so erkläre ich heute als Reichsbauernführer, daß ich und mit mir der ganze Reichsnährstand — das weiß ich — glücklich sind, im neuen Vierjahresplan des Führers einen Hermann Göring zum Kommandeur zu haben. (Bravorufe und Händeklatschen.) Im zweiten Vierjahresplan des Führers gibt es für uns nur einen Befehl: „Der Reichsnährstand an die Front." (Auf die Rede des Reichsbauernführers kommen wir noch ausführlich zurück.)

Reichsbankpräsident Dr. Schacht ist am Mittwoch vom Flugplatz in Teheran nach Bagdad gestartet.

Zu Ehren des ungarischen Reichsverwesers Horthy fand gestern in Rom auf der Via de Impero und der Via de Trionfi eine große Parade statt.

Die Nationalistische Partei Transdvaals hat einstimmig beschlossen, alle Juden aus der Partei auszuschließen.

Flucht Stalins in die Innenpolitik

Moskau, 25. November.

Der Achte Rätekongreß der Sowjetunion hat am Mittwochnachmittag seine außerordentliche Tagung im Kreml begonnen. Anwesend sind sämtliche Volkskommissare und Parteigewaltigen, darunter Stalin, Woroschilow, Molotow, Kaganowitsch, Jeschow, Ordschonikidse usw., nur Jagoda fehlt. Das Diplomatische Korps ist fast vollzählig erschienen.

Als Hauptredner hielt Stalin eine zweistündige Rede über die neue Sowjetverfassung, die in dem Versuch gipfelte, sich mit den Kritikern seiner Verfassung auseinanderzusetzen, und in der er zu den zahlreichen Abänderungsvorschlägen Stellung nahm. Stalin, der sich in seiner Rede nur wenig mit Außenpolitik beschäftigte, glaubte u. a. die scharf kritisierenden und ablehnenden deutschen Stimmen zur Moskauer Blutjustiz mit Scherzworten und humoristischen Vergleichen abtun zu können, ohne eine sachliche Entgegnung auch nur zu versuchen.

Juno-Gasherd
führend in Qualität und Leistung RM 74.-
Franz Wille Nord-, Ecke Lützowerstr. Ruf: 8 19 57—58

Japanisch-sowjetrussischer Grenzzwischenfall

Tokio, 25. November.

Wie aus Hingking gemeldet wird, hat sich an der Ostgrenze von Mandschukuo ein schwerer Zusammenstoß zwischen japanischen Grenzwachen und sowjetrussischen Truppen ereignet. Nähere Einzelheiten über den Zwischenfall und die Höhe der Verluste liegen noch nicht vor.

Hochverratsprozeß gegen 35 Kommunisten in Brasilien. Beim Ausnahmegericht des nationalen Sicherheitsgerichtshofes von Brasilien wurde die Anklage gegen 35 kommunistische Führer des Novemberputsches vom vorigen Jahre eingereicht.

Der rumänische Außenminister Antonescu traf Mittwoch in Begleitung mehrerer Mitglieder des rumänischen Außenministeriums in Krakau ein.

Prinzregent Paul von Jugoslawien wurde gestern in London von König Eduard empfangen.

Das englische Unterhaus hat der Ratifizierung des britisch-ägyptischen Vertrages zugestimmt.

Weitere Ermäßigung des Schweizer Diskontsatzes. Das Direktorium der Schweizerischen Nationalbank hat am Mittwoch beschlossen, den Diskontsatz von 3 v. H. auf 1½ v. H. und den Lombardsatz von 3 v. H. auf 2½ v. H. herabzusetzen.

Unerhörter Übergriff bolschewistischer Horden

Die spanischen Roten durchwühlten und „beschlagnahmten" deutsche Amtsgebäude

Salamanca, 25. November.

Einer Meldung der in Madrid erscheinenden Zeitung „Sindicalista" zufolge, die der rote Madrider Sender wiedergibt, haben sich die dortigen bolschewistischen Machthaber eine unerhörte Verletzung der Exterritorialitätsrechte der deutschen Botschaft geleistet. Das Blatt schreibt von einer „genauen Durchsuchung" der deutschen Botschaft, wobei angeblich „wertvolles Material" beschlagnahmt worden sei. Es liegt auf der Hand, daß mit dieser Vorstellung eine nur als Einbruch zu wertende Tat als sogenannte Amtshandlung der Rotgardisten bemäntelt werden soll.

Die Bolschewisten in Madrid haben mit der Begründung, daß die „spanische Republik ihre diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abgebrochen habe", die Gebäude der deutschen Schule und des deutschen Konsulats in Cartagena widerrechtlich mit Beschlag belegt. Das Schulgebäude wird als Quartier für rote Milizen, das Konsulat als Sitz einer roten Kommission benutzt werden.

Paris, 25. November.

Kriegsschiffen der spanischen Nationalregierung ist es, wie der Sender von Teneriffa meldet, gelungen, auf der Höhe von Barcelona einen norwegischen Frachtdampfer abzufangen, der Kriegsmaterial für die Roten an Bord hatte. Ein griechischer Dampfer, der gleichfalls Munition geladen hatte, wurde gezwungen, den Hafen von Ceuta anzulaufen. Aus einer weiteren Mitteilung des Senders ergibt sich, daß in der nächsten Zeit mit einem Angriff der nationalen Kriegsflotte auf die Häfen von Barcelona und Valencia zu rechnen ist.

Zwischenfall im Unterhaus

London, 25. November.

Im englischen Unterhaus machte der konservative Abgeordnete Generalmajor Sir Alfred Knox dem englischen Wirtschaftsminister den Vorwurf einer ungerechten Finanzierung der sowjetrussischen Waffenlieferungen an die Roten in Spanien und der dortigen bolschewistischen Propaganda. Der konservative Abgeordnete wies nämlich darauf hin, daß England von 1922 bis 1935 für 298 Millionen Pfund sowjetrussische Waren bezogen habe. Dagegen habe die Sowjet-Union nur für 66 Millionen Pfund von England eingeführt und für 60 Millionen Pfund Fertigfabrikate aus England bezogen. Sowjetrußland habe also praktisch einen Handelskredit von 172 Millionen Pfund, mit dem es seine Käufe in England mehr als dreimal hätte bezahlen können. Trotzdem sei der Sowjet-Union eine Anleihe von 10 Millionen Pfund gegeben worden, mit der sie tatsächlich die Aufrüstung der Roten in Spanien und die Sowjetpropaganda in Spanien finanziere.

Handelsminister Runciman erwiderte auf die Beschuldigungen lediglich mit der ausweichenden Angabe, daß die englisch-sowjetrussische Handelsbilanz durch das provisorische Handelsabkommen vom Jahre 1934 geregelt sei und daß Statistiken, die bis zum Jahre 1922 zurückgingen, nichts mit den neuen Kreditabmachungen zu tun hätten.

„Daily Mail" beschäftigt sich mit diesem Zwischenspiel im Unterhaus. Die Zeitung macht sich die Ansicht zu eigen, daß die britische Regierung durch ihre Anleihe unabsichtlich die Waffenlieferungen an die Roten in Spanien finanziere. Sie stellt dann fest, die Sowjet-Union führe, abgesehen von anderen englandfeindlichen Maßnahmen, zurzeit eine Offensive gegen die britische Schiffahrt und wollte sie in der Ostsee und im Weißen Meer ausschalten.

Entschiedener deutscher Protest in Oslo

Die europäische Presse verurteilt die Entscheidung des Nobel-Preis-Komitees

Berlin, 25. November.

Der Reichsminister des Aeußern Freiherr von Neurath hat den deutschen Gesandten in Oslo telegraphisch beauftragt, daß äußerste Befremden der Reichsregierung zu dem Beschluß des Storting-Ausschusses hinsichtlich der Zuteilung des Friedens-Nobel-Preises zum Ausdruck zu bringen. Wenn auch die norwegische Regierung als solche nicht unmittelbar an diesem Beschluß beteiligt ist, so handelt es sich doch andererseits um einen Beschluß der norwegischen Landesvertretung, die eine bewußte und beleidigende Herausforderung Deutschlands darstellt. Der Gesandte hat den Auftrag mitzuteilen, daß sich die deutsche Regierung vorbehalten muß, alle Schlußfolgerungen aus diesem Vorfall zu ziehen.

*

Oslo, 25. November.

In der verantwortungsbewußten norwegischen Presse kommt die Erkenntnis zum Ausdruck, daß das Nobel-Komitee mit seiner Entscheidung für Ossietzky nicht nur der Idee des Friedenspreises einen schweren und nicht wieder gutzumachenden Schlag versetzt, sondern auch außenpolitisch Norwegen große Schwierigkeiten bereitet habe. Die bürgerliche Presse verurteilt einhellig die Entscheidung des Nobel-Komitees. So sagt „Nationen": „Mit dieser Preisverteilung, die jeder sachlichen Grundlage entbehrt, werden wir die gleiche Erfahrung machen wie mit der Troskiaffäre." „Morgenbladet" meint: „Diese Verteilung ist eine politische Agitation, die um so mehr zu beklagen ist, weil sie im Widerspruch steht mit dem Geist der Stiftung und geeignet ist, das Ansehen des Nobel-Komitees zu schwächen. „Tidens Tegn" schreibt: „Wir beklagen die Entscheidung die das Nobel-Komitee getroffen hat, als es den Friedenspreis Karl von Ossietzky gab. Es war nicht die Liebe zum Frieden, sondern der Haß gegen den Nationalsozialismus, der Ossietzkys Namen in den Vordergrund gebracht hat."

In gleicher Klarheit nimmt die Presse in anderen europäischen Städten gegen die Oslocer Fehlentscheidung Stellung.

Die Drahtzieher sitzen in Paris

Paris, 25. November

Die kommunistische „Humanité" und einige andere französische Linksblätter veröffentlichen folgende Mitteilung, die für sich selbst spricht: „Mit größter Freude hören wir, daß unser Feldzug für die Verleihung des Friedens-Nobelpreises an Ossietzky Erfolg gehabt hat. Wir legen Wert darauf, allen denen zu danken, die auf unseren Aufruf geantwortet haben. Wir erwähnen in erster Linie folgende Namen: Eduard Herriot, Léon Blum, Maurice Thorez, Raoul Aubaud, Vincent Auriol, Fernand Brunot, Marcel Cachin, Pierre Cot, Georges Monnet und Marius Moutet (der Kolonialminister), der Schriftsteller Romain Rolland, Léon Jouhaux und viele andere mehr."

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung", NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler, Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich, Stellvertreter: Wilhelm Allias; Chef vom Dienst: Rudolf Müller. Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremisches: Heinz Tischer; für Sport, Niedersachsen und Umbruch: Rudolf Meyer; für Bilderdienst: Georg Schmidt; sämtlich in Bremen.

Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82.

Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Starke; beide in Bremen. Gültig ist 1. Febr. 1936. Preisliste Nr. 6.

D.-A. X. 36: über 32 000

Ferner erscheinen im NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H.:

Oldenburgische Staatszeitung, Oldbg.	27 000
Ostfriesische Tageszeitung, Emden	23 250
Wilhelmshavener Kurier, Wiharen	11 867

Gesamtauflage: über 94 117

Schiffahrt und Schiffbau

Totalverluste im September

und in den ersten neun Monaten 1936

Nach den Aufstellungen des Germanischen Lloyd gingen im September 16 Dampfer von 21 137 BRT., 6 Motorschiffe von 1274 BRT., 4 Motorsegler von 1363 BRT. und 5 Segler von 4604 BRT.,

insgesamt 31 Schiffe von 28 378 BRT. total verloren.

Die deutsche Flagge ist an den Totalverlusten nicht beteiligt. Von den Dampfern gingen 8 in schwerem Wetter verloren, je 2 durch Kollision und Feuer; 3 sind gesunken und 1 gestrandet. Von den Motorschiffen gingen je 2 in schwerem Wetter und durch Kollision verloren; je 1 ist gestrandet und gesunken. Von den Motorseglern gingen 2 in schwerem Wetter verloren, je 1 durch Kollision und Wassereinbruch durch Luken. Von den Seglern gingen 2 in schwerem Wetter und 1 durch Kollision verloren, 2 sind gestrandet. Teilschäden haben erlitten 581 Dampfer, 143 Motorschiffe, 39 Motorsegler und 27 Segler. Die Zahl der Feuerschäden umfaßt 31 Schiffe von 141 928 BRT. Von den Bränden führten 2 zum Totalverlust der Schiffe. — In den ersten 9 Monaten 1936 gingen insgesamt 245 Schiffe von 246 987 BRT. total verloren. An den Verlusten war Deutschland mit 2 Dampfern von zusammen 1920 BRT. beteiligt.

Neue Maierform-Fischdampfer

Auf der Werft der Deutschen Schiff- und Maschinenbau A.-G., Werk Seebeck, in Wesermünde lief ein für die Wesermünder Reederei Grundmann & Gröschel nach der Maierform erbauter Fischdampfer von Stapel, der durch Hofrat Hans Defregger, München, auf den Namen „Hans Lohr" getauft wurde.

Drei Neubauaufträge der Norddeutsche Hochseefischerei A.-G., Wesermünde. Die Gesellschaft hat drei Fischdampfer in Auftrag gegeben. Die vor einigen Tagen abgehaltene außerordentliche Generalversammlung der Norddeutschen Hochseefischerei beschloß, wie berichtet, eine Kapitalerhöhung. Diese wird zur Vergrößerung der Fischdampferflotte der Gesellschaft benutzt. Sie hat inzwischen bei Wesermünder Werften drei Maierform-Fischdampfer in Auftrag gegeben, die im Laufe nächsten Jahres abgeliefert werden sollen.

Frachtenmarkt

(Täglicher Londoner Bericht der „Bremer Zeitung")

Infolge der ständigen Zurückhaltung der Reeder war das Heimfrachtengeschäft außerordentlich schwierig. Es kam jedoch zu zwei Befrachtungen von Montreal, und zwar nahm ein mittelgroßer Dampfer für Ende November Cancelling eine Ladung nach England/Kontinent zur Mindestrate von 2 sh 6 d, während ein sehr großes Schiff nach Casablanca und einem Hafen England/Kontinent zu 2 sh 9 d geschlossen wurde. Auch das Zeitchartergeschäft war etwas reger. Die Befrachter nahmen zwei Schiffe zu $ 1.35 für eine Ueberreise via Südatlantische Häfen. — Für Kubazucker besteht ziemlich gute Nachfrage, so daß Dezemberraum zu 17 sh nach England/Kontinent gebucht werden konnte. Die La-Plata-Verschiffer bekundeten ziemlich gutes Interesse nach Häfen außerhalb der Ratenvereinbarung. Prompte Schiffe sind knapp; für Januar wird ein **Aufschlag** von 6 d bezahlt, während die Befrachter für die späteren Daten nicht gewillt sind, mehr **als die** Mindestraten anzulegen.

Die australischen Getreideverschiffer sind bereit, 2 sh 6 d über Mindestrate für Januar/Februar nach England/Kontinent zu bezahlen, doch halten die Reeder auf höhere Raten. Ein Abschluß wurde für Anthrazit von Port Redon getätigt, doch sind keine Einzelheiten erhältlich. Weiterer Schiffsraum wird benötigt für Sojabohnen von Dairen. Reis von Saigon und Kerne von der Madrasküste, während von den nahen indischen Häfen Bombay/Karachi zahlreiche Nachfragen im Markt sind.

Sehr fest ist die Stimmung weiter im Mittelmeer. Die Erzverschiffer vom Schwarzen Meer notieren 17 sh 6 d nach den Vereinigten Staaten. Von Huelva und anderen Erzhäfen liegen verschiedene Aufträge vor. Die ägyptischen Baumwollsaatverschiffer haben 13 sh 9 d für 10. Februar Cancelling nach Hull bezahlt, während für Dezember-Verschiffung 1 sh mehr zu erhalten ist.

Abschlüsse: Montreal—Casablanca und ein bestimmter engl. Hafen/Antwerpen/Rotterdam. D „Zografia Nicolaou", 53 000 Qrs., 10 Pzt., 2 sh 9 d per Qr., Schwergetreide, November. — Ein oder zwei Kubahäfen—London/Liverpool/Greenock/Antwerpen/Rotterdam/Amsterdam. D „Sarthe". Teilladung, 6000 t, 17 sh, Zucker, 5./24. Dezember. — Alexandria—Hull, D „Frances Massey", 442 000 cbf., 13 sh 9 d, per 60 cbf. Baumwollsaat, 20. Januar/10. Februar. — Zeitcharter: MS „Tortugas". 7000 t d. w., $ 1.35 Lieferung Hampton Roads, Ueberreise via Südatlantik, Rücklieferung England/Kontinent, 27. Nov.-Liegetage. — Rotterdam—Westitalien. 2800/3100 t, 7 sh, Kohlen, Mitte Dezember.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 25. November:
Burgenland, dtsch., von Hamburg, Carl J. Klingenberg, Hafen II, Schuppen 15. Niederwald, dtsch., von Hamburg, Carl J. Klingenberg, Haf. II, Sch. 14. Electra, dtsch., von Gotenburg, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 10, Stückgut. Hoogkerk, holl., von Rotterdam, D. D. G. Hansa, Hafen II, Schuppen 12. Gannet, engl., von London, The Gen. Steam Nav., Hafen I, Schuppen 2, Stückgut. Mercur, dtsch., von Westnorwegen, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 10, Stückgut. City of Weaterford, engl., von Dublin, Nie. Haye, Schlachthof, Vieh.

Abgegangene Seeschiffe am 25. November:
Fasan, dtsch., nach London, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Phoenix, dtsch., nach Hull, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Eider, engl., nach Southampton, Carl Scholle, Stückgut. Montevideo, dtsch., nach Südbrasilien, Gebr. Specht, Stückgut. Wiking, dtsch., nach Königsberg, Heinr. Gerhd. Fisser, Stückgut. Patricia, dtsch., nach Westindien, Carl J. Klingenberg, Stückgut. Eifel, dtsch., nach Veile, Rab. & Stadtl., Kali. Wallonia, schwed., nach Gotenburg, Carl Scholle, Koks.

Norddeutscher Lloyd, Schleppschiffahrt

Bremen-Stadt abgegangen am 25. November:
Lloydleichter 168 (Winter), nach Hamburg, Stückgut. Lloydleichter 169 (Oltmanns), nach Hamburg, Stückgut. Lloydleichter 120 (v. Häfen), nach Hamburg, Stückgut.

Bremerhaven abgegangen:
Lloydleichter 151 (Schumacher), nach Hamburg, Heringe.

Liegeplätze der Seeschiffe

Hafen I: Gannet 2, Bacchus, Electra, Mercur, Aenne 10, Kong Bjoern 3, Uranus 9, Achilles (Dock).
Hafen II: Burgenland 15 (800 58), Hoogkerk 12, Niederwald 14 (853 39), Finkenau 14, Schwaben (Erzplatz), Westfalen (Erzplatz) (802 12).
Industriehafen: Cartagena, Falke (Röchling), City of Weaterford (Schlachthof). Lumme (Klembt).
Werft: Kersten Miles (Werfthafen).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd
Bremerhaven: Columbus, Europa, General von Steuben, Potsdam, Stuttgart.
Hamburg: Der Deutsche, Inn, Sierra Cordoba, Lippe, Orotava, Weser.

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 25 Min., Brake 1 Std., Farge 1 Std. 40 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
26. Nov.	0.43	13.06	0.23	12.46	10.46	23.26
27. Nov.	1.46	14.08	1.26	13.48	11.48	—
28. Nov.	2.41	15.07	2.21	14.47	0.21	12.47

Binnenschiffahrt

Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
23. Nov.	2.11	2.97	2.69	3.03
24. Nov.	2.02	2.85	2.35	2.93
25. Nov.	1.92	2.78	2.22	2.77

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Aegina 24. an Rio. Arucas 23. ab Madeira nach Teneriffa. Chemnitz 24. ab Antwerpen nach Port Pirie ums Kap. Desdemona 24. an Antwerpen. Donau 24. an Antwerpen. Goslar 24. Bishop Rock pass. nach Boston. MS Havel 24. an Antwerpen. Helga L. M. Russ 24. an Teneriffa. Köln 25. ab Stettin nach Narvik. Norderney 24. ab Lissabon nach Leixoes. MS Nürnberg 25. ab Antwerpen nach Cristobal. Porta 24. ab Pensacola nach Mobile.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Bärenfels 24. in Antwerpen. Braunfels 23. Perim passiert. Drachenfels 24. in Antwerpen. Frauenfels 24. von Malta. Freienfels 24. von Rotterdam. Lauterfels 23. in Cutch Mandvie. Marienfels 24. von Suez. Ockenfels 24. von Basra nach Antwerpen. Rabenfels 24. in Navlakhi. Stahleck 24. in Vigo. Treuenfels 24. Gibraltar passiert.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Andromeda 24. von Rotterdam nach Elbing. Astarte 25. von Bremen nach Amsterdam. Bessel 25. von Kopenhagen nach Gdingen. Electra 25. in Bremen. Hector 25. in Königsberg. Hermes 24. Ouessant pass. nach Antwerpen. Hestia 24. Ouessant passiert nach Antwerpen. Kepler 24. von Pasajes nach Antwerpen. Klio 24. in La Coruna. Leander 25. von Riga nach Danzig. Leda 25. von Bremen nach Kopenhagen. Luna 25. Brunsbüttel geankert. Mercur 25. in Bremen. Neptun 24. Brunsbüttel geankert. Nixe 24. von Drontheim nach Bergen. H. A. Nolze 25. in Königsberg. Pallas 25. von Kopenhagen nach Gdingen. Pax 25. von Lübeck nach Stettin. Phoebus 25. von Rotterdam nach Köln. Priamus 24. in Gefle. Pylades 25. in Stavanger. Rhea 25. in Köln. Sirius 25. von Kiel nach Hamburg. Stella 25. in Köln. Themis 24. von Rotterdam nach Köln. Theseus 25. in Uddevalla. Triton 24. von Pasajes nach Lissabon. Vesta 24. Ouessant passiert nach Antwerpen. Vulcan 25. von Köln nach Rotterdam. Continental 24. von Memel nach Bremen.

Argo Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Amisia 24. von Stettin nach Bremen. Bussard 25. in Antwerpen. Butt 24. in Danzig. Condor 25. in Rotterdam. Drossel 25. in Antwerpen. Elster 25. von Hudiksvall nach Bremen. Forelle 25. in Reval. Orla 25. in Raumo. Specht 25. in Königsberg. Strauß 25. in Kotka. Taube 25. von Reval nach Rotterdam. Visurgis 24. von Reval nach Stolpmünde. Wachtel 25. in Wiborg. Zander 25. von Holtenau nach Bremen.

Atlas Levante-Linie. Bremen (Deutsche Levante-Linie G. m. b. H.). Andros 24. von Rotterdam nach Hamburg. Bochum 24. von Oran nach Rotterdam. Derindje 24. in Rotterdam. Heraklea 24. in Rotterdam. Ithaka 24. von Oran nach Rotterdam. Larissa 24. von Oran nach Piräus. Macedonia 24. von Burgas nach Varna. Milos 24. in Carabigha. Ilse L. M. Ruß 24. von Oran nach Malta. Samos 24. von Salonik nach Istanbul. Smyrna 24. von Oran nach Alexandrien. Tinos 24. in Haifa.

Unterweser Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Fechenheim 24. ab Bergen. Schwanheim 24. 55 Grad Nord, 34 Grad West gemeldet. Gonzenheim 23. ab Newyork. Bockenheim 24. an Antwerpen. Heddernheim 24. an Malmösundet. Kelkheim 21. 55 Grad Nord, 33 Grad West gemeldet. Griesheim 20. 44 Grad Nord, 43 Grad West gemeldet. Eschersheim 21. ab Rotterdam.

Hamburg-Amerika Linie. Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: Frankenwald 24. an Philadelphia. Wasgenwald 25. an Rotterdam. Hagen 24. ab Halifax nach Boston. — Westküste Nordamerika: Tacoma 23. San Miguel passiert nach Cristobal, Portland 22. ab San José de Guatemala. — Mittelamerika, Westindien: Kyphissia 23. ab Ponta Delgada nach San Juan de Porto Rico. Adalia 24. an Antwerpen. — Westküste Südamerika: Poseidon 23. an Dünkirchen. Amasis 25. an Antwerpen. — Südafrika, Australien, Niederländisch-Indien: Hanau 24. an Antwerpen. Halle 24. ab Kapstadt nach Port Elizabeth. Menes 24. ab Oran nach Antwerpen. — Ostasien: Ramses 24. Vlissingen passiert nach Port Said. Assuan 24. ab Cristobal nach San Pedro. Oldenburg 24. an Osaka.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. Cap Arcona 25. von Hamburg nach Brasilien und dem La Plata. Cap Norte 25. in Bremerhaven. La Coruna 23. von Santos nach Montevideo. Espana 24. Ouessant passiert. Eifel 23. in Rosario. Entrerios 24. von Santa Fé nach Rosario. Ludwigshafen 24. von Rio de Janeiro nach Victoria. Montevideo 25. von Bremen nach Antwerpen. Pernambuco 24. Cap Finisterre passiert. Witram 24. Ouessant passiert. — Vergnügungsreise: Monte Rosa 24. von Rio de Janeiro nach Bahia.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: Wadai 23. ab Le Havre; 25. im Nebel Elbe IV geankert. Livadia 23. in Monrovia. Wakama 24. an Rotterdam. Waheho 22. ab Monrovia. Hondon Corporation 24. ab Monrovia. Wolfram 22. ab Monrovia. — Süd- und Ostafrika: Ubena 24. ab Las Palmas.

Hanseatische Reederei, Aktiengesellschaft, Hamburg. Ditmar Koel 23. an Bremen. Karpfanger 24. ab Sundsvall. Kersten Miles in Bremen. Simon v. Utrecht 5. ab Galveston. Memphis 23. ab Leningrad. Sesostris 21. Ouessant passiert.

H. C. Horn, Hamburg. Frida Horn 24. von Antwerpen nach San Juan.

Reederei F. Laeisz G. m. b. H., Hamburg. Poseidon 23. in Dünkirchen. Priwall 24. Falkland-Inseln pass.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Tenerife 23. von Lissabon nach Sevilla. Ceuta 24. von Rotterdam nach Oporto. Oldenburg 24. in Stettin. Melilla 24. in Casablanca. Larache 24. in Antwerpen. Sevilla 24. in Antwerpen. Las Palmas 24. Ouessant passiert. Pasajes 25. Ouessant pass.

Rob. M. Sloman jr., Mittelmeer-Linie, Hamburg. Alicante 22. in Pasajes. Barcelona 17. von Hamburg nach Bona. Cartagena 22. in Bremen. Catania 21. von Palermo nach Palma de Mallorca. Genua 21. von Valencia nach Catania. Lipari 21. Finisterre passiert von Hamburg nach Catania. Livorno 21. Finisterre passiert von Neapel nach Hamburg. Malaga 22. von Bremen nach Danzig. Castellon 22. in Catania. Palermo 23. in Genua. Savona 23. Finisterre passiert von Algier nach Hamburg. Tarragona 23. von Rendburg nach Bona. Trapani 23. Finisterre passiert von Bremen nach Palermo. Valencia 17. von Sfax nach Nordenham.

Waried Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. Baltic 23. in Le Havre. Svithiod 24. in Leghorn. Calliope 24. in Fawley. Gedania 23. in Aruba. Penelope 23. von Tocopilla nach Talara.

Hendrik Fisser A.-G., Emden. Franciska Hendrik Fisser 24. in Leith. Konsul Carl Fisser 23. von Narvik nach Emden.

Fischdampferbewegungen in Bremerhaven-Wesermünde

Angekündigte Dampfer: Roland, Aug. Kämpf (Bäreninsel), Nordstern, Braunschweig (Island), Kampen, Günter (Weißes Meer).
Am Markt gewesene Dampfer: Dr. A. Spilker (Weißes Meer), Glücksburg (Norweg. Küste), Sonne, Kassel (Island), Fritz Homann (Island und Norweg. Küste), Johs. Klatte, Schütting, Joh. Vester, Schleswig (Bäreninsel).
In See gegangene Dampfer: Württemberg (Norwegische Küste), Ernst Braun (Weißes Meer), Hugo Homann, Uranus (Weißes Meer), Heinr. Niemitz (Island), Ostmark (Norweg. Küste), Neumühlen, Direktor Schwarz, Altona (Nordsee, Frischfisch).

Die Standesämter melden:

Standesamt Bremen 1 (An der Tiefer)

Geborene

Knaben

14. November: Kaufmann Rudolf Ronning Ehefr., geb. Bade, Bürgermeister-Smidt-Str. 2 c. — Schornsteinfeger Karl Fick Ehefr., geb. Gerken, Osterholz-Scharmbeck, Lindenstr. 14.

14. November: Kraftfahrer Hermann Monsees Ehefr., geb. Kück, Nachtigalstr. 36.

17. November: Hafenarbeiter Diedrich Schönbeck Ehefr., geb. Tams, Waller Heerstr. 279. — Schneider Johann Böhmker Ehefr., geb. Schuster, Pfalzburger Straße 40.

17. November: Landwirt Heinrich Timmermann Ehefr., geb. Lampe, Kladdingen 2.

18. November: Wirt Walter Stöckhardt Ehefr., geb. Harborth, Hohentorstr. 31.

18. November: Konditor Adolf Steinke Ehefr., geb. Wagschal, Oberneuland, Mühlenfeldstr. 26. — Postanwärter Heinz Oelckers Ehefr., geb. Mares, Pastorenweg 203.

19. November: Schornsteinfegermeister Walter Grobrügge Ehefr., geb. Stubbe, Georg-Gröning-Str. 97. — Monteurhelfer Bodo Schulze Ehefr., geb. Mattern, Am schwarzen Meer 72. — Lehrer Diedrich Bunjes Ehefr., geb. Frese, Syke, Am Düngel 7.

19. November: Schlachter Albert Haase Ehefr., geb. Stammer, Auf den Würden 8. — Arbeiter Dietrich Geffken Ehefr., geb. Wittenberg, Falkenberg 17 a.

19. November: Elektroschweißer Fritz Engelhard Ehefr., geb. Wilkens, Bassumer Straße 11. — Arbeiter Robert Diedrich Ehefr., geb. Bergmann, Gutenbergstr. 17. — Techn. Angest. August Seeger Ehefr., geb. Stöver, Osterholz, Weihenstraße 23.

20. November: Klempner Willy Schlesinger Ehefr., geb. Schminke, Lloydstr. 18/22. — Reichsangestellter Karl Hupe Ehefr., geb. Röder, Laubenstr. 6. — Studienrat Dr. phil. Wilhelm Spohr Ehefr., geb. Hammerschmidt, Marcus-Allee 61. — Ingenieur Leonhard Tomaszczyk Ehefr., geb. Linow, Bahrerstr. 175. — Straßenbahnfahrer Otto Eichler Ehefr., geb. Hoinkis, Bohnenstr. 82. — Arbeitsvermittler Ernst Jaenike Ehefr., geb. Spitzer, Regensburger Str. 105.

20. November: Meister der Schutzpolizei Wilhelm Gießelmann Ehefr., geb. Wiemann, Stiller Weg 1. — Arbeiter Fritz Rettig Ehefr., geb. Dreier, Meyersgang II Nr. 1.

21. November: Elektriker Hermann Seebers Ehefr., geb. Hausler, Morgenlandstr. 40. — Bäcker Kurt Hampe Ehefr., geb. Breide, Goosekamp 3. — Bankbeamter Carl Maselius Ehefr., geb. von Rittern, Graudenzer Str. 30. — Behördenangestellter Adolf Wilkens Ehefr., geb. Tebbing, Ansbacher Str. 38. — Geschäftsinhaber Johann Zbawiony Ehefr., geb. Seedorf, Fedelhören 67. — Handlungsgehilfe Bernhard Genoux Ehefr., geb. Trense, Pagentorner Str. 58. — Tischler Hinrich Rosal Ehefr., geb. Riedel, Fiegenstr. 54.

22. November: Schneider Alfried Wagschal Ehefr., geb. Brodkorb, Sebaldsbrücker Heerstr. 76. — Silberpolierer Ernst Möller (gen. Gosoge) Ehefr., geb. Blanke, Graf-Waldersee-Str. 8. — Maler Friedrich Podien Ehefr., geb. Fricke (Zwillinge), Buchtstr. 24. — Maurer Karl Jacke Ehefr., geb. Asch, Northeimer Str. 27. — Tischlermeister Wilhelm Meyer Ehefr., geb. Uhlhorn, Saalfelder Str. 39. — Hauptwachtmeister Heinr. Warnke Ehefr., geb. Kastens, Erfurter Str. 32.

24. November: Heizer Heinrich Kleen Ehefr., geb. Siedentopf, Calvinstr. 97. — Klempner Teobald Bohl Ehefr., geb. Henze, Lenneweg 15.

Mädchen

15. November: Betriebsleiter Dr. rer. pol. Ludwig Koch Ehefrau, geb. Hartmann, Kirchweg 200.

16. November: Bauer Hermann Rosenbrock Ehefr., geb. Karstendiek, Niederblockland 30.

16. November: Arbeiter Richard Rulffs Ehefr., geb. Israel, Essener Str. 49. — Kaufm. Rudolf Ruhrberg Ehefr., geb. Heuer, Faulenstr. 24. — Hilfsladeschaffner Wilhelm Speckmann Ehefr., geb. Dehlfing, Schönebecker Str. 105. — Kaufm. Carl Foht Ehefr., geb. Holz, Contrescarpe 77.

17. November: Kaufmann Wilhelm Brandes Ehefr., geb. Merbach, Rückertstr. 32.

17. November: Bauunternehmer Wilhelm Warncken Ehefr., geb. Schmeil, Hansastr. 213.

18. November: Schlachtermeister Charles Spanuth Ehefr., geb. Bunke, Etelsen 74. — Abteilungsleiter Johann Ehlers Ehefr., geb. Dietz, Tarmstedter Str. 52. — Eisenflechter Karl Weber Ehefr., geb. Behrends, Sachsenstr. 27. — Handlungsgehilfe Gustav Ficke Ehefr., geb. Rathjen, Friedrichrodaer Str. 8.

18. November: Büroangestellter Georg Carle Ehefr., geb. Eitzen, Willigstr. 26.

19. November: Metallarbeiter Franz Thürsam Ehefr., geb. Witt, Gr. Annenstr. 84. — Reichsbahnschaffner Karl Heller Ehefr., geb. Boschen, Holunderstr. 48. — Erzieher Albert Ohlendorf Ehefr., geb. Mory, Heinweg 85. — Revieroberwachtmeister Josef Piethold Ehefr., geb. Meyer, Buddestr. 17. — Former Helmut Waldeck Ehefrau, geb. Marahrens, Zeppelinstr. 50.

19. November: Maschinenschlosser Johann Niemeyer Ehefr., geb. Freimuth, Brandtstr. 27. — Kaufm. Angestellter Fritz Kappelmann Ehefr., geb. Hobein, Gr. Johannisstr. 115. — Kellner Fritz Matern Ehefr., geb. Kraus, Hamburger Str. 65. — Bohrer Georg Häfker Ehefr., geb. Häfker, Pfalzburger Str. 110.

20. November: Schlachter Heinr. Credo Ehefr., geb. Twietmeyer, V. d. Steintor 41. — Gastwirt Heinrich Sagemann Ehefr., geb. Arnold, Achim, Obernstr. 67. — Dipl.-Ing. Nikolaus Hillers Ehefr., geb. Succo, Rennstieg 55. — Schuhmacher Klaus Niestedt Ehefr., geb. de Nardin, An der Gete 25.

21. November: Büroangestellter Peter Wostrack Ehefr., geb. Straube, Kölner Str. 62. — Fuhrmann Johann Schröder Ehefr., geb. Warnken, Hemelingen, Ludwigstr. 38. — Arbeiter Herm. Mennen Ehefr., geb. Hake, Lutherstr. 116. — Klempner Friedr. Lagemann Ehefr., geb. Raab, Osnabrücker Str. 35. — Autoelektriker Bruno Schmidt Ehefr., geb. von der Ahe, Grünenstr. 102. — Uhrmacher Friedrich Jarzyna Ehefr., geb. Stachowiak (Zwillinge), Kamerunstr. 49. — Buchhalter Wilhelm Böge Ehefr., geb. Steigeleder, Hemelingen, Heinrichstr. 3.

22. November: Maler Artur Viertel Ehefr., geb. Schwentek, Hemelingen, Poststr. 6. — Steindrucker Friedrich Rapp Ehefr., geb. Truelsen, Häfen 84. — Arbeiter Hermann Ebken Ehefr., geb. Steinecke, Auf den Pferdeweiden 36. — Verwaltungsobersekretär Diedr. Wolters Ehefr., geb. Meyer-Dietrich, Hemelingen, Malerstr. 19. — Maler Karl Delekat Ehefr., geb. Heithoff, Stenumer Str. 9.

23. November: Drogist Ernst Deppe Ehefr., geb. Bock, Hemmstr. 282. — Werbeinspektor Horst Bender Ehefr., geb. Albrecht, Woltmershauser Str. 524. — Maler Max Aust Ehefr., geb. Meyer, Elbstr. 87.

Standesamt Bremen 1 (An der Tiefer)

Aufgebote

13. November: Studienassessor Hermann Wilh. Helmut Winkelmüller, Norden i. Ostfr., und Anna Christine Müther. — Kaufm. Reedereiangestellter Bernhard Josef August Wurzer und Henriette Catharine Könecke. — Polsterer und Dekorateur Karl Dunckacke und Mimi Christine Rosen. — Bäcker Herbert Schönborn und Frieda Mathilde Katharine Meyer. — Fuhrmann Friedrich Lemke und Anna Marie Block, geb. Warlob. — Kaufmann Jasper Friedrich Wilhelm Rechter und Gertrude Helene Schirmacher. — Kaufm. Angest. Johannes Heinrich Bröcker und Else Hermine Gertrud Anneliese Lankenau. — Kaufm. Angest. Konrad Friedrich Wilhelm Krimmert und Anni Schewka.

14. November: Buchhalter Friedrich Wilhelm Karl Heinrich Landshöft, und Marie Berta Martha Fislake. — Handlungsgehilfe Carl Heinz Georg Ludwig Gerke und Anna Luisa Marta Binz. — Schlosser Karl Heinrich Richard Gustav Nolte und Meta Margarete Mester. — Heizer Wilhelm Merkelbach und Elisabeth Karoline Wilhelmine Geweke. — Lagerist Martin Diedrich Klein und Adelgunde Meta Käthe Peper. — Kaufm. Angest. Erich Theodor Hamelberg und Inga Heilemeyer. — Büroangestellter Hermann Diddens und Luise Charlotte Müller. — Kriminalobersekretär i. R., Max Emil Warsönke und Barbara Hodapp. — Angest. Hermann Friedrich Richard Geinitz und Elsa Christine Wilhelmine Rahms.

17. November: Arbeiter Ernst Hermann Spengler und Bertha Johanne Büscher. — Tischler Heinrich Diedrich Klusmann und Martha Mathilde Wriden. — Schiffsoffizier Otto Friedrich Ernst Seidensticker, D. „Castor", und Charlotte Anna Große, Salzhemmendorf. — Schlachter Hans Max Emil Kämke und Freya Martha Adele Hasch. — SS.-Unterscharführer Ludwig Christian Rebouillon und Helena Wilma Herms. — Kaufm. Angest. Bernhard Gerhard Buß und Margarete Hedwig Anna Meyer. — Reichsangestellter Georg Anton Nothis, Langendamm, und Irma Marie Henriette Wekel, Bremen. — Unteroffizier Karl Hinrich Kaspar Huning, Hagen, und Elsa Behling, Bremen. — Arbeiter Johann August Killing und Sophie Helene Fette, geb. Schierloh. — Arbeiter Friedrich Hinrich Liese, Uphusen, und Edith Minna Auguste Konradine Kühne, Bremen. — Drechsler Paul Schnetzenhofer und Bertha Hasselmann, geb. Lubczyk. — Spediteur Heinrich Wilhelm Hermann Karl Sprick und Hildegard Anna Edith Dirksen. — Handlungsgehilfe Paul Hermann Franz Herrmann und Greta Dora Grensemann. — Schiffsbedarfshändler Hermann Schütte und Marie Klein. — Elektroschweißer Diedrich Karl Deter, Bremen, und Louise Marie Hansen, Varel. — Damenfriseur Ernst Friedrich Rienau, Lübeck, und Hildegard Johanna Diesenberg, Lübeck. — Elektro-Monteur Friedrich Pohlmann, Bremen, und Alma Marie Schlüter, Osnabrück-Schinkel.

19. November: Tischler Fritz Gustav Wilhelm Lübbering, Hemelingen, und Lina Anna Dorothee Ahrens, Ohlendorf. — Maurer Elimar Hinrich Wilhelm Catzens, Huchting, und Else Sophie Kramer, Bremen. — Wachtmeister Heinrich Espeloer, Bremen, und Erna Schröder, Ende. — Unteroffizier Willy Nütten, Delmenhorst, und Alma Elise Friederike Meyer, Delmenhorst. — Hilfsmonteur Wilhelm Gustav Schiwy, Gladbeck, und Lydia Anna Lawnyda, Gelsenkirchen-Buer. — Kaufm. Angest. Ferdinand Gustav Erich Mahnhold, Gera, und Grete Sophie Kreienhop, Gera. — Wachtmann Ernst Höft, Herbrum, und Herta Elise Mahlstedt, Bremen. — Schlosser Cornelius Anton Rüdiger, Nordenham, und Johanne Gesine Elise Dirks, Nordenham-Einswarden. — Schneidergeselle Wilhelm Johann Röttgen, Aachen, und Sibylla Niegen, Aachen. — Ingenieur Gerhard Hellmuth Weigmann, Bremen, und Charlotte Minna Elsner, Waldenburg.

19. November: Maschinenwärter Wilh. Alfred Rowohlt und Catharina Johanna Rohe. — Handelsbevollmächtigter Hermann Max Hans Schußer und Elisabeth Charlotte Erika Lippelt. — Steward Franz Heinrich August Keller und Anna Thielbar. — Nieter Hans Paul Friedrich Pawlicki und Hermine Kannstein. — Ingenieur Ernst August Walter Bolenz und Hildegard Adele Ihme. — Flugzeughilfsprüfer Karl Joh. Ahrens, Detmold, und Margarete Dorothee Henny Thölstedt. — Portier Karl Julius-Otto Hollmann und Erika Adeline Wald. — Motorschlosser Joh. Heinr. Helmut Dost und Auguste Elise Luise Illemann. — Kaufm. Angestellter Ernst Friedrich Schiffner und Eleonore Elisabeth Margarete Ida Fricke. — Schiffsingenieur Carl Friedrich Medardus Bohn und Anna Luise Lüdtke. — Hausmeister Johannes Otto Peter Christian Hoffmann und Mathilde Margaret Schindehütte, geb. Meyer. — Maschinenbauer Emil Gustav Baum und Margarete Anna Oberbach, geb. Vettermann. — Takler Ottorino Paul Hans Schultz und Gesine Erna Gutack. — Schiffsoffizier Philipp Wilhelm Herbst und Elisabeth Margarete Emilie Krull. — Reisevertreter Max Georg Karl Schulze, Hamburg, und Anna Margarete Frieda Dankleff, Bremen. — Kaufmann Otto Bartels und Sophie Helene Becker, geb. Böckmann. — Arbeiter Johann Franz Malik und Anna Vacek.

20. November: Dreher Theodor Bertel Schuchaert und Anna Auguste Helene Rink. — Steward Georg Alfred Hoffmann, D. „Schleswig", und Meta Stelljes, Bremen. — Maschinenbauer Johann Friedrich Kloke und Annemarie Marte, gen. Trautmann. — Direktor i. R. Prof. Dr. med. Johann Erhard Meyer und Marie Mathilde Rosa Nölke. — Büroangestellter Fritz Hermann Martin Schürer und Bertha Hermine Bernhard. — Schlosser Philipp Hermann Heinr. Mahnkopf und Anna Ida Emma Kühne. — Bäcker August Karl Kochenke und Sophie Else Albrecht. — Geschäftsreisender Johann Heinrich Lohfeld und Marie Beta Windhorst. — Gärtner Hans Georg Karl Meyer und Meta Johanne Berger. — Gärtner Franz Pangratz und Martha Wawrzyniak. — Krankenpfleger Wilhelm Behrens und Ida Olga-Erika Baumgart. — Bäcker Georg Friedrich Wilhelm Eildermann und Frieda Auguste Elisabeth Schnabel. — Dachdecker Augustin Heinrich Kopp und Berta Bahlmann. — Friseur Georg Willy Götzke und Adelheid Margarete Däneke. — Kaufm. Angestellter Otto Karl Johann Heinrich Karow und Sophie Hannig. — Tischlermeister Bernhard Josef Wegmann, Bremen, und Hermine Reimer, Hemelingen. — Arbeiter Diedrich Jakob Seebergen, Grambke, und Bertha Katharina Hauschild, Breddorfermoor.

21. November: Vorarbeiter Johannes Heinrich Tauch und Luise Mühlisch. — Lagerarbeiter Alois Mittermaier und Charlotte Baersch. — Kellner Hugo Erwin Heinzmann und Henriette Katharina Kuhnke. — Kaufm. Angestellter Friedrich Heinrich Lampe und Wilhelmine Marie Louise Junghans. — Gebrauchswerber Fritz Walde und Alice Bernhardine Hedwig Nolte. — Maschinenschlosser Johann Karl August Hoffstedt und Elisabeth Margarete Urban. — Schmied Diedrich Ludwig Meyer, Bremen, und Grete Minna Frieda Müller, Lesumbrok. — Maler Otto August Friedrich Oelker, Diepholz, und Margarethe Gesine Sophie Ballma, Bremen. — Ernst Boje Gustav Fritz Bokelberg, Oberneuland, und Ruth Hildegard Müller, Oberneuland. — Arbeiter Richard Oldenburg, Grambkersee, und Herta Kleymann, Ritterhude.

23. November: Ingenieur Walther Moritz Göhring, Lauchhammer (Kr. Liebenwerda), und Johanne Ilse Müller, Nossen. — Bäckermeister Werner Heinrich Christian Strümpel, Bremen, und Magdalene Anna Johanne Pape, Bahlum.

23. November: Ingenieur August Georg Siegfried Diesner, Bremen, und Kätchen Anna Gertrud Saul, Delmenhorst. — Feinmechaniker Heinrich Baraldus Jürgens, Bremen, und Herta Johanne Tödter, Arbergen. — Arbeiter Ernst Hermann Helbig und Anna Sophie Niemann Wwe., geb. Strutz. — Bauschlosser Gerhard Kaars und Marie Beta Sanders. — Unterfeldwebel Ernst Heinrich Leimbrock, Lingen, und Charlotte Maria Amalie Olsowski, Bremen. — Fuhrmann Heinrich Georg Purnhagen und Alicia Emilie Sztybryc. — Schmied Johannes Philipp Scheidemann und Johanne Therese Wilhelmine Harms. — Graveur und Galvaniseur Friedrich Carl Schröder und Geeske Gabel Wwe., geb. Klaaßen. — Kaufm. Angestellter August Herm. Rogge, Hamburg, und Johanna Karoline Schäfer, Bremen. — Installateur Friedrich Aumüller und Margaretha Auguste Frieda Schönfeld. — Schlosser Walter Oskar Moritz Kirchner und Mathilde Sophie Warneke. — Matrose Gottlieb Ferdinand Karl Wassermann und Gertrud Helene Trillhase, geb. Hansen. — Elektriker Gerhard Johannes Rehme und Maria Antonie Emmy Erna Neuhaus. — Büroangestellter Hieronymus Kord Jürgen Bischoff, Bremen, und Anna Adeline Feldmann, Trupe.

24. November: Wachtmeister Hermann Heinr. Friedrich Langenhop, Bremen, und Magdalene Meta Hedwig Sindram, Verden. — Oberwachtmeister Kurt Heinr. Lange, Niedersachsendamm, und Irma Auguste Wilhelmine Jetzig, Hamburg. — Elektriker Emil Karl Kühl und Johanne Senne. — Arbeiter Franz Joseph Raymann und Anna Maria Kollower, geb. Kratky. — Matrose Gustav Karl Neumann und Therese Lechl. — Maschinenschlosser Robert Braunschein und Henriette Meyer. — Schweißer Willy Georg Elmenthaler und Katharine Berta Dickschat. — Buchhalter Hans Johann Heinrich Töllner, Rüstringen, und Anna Sprenger. — Bäcker Joh. Hinrich Martens und Marie Alida Wantje. — Ingenieur Paul Oswald Tautenhahn, Bremen, und Frida Elise Karing, Crossen. — Kaufm. Angestellter Theodor Hofnung, Frankfurt a. M., und Regina Lundner, Bremen. — Schiffskoch Alfred Strupat und Anna Margarete Henke. — Heizer Stabsgefreiter Johann Friedrich Haase, Wesermünde, und Marie Elisabeth Klußmann, Bremen. — Kaufmann Eduard Josephs, Jever, und Selma Brandenburger, geb. Hirschfeld. — Photograph Heinz Thiele und Annita Irma Battenberg. — Unteroffizier Hans Heinr. Wilh. Ernst Stelter, Delmenhorst, und Magdalena Margarethe Cordes, Bremen.

Standesamt Bremen 1 (An der Tiefer)

Eheschließungen

14. November: Betriebsangestellter Hermann Emonts und Emmi Kohlweiß. — Koch Theodor Kühn und Emma Peymann, Bremen.

16. November: Ingenieur Wolfgang Woldemar Sellheim und Ruth Marie Helene Dorothea Oesterreich. — Handlungsgehilfe Hans Böhmer und Herta Zabel, Am Wall 162. — Maler Wilhelm Klenke und Marga Gunnemann, Osterholz, Schevemoorer Landstr. 164. — Schlosser und Installateur Walter Gottfried und Aloisa Pichl, Bergerstraße 1. — Lehrer Karl Ahrens und Gertrud Jalaß, Budenstedt (Braunschweig).

17. November: Postbetriebsangestellter Johannes Schmidt und Johanne Futter, Buntentorsteinweg 231. — Tischler Bernhard Schrader und Frieda Rudolph, Walfischstr. 6. — Arbeiter Carl Stoll und Lilly Stahr, geb. Böge, Gerhard-Rohlfs-Straße 19. — Prokurist Dietrich Schnakenberg und Gertrud Büntemeyer, Albersstr. 7. — Schlosser Georg Fritsch und Clara Lange, Römerstraße 32. — Direktor Dr.-Ing. Otto Wilkening und Anna-Marie Krohne, Kurfürsten-Allee 1. — Schneider Diedrich Bodmann und Wilma Worthmann, Kleine Allee 39—41.

Amtliche Bekanntmachungen

Freibankfleisch. Freitag, den 27. November, 10—13 Uhr, graue Karten Nr. 5501—6000, Pfund 20—40 Pf. Ein Verkauf ohne Karten findet nicht statt.

Im bremischen Landesdienst sollen zum 1. April 1937 mehrere Anwärter für die einfache mittlere Verwaltungsbeamtenlaufbahn einberufen werden. Bewerber müssen mindestens das Abschlußzeugnis einer Volksschule erworben haben und sollen das 20. Lebensjahr nicht überschritten haben. Mitglieder der Hitler-Jugend und des Jungvolkes, gegebenenfalls der SA., SS. und des NSKK., die mindestens seit einem Jahre diesen Gliederungen angehören, werden in erster Linie berücksichtigt.

Nähere Auskunft über die allgemeinen Aufnahmebedingungen wird im Rathaus, Zimmer 6, erteilt. Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften sind bis zum 10. Dezember 1936 bei der unterzeichneten Stelle einzureichen.

20. 11. 1936.

Das Staatliche Personalamt.

Gerichtliche Bekanntmachungen

(Nr. 104) In das **Handelsregister** ist eingetragen:

Am 24. November 1936

Bremer Kaffee Versand Schröder & Co., Bremen: Es ist ein Kommanditist ausgeschieden. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die verbleibende Gesellschafterin Johann Heinrich Schröder Ehefrau, Elfriede Adele, geborene Mähler, führte das Geschäft unverändert fort. Das Geschäft ist an die hiesigen Kaufleute Heinrich August Adolf Nöthel und Franz Josef Wilhelm Brohl veräußert. Diese führen es seit dem 19. November 1936 als offene Handelsgesellschaft unter unveränderter Firma fort. Der Uebergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten auf die Erwerber ist ausgeschlossen.

Am 25. November 1936

Pharmaceutische Fabrik „Hansa" Walter Brachmann, Bremen: Inhaber ist der hiesige Kaufmann Walter Brachmann. Anschrift: Metzer Straße Nr. 61.

Reichsgemeinschaft Deutscher Großhändler Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Zweigniederlassung Bremen in Bremen als Zweigniederlassung der in Essen unter der Firma Reichsgemeinschaft Deutscher Großhändler, Gesellschaft mit beschränkter Haftung bestehenden Hauptniederlassung. Gegenstand des Unternehmens ist der Handel mit Gegenständen des täglichen Bedarfes, insbesondere der Lebensmittelbranche, sowie die Herstellung, die Be- und Verarbeitung, die Ein- und Ausfuhr der obengenannten Waren einschließlich ihrer Bewegung und Lagerung. Die Gesellschaft kann sich an Unternehmungen gleicher und ähnlicher Art in jeder zulässigen Form beteiligen, sie erwerben, auch Zweigniederlassungen und Arbeitsstätten im In- und Auslande errichten. Das Stammkapital der Gesellschaft beträgt 60 000,— RM. Der Gesellschaftsvertrag ist am 1. Oktober 1928 abgeschlossen, am 19. November 1932 geändert und vollständig neu gefaßt, danach am 17. März 1936 geändert und vollständig neu gefaßt und am 2. Juli 1936 geändert. Geschäftsführer sind die Direktoren Dr. Erich Enke in Essen und Konsul Wilhelm Herrmann in Berlin. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so wird die Gesellschaft durch mindestens zwei Geschäftsführer oder durch einen Geschäftsführer und einen Prokuristen vertreten. Die Geschäftsführer Direktor Dr. Erich Enke in Essen und Direktor Wilhelm Herrmann in Berlin sind für ihre Person ein jeder allein vertretungsberechtigt. An den Kaufmann Karl Bredendieck in Bremen ist unter Beschränkung auf den Betrieb der hiesigen Zweigniederlassung Prokura erteilt. Anschrift: Tiefer 33/34.

F. Undütsch & Co., Bremen: Die Einlagen der Kommanditisten sind erhöht. **Amtsgericht Bremen.**

Zwangsversteigerung
Freitag, 27. November 1936, vormittags 10 Uhr, Königstraße 11
Herrenkleidung, Blaupunkt-Radioapparat, Schreibsessel, 1 Goliath-Lieferwagen, 1 Wagenheber, 1 Posten Autowerkzeug, 1 Flaschenzug, 1 Posten Haarfarbe diverse Mobilien, Ladeneinrichtung usw. gegen bar.
Hünecke, Gerichtsvollzieher.

Lumpen, Eisen, Metalle, Rapper holt ab
D. Kohlweyh
Rohprodukten
Syndikushof 9/13
Ruf 8 31 91

Klempnermeister Installateure
gebt Eure Altmetalle zu Prieß & Wessel. Dann seht Ihr nicht
durch die Röhre

STAATSTHEATER
Heute, 20 Uhr, Do.-Gr. A
Ende ungef. 23 Uhr
Der Freischütz
von C. M. von Weber
Fr., 27. Nov., 20 Uhr, Fr.-Platzm.
Maria Stuart
Trauerspiel v. Friedr. v. Schiller
Sonnabend, 28. Nov., 15.30 Uhr
Nachm.-Vorstellung
Kleine Preise 0.40 — 2.50 M, Kinder 0.20 — 1.25 M
Erstaufführung!
Das herrliche Weihnachtsmärchen
Vom unfolgsamen Wolkenkind
Von Lucy Hopf
Die zweite Platzmietenrate ist fällig

KARTEIKARTEN für viele Zwecke vorrätig. Extraanfertigungen
DANIEL SCHAD, Langenstr. 30

Schauspielhaus
Heute, Donnerstag, abends 8 Uhr
Ende 10.15 Uhr
Zum letzten Mal
Die Flucht vor dem Reichtum
Freitag: 8. Ka.-Frei.
7. Uraufführung in Anwesenheit des Dichters
Gastspiel Karl Ludwig Diehl
Die Fahne
Schauspiel von Otto Emmerich Groh
Sonnabend, 8. Ka.-So.
In Anwesenheit des Dichters
Gastspiel Karl Ludwig Diehl
Die Fahne
Sonntag, Montag, 8.D.B. und NSKG.
Gastspiel Karl Ludwig Diehl
Die Fahne
Sonnabend, nachmittags 4 Uhr
Sonntag, nachmittags 4 Uhr
Sneewittchen

Dein Recht an die Gemeinschaft verpflichtet!
Diene der Gemeinschaft in der N.S. Volkswohlfahrt.

Puppen-Wagen

Jetzt wird es Zeit!!
Bei kleiner Anzahlung Zurückstellung bis z. Fest

Puppenwagen	24.50	15.80	11.80
Pupp'sportwagen	14.80	12.75	9.25
Pupp'bettstellen	6.75	5.80	2.90
Bauernwagen	3.70	2.85	2.45
Kindertische	11.80	9.75	7.80
Kinderstühle	9.75	4.90	2.90
Kinderkorbstühle		3.75	2.95
Dreiräder	13.80	11.80	9.75

Schnellroller
Kinderschaukeln
Bettenhaus
Wührmann
Brillecke Filiale nur Neustadt neb. St. Paulikirche
53620 u. 53878

Ihre Verlobung geben bekannt
Erika Rickel
Willy Habeck
Bremen, den 29. November 1936
Ortstraße 20 / Bismarckstraße 87

Infolge Schlaganfalles entschlief heute mein lieber Mann und guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, der Polizeihauptwachtmeister i. R.

Friedrich Kuhlmann

im 70. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Lina Kuhlmann, geb. Fischer
Georg Kuhlmann und Frau Gertrud, geb. Janke
Mariechen Kuhlmann, geb. Wolke
Enkelkinder und Angehörige.

Bremen, 24. November 1936.
Buntentorsteinweg 455.

Von Besuchen bitten wir absehen zu wollen.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut H. Dreyer, Lehnstedterstraße 46. Zugedachte Blumenspenden bitten wir dort niederzulegen.

Die Trauerfeier findet am Montag, 11 Uhr, in der Kapelle des Buntentors-Friedhofes statt.

Helga

Die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens zeigen in dankbarer Freude an:
Fritz Schwittling u. Frau Lydia, geb. Bodicka.
Bremen, den 25. November 1936.
z. Z. Ev. Diakonissenhaus

Nach kurzer schwerer Krankheit entschlief sanft und ruhig unser lieber, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Arend Seekamp

in seinem 64. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Hermann Seekamp und Frau Gerda, geb. Ocken
Fritz Kuhlmann und Frau Luise, geb. Seekamp
Alfred Seekamp
Anna Seekamp
Herta Seekamp und Angehörige.

Hemelingen, 24. November 1936.

Die Trauerfeier findet Sonnabend, den 28. November, 14.30 Uhr, vom Trauerhause Holzstraße 65 aus statt.

Tischler-Innung Sterbekasse

Unser Kollege, der Tischlermeister

Hermann Röbe

ist nach kurzer Krankheit durch den Tod von uns geschieden.

Ehre seinem Andenken!

Die Trauerfeier findet am Freitag, 27. Nov., 11 Uhr, von der Kapelle des Riensberger Friedhofes aus statt.

Der Vorstand.

Trauer-Drucksachen liefert die Druckerei der **Bremer Zeitung**

Heute verstarb nach schwerem Leiden unsere liebe Arbeitskameradin, Frau

Helene Sefzig

Die Entschlafene war 16 Jahre in treuer Pflichterfüllung in unserer Firma tätig. Wir werden ihr ein ehrendes Andenken bewahren.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Windschild & Langelott Aktiengesellschaft

Bremen, den 24. November 1936.

Plötzlich und unerwartet verstarb am 23. November 1936 unser Arbeitskamerad

Albert Thalmann

Wir verlieren in ihm einen treuen und pflichtbewußten Mitarbeiter. Sein Andenken wird von uns stets in Ehren gehalten.

Betriebsführer und Gefolgschaft Wasserwerk

Familien-Anzeigen finden in der Bremer Zeitung große Beachtung!

Photo-Apparate
vom einfachsten bis zur **Leica, Contax, Rolleiflex**
mit Garantie und Zahlungserleichtg. Fachliche Beratung Umtausch alter Apparate
Photo-Günter
Das Fachgeschäft Bremen Bahnhofstr. 2

Puppen-Klinik
Folkerts, V. d. Steintor 162/4

Briefmarken
alle führenden Kataloge auf Lager.
O. Gralki
Molkenstr. 41/42
D. 2 30 82

Große Auswahl mod. Haarteile und **Haarzöpfe**
Perücken, Frisetts usw. fertigt preisw. an der Spezialist
C. Kuhnt Am Brill 23
Haarhandl. F. 53624

Meinecke & Götze
Vor dem Steintor 114
Altbekanntes Spezialhaus für Korsette u. Wäsche

„Roland" Eilboten!
Faulenstraße 118
5 33 88

Achtung! **CASINO** *Achtung!*

Sonntag, den 29. November, 20 Uhr

Tonfilm- u. Schlager- Komponisten-Wettstreit

Großer Tanz-Abend

6 Komponisten dirigieren persönlich!

Karten im Vorverkauf RM 1.— sind überall zu haben
Telefonische Bestellungen im CASINO 27185

Rath's-Café Oberneuland
Die gemütliche Diele

Metropol 23 Uhr **Palast** 23¼ Uhr **Apollo**

2 außergewöhnliche **Nacht-Vorstellungen!**
Freitag u. Sonnabend

Mady Christians
Paul Hartmann
Alfred Abel in dem
Kriminal-Spionage-Film

Salon Dora Green
Die Falle
nach Motiven aus Berndroffs
Diplomatische Unterwelt
Die Geheimagentin „Dora Green" / Frauen im Dienst der Spionage / Polizei im Abwehrkampf / Höhepunkte atemraubender Geschehnisse
Karten im Vorverkauf an der Abendkasse
Veranst. Eberhardt-Lloyd-Film Hamburg

Staatstheaterball

Außer
CARL LUDWIG DIEHL
können Sie **heute** auch noch
LILIAN HARVEY
und andere Größen von Film und Bühne bei der lustigen Witwe begrüßen
im Astoria

Feierabend!

Und nun ein gutes Buch **aus der Leihbücherei.** Das gibt Entspannung und Behagen

Fachschaft Leihbücherei Bezirk Bremen

.... und heute wird getanzt
Reichsadler
Ostertorsteinweg

Harms
Café Central
Heute Donnerstag
Bunter Abend
Halte meinen im I. Stock gelegenen Saal bestens empfohlen, im Saal verbilligte Preise

---

Adventskerzen Rauchtischkerzen Zierkerzen aller Art
Drogerie F. O. Balls
Sögestraße 25

Hausfrauen u. Hausgehilfinnen!

Wir erinnern an unseren **heute abend** mit der Leiterin der „Reichsfachgruppe Hausgehilfen"

Pgn. Peters-Haffner aus Berlin im Museum am Domshof

stattfindenden

großen Gemeinschaftsabend

und laden hiermit nochmals dazu ein. Anfang 20½ Uhr. Musikalische Darbietungen (Leitung: Fredo Niemann) bereits ab 20¼ Uhr. Ende etwa 22½ Uhr.

Unkostenbeitrag 20 Pfg.

Kreisfachgruppe Hausgehilfen

Für Groß und Klein / Soll es etwas Gutes sein / Kauft
im
Schuhhaus
Wachendorf
Seit 59 Jahren bekannt für Qualität
Nur Ostertorsteinweg 49
Linien 1, 2 und 3, Haltestellen Mozartstraße, Schauspielhaus

Auch Bilder

wollen in Ruhe betrachtet und ausgewählt sein. Wenn Sie also für Weihnachten einen Bildkauf beabsichtigen, so besuchen Sie schon jetzt die

Kunsthandlung **Franz Leuwer**
Obernstraße 14

Preis-Skat

Jed. Donnerstag: 20½ **Preisskat** 20½
Werner Gifhorn, Georgstraße 37

Heute großer **Geflügel-Preis-Skat**
Anfang 4 Uhr
H. Kackebart, Neuenlande.

Winter-Mäntel
RM 25.-, 35.-, 45.-, 55.-
H. EHM • Kölnerstr. 4

Kauf

Schmuck

Ueberzeug. Sie sich: Zahn-, Alt-, Bruch-
Gold, Silber
Münzen, Schmuck
Brillanten
Chojnacki,
II. 8378.
Rutenstraße 23

Allgemeines

Glasschränke und **Reolen**
Kaufmann
Diedr. Hildebrand
Melchiorshausen

B.-Z.-Kleinanzeigen erfolgreich und billig

Unterricht

Wegen gleichzeitiger Erkrankung der Lehrkräfte fallen in dieser Woche **alle** Kurse u. Proben bis einschl. Sonnabend aus.

Tanzschule **E. Schipfer-Donat**
Dobben 111 • Fernsprecher 43394

Bremen: Daimler-Benz A. G.
Verkaufsstelle An der Weide 15, Fernruf 22471-73

Drucksachen

liefert schnell, in preiswerter und guter Ausführung die Druckerei der

Bremer Zeitung

Zu vermieten

Innere Stadt

Eleg. mbl. Zi. mit Licht, Heiz. f. 1—2 Personen, 1. Dez. Fedelhören 19, I.

Mietgesuche

Frdl. möbl. Zim. im Zentrum. Angeb. u. B 1902

Suche i. Findorffviertel 2½—3-Zimmer-Wohnung zum 1. Jan. 1937 oder später. Angeb. u. D 2529

Offene Stellen

Weiblich

Jung. **Laufmädch.** (Haush'schülerin) für Geschäftszeit. Fedelhören 19, Lad.

Jg. Mädchen für ¾ Tag z. 1. 12. oder 15. 12. Sonntags frei. Vorzustell. nachmittags. Ulmenstraße 1, ab Hohent.-Heerstraße

Tücht. **Mädchen** f. vorm., 8—1 Uhr. Harzburgerstr. 11

Automarkt

Verkauf

Gut erhaltener **1½-To. Chevrolet** sofort abzugeb. F. L. Bodes, Ostertorsteinweg 88/89

Motorradmarkt

Verkauf

Victoria 200 ccm zieht spielend le dit den **Stoppa Seitenwagen**
Bundgaard & Sohn
Faulenstr. 99

200 ccm NSU Block-4-Gang-Getriebe Modell 1937 nur **RM 540.-**
Motorrad-Meier
Bornstr. 65

4/20 Hanomag steuerfrei, 680.— 53 000 km. Zu besehen Donnerstag und Freitag. **Helm,** Roßstraße 26

Achtung! Gelegenheit!
200er DKW-Schüttoff billig.
S. B. 250 Sport Modell 36/37 mit Fuß- und Handschaltung. Vorführungsmaschine.
S. B. 350 Geländesport Modell 36/37 mit Fuß- und Handschaltung, aus erster Hand zum freiw. Verkauf.
500er Standard Langhub steuerfrei, zum Taxwert, evtl. Zahlungserleichterung auf alle Maschinen.
Gebr. Lindenbauer
Bahnhofstraße, Ecke Breitenweg, Hotel Nordischer Hof.

Zu verkaufen

Möbel

Gute gebrauchte **Möbel** Große Johannisstr. 172 **Kreib**

Und die kleine **Aussteuer** erst recht aus dem Haus der Leistung
Annahme von Ehestandsdarlehen
MÖBEL-THÄTE
Langenstr. 137/38

Hausgerät

Moderne **Oefen und Herde** bill. Bei Neubauten Spezial-Angebot. Soltau-Weinreich, Karlstraße 8

Waschkessel Bauleiser
Grünenstraße 50

Tapeten
Linoleum, Teppiche, Läufer, Lacke und Farben kaufen Sie billig bei: H. Mingeram, Gröpel. Heerstraße 214/16 Tel. [illegible]

Kleidung

Vorschriftsmäßige **BDM.-Westen**
Gustav H. Wirtz Brauner Laden Hutfilterstr. 18

Maschinen

Dolen u. Malch. von 15.— an. Lustig, Hankenstr. 21 ab Brill

Musik

Radio-Elektrotechnik
Fr. W. Simon
Am schw. Meer 96
Tel. H. 419 30

Radio billig!
3 Röhren, 2-Kreis 184.75
Radio-Schröder
Doventorstr. 23

Radio, Ziehharm. Geig., Mand. 10% bar bill., w. Teilz. Violetta-Tango 1.50

Allgemeines

Traumbücher Briefsteller Vortragsbücher
Chr. Hübscher
Ostertorst'weg 82 geg. Paulsburg

Rostfreie **Obstmesser** in Knochen Ebenholz Perlmutt
Franz Gersiek
Wegesende 2

Die Klein-Anzeige ist ein wahres Universalmittel u. hilft bei allen Wünschen, Gesuchen und Angeboten mit sicherem Erfolg! Einspaltige Klein-Anzeigen bis zu 30 mm Höhe kosten bei sofortiger Bezahlung 5 ₰ die Millimeter-Zeile!

Gehen Sie zu
C&A BRENNINKMEYER
1326
BREMEN, Am Brill 8-12

Ohne Zeitung lebt man auf dem Mond

---

ca. ¼ kg Dose RM -.40. ca. ½ kg Dose RM -.75. ca. 1/1 kg Dose RM 1.40

Tante Anna, die in Hastedt wohnt, läßt sich nach langer Zeit auch wieder mal bei Müllers sehen. Ihr Interesse gilt natürlich in erster Linie der kleinen Hilde, die jetzt auch schon ein halbes Jahr alt ist. Stolz kommt Frau Müller mit ihrer Aeltesten an. Das gibt ein Streicheln und ein Kosen. Das Gesprächsthema des ganzen Nachmittags bleibt natürlich Klein-Hilde. „Sie sieht ja ganz gesund aus", sagt Tante Anna, „aber für ihr Alter müßte sie eigentlich schon etwas weiter sein, und reichlich leicht kommt sie mir auch vor. Hast du denn schon mal die Gewichtsentwicklung verfolgt? Nein? Aber Herta, das ist doch sehr wichtig! Du gehst am besten zu einer Beratungsstelle, denn du mußt doch wissen, ob dein Kind gesund ist." Frau Müller verspricht, zur nächsten Sprechstunde der Säuglings-Beratungsstelle zu gehen, die Gesundheit ihres Kindes geht ihr natürlich über alles. „Eigentlich hättest du das auch selbst wissen müssen", sagt Tante Anna zum Schluß, „denn im I.W.A-Buch der ‚Bremer Zeitung' hat es doch auch gestanden."
Wer IWA hat — weiß alles!

Todesurteile im Mordprozeß Bißbort-Riechmann

Zweibrücken, 25. November.

Das Zweibrückener Schwurgericht verurteilte am Dienstag nach zweitägiger Verhandlung den 46 Jahre alten Christian Riechmann und die 30jährige Ehefrau Anna Bißbort, geb. Beith, beide aus Bontwig in der Westpfalz, wegen Mordes zum Tode und zum Verlust der Ehrenrechte auf Lebenszeit.

Damit hat ein schweres Verbrechen seine Sühne gefunden, das im Herbst 1935 in der ganzen Rheinpfalz größtes Aufsehen erregte. Der Metzger Adam Bißbort, Ehemann der Angeklagten Bißbort und Schwager Riechmanns, war damals unter rätselhaften Umständen spurlos verschwunden. Voruntersuchung und Gerichtsverhandlung haben einwandfrei ergeben, daß die beiden Angeklagten und die Ehefrau Riechmanns, die inzwischen Selbstmord begangen hat, den Ehemann Bißbort am Abend des 17. Oktober 1935 gemeinschaftlich ermordet und die Leiche im Backofen verbrannt haben. Der Prozeß ergab weiter, daß der Hauptbeweggrund zu dem scheußlichen Verbrechen jahrelange ehebrecherische Beziehungen der beiden Verurteilten war.

Mörder hingerichtet

Bielefeld, 25. November.

Am Mittwoch wurde in Bielefeld der am 10. August 1890 geborene Wilhelm Hartenstein hingerichtet, der vom Schwurgericht in Bielefeld wegen Mordes in Tateinheit mit Verbrechen gegen § 1 Absatz 1 Ziffer 2 des Gesetzes zur Gewährleistung des Rechtsfriedens zum Tode verurteilt worden war.

Hartenstein hatte am 14. August 1935 in Minden die 35 Jahre alte Ehefrau Luise Reck ermordet. Er wollte sich an ihr dafür rächen, daß sie in einem gegen ihn geführten Strafprozeß ihrer Zeugenpflicht zu seinen Ungunsten wahrheitsgemäß Aussagen gemacht hatte.

Heimkehr vom Himalaja

Die Mitglieder der Expedition wieder in München

München, 25. November.

Anfang der Woche trafen die Teilnehmer an der deutschen Himalaja-Expedition 1936, Paul Bauer, Adolf Göttner, Dr. Günther Hepp und Dr. Karl Wien wieder in München ein. Da ihre Ankunft einen Tag früher erfolgte, als gemeldet worden war, konnte die geplante Begrüßung durch einen Vertreter des Reichssportführers nicht stattfinden. Nur die nächsten Angehörigen und einige Freunde der Expeditionsmitglieder, darunter der Geschäftsführer der Deutschen Himalaja-Stiftung, Walter Aufschnaiter, der Führer der Deutschen Bergwacht, Direktor Albert Buckel, und Teilnehmer früherer Himalaja-Expeditionen, die Paul Bauer bereits 1929 und 1931 führte, waren zu ihrem Empfang erschienen.

Die deutsche Expeditionsfahrt in den Sikkim-Himalaja hat viereinhalb Monate gedauert. Mit großem Interesse hat die deutsche Bergsteigerschaft an den schönen Erfolgen der Expedition teilgenommen, die den Siniolchu (6891 Meter), den Simvu (6550 Meter), den Nepal-Peak (7150 Meter) und andere Berge von mehr als 6000 Meter Höhe in der nächsten Umgebung des Kantsch bei meist ungünstiger Wetterlage erstiegen hat.

Auf der Rückreise wurden in Darjeeling, Delhi und Kalkutta noch die letzten Vorbereitungen für die nächstjährige Himalaja-Expedition zum Manga Parbat getroffen, die Dr. Wien leiten wird.

Zur Heimfahrt benutzt die Expedition bis Port Said den deutschen Dampfer „Lindenfels", von dort bis Venedig den italienischen Dampfer „Conti Verdi". Unmittelbar nach der Ankunft in Venedig wurde die Weiterreise nach München angetreten.

Devisenschieberbande dingfest gemacht

Wien, 25. November.

Vor einigen Tagen hat die Wiener Polizei, wie bereits gemeldet, eine Bande festgenommen, die Valuten im Werte von mehreren Millionen Schilling ins Ausland verschoben hat. Es handelt sich um die größte Devisenschiebung, die sich seit der Einführung der Devisenzwangswirtschaft im Jahre 1932 ereignet hat. Nunmehr werden auch die Namen der Täter bekannt. Bei den Verhafteten handelt es sich durchweg um Ostjuden, wie sich denn hier überhaupt in den letzten Monaten die jüdischen Verbrechen unheimlich zu häufen beginnen. Schon die Namen der Anführer: Harsch Wolf-Fink, Chaim Meschel-Mehl, Lemel Jakobowicz, Osias Riebler recte Sommer, Simon Lieber, Sime Wang, Markus Rotenberg, Markus Landau, Moses Löffelstiel . . . muten wie die Chronik aus dem Ghetto an.

Es spricht Bände, daß am selben Tage, an dem diese Namensliste bekannt wird, die Blätter den Urteilsspruch gegen ein anderes, nicht minder sauberes Konsortium bringen. Die Familie des Ostjuden Lazar Ulreich, der jüdische Student Samuel und der Arzt Norbert Hirsch wurden wegen mehrfachen schweren Versicherungsbetruges zu Kerkerstrafen von zweieinhalb bis dreieinhalb Jahren verurteilt. Außerdem wurde die Landesverweisung gegen die Galizier ausgesprochen.

Jüdischer Rauschgiftschmuggler verhaftet

Sofia, 25. November.

Die Sofioter Kriminalpolizei konnte den aus Jerusalem stammenden internationalen Rauschgiftschmuggler Jeschua Zion festnehmen, der sich seit zwei Wochen in Sofia aufhielt, um hier die geheime Herstellung von Heroin zu organisieren. Dieser jüdische Verbrecher ist der Kriminalpolizei zahlreicher Länder bekannt, wird von den Behörden einiger Länder steckbrieflich gesucht und ist erst kürzlich in Aegypten zu fünf Jahren Zuchthaus wegen Rauschgiftschmuggels verurteilt worden.

Zion, der auch unter dem Namen Meier und Friedmann auftrat, gehört nach hiesigen Blättermeldungen der von einem gewissen Juden Barth geführten internationalen Bande von Rauschgiftschmugglern an, die ihre Zentrale in Wien haben soll.

Hochbahnunglück in Chikago

Chikago, 25. November.

Auf dem Hochbahnhof Granville in Chikago ereignete sich am Dienstag ein schweres Hochbahnunglück. Ein in voller Fahrt befindlicher Expreßzug fuhr auf einen auf dem Bahnhof haltenden Lokalzug auf. Die Wirkung war furchtbar. Die letzten Wagen des Lokalzuges, die in einer veralteten Holzkonstruktion gebaut waren, wurden vollkommen zertrümmert.

Durch den Zusammenprall wurden die Insassen viele Meter weit auf die Gleise und die sechs Meter tiefer liegende Straße geschleudert. Bisher konnten 10 Tote und 75 teilweise schwer Verletzte, darunter zahlreiche Frauen und Kinder, geborgen werden. Die Polizei fürchtet, daß unter den Trümmern noch eine größere Zahl weiterer Todesopfer begraben liegt.

Mönche von St. Bernhard in Tibet

Amsterdam, 25. November.

Die Mönche von St. Bernhard, die nach dem östlichen Himalaja aufgebrochen sind, um dort ein Kloster zu gründen, haben der Ordensleitung mitgeteilt, daß die Fundamente des Baus bereits fertiggestellt sind. Der Bau erfolgt in einer Höhe von 2700 Meter. Proben mit dem Anbau von Weintrauben haben sehr günstige Ergebnisse geliefert. Die Mönche haben bereits 54 verschiedene Arten von Weintrauben geerntet.

Die Katharinenflut vor 200 Jahren

Eine der größten Sturmflut-Katastrophen im Alten Lande

Jork, 25. November.

In diesen Tagen sind 200 Jahre verflossen, seit das Alte Land in seiner ganzen Ausdehnung von einer Sturmflutkatastrophe heimgesucht wurde, die zu den größten gehört, die von der Unterelbe bekannt sind. In der Nacht zum 24. November 1736 brach ein furchtbares Unwetter über die Elbmarschen herein. Der Sturm nahm von Stunde zu Stunde zu, und am Mittag des 24. November stand das Wasser dicht unter der Deichkrone. Eine Stunde später waren an vielen Stellen die Deichkappen zerschlagen, und die Fluten stürzten in das Binnendeichsland. Der 25. November brachte in den Morgenstunden eine neue Sturmflut, die die erste und zweite Meile des Alten Landes zu fünf Sechsteln und die dritte Meile zur Hälfte unter Wasser setzte. Kaum hatte sich das Wasser wieder verlaufen, da brach in der Nacht zum 3. Dezember schon wieder eine schwere Sturmflut über das Land herein, zerschlug die schwachen Notsicherungen und spülte den herangebrachten Sand hinweg. Das Wasser stieg noch zwei Fuß höher als am 25. November. An der Este fanden vier Kappenstürze statt. Die eingedrungenen Wassermassen durchbrachen sogar den Hinterdeich bei Rübke. Bei Hinterbrak war ein Grundbruch von 115 Metern Breite und 64 Fuß Tiefe eingetreten. An der Breiten Brücke war der Lühedeich gebrochen. Bei Sandhörn und bei Twielenfleth stand vom Deich nur noch der Außenrand. In der dritten Meile war der Rosengartendeich in einer Länge von 150 Ruten gebrochen; 50 Ruten waren vollständig fortgetragen. Zahlreiche Wände, Kachelöfen und Backhäuser stürzten zusammen und viel Vieh kam in den Fluten um. Die Ausbesserung der Deiche dauerte über zwei Jahre.

Zum Fund des Rettungsringes

des Torpedobootes „SMS. V 191"

Altona, 25. November.

Wir berichteten vor einigen Tagen, daß aus der Unterelbe kürzlich ein Rettungsring des deutschen Torpedobootes „SMS. V 191" geborgen worden sei. Es erschien seltsam, daß der Rettungsring des während des Krieges infolge einer Explosion gesunkenen Torpedoboots erst jetzt angetrieben war. Jetzt ist es aber den „Norddeutschen Nachrichten" in Altona-Blankenese gelungen, den Fund aufzuklären. Das Blatt hat folgende Feststellungen gemacht: Der Rettungsring ist nicht erst vor einigen Tagen gefunden worden, sondern schon bald nach dem Untergang des Torpedoboots. Er befand sich seitdem im Besitz eines Marinevereins, der vor Jahr und Tag eine Zusammenkunft im Hamburger „Conventgarten" abgehalten und den Rettungsring dort zurückgelassen hatte. Später war der Ring auf dem Hausboden aufbewahrt worden, von wo er bei einer Entrümpelung durch den Luftschutz von dem damaligen Bufettier des „Conventgarten" mitgenommen und in seinem Wochenendhaus in Wittenbergen aufgehängt wurde. Hier ist er bei dem Hochwasser der letzten Sturmflut abgetrieben worden.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

So sorgen wir für alle Schaffenden!

Drei Jahre „Kraft durch Freude" — drei Jahre Arbeit für das deutsche Volk / Der Leistungsbericht der NS-Gemeinschaft

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley übergab gestern der Presse einen Bericht „Drei Jahre NS.-Gemeinschaft ‚Kraft durch Freude'", in dem die Ziele und Leistungen dieses großen Werkes dargelegt werden. Wir entnehmen dem Bericht die folgenden Ausführungen:

„Wo in aller Welt," so erklärte Dr. Goebbels am zweiten Jahrestag der NSG. „Kraft durch Freude", „wo in aller Welt ist dieser Organisation etwas Ebenbürtiges entgegenzustellen?!" Seither hat „Kraft durch Freude" ihre segensvolle Arbeit weitergeführt, hat nicht versprochen und leere Hoffnungen erweckt, sondern hat emsig geschafft und nationalsozialistische Programmpunkte in die Wirklichkeit umgesetzt. Heute, an ihrem dritten Jahrestag, steht die NSG. „Kraft durch Freude" noch größer, noch mächtiger da, heute ist sie und ihr Wirken noch mehr mit dem Herzen des schaffenden Volkes verbunden. Heute, an ihrem dritten Geburtstag, kann sie — festen Willens — den Auftrag des Führers auch in den kommenden Jahren noch pflichteifriger und noch besser durchzuführen — über ihre nationalsozialistische Tätigkeit getrost und freudig Rechenschaft ablegen.

*

Den organisatorischen Rahmen der NSG. „Kraft durch Freude" bilden 32 Gaue, 800 Kreisdienststellen mit 800 Kreiswarten und 18 000 Ortsdienststellen mit 17 300 Ortswarten. Dazu kommen 78 097 Betriebswarte. Alle diese Mitarbeiter arbeiten zum größten Teil ehrenamtlich.

Der Aufgabenbereich der NSG. „Kraft durch Freude" ist in sieben Aemter aufgeteilt. Ihr Wirken ist für das Ganze gleich bedeutsam und gleich wertvoll. Wir geben im folgenden den Jahresbericht dieser Aemter in alphabetischer Reihenfolge:

Deutsches Volksbildungswerk

Das Amt „Deutsches Volksbildungswerk" ist entstanden aus dem früheren Amt „Schulung und Volksbildung". Es hat die Aufgabe, allen Werktätigen die Möglichkeit zu geben, ihr Können und Wissen zu bereichern, um sie so zum aktiven Einsatz im Dienste des Aufbaus reif zu machen. In etwa 300 Volksbildungsstätten, die eine ständig steigende Hörerzahl aufweisen, vollzieht sich im wesentlichen die ganze Volksbildungsarbeit. In Vortragsreihen und Arbeitsgemeinschaften werden alle Stoffgebiete behandelt. 1936 wurden in 10 453 Vorträgen 1 681 357 Teilnehmer erfaßt. Weitere 430 131 Personen nahmen an den insgesamt 6742 Führungen, Besichtigungen und Lehrwanderungen teil. In etwa 2688 Volksbildungsveranstaltungen kamen 728 713 Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder zusammen. Mehr als 10 000 weiterer Volksbildungsabende wurden auf dem Lande veranstaltet und von rund 2 Millionen Volksgenossen besucht. Zur Zeit bestehen 200 Wanderbüchereien mit je 250 Bänden, die die wertvollen Erzeugnisse der deutschen Literatur selbst in die entlegensten Dörfer des Reiches bringen.

Eine Zusammenfassung der für die Berichtzeit in Frage kommenden Zahlen ergibt die Durchführung von 36 194 Veranstaltungen mit etwa 6 110 000 Teilnehmern.

Feierabend

Die Arbeit des Amtes Feierabend war in erster Linie auf eine Förderung des Volksliedsingens gerichtet. Zahlreiche offene Singveranstaltungen und unzählige geschlossene Singabende der Musikgemeinschaften wurden durchgeführt. 60 000 Volksgenossen sind durch diese Veranstaltungen erfaßt worden. Die Zahl der durch Musik- und Singstunden erfaßten Volksgenossen beträgt bis jetzt schon eine halbe Million. Insgesamt haben 9921 Volksmusikveranstaltungen mit 1 893 531 Teilnehmern stattgefunden. Auch die Arbeit der Laienspiel-Tanz- und Trachtengruppen hat einen starken Auftrieb gewonnen. Ferner wurden im Jahre 1936 bis zum 1. November bereits 4 850 000 Besucher durch KdF. in die Theater geführt, im Vorjahr insgesamt nur 4,6 Millionen. Die kleineren Städte und zahlreiche Dörfer wurden durch Wanderbühnen erfaßt. Das NS.-Reichs-Symphonie-Orchester, das völlig in den Dienst der NS.-Gemeinschaft getreten ist, veranstaltet bis zum März des kommenden Jahres 220 KdF.-Konzerte. Darüber hinaus wurden drei Millionen Konzertbesucher gezählt. Einen besonders breiten Raum nimmt die Durchführung fröhlicher Abende mit varieté- und kabarettmäßigem Charakter ein. In 40 756 Veranstaltungen wurden hierbei nicht weniger als 16 886 477 Volksgenossen erfaßt. Die Sonderaktion für Reichsautobahnen wurde in das Amt Feierabend eingegliedert und auf 700 Lager mit einer Gesamtgefolgschaftsstärke von 100 000 Mann ausgedehnt.

Rechnet man alle diese Veranstaltungen zusammen, so ergibt sich für die beiden letzten Jahre die Gesamtzahl von 142 670 künstlerischen Abenden mit insgesamt 52,7 Millionen Volksgenossen. Die Betriebsausstellungen wurden von rund 2,5 Millionen Arbeitern besucht.

Reisen, Wandern und Urlaub

Die Arbeit des Amtes für Reisen, Wandern und Urlaub wird in der Oeffentlichkeit am stärksten beachtet. Auch hier konnten im zurückliegenden Jahr wieder gewaltige Erfolge erzielt werden. Die ungeheure Zahl von drei Millionen KdF.-Fahrern des Jahres 1935 ist in diesem Jahr auf mehr als das Doppelte angewachsen. Mehr als sechs Millionen Volksgenossen haben 1936 an KdF.-Fahrten teilgenommen. Darin sind fast fünf Millionen KdF.-Fahrer auf längeren Urlaubs- und Wochenendfahrten zu Lande enthalten, eine Million Wanderer und rund 150 000 Seefahrer. Im März und April fuhren acht große Ueberseedampfer mit deutschen Arbeitern nach Lissabon und Madeira, was im Vergleich zur vorjährigen Atlantik-Fahrt eine Steigerung um fast das Dreifache bedeutet. Ferner wurden die ersten neuen Dampfer der geplanten KdF.-Flotte auf Kiel gelegt. Am gleichen Tage erfolgte die Grundsteinlegung zu dem riesigen KdF.-Seebad auf Rügen, das an Großzügigkeit und Schönheit eine beispiellose Leistung darstellen wird.

Wenn sich die 11 Millionen KdF.-Fahrer die Hand reichten, so würde das eine Strecke von Berlin bis Tokio ausmachen.

Die KdF.-Schiffe haben die Entfernung zum Monde schon dreimal zurückgelegt. — Das Ziel der Arbeit des Amtes ist es selbstverständlich, den Strom der KdF.-Urlauber gerade in jene landschaftlich schönen Gebiete zu lenken, an denen der gewöhnliche Reiseverkehr bisher stets vorüberging. Zahlreichen Notstandsgebieten des Reiches, vor allem der Eifel, wurde dadurch eine sehr erhebliche wirtschaftliche Hilfe gebracht, deren Ausmaß in den nächsten Jahren noch steigen wird. Die KdF.-Fahrten erweisen sich überhaupt immer mehr als ein wichtiger Faktor in der gesamten Lebenshaltung des deutschen Volkes. 1934 zum Beispiel betrug der Umsatz einschließlich Nebenausgaben rund 45 Millionen Mark. 1935 waren es 68 Millionen und allein in diesem Jahre stieg die Zahl auf 110 Millionen Reichsmark. Ein großer Teil hiervon kam den Notstandsgebieten zugute und ergänzte beträchtlich den allgemeinen Wirtschaftsaufstieg.

Sportamt

Der KdF.-Sport ist in einem unaufhaltsamen Vormarsch begriffen und schon jetzt aus dem Sportleben nicht mehr hinwegzudenken.

Von 3 Millionen Kursusbesuchern im Vorjahr stieg die Zahl 1936 auf 5,8 Millionen Teilnehmer, die in 275 307 Kursen erfaßt wurden.

Die Zahl der staatlich geprüften hauptamtlich beschäftigten Sportlehrer ist von 1500 auf 2800 angewachsen. Unzählige Schwimmbäder, Sport- und Spielplätze, Turnhallen, Gymnastiksäle wurden neugeschaffen. Zu den vielen sportlichen Einrichtungen der Sportämter sind im vergangenen Jahr wiederum neue hinzugekommen. Im Frühjahr wurden die ersten Sportsommerlager und Segelsportschulen eröffnet. Weiter steht die Einrichtung von Segelfliegerlagern bevor.

Schönheit der Arbeit

Während in den ersten Monaten der Tätigkeit des Amtes „Schönheit der Arbeit" eine allgemeine Propaganda durchgeführt wurde, konnte das Amt 1936 dazu übergehen, einzelne Betriebsgruppen der deutschen Wirtschaft zu überprüfen. Es wurden vor allem die Gerbereien, Ziegeleien, Schuhfabriken und Hotels gründlichen Untersuchungen unterzogen. Von den 385 besichtigten Gerbereibetrieben haben 182 Betriebsführer sofort Verbesserungen zugesagt, die teilweise bereits durchgeführt sind.

Zusammenfassend kann berichtet werden, daß bis November 1936 in Deutschland gegen 1000 Kameradschaftshäuser errichtet worden sind, annähernd 3000 neue Kabinen und Aufenthaltsräume, 3500 Grünanlagen in Werkhöfen, viele Tausende von Sportanlagen aller Art, über 200 Schwimmbäder und annähernd 15 000 Wasch- und Umkleideräume.

Ferner wurden 3000 Binnenschiffe verbessert. Der Gesamtaufwand für alle diese Neueinrichtungen hat den Betrag von einer halben Milliarde Reichsmark bereits überschritten.

Neben der Verschönerung des Arbeitsplatzes und der Arbeitsstätte wurde auch mit der Verschönerung des deutschen Dorfes begonnen. Zunächst wurde in jedem Gau ein „Musterdorf" herausgestellt, das den übrigen Dörfern beispielgebend sein sollte. Die Aktion wurde aber mit solcher Begeisterung aufgenommen, daß weit über den Rahmen des anfänglich Geplanten hinausgegangen werden konnte.

So können von der Aktion bis jetzt von 25 Gauen insgesamt 3000 Dörfer und 63 Güter als verschönert angemeldet werden.

Der Weg der Aktion geht vom „Gaumusterhof" über das „schönste deutsche Dorf" zum schönen Deutschen Reich.

Wehrmachtheime

Das Sofortprogramm dieses neuen Amtes umfaßt folgende Maßnahmen: 1. Vierjahresplan: die Schaffung von jährlich zwei „KdF."-Heimen für Soldaten; 2. die Schaffung einer Wanderbühne für die Wehrmacht und 3. Unterstützung der Wehrmacht durch organisatorische Maßnahmen beim Herausholen der kulturell schaffenden Kräfte unter den Soldaten.

Werkscharen

Das Berichtsjahr diente dem inneren Aufbau und der Durchorganisation der Werkscharen, die heute eine Gesamtzahl von 2150 und einen Gesamtpersonalstand von 90 000 Mann haben.

Durch das Abkommen mit der SA. wird Ende nächsten Jahres eine Gesamtstärke von 6- bis 700 000 Mann erreicht werden.

Die Werkscharen wurden im Berichtsjahr bei der Sammelaktion der DAF., am 1. Mai, zum Dankopfer der Nation, bei 76 Großkundgebungen der DAF., bei 14 Gautagungen, bei 16 900 Kameradschaftsabenden usw. eingesetzt. Der in den Werkscharen entstandene neue Arbeitertyp soll das verwirklichen, was uns Nationalsozialisten in dem Begriff des Soldaten der Arbeit vorschwebt.

*

Im vierten Jahr ihres Bestehens, das zugleich das erste des zweiten Vierjahresplans des Führers ist, wird es die Aufgabe der NSG. „Kraft durch Freude" noch mehr als bisher sein, dem Befehl des Führers, unter dem sie am 27. November 1933 antrat, zu verwirklichen: dem deutschen Volk die Nervenkraft zu erhalten. Sie soll Freude predigen und Freude spenden! Ein lebensfrohes Volk behält seine Nerven, und ein nervenstarkes Volk trägt die Kraft in sich, auch größte Aufgaben erfolgreich zu lösen.

Deutsche Arbeitsfront

Donnerstag, 26. November

Kreisfachgruppe Hausgehilfen. Heute abend, 20.30 Uhr, großer Gemeinschaftsabend im Museum Domshof. Es spricht unsere Reichsfachgruppenleiterin Frau Peters-Hoffner aus Berlin.

Ortsgruppe Steintor. DAF.-Waltersitzung um 20.30 Uhr bei Grotheer.

Ortsgruppe Findorff. Stabs- und Zellenwaltersitzung um 20.30 Uhr bei Waldeck.

Ortsgruppe Buntentor. Sitzung der Kameraden des Arbeitsdankes um 20.30 Uhr in der Geschäftsstelle der Deutschen Arbeitsfront.

Ortsgruppe Woltmershausen. Sitzung der Stabswalter um 20.30 Uhr in der Geschäftsstelle.

Ortsgruppe Horn. DAF.-Waltersitzung um 20.30 Uhr in der Geschäftsstelle.

Ortsgruppe Utbremen. DAF.-Waltersitzung um 20.30 Uhr im Filmsaal des Wilhelm-Decker-Hauses.

Arbeitsdank

Mitgliedschaft Hastedt. Mitgliedschaftstagung um 20.30 Uhr bei Paul Fleischmann.

NSG. „Kraft durch Freude"

Sportamt

Auf folgende Kurse am Donnerstag wird hingewiesen:

Fröhl. Gymnastik von 10—11 Uhr Martinistraße, von 17—18 Uhr Martinistraße, von 20—22 Uhr Viktorschule, von 20—22 Uhr Lyzeum Lange Reihe, von 20—21 Uhr Schule Kornstraße, von 21—22 Uhr Schule Kornstraße.

Allg. Körperschule von 10—11 Uhr Martinistraße.

Volkstanz von 20—22 Uhr Schule Holzhafen, von 20—22 Uhr Realgymnasium Kaiser-Friedrich-Straße.

Volkstanz und Gymnastik von 20—22 Uhr Deutsche Oberschule.

Schwimmen für Frauen von 10—11 Uhr Hansabad, von 20—21 Uhr Hansabad. **Für Männer und Frauen** von 21—22 Uhr Hansabad. **Für Kinder** von 15.30 bis 16.15 Uhr Hansabad, Lehrbecken, von 16.15—17 Uhr Hansabad, Lehrbecken.

Reichssportabzeichen von 19—20.30 Uhr Oberrealschule Dechanatstraße.

Rollschuhlaufen für Anfänger von 20—21 Uhr Schule am Neustadtswall, **für Fortgeschrittene** von 21—22 Uhr Schule am Neustadtswall.

Heute beginnt ein neuer Boxkursus um 21 Uhr im Institut Martinistraße.

„Gutes Licht — gute Arbeit!"

Der Besuch der Ausstellung „Gutes Licht — Gute Arbeit!" im Wilhelm-Decker-Haus ist außerordentlich rege. Es ist erfreulich, feststellen zu können, daß besonders der Nachwuchs mit größtem Interesse das Gezeigte besichtigt. Dagegen ist es bedauerlich, daß eine größere Anzahl von Betrieben es bisher versäumt hat, eine Besichtigung anzumelden. Jeder Betriebsführer, jeder Betriebszellenobmann, jeder KdF.-Wart usw. erhält in dieser Ausstellung nicht nur interessante, sondern auch wichtige Hinweise.

Die Betriebszellenobmäner, die bisher noch keine Anmeldung durchgegeben haben, werden daher auf diesem Wege gebeten dies sofort nachzuholen und mit der KdF.-Dienststelle eine Führung durch Fachleute zu verabreden. — Die Ausstellung für das allgemeine Publikum ist von 15—21 Uhr geöffnet, doch es empfiehlt sich, unter Führung die Ausstellung zu besuchen, um gleich den nötigen Rat zu erhalten.

Beleuchtungs-Rezept Nr. 10

Lesen strengt die Augen an. Das werden auch Sie schon oft bemerkt haben. Machen Sie den Augen die Arbeit leichter, geben Sie ihnen mehr und blendungsfreies Licht! Kaufen Sie eine Ständerleuchte mit einer 100 Watt-Osram-D-Lampe, dann haben Sie gutes Lese-Licht. Verlangen Sie in den Elektro-Fachgeschäften ausdrücklich die gasgefüllten

OSRAM-D-LAMPEN

SPORT DER BZ

Radsport für die Winterhilfe

Am Sonntag Opfertag der deutschen Radfahrer — Fest im Casino

Aus der Liste der Veranstaltungen des Deutschen Radfahrer-Verbandes ragt der am kommenden Sonntag stattfindende Opfertag der deutschen Radfahrer besonders heraus. Was es da nicht alles gibt! Radrennen, Saalsportveranstaltungen, Vorführungen auf öffentlichen Plätzen in Brennpunkten des Verkehrs wie in Köln und Dessau, Preisverteilungen, Kameradschaftsabende, Werbe-Abende, Bunte Abende, Siegerehrungen, Ehrenabende, bis herab zu den kleinen schlichten Sammlungen innerhalb der Vereine. Und vielleicht waren gerade jene Mitglieder der kleineren Vereine noch nie so voll innerer Zufriedenheit und Freude aus ihrem Kameradschaftsabend geschieden, als an dem Abend, da der Vereinsführer nach ein paar ernsten und packenden Worten die schlichte Sammelbüchse von Mann zu Mann geben ließ, und selbst der immer sparsame Vereinskassierer seinem Herzen einen Ruck gab und ein weiteres hinzulegte.

In Bremen steigt das Casinofest als Opfertag der deutschen Radfahrer. Dieses in jedem Jahre stattfindende große Saalsportfest brachte durchweg immer einen schönen finanziellen Ueberschuß, mit dem im Sommerhalbjahr straßensportliche Veranstaltungen abgehalten werden konnten. Mit diesem saalsportlichen Casinofest will der Bremer Bezirk 1/VIII im DRV. nicht **geben**, sondern es soll ein **wahres Opfer** sein für den Kameradschaftssinn und Geist, ein Sinnbild des restlosen Einsatzes für den letzten deutschen Volksgenossen. Der große Saal des Casinos wird deshalb am letzten Novembersonntag völlig im Zeichen des WHW.-Radsports stehen. Es gelangen auf allen Gebieten der vielseitigen Kunst- und Reigenfahrer Abschnitte zur Geltung, so daß auch für den verwöhntesten Radsportler Ausgiebiges geboten wird. Die bewährten Fahrschulen der saalsporttreibenden Vereine, wie Flottweg-Bremen, Niedersachsen-Schwachhausen, All Heil-Schorf, Pfeil-Sebaldsbrück, Hemelingen v. 1895, Sport-Arbergen, Vorwärts-Neuenkirchen und Niedersachsen-Schwanewede, haben es sich nicht nehmen lassen, den Bezirksführerring in seinem gemeinnützigen Vorhaben weitestgehend zu unterstützen. Und da auch die eigentlichen Saalkampfsportler — Radballspieler — in ausgiebiger Weise mit von der Partie sind, werden auch die Anhänger dieses Sportzweiges voll auf ihre Rechnung kommen.

Radfahrer Bremens! Der 29. November, der dem Bezirk 1/VIII DRV. vom Reichssportführer zum Opfertag des deutschen Radfahrwesens und -sportes gegeben wurde, ist ein Tag voll ehrender Weihe und stiller Verpflichtung. **Vergiß es nicht**, wenn dich die Pflicht ruft, denn du tust es für dein Volk, für dein deutsches Vaterland, für deinen Sport! Handball und Fußball hat die Liste der sich freudig in den Dienst des Winterhilfswerkes stellenden Sportler eröffnet, und nun ergeht an alle Radfahrer, sowie an ihre Freunde und Anhänger der Ruf, durch die Tat den Aermsten und Hilfsbedürftigsten unseres Volkes zu helfen. !!

Erste Prüfung für Tokio

Schon jetzt, kaum drei Monate nach den Berliner Weltspielen, geht das Fachamt Schwimmen daran, die erste große Sichtung für die XII. Olympischen Spiele 1940 in Tokio vorzunehmen. Sie gilt der männlichen Jugend und ist in den Einzelwettbewerben nur den Jugendlichen vorbehalten, die zu keinem der Vorbereitungskurse für die Berliner Olympischen Spiele herangezogen wurden. Lediglich in den Staffelkonkurrenzen können auch Nachwuchskräfte starten, die bereits vor etwa einem halben Jahr mit zur Spitzenklasse zählten. Mit welchem Ehrgeiz unsere veranlagten Jugendschwimmer sich den Weg zur Meisterklasse erkämpfen, kann nur der ermessen, der allabendlich ihrem Training beiwohnt. Der deutsche Schwimmernachwuchs marschiert, und zwar auf recht breiter Grundlage! Das wird die Reichs-Jugend-Prüfung, die am kommenden Sonntag im Berliner Sportforum-Bad stattfindet und zu der rund 300 Schwimmer aus dem ganzen Reiche zugelassen wurden, klar zeigen. Da kommen die 14- bis 17jährigen Jungen aus Magdeburg, Bremen, Breslau, Hamburg, Dortmund, Duisburg, Krefeld, Halle, Heidelberg, Königsberg, Stettin, Kiel, Leipzig, Dresden, Augsburg, Darmstadt, Münster, Annaberg, Witten, Altona, Berlin usw., um der gesamten Reichsfachamtsleitung zu beweisen, daß sie aus dem rechten Holze geschnitzt sind.

Caracciolas Rekorde anerkannt

Bei den ersten Versuchsfahrten von Mercedes-Benz im Spätjahr stellte Rudolf Caracciola auf der Reichsautobahn Frankfurt a. M.—Darmstadt am 26. Oktober drei internationale Rekorde der Klasse B (5000 bis 8000 ccm) auf. Diese wurden jetzt mit folgenden Leistungen von der AIACR. offiziell anerkannt: 1 Kilometer mit fliegendem Start 9,88 Sekunden gleich 364,4 Kmstd. 1 Meile mit fliegendem Start 15,79 Sekunden gleich 366,9 Kmstd. 5 Kilometer mit fliegendem Start 52,86 Sekunden gleich 340,5 Kilometerstunden.

Was der Skiwinter 1936/37 bringt

Es stehen zwar noch nicht alle Skilauftermine allgemeiner Beachtung fest, doch läßt sich bereits überblicken, welche Hauptereignisse der kommende Winter bringt. Neben den Deutschen Meisterschaften wird innerhalb unserer Grenzpfähle wohl die international ausgeschriebene Werdenfelser Sportwoche vom 23. bis zum 31. Januar in Garmisch-Partenkirchen die stärkste Anteilnahme finden und die Erinnerung an die wundervollen Februartage der vergangenen Wintersportzeit wachrufen. Im nachfolgenden veröffentlichen wir die wichtigsten der bisher bekanntgegebenen Termine:

November: 22. Sprunglauf auf dem Zugspitzplatt.

Dezember: 13. Finnischer Langlauf bei Zinnwald.

Januar: 3. bis 10. Wintersportwoche in Johanngeorgenstadt. 9./10. Englische Meisterschaften in Grindelwald. 10. bis 17. Akadem. Skiwettkämpfe aller Länder in Davos. 16./17. Internat. Abfahrts- und Torlaufmeisterschaften des Schweizerischen Damen-Skiklubs in Grindelwald. 23. bis 31. Holländische Meisterschaften in Arosa. 30. bis 1. Febr. Oesterreichische Meisterschaften (Sprung- und Langlauf) in Bad Ischl. 30. bis 2. Febr. Ungarische Meisterschaften in der Matra. 31. bis 6. Febr. Tschechoslowakische Meisterschaften in Neusohl.

Februar: 2. bis 7. Akadem. Weltwinterspiele in Zell am See. 6./7. Abfahrts- und Torlaufmeisterschaften von Oesterreich in Innsbruck. 9. bis 14. Deutsche Meisterschaften im Sprung- und Langlauf in Altenberg. 12. bis 14. Finnische Meisterschaften in Kajana. 12. bis 18. FIS.-Rennen (Weltmeisterschaften) in Chamonix. 15. bis 20. Königspokal-Rennen in Sestriere. 18. Fliegender Kilometer in St. Moritz. 21. Parsenn-Derby in Davos. 21. bis 23. Abfahrts- und Torlaufmeisterschaften von Deutschland in Rottach-Egern. 23. bis 24. SA.- und SS.-Meisterschaften in Schierke. 24., 27. und 28. Holmenkol-Rennen bei Oslo. 26. bis 28. Reichsjugend-Skitreffen in Neuhaus (Thüringen). 27./28. II. Wintersportkämpfe der Gliederungen der NSDAP. in Rottach-Egern. 27./28. Meisterschaften der Schweiz in Bern. 28. Mannschaftsspringen der Gaue Schlesien, Bayern, Thüringen und Sachsen und Erzgebirgskammlauf in Johanngeorgenstadt. 28. Schwedische 30-Kilometer-Meisterschaft in Oernsköldsvik.

März: 2., 4. bis 7. Schwedische Meisterschaften in Oernsköldsvik. 4., 6./7. Norwegische Meisterschaften bei Tönsberg. 6./7. Lathi-Spiele (Finnland). 7./8. Arlberg-Kandahar in Mürren. 7. Internat. Schlesischer 50-Kilometer-Lauf. 14. Hindenburgpokal (Abfahrtslauf) in Grunwald (Schlesien). 20./21. Internat. Veranstaltung auf dem Feldberg, 21. Birkebeiner-Rennen Renalillehammer (Norwegen). 27. bis 29. Ounasvaara-Spiele (Finnland).

April: 3. u. 4. Finnische Abfahrts- und Torlaufmeisterschaften bei Salla.

Billardsport

Das Fachamt für Billard im Gau VIII teilt mit:

Nach dem Gauturnier der IV. Klasse auf großem Billard wird in den Tagen 28./29. November 1936 gleichfalls im Billardsaal der „Bremer Billardfreunde“, Union, Wachtstraße 9—13, nunmehr das

Gauturnier IV. Klasse auf kleinem Billard

ausgetragen. Diesmal stehen wieder drei Hannoveraner Spieler, nämlich Anders, Bruckhaus und Wünsche, den drei Bremern Brockmeyer, Fiebig und Mohr gegenüber. Der Bremer Fiebig, der bereits zwei Jahre hintereinander die Gaumeisterschaft dieser Klasse erringen konnte, wird sich diesmal sehr anstrengen müssen, wenn er gegen den recht starken Bruckhaus aus Hannover gewinnen will. Das Spiel beginnt an beiden Tagen um 15 Uhr; die Partien gehen auf 150 Punkte in freier Partie.

Nun noch ein Hinweis auf das große Billardereignis, auf die

Fünfkampf-Meisterschaft 1936,

die am 4. Dezember, 15 Uhr, ebenfalls im Billardsaal der Union beginnen wird. Die Teilnehmer stehen jetzt endgültig fest. Es sind: Förster-Aachen, Sorge-Berlin, Thielens-Gelsenkirchen, Unshelm-Dresden, Tiedtke-Düsseldorf, und der erst 18jährige Rudolph-Essen. Dieser Fünfkampf wird in fünf verschiedenen Spielarten, die gleich hintereinander als **eine** Partie erledigt werden müssen, ausgetragen, und zwar in folgender Reihenfolge: 200 Punkte freie Partie; 150 Punkte cadre 45/2; 50 Punkte Einband; 100 Punkte cadre 71/2, und 20 Punkte Dreiband. Ueber das Spielreglement, sowie über die bisherigen Bestleistungen der Teilnehmer wird etwa Mitte der kommenden Woche noch Näheres berichtet, so daß sich die Bremer Billardspieler ein Bild von der Bedeutung dieses wichtigen Wettkampfes und seiner Teilnehmer machen können. Inzwischen ist von dem internationalen Verband an den Verbandsführer des Deutschen Amateur-Billard-Verbandes die Mitteilung ergangen, daß Deutschland die beiden Ersten dieser Meisterschaft zu der am Beginn Dezember in Algier stattfindenden Weltmeisterschaft im Fünfkampf melden darf. Heute sei nur erwähnt, daß der erst 18jährige Rudolph vor wenigen Tagen in Essen seinen Lehrmeister Schneider in einer Trainingspartie des Fünfkampfes mit drei Gewinn- und zwei Verlustteilen, also mit 6 gegen 4 Wertungspunkten und einem Durchschnitt von 27.50 (gegen allerdings 32.54 von Schneider) geschlagen hat. Er wird also trotz seiner großen Jugend sicherlich auch in dieser Konkurrenz eine sehr gute Figur machen.

Um den Titel Riethdorfs

Der Deutsche Bantamgewichtsmeister Riethdorf hat schon seit langem einen zumindest gleichwertigen Herausforderer in dem jungen Rheinländer Remscheid-Solingen. Am gestrigen Mittwoch sollte der Titelkampf in Berlin steigen, doch mußte Riethdorf wegen Gewichtsschwierigkeiten auf den Abschluß des Kampfes schließlich verzichten. Der Verband Deutscher Faustkämpfer hat daraufhin den Meister angewiesen, entweder in der Herausforderungsfrist bis 6. Januar seinen Titel gegen Remscheid zu verteidigen oder die Meisterschaft freiwillig niederzulegen, falls er das Gewicht nicht mehr bringen kann. Zuletzt versuchte sich Riethdorf schon im Federgewicht und wurde von Bernardt-Leipzig hoch nach Punkten geschlagen.

Heuser ko.-Sieger über Bassi

Glänzender Verlauf des deutsch-italienischen Boxkampfabends in Berlin

Der deutsch-italienische Kampfabend am Mittwoch im Berliner Sportpalast hatte nicht den erwarteten großen Besuch gefunden. Die weite Halle war zu Beginn der Kämpfe nur von etwa 6000, also zu drei Viertel, gefüllt.

Den Einleitungskampf im Mittelgewicht gewann der Potsdamer **Prycibilski** über den Italiener Clemento **Meroni** über acht Runden nicht ganz verdient nach Punkten. Der deutsche Leichtgewichtsmeister Rudolf **Kretschmar** konnte einen überlegenen und verdienten Punktsieg über den Italiener Giordano **Vigorelli** davontragen.

Den besten und farbigsten Kampf bis zur Pause gab es im **Schwergewicht** zwischen dem italienischen Landesmeister Santa de **Leo** und Jakob **Schönrath**-Krefeld. Der drahtige und nervige Italiener begann im großen Stil, zeigte eine glänzende Linke, schlug harte und genaue Kopfhaken, die Schönrath mehrmals in sichtliche Bedrängnis brachten. Nur seiner außerordentlichen Härte hatte es der Krefelder zu verdanken, daß er nicht schon in der ersten Hälfte des Kampfes geschlagen wurde. Schönrath hielt dann tapfer mit, traf auch selbst hart, so daß der Italiener nach der halben Strecke vorsichtiger wurde, aber mit seiner ausgezeichneten Linken den Deutschen bis zum Schluß klar beherrschte und glatter Punktsieger wurde.

Im Hauptkampf benötigte Adolf Heuser nur fünf Runden, um zu einem entscheidenden Sieg über den Italiener Primo Bassi zu kommen. Als die erste Runde begann, sah es noch gar nicht nach einem so schnellen Ende aus. Bassi brachte mit 77 kg wohl ein erstaunlich niedriges Gewicht, war aber an Größe und Reichweite dem Bonner klar überlegen. Er setzte auch die Linke sehr gut ein und vermochte die alte Augenverletzung Heusers wieder zu öffnen, aber die zweite Runde sah den Italiener schon auf der Flucht vor den stürmischen Angriffen Heusers, der Bassi dreimal kurz zu Boden brachte. Von der dritten Runde ab hatte der Deutsche klar Oberwasser, und so trieb er den Italiener vor sich, der schwer zusammengeschlagen wurde. Zu Beginn der fünften Runde hatte Bassi von dieser schweren Bestrafung genug, und so gab er den aussichtslosen Kampf auf.

Den Beschluß machte das Schwergewichtstreffen, das Paul **Wallner** gegen Angelo **Saruggio** zu einem Punktsiege gestalten konnte. Der Berliner hatte seinen Gegner zwar schon in der ersten Runde angeschlagen, doch erholte sich Saruggio schnell wieder und erwies sich im weiteren Verlauf des Kampfes als zäher und tapferer Gegner. Er kam noch einmal in Nöten, doch setzte Wallner seine gute Rechte zu wenig ein und kam somit nur zu einem Punktsieg.

Europameisterschaften der Boxer

Der internationale Amateur-Box-Verband hat die Austragung der Europameisterschaften 1937 Italien übertragen. Nach längerem Hin und Her entschied sich nunmehr der italienische Box-Verband, die Meisterschaften in der Zeit vom 5. bis 10. Mai im Mailänder Puccini-Theater zur Durchführung zu bringen. Die letzten Europameisterschaften fanden 1934 in Budapest statt. Die Titel errangen damals vom Fliegengewicht aufwärts: Palmer-England, Enekes-Ungarn, Otto Kästner-Deutschland, Faccini-Italien, McCleave-England, Szigeti-Ungarn, Zehetmayer-Oesterreich und Bärlund-Finnland. Den Preis der Nationen für die beste Mannschaftsleistung errang Deutschland.

Im Anschluß an die Mailänder Meisterschaften tritt eine kampfstarke europäische Staffel am 16. Mai von Genua aus die Reise nach den Vereinigten Staaten an, wo am 26. Mai in Chikago der Kampf Europa — USA. stattfindet. Einen zweiten Start erfüllen die europäischen Boxer am 1. Juni in Kansas City. Die Rückreise erfolgt am 9. Juni ab Newyork.

Pferdesport

Rennergebnisse

Strausberg, 25. November. (Eig. Drahtbericht.) 1. R.: 1. H. Bibers Palladio (Besitzer), 2. Conte, 3. Castor. Tot. 21, Pl. 14, 22. Einlaufswette 72:10. Ferner lief: Princeß Ronalda. — 2. Rennen: 1. Frl. E. Schravens Mattiacum (Lt. Klewitz), 2. Eiche, 3. Mailänder, 4. Al Raschid. Tot. 34, Pl. 12, 11, 15, 12. Einlaufswette 104:10. Ferner liefen: Altopold, Sergeant, Carita, Lycomedes, Malve, Viktor. — 3. Rennen: 1. M. Schönmanns Pazheim (G. Streit), 2. Walküre, 3. Juist, 4. Gracias. Tot. 29, Pl. 13, 17, 16, 49. Einlaufswette 432:10. Ferner liefen: Balilla, Preußenfahne, Maghyar, Epikur, Otti, Ob. — 4. Rennen: 1. Isolde (Bes.: Kav.-Reg. 8, Siegreiter: Lt. O. v. d. Groeben), 2. Gnade, 3. Skapaflow. Tot. 34, Pl. 14, 12. Einlaufswette 88:10. Ferner liefen: Elvira, Maidas. — 5. Rennen: 1. Lt. E. Bradels Eimar (Lt. O. v. d. Groeben), 2. Rolanda, 3. Liguster. Tot. 50, Pl. 32, 21. Einlaufswette 112:10. Ferner liefen: Rückwechsel, Maat, Magul. Tages-Doppelwette 3. u. 5. Rennen: Pazheim — Eimar 224:10. — 6. Rennen: 1. F. Mendels Xylophon (K. Visel), 2. Glücksstern, 3. Wilderer. Tot. 41, Pl. 17, 18, 25. Einlaufswette 168:10. Ferner liefen: Goldrubin, Muskat, Fensterparade, Wehrmacht, Lebensweg. — 7. Rennen: 1. + Stall Havels Blason (Ch. Cooter jun.), 1. + Stall Herzings Amaranta (Osw. Müller), 3. Felddienst, 4. Neandertal. Tot. 101, 127, Pl. 32, 41, 25, 24. Einlaufswette 3096:10. Ferner liefen: Natango, Gleisner, Periflor, Lysias, Peloponnes, Varus, Heidefalke, Marschmarsch, Inländer, Rin-tin-tin, Harald, Mondsee, Olive, Xenia.

Unsere Voraussagen:

Auteuil (Beginn 14 Uhr): 1. R.: Cheick Rama, Triplepatte II, Formosus. — 2. R.: Semi Ton, Zinal, Feltonnette. — 3. R.: Le Miramolin, Menes II, Vendeval. — 4. R.: Eran de Perse, Stall Veil Picard, Duguay Trouin. — 5. R.: Grand Gala, Toutva II, Fils de Liral. — 6. R.: Le Floremin, Saint Honorat, Ad Alta. 3.

„Jede Stunde macht mich frischer . . . !"

Ein richtiges Kapitel von der heiteren Seite – Ein Volk findet zu seiner Kraft zurück

„Ja, Sport, det macht jung! Ick sage immer zu meenen Schülern, in zehn Jahren, da gibt's keenen alten Mann mehr!"

Der Berliner KdF.-Sportlehrer sagt es mit Ueberzeugung, während er seinen Oberkörper in den Hüften kugelt. Und Herr Müller und Herr Battke machens nach, mehr oder weniger tief, je nach den Sorgen, die der Tag brachte. Am Schluß machen sie's aber alle gleich.

„So, nun nehmen Sie mal die Beene auseinander, immer weiter, det muß krachen. Sie können det ooch zu Hause üben, so richtig uff'm Parkett, daß dabei der Teppich wegrutscht. Ja — Herr Battke macht's schon richtig, der rutscht auch ohne Teppich weg; den schicken wir 1940 nach Tokio."

Dann werden Kniebeugen ausgeführt, Liegestütze, Uebungen allein und zu zweit. „Jetzt bilden Sie mal 'ne Schlange, aber alle gerade hintereinander, det soll keene Klapperschlange werden. So, nun bücken Sie sich, nehmen die Hand uff die Schulter vom Vordermann, halten das rechte Bein hoch — jetzt vorwärts . . . . eins zwei, eins zwei . . . .!

Schon liegen alle am Boden. Körperertüchtigung paart sich mit Heiterkeit.

Geräteturnen. Ball- und Laufspiele: „Wie beim Aspirin muß det gehen", meint der Sportlehrer, „langsam müssen Sie schwitzen. Det schadet Ihnen gar nicht, wenn Sie zwei Pfund abnehmen, Herr Lemke, da brauchen Sie keenen Punktroller mehr."

Solche Stunden gibt es jetzt alle Tage und überall; immer größere Teile des Volkes werden von der Notwendigkeit des Sportes als körperlichen und seelischen Ausgleich überzeugt.

Sie lernen ihre Gesundheit und Kraft neu kennen und schätzen, und begreifen, wie notwendig wir als Nation Kraft brauchen.

„Ich habe in meiner Jugend sehr viel Sport getrieben", sagt mir jemand während einer KdF.-Sportstunde, „aber nachher, als der Beruf begann, fehlte die Gelegenheit. Jetzt erst, wo wir wieder an den Sport herangeführt werden, spür ich, was ich versäumt habe. Aber jede Stunde macht mich lockerer, frischer."

Alle finden beim KdF.-Sport, was ihnen besonders liegt: Da sind die Kurse für Boxen, Jiu-Jitsu, Reiten, Tennis und zur Vorbereitung im Wintersport. Da sind Möglichkeiten für alle Sportarten. Wer auch im Winter das nasse Element nicht entbehren will, hat prächtige Gelegenheit bei den Abendkursen in den Hallenbädern. Ein solcher Abend macht um den ganzen Tag jünger für die Arbeit am nächsten Morgen. Auf dem Reichssportfeld in Berlin zum Beispiel ist das blitzneue Hallenbad für KdF.-Kurse freigegeben, da tummeln sich Nixen und Neptune. Gewärmte Stufen senken sich bis zum Wasser hin.

Trotzdem darf der Sport bei allem Ehrgeiz, bei allem Mut und aller Entschlossenheit nie Selbstzweck werden: wir dürfen uns nach sportlicher Betätigung nicht über eine Leistung freuen, sondern nur darüber, daß wir jetzt **zu einer anderen Leistung gewappnet** sind. Sonst entsteht das übelberüchtigte Höchstrekordsunwesen, das mit vernünftigem Sport nichts zu tun hat, auch das Leistungsvermögen der Volksgemeinschaft in keiner Weise steigert.

Die Olympischen Spiele haben ins deutsche Volk den Gedanken des Sportes fast sogar als Pflicht tief hineingetragen. Es bleibt zu wünschen, daß auch diejenigen, die es am ehesten nötig haben, zur eigenen Sportausübung hinfinden. Wie es bei „KdF." gehandhabt wird, ist bekannt: Sport ist hier Freude.

*

Einige besonders Abgehärtete treiben sogar den ganzen Winter hindurch, auch beim Schnee, Leichtathletik auf freiem Felde. Ich habe sie zuletzt besucht. Die Trainingsanzüge halten einigermaßen warm, auch die Seele, sonst könnte es nicht so fröhlich hergehen.

Die Zukunft wird einen ausgeglichenen, lebensfrohen Menschenschlag heranbilden. Dazu hilft neben den vielen anderen Einrichtungen der nationalsozialistischen Feierabendgestaltung vor allem auch der Sport als Volksgut! **Kraft durch Freude** — unendlich viel Wahrheit und völkisches Glück liegt in den drei Worten, mit denen der Nationalsozialismus dem Volk die Lebensfreude schenkte. In den KdF.-Sporthallen wird es zu einem Erlebnis, das über das Wort weit hinausgeht.

Abschluß der Kleist-Woche in Bochum

Würdiger Ausklang mit einer Aufführung des „Prinz von Homburg"

Am Todestag Heinrich **von Kleists** fand die **Bochumer Kleistwoche** mit der Aufführung des „Prinz von Homburg" ihren Abschluß. Vor der Vorstellung sprach Professor Dr. Georg **Minde-Pouet** ergreifende Worte des Gedenkens an den Toten.

Die Aufführung selbst erwies, was die Bochumer Bühne zu leisten vermag, wenn der persönliche Stil der Interpretation mit dem sachlichen des Werkes zusammenfindet. Bei aller Beherrschung der großen Form hatte der Spielleiter Dr. Saladin Schmitt hier eine Auflockerung erreicht, die z. B. das Gespräch im Kerker geradezu der Konversation näherte.

Gerhard Meinecke legt den Kurfürsten ganz ohne lustspielhafte Züge an. Ernst Holznagel steuert den Kottwitz geschickt zwischen rührender und komischer Wirkung durch, ein alter Polterer, den man liebhaben muß. Gudrun Christmann ist Natalie. Noch hat sie nicht ganz das Gewicht und die frühe Reife der Figur, aber sie füllt sie mit soviel zartem, scheuem Gefühl, daß sie neben dem Homburg bestehen kann. Das heißt viel, denn Horst Caspar gibt mit dem Homburg seine beste, reifste und differenzierteste Leistung im Rahmen der Kleistwoche. Er glüht, ohne laut zu werden, nur in der Todesangst setzt er (mit Recht) grelle Töne auf. Der Schluß aber hat eine stille Reife, die erstaunlich ist. Von den Bühnenbildern von Dr. Harry Mänz können diesmal nur die Schloßräume ganz überzeugen. Die Terrasse wirkt etwas kahl, der „schöne Tag" recht düster und unfreundlich, das Bauernzimmer und das Gefängnis allzu primitiv „hereingesetzt".

Der geistige Arbeiter muß eine materielle Grundlage zum Leben haben: vom Ruhm der Nachwelt kann er nicht satt werden.
Dr. Joseph Goebbels

Die „Homburg"-Aufführung war ein würdiger Ausklang der Festwoche. Daß das Ensemble in der Lage war, in sieben Tagen acht Kleistische Dramen ganz ohne fremde Hilfe in durchweg würdigen, z. T. sogar ausgezeichneten Aufführungen darzustellen, ist ein ebenso schönes Zeichen für den Arbeits- und Gemeinschaftsgeist des Hauses wie für die Erziehungsarbeit des Intendanten Dr. Saladin **Schmitt**, der seinerseits mit der Inszenierung sämtlicher Werke der Kleistwoche eine ungeheure Aufgabe bewältigt hat.

Joachim Klaiber

Kleist-Feier in Frankfurt a. d. O.

Im Rahmen der **Kurmärkischen Kleist-Woche** hielt **Frankfurt** a. d. O., die Vaterstadt des Dichters, aus Anlaß des 125. Todestages ihres größten Sohnes eine eindrucksvolle Gedächtnisfeier ab. Reich, Land, Partei und Wehrmacht nahmen durch Vertreter an der Feier teil, die Kleistsche Familie repräsentierte Joachim von Kleist, ein Urgroßneffe des Dichters. Kleists Bedeutung für die deutsche Gegenwart umrissen in ihren Vorträgen Prof. Dr. **Minde-Pouet**, der Vorsitzende der Kleist-Gesellschaft, und Gauhauptstellenleiter **Krämer**. Diese Bedeutung erhärteten Heinrich von Kleists „Deutsche Worte", die Richard Henneberg und Karl Striebeck aus „Michael Kohlhaas" und dem „Katechismus der Deutschen" vorlasen. Die Kleist-Ouvertüre von Richard Wetz leitete die Feier ein. Am Abend des Kleist-Tages brachte das Stadttheater in der Inszenierung des Intendanten Karl **Striebeck** das „Käthchen von Heilbronn" mit Elisabeth Reich und Bruno Karl in den Hauptrollen zur Festaufführung. —t.

Denkmäler der Kleists

Heinrich **von Kleists** Grabstein am **Kleinen Wannsee**, inmitten einer baumschweren, schattigen Anlage, ist kürzlich erneuert worden. Der Denkspruch steht jetzt in edlen lateinischen Versalien auf einem rötlich-grauen Granit. Der Stein ist fast ständig mit Blumen geschmückt, die Besucher der Grabstelle niedergelegt haben. Schmucklos erscheint hingegen in **Frankfurt** an der Oder die schwarze Tafel am Geburtshaus des Dichters: „In diesem Hause ward geboren Heinrich von Kleist den 18. Oktober 1777." Die eigentümliche, rhythmisch unverkennbare Dreiteilung könnte vom Dichter stammen. Nicht ohne „dichterische" Note sind auch die Inschriften auf dem Grabdenkmal eines Vorfahren Kleists aus der friderizianischen Zeit in Frankfurt: „Ci-git le guerrier, poète et philosophe Ewald Chrétien de Kleist" heißt es auf der einen Seite seines dreiseitigen Grabsteins; auf der anderen steht: „Evaldo Christiano de Kleist, forti, pio, Musarum amico, pro patria mortuo — societas cui (hier sind Lot und Winkelmaß eingegraben) sacra sunt!" Die dritte Seite sagt: „Für Friedrich kämpfend, sank er nieder, so wünschte es sein Heldengeist. Unsterblich groß durch seine Lieder, der Menschenfreund, der Weise Kleist."

Neue Inschrift auf dem Gorch-Fock-Gedenkstein in Schweden. Den Bemühungen des **Deutschen Sprachvereins**, Zweig Hamburg, ist es gelungen, eine Aenderung der Inschrift auf dem Gedenkstein über dem Grab Gorch Focks auf Stensholmen an der Westküste Schwedens zu erreichen. Die bisherige Inschrift „Hier ruht Kunau, George Fock, gefallen in der Nordseeschlacht 1916" ist wie folgt berichtigt worden: „Hier ruht Gorch Fock (Johann Kinau), der deutsche Dichter der See, geb. 22. 8. 1880 auf Finkenwärder, gest. 31. 5. 1916 als Matrose der „Wiesbaden" in der Skagerrakschlacht. Seefahrt ist not."

HJ.-Spielschar auf Konzertreise nach England. Zu einer dreiwöchigen Fahrt nach England ist eine hannoversche Spielschar der HJ. und des BDM. gestartet. Es handelt sich hierbei um die erste Spielfahrt von HJ.-Mitgliedern ins Ausland, die auf Einladung der englischen Jugend in England singt und spielt. Die Spielschar wird in England zehn Schulkonzerte geben, und zwar in Dover, Kent, London, Aldenham, Bedford, Oundle, Rossal, Manchester, Holt, Berkamstead und Bryanston. Außerdem findet in London ein Konzertabend in der Deutschen Kolonie statt. Der englische Rundfunk, die Regional-Sendergruppe in London, hat die HJ.-Spielschar zu einem weiteren Konzert eingeladen, das heute, um 22.30 Uhr nach deutscher Zeit, gesendet wird. mak.

Thanksgiving-Day

Das amerikanische Dankfest / Von Richard Preiser

Alljährlich im November — dieses Mal am 26. — feiern die amerikanischen Familien das „Dankfest". Erntedanktage freilich — um einen solchen handelt es sich ursprünglich auch in den Vereinigten Staaten — gibt es wohl bei den meisten Völkern. Und daß der Thanksgiving-Day längst eine Nationalfeier geworden ist, die der Amerikaner drüben nicht nur auf dem Lande, sondern auch in den Städten begeht, außerdem aber in der ganzen Welt, dürfte gerade uns kaum mehr imponieren, seit das Neue Reich ein solches Fest eingeführt hat, das die Volksgenossen aus Dorf und Stadt und Ausland auf dem Bückeberg selbst oder wenigstens am Lautsprecher gemeinsam feiern. Amerikanische Besonderheit aber ist das Festgericht: soweit die geschichtliche Kunde zurückreicht, muß es überall ein Turkey sein, also ein Truthahn, und zwar womöglich ein wilder.

Diese Eigenart läßt darauf schließen, daß der Thanksgiving-Day auf alte Ueberlieferung gegründet ist. Und tatsächlich entstammt er einem denkwürdigen Abschnitt in der Geschichte der Vereinigten Staaten. Die berühmte „Mayflower" hatte die puritanischen Pilgrimväter, mit ihren Familien insgesamt 102 Seelen, den Religionsverfolgungen in Altengland entführt. Am 21. Dezember 1620 landeten sie beim Plymouth Rock in der späteren Massachusetts und gründeten dort am Kap Cod die Niederlassung New Plymouth. Der Winterkälte aber und dem Hunger erlag binnen weniger Wochen fast die Hälfte der Kolonisten. Im Frühjahr jedoch kauften sie den Indianern Land ab, lernten von ihnen den Maisbau und heimsten eine volle Ernte ein. Und zu Beginn des nächsten Winters schrieb der nachherige Governor Edward Winslow an einen Freund in der alten Heimat, man habe kürzlich vier Leute auf die Truthahnjagd ausgesandt; die hätten an einem einzigen Tage so viele Vögel erlegt und heimgebracht, daß die Kolonie nicht nur selber eine Woche davon gezehrt, sondern auch zum Erntedankfest neunzig indianische Freunde drei Tage lang bewirtet habe.

Fortan beging man, in unregelmäßigen Zwischenräumen, da und dort solche Dankfeste, meist um des lieben Magens willen, also nach reichlichen Ernten, oder wenn etwa, wie im Jahre 1631 zu Boston, ein sehnlich erwartetes Proviantschiff endlich einlief. Später verband man damit aber auch die Dankfeier für politische Erfolge, so im Jahre 1789 nach dem Befreiungs- und 1864 nach dem Bürgerkrieg. Seit dem letzgenannten Anlaß ist, nach einer Verordnung Lincolns, immer der vierte Donnerstag im November der nationale Thanksgiving-Day. Jedesmal kündigt ihn eine besondere Verfügung des Präsidenten an, und dann müssen nach Väterbrauch Hunderttausende von Truthähnen ihr Leben lassen. Das übrige Jahr hindurch erfreut sich dieses Gericht nicht mehr ganz solcher Beliebtheit wie noch vor zwei Menschenaltern, als der Farmer im Mittelwesten, was auch deutsche Berichte (z. B. in Gerstäckers Romanen) gelegentlich verzeichnen, die geschätzten Vögel dicht bei seinem Gehöft vom Baume herunterschoß. Aber heute noch heißt wie in alten Zeiten der Geflügelhändler kurzweg Turkey-merchant.

„Gebet der Jugend für Führer und Reich." Anläßlich der feierlichen Eröffnung der **Tagung der Reichskulturkammer** am 27. November in **Berlin** gelangt das „Gebet der Jugend für Führer und Reich" von Professor Karl Maria Kaufmann in der Vertonung von Geheimrat Zilcher (Opus 75) zum erstenmal vor den Spitzen der Partei und der Behörden zur Aufführung. Ausführende sind das Berliner Philharmonische Orchester und der Kittelsche Chor unter Leitung von Professor Bruno Kittel.

Franz Völker preußischer Kammersänger. Ministerpräsident Generaloberst **Göring** hat den Staatsopernsänger Franz **Völker** zum preußischen Kammersänger ernannt. Der Ministerpräsident teilte dem Künstler die Ernennung bei der Aufführung der „Walküre" nach Schluß des ersten Aktes mit.

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Donnerstag, den 26. November 1936

Neue Schlachtkontingente

für Rinder und Schweine

Nachdem mit Wirkung vom 1. Oktober durch die Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft das Kontingent für die Rinderschlachtungen und Rindfleischumsätze auf 80% heraufgesetzt worden war, wird der Kontingentsatz der Rinderschlachtungen und Rindfleischumsätze mit Wirkung vom 30. November wieder auf 70% ermäßigt. Hier und dort an den Märkten auftretender Spitzenbedarf an Rindfleisch wird vor der Weideabtriebszeit aus von der Reichsstelle für Tiere und tierische Erzeugnisse zur Verfügung gestelltem Auslandsfleisch gedeckt. Im übrigen bieten sich bereits jetzt und noch mehr in Zukunft hinreichende Ausgleichsmöglichkeiten durch den ständig wachsenden Anfall an Schweinefleisch. In Anbetracht der seit Beginn des Oktober ununterbrochen zunehmenden Schweinezufuhren bzw. des auch für die Folgezeit anzunehmenden merklich höheren Vorrates an schlachtreifen Schweinen kann jetzt die erwartete Wiederausweitung des Schlachtkontingentes folgen. Mit Wirkung vom 30. November wird eine Erhöhung des Kontingentsatzes der Schweineschlachtungen und Schweinefleischumsätze von 70 auf 80% vorgenommen. Zugleich konnte die Hauptvereinigung darangehen, die gewisse Begrenzung, die für Hausschlachtungen ausgesprochen worden war, aufzulockern. Dabei wird eine Unterscheidung gemacht zwischen gewerblich hausschlachtenden Betrieben — z. B. bei Kolonialwarengeschäften und Gastwirtschaften — und Privatpersonen, die hausschlachten wollen. Für die erstere Gruppe bleiben die Bestimmungen für die Erteilung der Genehmigung zur Hausschlachtung in vollem Umfange aufrechterhalten. Dagegen soll in Anbetracht der gebesserten Versorgungslage mit der Erteilung der Genehmigung an Privatpersonen großzügiger verfahren werden. Die Genehmigung selbst ist nach wie vor bei den Kreisbauernschaften einzuholen, die angewiesen sind, Anträge, die von Privathaushaltungen auf Genehmigung von Hausschlachtungen gestellt werden, stattzugeben.

Internationale Handwerkertagung

Frankfurt/Main, 25. November. Die Handwerkervertreter Deutschlands, Dänemarks, Frankreichs, Italiens, Luxemburgs, aus Oesterreich, der Schweiz und Ungarn treffen am 28. und 29. November in Frankfurt/Main zu einer Tagung zusammen. Am 28. November, dem Eröffnungstag, findet nach der Begrüßung der Teilnehmer eine Beratung über die Durchführung des internationalen Gesellenaustausches statt. Der zweite Tag bringt Beratungen über Fragen der Preisbildung im Handwerk und des internationalen Austausches von Handwerksproduktion. Mittags gibt der Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger ein Essen. Die Beratungen am Nachmittag befassen sich mit der Organisation von Genossenschaften und anderem.

71. Deutscher Genossenschaftstag in Berlin. Der 71. Deutsche Genossenschaftstag findet am 11. Dezember in Berlin statt. Auf der Tagesordnung stehen: Die Eröffnung und Begrüßung durch den neuen Präsidenten des Deutschen Genossenschaftsverbandes, Dr. Th. Adrian von Renteln, ferner die Erstattung des Geschäftsberichtes durch Anwalt Dr. Lang und schließlich die Rechnungslegung.

Zum Depotzwang für ausländische Wertpapiere. In der Liste 1 der Bekanntmachung vom 20. November ist eine Reihe von Sammelbezeichnungen aufgeführt. Da zunächst nur die sogenannten Arbitragewerte zur Einlieferung ins Zwangsdepot aufgerufen sind, wird der Wirtschaftsgruppe Privates Bankgewerbe, Centralverband des deutschen Bank- und Bankiergewerbes, die Liste 1 in einer Form nochmals bekanntgegeben, aus der statt der Sammelbezeichnung die einzelnen Werte genau ersichtlich sind.

Die Deutsche Erdöl AG., Berlin, übernimmt die Prehlitzer Braunkohlen-AG. in Meuselwitz.

Belebter Ueberseehandel

Der internationale Warenverkehr im dritten Vierteljahr 1936

Trotz andauernder, kräftiger Belebung der Wirtschaft in den meisten Ländern der Welt zeigt der zwischenstaatliche Güteraustausch nur geringe Fortschritte. Zwar liegt nach den Berechnungen des Statistischen Reichsamts der Umsatzwert im Welthandel — in Reichsmark — im 3. Vierteljahr 1936 um 4,1% höher als im Vorvierteljahr und um 10% höher als im 3. Vierteljahr 1935; aber etwa zur Hälfte ist diese Zunahme des Umsatzwertes auf die Preissteigerung der im Welthandel umgesetzten Waren zurückzuführen. Das Umsatzvolumen dürfte in diesen Zeitspannen nur um etwa 2 bzw. 5% zugenommen haben.

Gehemmt wurde die Belebung des zwischenstaatlichen Güteraustausches im 3. Vierteljahr 1936 vor allem durch die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in Europa. Der italienische Außenhandel stand immer noch im Zeichen der Sanktionen. Diese Zwangsmaßnahmen sind zwar Anfang des Berichtsvierteljahres außer Kraft getreten; aber der Außenhandel Italiens und der Verkehr der europäischen Länder mit Italien — es liegen hierüber nur die Zahlen einer Reihe Bezugs- und Absatzländer vor — scheinen nach dem beträchtlichen Rückgang im 1. Halbjahr erst wenig wieder zugenommen zu haben. In Spanien haben die politischen Unruhen zu einer starken Minderung der Außenhandelsumsätze geführt. Einfuhr und Ausfuhr dürften auf etwa die Hälfte des Umfanges vom 2. Vierteljahr 1936 gesunken sein. Auch hiervon wurde der Außenhandel der andern europäischen Länder stark betroffen. Der Rückgang der Ausfuhr Frankreichs — die Einfuhr liegt trotz Abnahme gegenüber dem Vorvierteljahr höher als im Vorjahr — scheint vor allem auf die Verrechnungsabkommen und die depressive Lage in einzelnen wichtigen Absatzgebieten zurückzuführen zu sein. Niedriger als im Vorjahr liegt auch die Ausfuhr der UdSSR. und die Einfuhr der Schweiz.

Trotz gewisser Rückschläge im einzelnen hat der Außenhandel der europäischen Länder im ganzen doch wert- und mengenmäßig gegenüber dem 3. Vierteljahr 1935 zugenommen.

Die — trotz allen Hemmungen — in der Mehrzahl der europäischen Länder sich weiter durchsetzende Wirtschaftsbelebung hat fast überall zu einer Erhöhung des Einfuhrbedarfs und zugleich auch zu einer Besserung der Absatzbedingungen geführt. Die wertmäßig größte Zunahme der Einfuhr (um 334 Mill. RM) weist Großbritannien auf. Davon entfällt die Hälfte auf Rohstoffe. In der Ausfuhr verzeichnet Deutschland die wertmäßig größte Steigerung (um 116 Mill. RM); doch bleibt auch die Belebung der Ausfuhr Großbritanniens (mit 109 Mill. RM) und Belgien-Luxemburgs (mit 90 Mill. RM) nicht weit hinter diesem günstigen Ergebnis zurück.

Starken Auftrieb zeigen auch im 3. Vierteljahr 1936 wieder die außereuropäischen Länder. Die anhaltende Wirtschaftsbelebung in den Verein. Staaten, Kanada, Japan, Brasilien, dem Australischen Bund, Neuseeland und der Südafrikanischen Union und andern Ländern hat eine erhebliche Zunahme der Einfuhr dieser Länder (gegenüber dem Vorjahr) zur Folge gehabt. In den Verein. Staaten betrug die Steigerung 240 Mill. RM oder 19%. Stockungen und Rückschläge zeigten sich — soweit Zahlen bisher vorliegen — nur in Aegypten, Britisch-Indien und Argentinien; doch blieben sie in ihrem Ausmaß gering. Größer noch war die Steigerung der Ausfuhr der Ueberseeländer, und zwar ist in fast allen Ländern die Ausfuhr stärker gestiegen als die Einfuhr. Wenn diese Erscheinung auch zum großen Teil darauf zurückzuführen ist, daß die Preise der Ausfuhrwaren — die Ausfuhr der Ueberseeländer setzt sich außer in den Ver. Staaten und Japan zum größten Teil aus Rohstoffen und Lebensmitteln zusammen — sich noch stärker erhöhten als die Preise der Einfuhrwaren, so haben doch auch die Mengen beträchtlich zugenommen. Die Zunahme der Ausfuhr erklärt sich durch den vermehrten Einfuhrbedarf sowohl der überseeischen als auch der europäischen Länder. Die wertmäßig größte Steigerung gegenüber dem Vorjahr zeigt die Ausfuhr Kanadas (um 163 Mill. RM). Auch die Verein. Staaten, Britisch-Indien, Japan, der Australische Bund und Neuseeland haben ihre Ausfuhr erheblich steigern können.

Der Voranschlag

der Deutschen Reichsbahn für 1937

Berlin, 25. November. Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn beriet die Finanzlage und den Voranschlag für das Jahr 1937. Der Voranschlag ist auf eine Einnahmeschätzung von 4 Mrd. RM aufgebaut. Diese Einnahmen werden ausreichen, die gesteigerten Ausgaben der Betriebsrechnung sowie der Gewinn- und Verlustrechnung leisten zu können. Die Reichsbahnhauptverwaltung wurde ermächtigt, nach dem Voranschlag die Wirtschaft zu führen. Sie erhielt ferner die Ermächtigung, die am 2. Januar 1937 fällige Abschlagszahlung auf die Vorzugsdividende von 3½% zu leisten. — Zur Durchführung der Werbetätigkeit der Reichsbahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr (RDV.) im Auslande hat die RDV. eine weltumspannende Organisation geschaffen, deren Kern rund 41 Vertretungen und Stützpunkte in den wichtigsten Kulturstaaten der Welt sind.

I. G. Torstreu G. m. b. H., Oldenburg. In das Handelsregister des Amtsgerichts Oldenburg i. O. ist die I. G. Torfstreu G. m. b. H. mit dem Sitz in Oldenburg i. O. eingetragen. Gegenstand des Unternehmens ist die Förderung der gemeinsamen Interessen der deutschen Torfstreu und Torfmullindustrie. Die Dauer der Gesellschaft (Stammkapital 20 000 RM) ist bis zum 31. März 1939 bestimmt.

Gasanstalt Soltau G. m. b. H. in Soltau. Das Vermögen der Gasanstalt Soltau ist auf die alleinige Gesellschafterin, die Stadt Soltau, übertragen worden. Eine Liquidation findet nicht statt.

Noch kein Verkauf des Siegburger Bemberg-Werkes. Im Gegensatz zu Meldungen, die von einem bereits erfolgten Verkauf des Siegburger Bemberg-Werkes an die neu gegründete Rheinische Zellwolle AG., Köln, berichten, entsprechen nicht den Tatsachen. Die Verkaufsverhandlungen, die seit einiger Zeit geführt werden, sind bis jetzt noch nicht zum Abschluß gelangt. Man erwartet allerdings, daß sie in Kürze beendet werden können.

Koholyt genehmigt Uebertragung auf Feldmühle. In einer ao. GV. der Königsberger Zellstoff-Fabriken und Chemische Werke Koholyt A.-G., Stettin, wurde die Umwandlung der Gesellschaft durch Uebertragung des Vermögens unter Ausschluß der Liquidation auf die Hauptgesellschafterin, die Feldmühle, Papier- und Zellstoff-Werke AG., Odermünde bei Stettin, beschlossen.

Tobis Tonbild-Syndikat A.-G., Berlin. Der Abschluß für das am 30. Juni beendete Geschäftsjahr 1935/36 weist nach Vornahme von Abschreibungen von 1,361 Mill. RM und unter Berücksichtigung des Gewinnvortrages einen Reingewinn von 232 464 RM aus. Hieraus sollen wieder 4% Dividende ausgeschüttet und der Rest vorgetragen werden.

Porzellanfabrik Lorenz Hutschenreuther A.-G., Selb in Bayern. Im Geschäftsjahr 1935/36 (30. 6.) hat der Absatz im In- und Ausland mengenmäßig um 10% zugenommen. Die wertmäßige Erhöhung des Gesamtumsatzes beträgt etwa 15%. Nach Abschreibungen von 317 322 (308 664) RM auf Anlagen und 51 355 (—) RM sonstigen Abschreibungen wird einschl. Vortrag ein Reingewinn von 130 677 RM ausgewiesen. Hieraus sollen 6% Dividende auf die Vorzugsaktien für die fünf Geschäftsjahre 1931 bis 1936 verteilt werden. In den ersten Monaten des neuen Geschäftsjahres sei ein leichter Anstieg zu verzeichnen gegenüber dem gleichen Zeitraum im Vorjahre.

Auflösung der Deutsche Zuckerbank AG., Berlin. Die GV. genehmigte den Abschluß für 1935/36 und beschloß die sofortige Auflösung der Gesellschaft. Zu Liquidatoren wurden Dr. O. Schiller und Hans Herrmuth bestellt.

Größerer Ruhrkohlenabsatz. Nach den endgültigen Ermittlungen des Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikats erhöhte sich der Gesamtabsatz der Ruhrmitgliedszechen im Oktober gegenüber dem Vormonat auf 10 167 764 (9 109 187) t oder arbeitstäglich auf 376 584 (350 353) t, was einer Zunahme um 7,49% entspricht.

Brandschäden im Oktober. Die Entwicklung der Brandschäden der privaten Feuerversicherungsgesellschaften ist auch im Oktober ohne nennenswerte Aenderungen geblieben. Zwar ist die Zahl der Schäden mit 15 411 um 6% höher als im September und fast 10% höher als im Oktober 1935; die Summe der Schäden mit 4 671 000 RM ist aber nur um 2% gegenüber der Schadenssumme vom Oktober des Vorjahres gestiegen.

Im Verkündungsblatt des Reichsnährstandes Nr. 109/36 ist mit Gültigkeit vom 24. November die „Grundregel für die Zulassung von Sorten" erschienen.

Im Reichsanzeiger vom 20. November hat die Ueberwachungsstelle für Baumwolle und -gewebe ihre Gebührenordnung in neuer Fassung veröffentlicht.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat den Seidenindustriellen Abraham Frowein, Präsident der Deutschen Gruppe der IHK. und Ehrenpräsident der IHK. in Paris, zum Mitglied des Werberates der deutschen Wirtschaft berufen.

Durch weiteres Entgegenkommen der österreichischen Bundesbahnen für In- und Ausländer wird voraussichtlich ein verstärkter Besuch der Wintersportplätze ermöglicht werden.

Ueberzeugende Werbekunst

Erfahrungs-Austausch auf dem Kontinentalen Reklame-Kongreß

Berlin, 25. November

Der Kontinentale Reklame-Kongreß begann am Mittwochvormittag unter starker Beteiligung von Vertretern des In- und Auslandes seine Arbeitssitzungen. Besonders starkes Interesse brachten die ausländischen Fachleute dem Vortrag von Dr. von Braunmühl, Geschäftsführer des Werberates der deutschen Wirtschaft, über „Werberegelung im neuen Deutschland" entgegen. Der Vortragende führte u. a. aus:

Nachdem die Wirtschaftswerbung zu einem großen, volkswirtschaftlich wichtigen Glied der Wirtschaft geworden ist, entstand in Deutschland der Werberat der deutschen Wirtschaft. Er hat einen ganz neuartigen Aufbau. Seine Mitglieder, etwa 80, sind in der Mehrzahl führende Persönlichkeiten der Wirtschaft. Der Werberat kann für alle in der Werbung tätigen Personen und Körperschaften Genehmigungen erteilen, versagen, zurücknehmen oder mit Bedingungen ausstatten. Auf dieser Möglichkeit beruht die rechtliche Konstruktion der Werberatsbekanntmachungen. Dabei sieht der Werberat jedoch seine Aufgabe nicht nur darin, Mißstände zu verhindern, sondern er läßt sich andererseits auch die positive Förderung der Werbung angelegen sein. Der Werberat tritt dadurch als Förderer des Werbegedankens auf, indem er selbst für Werbung wirbt und Werbungen für die Werbung unterstützt. Ebenso unterstützt er moralisch, einflußnehmend und auch geldlich Gemeinschaftswerbungen von volkswirtschaftlicher Bedeutung. Zusammen mit der Reichsfachschaft Deutscher Werbefachleute sorgt der Werberat ferner für eine wissenschaftliche, künstlerische und praktische Durchführung der Werbekunst, sowie für die Verbreitung der Kenntnisse vom Recht der Werbung, wie sie besonders in der Höheren Reichswerbeschule gepflegt werden. Endlich vertritt der Werberat die werbende Wirtschaft auch gegenüber Anfeindungen und nimmt Einfluß auf die Gesetzgebung in Hinblick auf Beseitigungen bestehender oder geplanter Hemmungen für die Werbung.

Nach Dr. von Braunmühl berichtete der Geschäftsführer des französischen Reklameverbandes, Buisson, über das kontinentale Werberecht in den europäischen Ländern. Er empfahl bei dem derzeitigen Stande der Dinge, die Bestrebungen zur Organisierung des Werberechts und zur Angleichung der in den verschiedenen Ländern herrschenden Rechtsauffassungen dadurch zu fördern, daß bis zum nächsten Kongreß eine Gleichschaltungsarbeit ins Werk gesetzt wird, die eine allgemeine Kodifizierung des Werberechts zum Ziele hat. Diese Arbeiten müßten sofort aufgenommen werden und zwei Monate vor dem Stattfinden des nächsten Kongresses abgeschlossen sein.

Der Vortrag von H. M. Lorz, Leiter der Höheren Reichswerbeschule, Berlin, über „Die Schulung des Werbefachmannes" stellte fest, daß es heute nicht mehr auf die Lautstärke in der Werbung ankomme, sondern auf die Ueberzeugungsstärke. Eine Oeffentlichkeit, dessen Bewußtsein lebendig sei für alle Dinge der Wirtschaft und Technik, lasse sich nicht mehr durch werbliche Schlagworte beeinflussen. Sie wolle für urteilsfähig angesehen und deshalb von der Werbung in erster Linie über die in Frage kommenden Erzeugnisse „unterrichtet" werden. Deshalb müsse der Werbefachmann heute über ein gründliches Wissen über wirtschaftliche Vorgänge und Notwendigkeiten verfügen, wie sie ihm allein nur eine planmäßige werbliche Schulung vermitteln kann. Diese erstreckt sich nicht nur auf den Nachwuchs, sondern umfaßt auch den schon im Beruf stehenden Werbefachmann. Zugleich wird auch die Aufklärung der großen Oeffentlichkeit über das Wesen und die Aufgaben der Wirtschaftswerbung erstrebt. Sogar Ausländerlehrgänge sind eingerichtet worden, die Werbefachleuten und werblich Interessierten aus allen Ländern die Möglichkeit geben, das Wesen der deutschen Werbung und die Mittel ihrer Gestaltung kennenzulernen. Die deutschen Werbefachleute, so schloß der Redner, seien der festen Ueberzeugung, daß diese Ausländerkurse mithelfen werden, die große Austauschzentrale der europäischen, vielleicht der internationalen Werbung zu schaffen.

Seine Ergänzung fand dieses Referat durch einen Vortrag von Amtsrat Lichel (Oesterreich), der über die Schulung des Werbefachmannes in den außerdeutschen Ländern sprach. Der Vortragende begrüßte es, daß besonders dieser Kongreß die Möglichkeit gebe, die in den einzelnen Ländern gewonnenen Erfahrungen gegenseitig auszutauschen und unter sorgfältiger Beachtung auf die Eigenart des eigenen Landes nutzbringend zu verwerten. Die Lösung dieser Frage werde neue Brücken von Volk zu Volk bauen und so am Friedenswerk der Völkerversöhnung mitwirken.

Curt Mix, Geschäftsführer des Reichsverbandes Deutscher Zeitungsverleger, und der Sekretär des Schweizerischen Reklame-Verbandes, Dr. Paul Giezendanner, behandelten dann das Organisations- und Verbandswesen.

Spinnstoffe

Bremen, 25. November. **Amerikanische Baumwolle,** middling Universal Standard, 28 mm staple loko 14.18 (14.18).

Bremen	Dez.	Jan. 37	März	Mai	Juli	Okt.
Vor. Schluß	12.68/56	12.75/67	12.85/80	12.88/85	12.85/82	12.52/49
Eröffnung	12.60/55	12.68/62	12.78/74	12.80/77	12.79/76	12.47/45
12.30 Uhr	12.62/56	12.67/64	12.77/75	12.79/77	12.79/76	12.48/45
16.20 Uhr	12.62/55	12.70/65	12.81/79	12.84/83	12.81/80	12.51/50
Heutig. Schluß	12.63/55	12.66/64	12.79/75	12.83/80	12.80/77	12.50/47
Abrechnung	12.60	12.65	12.76	12.78	12.77	12.47

Abrechnungspreis: November 12.60.
Bis 12.30 Uhr bezahlt: Dez. 12.55, 12.58, März 1937 12.75, 12.76, Mai 12.77, 12.78, Okt. 12.47.
Um 12.30 Uhr bezahlt: Dez. 12.60, Okt. 1937 12.47.
Nachmittags bezahlt: Jan. 1937 12.65.

Bremen, 25. November. Der Markt eröffnete heute mit erneut ziemlich starkem Angebot leicht abgeschwächt 1 bis 8 Punkte niedriger. Da während des Vormittags etwas mehr Kaufinteresse herauskam, traten nur sehr geringfügige Kursveränderungen ein. Der Markt schloß um 12.30 Uhr stetig-unverändert bis 2 Punkte über den Eröffnungsnotierungen. — Der Nachmittagsverkehr eröffnete bei größtenteils angeregter Nachfrage stetig 1 Punkt niedriger bis 6 Punkte höher. Im weiteren Verlauf kam jedoch wieder stärkeres Angebot heraus und drückte die Kurse langsam einige Punkte herunter. Der Markt schloß ruhig stetig-unverändert bis 4 Punkte unter den Nachmittags-Eröffnungsnotierungen.

Hamburg, 25. November

Lokopreise per lb — Tendenz: ruhig
Ostindische: Superfine myd, Scinde white rougish
Bremer Kl. 1 . . . . 4.85
Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel 2 . . . . 5.85

Newyork	Dez.	Jan. 37	März	Mai	Juli	Oktb.
Vorig. Schluß	11.68/70	11.61/—	11.60/61	11.57/—	11.51/52	11.21/—
Heutig. Schluß	11.80/—	11.70/—	11.68/—	11.63/64	11.58/—	11.28/—

Loko: 12.25 (12.13)
New Orleans . . . . heutige Not. 12.13 vorige Not. 12.07
Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 39000 | 45000

Lebhaft

Newyork, 25. November. Das Geschäft war verhältnismäßig lebhaft. In der Dezembersicht erfolgten umfangreiche Glattstellungen. 62 Andienungen wurden in Umlauf gesetzt. Zwei führende Handelsgesellschaften traten im Verlauf in der Dezembersicht in stärkerem Umfange als Käufer auf. Sonst waren einige Käufe des Handels zu beobachten, sowie Tauschoperationen von der Dezembersicht in spätere Termine. Der Lokomarkt lag bei reger Nachfrage der Textilindustrie fest. Deckungen und Käufe des Handels hatten im Verlaufe Preissteigerungen gegenüber dem Vortage um 7 bis 12 Punkte zur Folge.

Jute. Der Rohjutemarkt lag in der Berichtswoche schwächer. Firsts kosten: Oktober-November-, November-Dezember-Verschiffung £ 18.15/— je t, Dezember-Januar-Verschiffung £ 18/17.6 je t, Januar-Febr.-Verschiffung £ 19/— je t. Am Fabrikatemarkt in Dundee zeigte sich wenig Geschäft. Am deutschen Markt fanden einige Verkäufe im Rahmen der Rohstoffzuteilung statt.

Wolle

Antwerpen, 25. 11. Kammzug

	p.kg.belg.Fr. 25.	24.	p.lb. pence 25.	24.		p.kg.belg.Fr. 25.	24.	p.lb. pence 25.	24.
Dez.	43.50	43.75	32.87	33.25	Mai	43.50	44.00	33.00	33.75
Jan.	43.25	43.75	33.00	33.37	Juni	43.50	44.00	33.00	33.75
Febr.	43.50	43.75	33.00	33.37	Juli	43.50	44.00	33.00	33.75
März	43.50	43.75	33.00	33.62	Ums.	85000 lbs		325000 lbs	
April	43.50	43.75	33.00	33.62	Tendenz:	ruhig		k. beh.	

Londoner Kolonial-Wollauktion

(Sonderdienst der Bremer Zeitung)

London, 25. November. Bei Fortsetzung der letzten diesjährigen Kolonial-Wollauktionsserie gelangten 8045 Ballen zum Angebot, von denen 7736 Ballen innerhalb der Versteigerung Absatz fanden. Die Auswahl mußte als recht gut bezeichnet werden. Bei starkem Besuch war der Wettbewerb lebhaft. Auf Grund der umfangreichen Käufe stiegen die Preise im allgemeinen um 5 Pzt. Alle Austral-Merino-Spinnerfleeces, Spinnerpieces und Handelspieces, Austral-Scoureds sowie Cap-Snow-Whites, Waschwollen-Merinos und Crossbreds lagen eher fester.

Getreide und Futtermittel

Bremen, 25. November. (Eigenbericht). Die Besserung des deutschen Getreidemarktes setzte sich in der Berichtswoche weiter fort. In einer Reihe von Gebieten war die Beschaffung von Brotgetreide leichter als bisher. Die Mühlen nahmen weiter die Zufuhren glatt auf, da die Lagerhaltung noch Ergänzungen erforderte. Der größte Teil der Umsätze erfolgte vorerst in der Provinz, doch wurden auch weitere Hauptmärkte wieder mehr mit Brotgetreide beschickt. Die Kauflust für Weizenauszugsmehle hielt unvermindert an. Roggenmehl fand in einigen Gebieten etwas mehr Beachtung, während die Umsatztätigkeit in den übrigen Reichsteilen stetig blieb. Für Braugerste war die Kauflust recht lebhaft, und es erfolgten auch wieder etwas mehr Umsätze. Am Markt für Industriehafer war gleichfalls eine Belebung festzustellen, dagegen entsprachen die Zufuhren in Industrie- und Futtergerste, sowie in Futterhafer, noch nicht den Marktanforderungen der Verarbeiter und Verbraucher.

Hamburg, 25. November. Die Lage ist unverändert. Die erwarteten Angebote von Brotgetreide sind noch nicht eingetroffen. Die Nachfrage ist lebhaft. Hafer ist für die Industriezwecke genügend offeriert, dagegen bleibt Futterhafer rar. Futtergerste und Industriegerste zeigten sich nicht, Braugerste vereinzelt zu Höchstpreisen.

Weizen, inländischer: altmärkischer, Basis 75/77 kg per hl 210, Saale/Magdeburg, Basis 75/77 kg per hl 210. Roggen, inländ., Altmärk., Mecklenburger, 69/71 kg, 171. — Hafer, inländischer (zu Futterzwecken): Mecklenburger/Pommerscher/Ostholsteiner, 48/49 kg, 174—180. — Buchweizen, inländischer: 70/71 kg per hl 500—520. — Futterbohnen, harttrocken, Ostholsteiner/Mecklenburger Westholsteiner frei hier 240—260.

Berlin, 25. November. Die Umsatztätigkeit im Getreideverkehr wird weiter durch die geringen Zufuhren bestimmt. Die von der Landwirtschaft abgelieferten Mengen finden größtenteils schon außerhalb der Großstädte Unterkunft, so daß die hiesigen Mühlen zur Deckung ihres Bedarfs auf einzelne Waggonladungen angewiesen sind. Die Zusammenstellungen größerer Mengen zur Kahnverladung bleiben begrenzt. Infolgedessen ist der Handel an den binnenländischen Wasserstationen und an der Küste auch unbedeutend. Die Kauflust der Mühlen hat sich erhalten. Eine Lagerbildung war bei den Großmühlen noch nicht zu verzeichnen. Am Mehlmarkt richtet sich die Hauptaufmerksamkeit auf Weizenmehle. Für Hafer und Gerste zu Futterzwecken besteht weiter Bedarf, während nur selten Anlieferungen erfolgen. Das Geschäft in Industrie- und Braugerste hat sich noch nicht belebt.

Newyork, 25. 11.					
Weiz. Rn. I.	130.87	Mais loko	125.25	gl. Fracht	2/60—3/0
Weiz. Hw. L	135.87	Mehl h. Pr.	6.15	Kont. Fr.	12¾—14
		Mehl n. Pr.	6.25		

Chikago, 25. 11.					
Gerste loko	100-140	Mais	unrglm.	Mai	44.50
Weizen	unrglm.	Dezember	105.25	Juli	41.12
Dezember	117⅞—¾	Mai	98.37	Roggen	stetig
Mai	115⅞—¾	Juli	94.75	Dezember	95.00
Juli	104⅞—¾	Hafer	unrglm.	Mai	91.25
		Dezember	45.12	Juli	84.50

Viehmärkte

Bremen, 25. November. Auftrieb: 345 Rinder, darunter 65 Ochsen, 27 Bullen, 145 Kühe, 108 Färsen, 313 Kälber, 90 Schafe, zum Schlachthof direkt: 21 Kühe, 2 Kälber, 2 Schafe, Lebend ausgeführt: 21 Rinder. Ueberstand: 5 Schafe. Marktverlauf: Rinder: verteilt, Kälber: flott, Schafe: langsam. Preise für 50 kg Lebendgewicht in RM: Ochsen: a) 40—43 (53 Stück), b) 37—39 (6), c) 28—34 (6), Bullen: a) 40 bis 41 (21), b) 37 (5), Kühe: a) 38—41 (33), b) 32—37 (46), c) 24—31 (44), d) 12—23 (22), Färsen: a) 39—42 (94), b) 34—38 (11), c) 26—33 (3), Kälber: Doppellender bester Mast 78 (2), Kälber: a) 55—63 (231), b) 40—53 (44), c) 32—38 (24), d) 20—28 (12), Lämmer u. Hammel: a1) 48—52 (43), b1) 42—46 (11), c) 35—40 (10), Schafe: e) 30—33 (15), f) 28 (6).

Jever, 24. November. Bei nicht sehr großem Angebot an Ferkeln war die Nachfrage recht lebhaft, so daß bei Marktschluß nur ein kleiner Ueberstand vorhanden war. Preise: Ferkel von 4—5 Wochen alt 6—8 RM, von 5—7 Wochen 8—10 RM, Läuferschweine wurden nicht angeboten.

Leer, 25. November. Großviehmarkt. Auftrieb: 578 Stück. Auswärtige Käufer ziemlich vertreten. Handel: ruhig. Preise: Hochtragende und frischmelke Kühe: I. Sorte 550—625 RM, II. 450 bis 550 RM, III. 360—450 RM, hoch- und niedertragende Rinder: II. 375—450 RM, III. 300—375 RM, jährige Bullen II. 300—400 RM, III. 240—300 RM, ½jährige Kuhkälber 80—165 RM, ½jähr. Bullkälber 80—200 RM, güste Rinder, 1—2jährig 120—250 RM, Kälber bis zu 2 Wochen 15—30 RM. — Kleinviehmarkt: Auftrieb: 130 Stück. Handel: mittel. Preise: Läufer 18—36 RM, magere Sauen 42—44 RM.

Osnabrück, 25. November. Auftrieb: 107 Rindvieh, 702 Schweine. Preise: Kühe, Milch- und tragende: I. 430—530 RM, II. 360—430 RM, III. 300—360 RM, IV. 240—300 RM, tragende Rinder: I. 380—430 RM, II. 250—300 RM, III. 180—250 RM. — Ferkel: 6 bis 8 Wochen alt 7—11 RM, 8—13 Wochen alt 11—15 RM, ältere Schweine 15—28 RM, ½ kg Lebendgewicht 30 bis 40 Rpf. Handel: mittel.

Husum, 25. November. **Fettviehmarkt.** Dem Fettviehmarkt waren 357 Stück Hornvieh und zwar 97 Ochsen, 16 Bullen, 137 Kühe, 105 Färsen zugeführt. Bezahlt wurden für (alles in RM): Ochsen: a) 42, b) 38; Bullen: a) 40; Kühe: a) 40, b) 36, c) 30; Färsen: a) 41, b) 37. Die aufgetriebenen Tiere wurden verteilt.

Hannover, 25. November. Auftrieb: 18 Ochsen, 49 Bullen, 314 Kühe, 84 Färsen, 342 Kälber, 93 Schafe, 1673 Schweine, zum Markt direkt: 2 Ochsen, 1 Bulle, 16 Kühe, 4 Färsen, 3 Kälber, 51 Schafe, 24 Schweine. Verlauf: Rinder und Schweine: verteilt, Kälber: gut, Schafe: langsam. Preise: Ochsen: a) 43; Bullen: a) 41; Kühe: a) 38—41, b) 33—37, c) 31, d) 23, Färsen: a) 41—42, b) 36—38; Kälber: a) 58—63, b) 50—53, c) 38, d) 30—33; Lämmer und Hammel: a1) 43—48, b1) 40 bis 42, c) 36—38; Schweine: a) 54½, b1) 53½, b2) 52½, c) 50½, d) 48½, Sauen: g1) 53½, g2) 50½ RM.

Lehrte, 24. November. Auftrieb: 2260 Ferkel und 413 Läufer- und ältere Futterschweine. Es kosteten: Ferkel: 5—6 Wochen alt 6½—9 RM, 6—8 Wochen 10 bis 12 RM, 8—10 Wochen 13—15 RM, 10—12 Wochen 16—20 RM, Läuferschweine, über 3—5 Monate alt 21 bis 30 RM, ältere Futterschweine 31—54 RM. Marktverlauf: Bei gedrückten Preisen sehr langsam; Ueberstand.

Chikago, 25. 11. Schweine.					
leich. n. Pr.	8.90	schw. n. Pr.	9.45	Zufuhren	28000
leich. h. Pr.	9.40	schw. h. Pr.	9.70	im Westen	96000

Schlachtviehpreise an deutschen Märkten

Reichsdurchschnittspreise für 50 kg Lebendgew. in RM	Zahl der Märkte	1936 Okt. 26.—31.	Nov. 2.—7.	9.—14.	16.—21.
Ochsen, vollfl. (b)	15	39.4	39.5	39.6	39.5
Kühe, vollfl. (b)	15	37.1	37.1	36.9	36.8
Kälber, mittler e(b	15	52.0	51.8	50.8	49.8
Schw.,100-120 kg (c	15	51.8	51.8	51.8	51.8

Seefische

Am 25. November landeten in Wesermünde neun Dampfer insgesamt 807 050 kg frische Seefische. Von Island brachten drei Dampfer 240 500 kg, Seelachs und Goldbarsch und Kabeljau. Vier Dampfer kamen von der Bäreninsel mit 342 500 kg, meist Kabeljau und Goldbarsch. Ein Barentsseedampfer brachte 149 300 kg, vorwiegend Schellfisch, und ein Dampfer von der norwegischen Küste 74 750 kg, hauptsächlich Seelachs und Goldbarsch. Ein Hochseesegler stellte 8500 kg, meist Schollen und Feinfisch zur Versteigerung. Die Auktionspreise erfuhren für fast alle Sorten leichte Aufbesserungen. Island: Kabeljau I 7½—9¾, II 7—8¼, Seelachs 6¾—8, Lengfisch 6—7¾, Goldbarsch 11—13. Bäreninsel: Kabeljau I 7½ bis 9, II 6¾—8, III 6—7½, Goldbarsch 8¾—12¾. Barentssee: Kabeljau I 6½—7¾, II 6¾—7, III 5¾—6¼, Goldbarsch 12¾. Norwegische Küste: Seelachs 7—7½, Goldbarsch 7—10¾.

Kolonialwaren

Hamburg, 25. November

Reis: Nach Meldungen aus dem Fernen Osten haben sich nach den letzten anhaltenden Preissteigerungen die Forderungen der Abgeber ermäßigt, so daß eine leichte Beruhigung eingetreten ist. Am Inlandsmarkt herrschte eine unveränderte Lage. Preise unverändert.

Hülsenfrüchte: Geschäft konnte sich wenig entfalten. Soweit Abschlüsse bekanntwurden, fanden diese auf unveränderter Grundlage statt.

Gewürze: Die Umsatztätigkeit bewegte sich in ruhigen Bahnen. Für die angebotenen Gewürze wurden folgende Preise genannt. Schwarzer Lampong-Pfeffer 69, schwarzer Tellicherry-Pfeffer 76, weißer Muntok-Pfeffer 88, Afrika-Ingwer 140, Ceylon-Kaneel 0/0000 220—255, Cassia flores 138, gelbe Senfsaat, Inl.-Ware, für Speisezwecke 42—43, bulgarischer Anis 31, Paprika, gem. 67—82, Rohrzucker, gelb 40, Vanille Bourbon 70—72, Lorbeerlaub 13 RM für 50 kg (Vanille für 1 kg) verzollt, einschl. Ausgleichssteuer ab Lager Groß-Hamburg.

Chikago, 25. 11. Schmalz.					
Tendenz:	gut beh.	Januar	12.00	Mai	12.60
Dezember	11.85	März	12.30	Oktober:	—.—

Newyork, 25. 11. Oele und Fette					
		Dezember	10.19	Terp. Sav.	40.25
		Januar	10.27	Petr. SWO.	16.25
Schmalz	11.82½	März	10.37	Petr. SWT.	12.25
Talg, lose	7.75	Mai	10.46	Mid. Contl.	1.04
Bw'saatöl	—.—	Terpentin	45.25	Pens. Rohöl	1.97½-17½

Kaffee

Bremen, 25. November. Die Stimmung des Marktes bleibt weiter fest. Das Geschäft, sowohl am Platz als nach dem Inland läßt sich recht gut an. Von Brasilien waren die Offerten heute wieder teilweise um 0,25 RM erhöht. Morgen kommt ein Santos-Kontingent für die Firmen H bis K heraus. Die Preisbasis wird aller Voraussicht nach die gleiche wie das letztemal, also 34.50 RM für Superior bleiben. — Offerten aus erster Hand lagen nur in ganz geringen Mengen vor. Es entwickelte sich daher weiter ein recht lebhaftes Geschäft, vor allen Dingen in kolumbischen Kaffees aus zweiter Hand.

Die Kaffeeverzollungen in Deutschland

beliefen sich im Oktober auf 142 672 dz gegen 129 921 dz im Vormonat und 135 805 dz im Oktober 1935.

Die Verzollungen von Kaffee

	1936 dz	1936 Sack	1935 dz	1935 Sack	1934 dz	1934 Sack
Januar	144 500	240 833	91 699	152 832	140 406	234 010
Februar	84 771	141 285	117 269	195 448	98 072	163 453
März	116 177	193 628	112 632	187 720	114 848	191 413
April	123 887	206 478	145 048	241 747	127 826	213 044
Mai	128 226	213 710	130 290	217 150	115 600	192 667
Juni	129 361	215 602	112 745	187 908	134 713	244 522
Juli	148 106	246 843	128 096	213 493	195 954	326 519
August	113 886	189 727	117 093	195 155	109 594	182 656
Sept.	129 921	216 535	128 284	213 807	88 038	146 730
Okt.	142 672	237 787	135 805	226 342	136 558	227 597

Hamburg, 25. November. Für Donnerstag sind wieder Santos-Zuteilungen vorgesehen, die eine Belebung der Umsätze in den übrigen Kaffeesorten mit sich bringen. Der Transitverkehr hatte laufende Umsätze zu verzeichnen.

Hamburger Kaffeeterminbörse

Superior Santos, in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (gleich 14 700 kg netto)
12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): März 41 B 39 G, Mai 41 B 39 G, Juli 41 B 39 G, September 41 B 39 G, Dezember 41 B 39 G.

Newyork, 25. 11.					
Tendenz:	unrglm.	Juli	9.73	März	3.61 nom
Santos	10.75	September	9.75	Mai	—
Dezember	9.59	Tagesums.	26000	Juli	—
März	9.66	Rio 7	8.62	September	—
Mai	9.70 nom	Dezember	3.52	Tagesums.	7000

Newyork, 25. November. Am Kaffeemarkt wurden Glattstellungen und Abgaben des Handels vorgenommen, da im alten Rio-Kontrakt 51, in neuem Rio-Kontrakt 15 Andienungen erfolgten. Die schwächeren brasilianischen Kabelmeldungen unterbanden die Unternehmungslust. Im Verlauf nahmen europäische Interessenten Material auf; auch erfolgten umfangreiche Käufe außenstehender Kreise sowie Deckungen, da der Lokomarkt feste Haltung aufwies, so daß die Andienungen ohne größeren Einfluß blieben. Die Preisbewegung war nicht einheitlich.

Kakao

Hamburg, 25. November. Rohkakao: Der Weltmarkt hatte anhaltend festes Gepräge. Die Preise für kurante Sorten erfuhren eine weitere Steigerung. Accra g. f. loko 44 sh 6 d, neue Ernte Nov.-Jan. 44 sh 9 d, Jan.-März 45 sh, Lagos faq. neue Ernte Nov.-Jan. 44 sh 6 d cif, Sup. Thomé auf Approbation Dez.-Jan. 45 sh cif, Sup. Bahia monatliche Abladungen Nov.-Dez. 45 sh cfr., alles übrige unverändert. — Kakaohalbfabrikate: Der Markt war weiter durch lebhafte Nachfrage nach Kakaopulver und Konsum-Couvertüre gekennzeichnet. Preise unverändert.

Newyork, 25. 11. Kakao stetig					
Dezember	9.83	März	9.89	Juli	9.95
Januar	9.86	Mai	9.92	September	9.99

Zucker

Magdeburg, 25. November. Gemahl. Melis unverändert. Tendenz: ruhig.

Newyork, 25. 11. Rohzucker stetig					
Dezember	2.85 nom	März	2.84/85*	Juli	2.89/90*
Januar	2.82/83*	Mai	2.88/89*	September	2.90/92*

*) Geld- und Briefnotierungen

Metalle

Berlin, 25. Nov. **Metalle.** Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz) 61.50 RM für 100 kg.

Originalhüttenaluminium 98—99 Pzt., in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 144, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 99 Pzt. 148, Reinnickel 98—99 Pzt. 269, Feinsilber (1 kg fein) 39.90—42.90 RM.

Standard-Blei für Nov. 29¾ RM nom. für 100 kg.

Berlin, 25. November. Der Londoner Goldpreis beträgt am 25. November für eine Unze Feingold 142 sh 1 d gleich 86,5998 RM, für ein Gramm Feingold demnach 54,8170 Pence gleich 2,78425 RM.

Hamburg, 25. Nov. (Richtpreise des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen) Silber prompt 42.90 B 39.90 G, Hüttenrohzink nom. 21¾ B 21¾ G.

Hamburg, 25. Nov. **Altmetalle.** Elektrolytkupferdraht 55—57, Schwerkupfer 54½—56½, Rotguß 54½ bis 56½, Schwermessing 36½—38½, Leichtmessing 29¾ bis 30¾, Messingspäne 36¼—38¼, Altzink 13—14, Altblei 25¾—26¾. Preise verstehen sich in RM für 100 kg je nach Beschaffenheit, Menge und Lagerort.

London, 25. November

Kupfer (per Tonne) £	
Tendenz:	willig
Standard p. Kasse	43[13]/16 [15]/16
do. 3 Monate	44⅛—⅝/16
do. Settl. Preis	43⅞
Electrolyt	48½—49
best selected	47⅞—49
strong sheets	—
Elektrowirebars	49
Zinn (per Tonne)	
Tendenz:	stetig
Standard p. Kasse	233⅜—½
do. 3 Monate	233—233½
do. Settl. Preis	233½
Banka *	235
Straits *	236
Blei (per Tonne)	
Tendenz:	unrglm.
ausl. pr. offiz. Preis	23⁹/16
do. pr. inoffiz. Preis	23⁹/16—¾
do. entf. S. off. Pr.	23⁹/16
do. entf. S. inoff. Pr.	23⁹/16—¾
do. Settl. Preis	23¾
Zink (per Tonne)	
Tendenz:	k. stet.
gewöhnl. pr. off. Pr.	16⅝
do. pr. inoffiz. Preis	—
do. entf. S. off. Pr.	17
do. entf. S. inoff. Pr.	16¹⁵/16—17
do. gew. Settl. Preis	16⅞

Aluminium (p. t)	
Inland *	100
Ausland *	100
Antimon Regulus (per Tonne)	
Erzeuger-Preis *	67½—68½
chines. per *	46—47
Quecksilber * (per Flasche)	285/0
Platin * (p. 20. Unz.)	9.75
Wolframerz cif * (sh per Einheit)	29½—30½
Nickel, inländ. * (per Tonne)	200—205
do. ausld. * (per t)	200—205
Weißbl. I.C.Cokes 20x24 fob. Swans. * (sh.p. box of 108 lbs)	19/3
Kupfersulfat fob. * per t)	17.75
Cleveland Gußeis. Nr. 3, fob. Middl.-borough * (sh p. t)	72.50
Silber	
Barren prompt	21 06
Barren Lieferung	21.06
Fein prompt	22.75
Fein Lieferung	22.75
Gold (sh u. Pence per Unze)	142/1

* Inakt. Notierung

London, 25. November. Heute wurden 136 000 Pfund Sterling Gold zu einem Preise von 142 sh 1 d pro Unze fein verkauft.

Newyork, 25. 11.					
El. Kupf. I	10.45 B	Blei, loko	5.20	Weißblech	5.25
30/90 Tage	10.45 B	Zink, loko	5.05	Roheis. N. :	22.93
Zinn, loko	51.50	Silb. ausl.	45.12	Roheis. N. :	21.00

Die Börsen

Ruhig

Hamburg, 25. November. Auch heute war eine freundliche Grundstimmung am Aktienmarkt unverkennbar, allerdings bewegte sich das Geschäft weiter in engen Grenzen. In diesem Rahmen scheint die Kauflust die Verkaufsneigung zu überwiegen. Am Bankenmarkt ging es sehr ruhig zu, Geestemünder Bank erschienen wieder mit einem Kurs von 87. Von Verkehrswerten waren Bremer Straßenbahn unverändert zu hören. Schiffahrtspapiere waren befestigt. Für Afrika-Reedereien bestand Kauflust zu 56, für Neptun bei 102, Hapag und Lloyd wurden 1/8 % (14 3/8) bzw. 1/2 % (14 3/4) höher geschätzt. Bremer Schleppschiffahrt standen mit 84 zum Verkauf. Von Bremer Werten waren Bremer Cigarren 2 % höher (66) gefragt. Wendts Cigarren ließen sich bei 60 verkaufen, Ver. Werkstätten zu 106. Bremer Rolandmühle waren zu 149 Geld. Für Bremer Wolle blieb man zu 157 Käufer. Fischereiwerte lagen unverändert. Dasselbe gilt für die unnotierten Werte. Am Rentenmarkt gingen kleine Beträge in Bremer Altbesitz zu 116 um.

Wieder fester

Hannover, 25. November. Der Aktienmarkt war bei kleinen Umsätzen wieder fester. Ilseder Hütte zogen um 3 % auf 180 an, Continental Gummi auf 164. Ferner waren Deutsche Erdöl, Döhrener Wolle und Marienborn-Beendorfer Kleinbahn je 1 % höher im Handel bzw. gesucht. Hannoversche Immobilien blieben dagegen 5 RM niedriger mit 420 RM angeboten. Am Rentenmarkt waren Celler Goldpfandbriefe zum Teil befestigt. Weitere Nachfrage zu teilweise höheren Kursen bestand für Liquidationspfandbriefe. Altbesitzanleihen und Provinzanleihen waren gut behauptet. Industrie-Obligationen waren zu letzten Kursen gefragt, nur Mechanische Weberei Linden 1/2 % höher mit 79,5, Angebot lag erst bei 80 vor. Im Freiverkehr war die Umschuldungsanleihe mit 89,5 bis 90,25 im Handel, Burbach nannte man mit 80 bis 82 und Wintershall mit 136 bis 138. Die Schlußkurse waren eher Geld.

Freundlicher

Berlin, 25. November. Obwohl hinsichtlich des Geschäftsumfanges auch heute den Vortagen gegenüber zunächst keine wesentliche Wandlung eintrat, war doch ein freundlicher Grundton zu erkennen. Schon die ersten, fast durchweg über dem Vortagsschluß liegenden Kurse ließen eine wiedererwachende Kaufneigung vermuten, die allerdings weniger bei der Bankenkundschaft, als vielmehr beim berufsmäßigen Börsenhandel aufkam. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß die Steigerungen im wesentlichen durch fehlendes Angebot und eine dadurch bedingte Materialknappheit hervorgerufen wurden. Im Verlauf wurde der Abschluß eines deutsch-japanischen Abkommens gegen die kommunistische Internationale bekannt, der allgemein mit großer Befriedigung aufgenommen wurde. Die Tendenz der Aktienmärkte blieb weiter freundlich, das Geschäft nahm allerdings größeren Umfang nicht an. Die im Verlauf der ersten Stunde erzielten Besserungen wurden im allgemeinen gehalten. Die Schlußnotierungen konnten angesichts fehlender Umsätze vielfach wieder nur unter Schwierigkeiten vorgenommen werden. Zu einem großen Teil erfolgten Strichnotizen. Soweit Kurse zustande kamen, konnten sie sich nicht ganz auf dem im Verlauf erreichten Niveau behaupten. Farben schlossen zu 166 3/8, d. h. 1/2 % unter dem Eröffnungskurs. Interesse zeigte sich nur noch für Reichsbahn-Vorzugsaktien, die um 1/8 % auf 125 7/8 anzogen. Nachbörslich blieb es still.

Am Einheitsmarkt ergaben sich zumeist Gewinne, die vereinzelt ein Ausmaß bis zu 8 % annahmen. Demgegenüber waren auch hier und da Verluste zu verzeichnen, die jedoch kaum über 2 % hinausgingen. Banken befestigten sich zumeist. Hypothekenbanken waren dagegen, soweit verändert, leicht rückläufig. Von Auslandswerten gewannen Aku 3 %, Chade A bis C sowie D 6 3/4 bzw. 10 RM und Conti-Linoleum 4 %. Steuergutscheine änderten ihren Kursstand nicht.

Am Aktienrentenmarkt kam in Pfandbriefen etwas Material heraus, ohne jedoch Veränderungen von Belang hervorzurufen. Von Liquidationspfandbriefen, die im großen und ganzen um Vortagsstand schwankten, zeichneten sich Rheinische Boden durch einen Gewinn von 1/2 % aus. Kommunalobligationen waren bei kleinem Geschäft ziemlich unverändert. Stadtanleihen verkehrten bei geringen Schwankungen in freundlicher Haltung. Für landschaftliche Goldpfandbriefe vermochte sich kaum Geschäft zu entwickeln. Am Markt der Provinzanleihen gingen 28/29er Holstein um ¼, 30er um 1/8 % zurück. Von Länderanleihen waren 41er Preußen-Schätze um 1/8 % erholt, sonst sind noch 39er Postschätze zu erwähnen, die sich auf 99,80 nach 99 7/8 stellten. Am Markt der Industrieobligationen lagen Arbed 1 % fester. Für Auslandsrenten überwogen Besserungen. Privatdiskont 3 %.

Dollar = 2,49 (2,49) RM,
Englisches Pfund = 12,19 (12,21) RM.

Zurückhaltend

Frankfurt, 25. November. Am Aktienmarkt herrschte allgemein eine stärkere Zurückhaltung, zumal Aufträge fehlten. Das Geschäft war auf ein Mindestmaß beschränkt. Im Vergleich zum Berliner Schluß war die Tendenz ungefähr behauptet. Zunächst wurden nur AEG. mit unverändert 39 und Mannesmann mit 116 (116¼) notiert. Farben nannte man mit 166 bis 166 1/2, Ver. Stahlwerke mit 121 1/2 bis 122. Die Rentenmärkte waren ruhig und ohne Veränderungen. Auch im Verlauf war die Tendenz eher schwächer. Den Notierungen lagen zumeist nur Mindestumsätze zugrunde. In Montanen überwog das Angebot. Hoesch gaben auf 117¼ (118 1/8), Ver. Stahl auf 121 1/4 (121 3/4) nach. Buderus stellten sich auf 122 bis 121 (122 1/2). Farben bröckelten auf 166 (166 3/8) ab. Ferner ließen AEG. auf 38 1/2 nach 39 nach. Auch sonst konnten sich die Kurse nicht immer behaupten. Der Rentenmarkt lag ruhig und unverändert. Zertifizierte Dollarbonds gingen in kleinen Beträgen zu den letzten Mittagskursen um. Von Auslandsrenten notierten 4proz. Ungarn-Gold 7,85 (7,95). Nachbörse: Ver. Stahl 121 bis 121 1/4, Buderus 121, AEG. 38 1/2 Br.

Unregelmäßig

Newyork, 25. November. An der Börse war die Kursbewegung nicht einheitlich; jedoch herrschte eher ein schwächerer Grundton vor. Die Abwärtsbewegung der Kurse an den Auslandsplätzen blieb nicht ohne Einfluß auf den hiesigen Markt. Man befürchtet, daß sich hierin eine Zunahme der Spannungen in Europa widerspiegelt. Andererseits boten die günstigen Meldungen aus der heimischen Wirtschaft den Kursen teilweise eine Stütze. Das Geschäft war angesichts des bevorstehenden Feiertages (Erntedank) nicht sehr umfangreich. Es erfolgten teilweise Glattstellungen. Bei Eröffnung war die Haltung kaum stetig. Im Verlauf ergaben sich fast allgemein Kursrückgänge von bis zu 1 Dollar. Die sogenannten internationalen Werte lagen gedrückt, da man infolge der Devisenbewegung Verkäufe amerikanischer Werte für ausländische Rechnung erwarten zu müssen glaubt. Die Börse schloß unregelmäßig.

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 25. 11.	
Berlin	74.18
London	9.03¾
Newyork	184.50
Paris	8.59
Belgien	31.18½
Schweiz	42.44
Madrid	—.—
Oslo	45.40
Kopenhagen	40.35
Stockholm	46.57½
Prag	6.55
Privatdisk.	1—1 1/16
Tägl. Geld	½
1 Monatsg.	1¼—1½
London, 25. 11.	
Newyork	4.8993
Paris	105.13
Berlin	12.18
Spanien	56.75 n
Montreal	4.88¾
Amsterdam	9.03
Brüssel	28.97
Italien	93.00
Schweiz	21.30½
Kopenhag.	22.40
Stockholm	19.39½
Oslo	19.90
Helsingfors	226.69
Prag	138.31
Budapest	27.00
Belgrad	212.50
Sofia	400.00
Rumänien	668.00
Lissabon	110.25
Istanbul	612.00
Athen	547.00
Wien	26.12
Warschau	26.00
Moskau	24.74
Lettland	25.25
Buen. Aires	15.00
Rio de Jan.	4.12
Montevideo	26.50
Mexiko	18.00
Alexandrien	97.50
Hongkong	1/293
Schanghai	1/256
Yokohama	1/202
Australien	125.00
Neuseeland	124.00
Südafrika	100.12
London auf Bombay	1/612
Bombay auf London	1/609
Buenos auf London	17.55
London Prolongationssatz f. tägl. Geld	— —
Paris, 25. 11.	
London	105.15
Newyork	21.48½
Belgien	363.00
Spanien	—.—
Italien	113.10
Schweiz	493.87
Kopenhagen	471.00
Holland	11.64½
Oslo	528.25
Stockholm	543.75
Helsingfors	—.—
Prag	76.10
Berlin	8.66
Warschau	—
Zürich, 25. 11.	
Paris	20.25
London	21.29
Newyork	435.00
Belgien	73.53½
Italien	22.92½
Spanien	—.—
Holland	235.60
Berlin	175.00
Wien	
Notenkurs	76.10
Stockholm	109.80
Oslo	107.00
Kopenhagen	95.05
Sofia	
Prag	15.40
Warschau	81.80
Budapest	85.75
Belgrad	10.00
Athen	3.90
Istanbul	3.45
Bukarest	3.25
Helsingfors	9.39½
Buen. Aires	121.12
Japan	124.50
Privatdisk. Inland	1½
Privatdisk. Ausland	3—3½
£ p. 1 Mt.	1
£ p. 3 Mte.	3
$ p. 1 Mt.	½
$ p. 3 Mte.	½
Prag, 25. 11.	
Amsterdam	15.37
Berlin	11.39½
Zürich	651.75
Oslo	697.50
Kopenhagen	620.50
London	138.80
Madrid	—.—
Mailand	149.75
Newyork	28.35
Paris	132.25
Stockholm	716.00
Wien	530.00
Marknoten	—.—
Poln. Noten	507.00
Belgrad	66.077
Danzig	536.00
Warschau	533.87½

Kopenhagen, 25. 11	
London	22.40
Newyork	458.75
Berlin	183.85
Paris	21.45
Antwerpen	77.45
Zürich	105.50
Rom	24.50
Amsterdam	248.20
Stockholm	115.65
Oslo	112.70
Helsingfors	9.97
Prag	16.40
Wien	—.—
Warschau	86.75
Oslo, 25. 11	
London	19.90
Berlin	164.50
Paris	19.15
Newyork	408.50
Amsterdam	221.50
Zürich	94.75
Helsingfors	8.90
Antwerpen	69.75
Stockholm	102.85
Kopenhagen	89.25
Rom	22.00
Prag	14.70
Wien	77.75
Warschau	78.00
Stockholm, 25. 11.	
London	19.40
Berlin	160.00
Paris	18.50
Brüssel	67.50
schw. Plätze	92.00
Amsterdam	215.25
Kopenhagen	86.85
Oslo	97.60
Washington	397.00
Helsingfors	8.60
Rom	21.25
Prag	14.25
Wien	75.00
Warschau	75.25
Wien, 25. 11.	
Amsterdam	291.85
Berlin	216.21
Brüssel	90.96
Budapest	—.—
Bukarest	—.—
Kopenhagen	117.55
London	26.34
Madrid	—.—
Mailand	28.12½
Newyork	538.72
Oslo	132.34
Paris	25.02
Prag	18.82½
Sofia	—.—
Stockholm	135.79
Warschau	100.81
Zürich	123.79
Newyork, 25. 11.	
Tägl. Geld	1.00
Bankakz.	
90 Tg. Brief	0.19
90 Tg. Geld	0.25
Pr. Hand.-wechsel	
niedr. Satz	0.75
höchst. Satz	1.00
Wechsel auf London-Obl	4.8965
Lond. 60 Tg.	
B'wechsel	4.8878
H'wechsel	4.8841
Paris	4.65½
Brüssel	16.91½
Rom	5.26¼
Madrid	9.00
Bern	22.99
Amsterdam	54.23
Stockholm	25.25
Oslo	24.60
Kopenhagen	21.85
Prag	3.54½
Wien	18.72
Budapest	19.80
Belgrad	2.33
Athen	0.89¾
Japan	28.62
Buen. Aires	32.64
Rio de Jan.	8.25
Berlin	40.24

Ostasiatische Wechselkurse vom 25. November

Bombay und Kalkutta 1.6 7/64, Hongkong 1.2 15/16, Schanghai 1.2 15/32, Kobe 1.2 3/64 (Telegr. der Hongkong Schanghai Banking Corp.)

Newyork gegen Japan 28.61—28.63, London gegen Japan 1.2 3/64. (Telegr. d. Yokohama Specie Bank Ltd.)

Berliner Devisenkurse

Bank-disk.	Telegraphische Auszahlung:	Vorkriegs	25. 11. Geld	25. 11. Brief	24. 11. Geld	24. 11. Brief
7	Aegypten 1 äg. £	20.99	12.475	12.505	12.495	12.525
6	Argentinien 1 P.-P.	1.78	0.692	0.696	0.692	0.696
2	Belgien 100 Belg.	81.—	42.05	42.13	42.07	42.15
7	Brasilien 1 Milreis	1.33	0.147	0.149	0.147	0.149
6	Bulgarien 100 Ley	61.00	3.047	3.053	3.047	3.053
6	Canada 1 can. $	4.58	2.492	2.496	2.492	2.496
4	Dänemark 100 Kr.	112.50	54.37	54.47	54.45	54.55
5	Danzig 100 fl.	—.—	47.04	47.14	47.04	47.14
2	England 1 £	20.47	12.175	12.205	12.195	12.225
4½	Estland 100 e. Kr.	—.—	67.93	68.07	67.93	68.07
4½	Finnland 100 f. M.	81.—	5.375	5.385	5.385	5.395
2	Frankreich 100 Fr.	81.—	11.58	11.60	11.60	11.62
7	Griechenld. 100 D.	81.—	2.353	2.357	2.353	2.357
2½	Holland 100 fl.	168.74	134.82	135.08	134.96	135.24
—	Iran 100 Rials	20.43	15.14	15.18	15.14	15.18
6½	Island 100 isl. Kr.	112.50	54.61	54.71	54.69	54.79
4½	Italien 100 Lire	81.—	13.09	13.11	13.09	13.11
3.29	Japan 1 Yen	2.40	0.711	0.713	0.711	0.713
6½	Jugosl. 100 Din.	81.—	5.654	5.666	5.654	5.666
5½	Lettland 100 Latis	—.—	48.29	48.39	48.35	48.45
5½	Litauen 100 Lit.	—.—	41.94	42.02	41.94	42.02
3½	Norwegen 100 Kr.	112.75	61.19	61.31	61.28	61.40
3½	Oesterr. 100 Sch.	59.07	48.95	49.05	48.95	49.05
6	Polen 100 Zloty	—.—	47.04	47.14	47.04	47.14
4½	Portug. 100 Esc.	453.57	11.06	11.08	11.075	11.095
6	Rumänien 100 Lei	—.—	1.813	1.817	1.813	1.817
2	Schweden 100 Kr.	112.50	62.77	62.89	62.86	62.98
2½	Schweiz 100 Fr.	81.—	57.18	57.30	57.16	57.28
5	Spanien 100 Pes.	81.—	21.98	22.02	21.98	22.02
3	Tschech. 100 Kr.	85.—	8.771	8.789	8.771	8.789
7	Türkei 1 türk. £	18.50	1.978	1.982	1.978	1.982
4	Ungarn 100 Pgö.	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—
7	Uruguay 1 G.-P.	4.30	1.359	1.361	1.359	1.361
1½	V. Staat. v. A. 1 $	4.19	2.488	2.492	2.488	2.492

An den internationalen Devisenmärkten gab das englische Pfund leicht nach. Der Züricher Kurs lautete 21.29½ (21.32), der Pariser Kurs 105.15 (105.14), der Amsterdamer 9.02¾ (9.03¼). Auch der französische Franc war etwas abgeschwächt. In Zürich stellte er sich auf 20.25¼ (20.27½), in Amsterdam auf 8.58¾ (8.58 7/8) und in London auf 105.13 (105.10). Das gleiche gilt für den holländischen Gulden, der in Zürich 235.80 (235.90) und in London 9.03¼ (unverändert) notierte. Dollar und Schweizer Franc blieben ziemlich unverändert.

Konkurse

Berlin: Nachl. Rentnerin Emilie Friederike Cristiane Finke in Berlin. — Nachl. Bauunternehmer Heinrich Fritz in Berlin-Tegel. — Tapetenhändler Fritz Sehnert in Berlin. — **Chemnitz:** Fa. Ernst Kohlbach, Tapetengeschäft. — **Dresden:** Nachl. Reichsbahnobersekretär i. R. Eduard Richard Arno Philipp in Dresden-A. — **Heilbronn/Neckar:** Bauunternehmer Karl und Hermann Moser jun. — **Hindenburg/OS.:** Konditormeister Hans Ettel. — **Kaiserslautern:** Kaufm. Heinrich Schnauber und Ehefrau Anna geb. Mack, gewesene Inh. einer Strumpf- und Wollwarenhandlung.

Vergleichsverfahren

Bad Oeynhausen: Bildhauer Hermann Bartels in Eidinghausen. — Gehren/Thür.: Porzellanfabrik Günthersfeld A.-G. — Lörrach: Kaufm. Karl Widmaier. — Beantragt: Berlin: Kaufm. Günther Calow in Schöneiche. — Eutin: Kaufm. Hans Ohling in Fa. Karl Estorff Nachf. — Gehren/Thür.: Paul Goelitz in Böhlen. — Königsberg/Pr.: Tischlermeister Otto Schulz. — Neckarsulm: Bäckermeister Paul Bolch in Gundelsheim. — Stuttgart: Bauunternehmer Paul Albert Schwarz in St.-Untertürkheim.

Holländische Erwartungen auf Grund der Liquidierung der Sonderkonten. Die Glattstellungen des Sonderkontos im deutsch-holländischen Verrechnungsverkehr und die zu erwartende baldige Begleichung der restlichen Treuhänderforderungen läßt eine Ausweitung der holländischen Lieferungsmöglichkeiten nach Deutschland erwarten. Man erklärt in holländischen Kreisen, daß in diese Ausweitung wahrscheinlich der Transithandel einbezogen wird, der in den letzten Jahren zugunsten niederländischen Ausfuhrerzeugnisse stark in den Hintergrund treten mußte.

Vor der Anleihezeichnung

Starke Reichsbankentlastung

Die Entlastung der Reichsbank hat sich in der dritten Novemberwoche wieder in verstärktem Tempo fortgesetzt. Während in der ersten Monatswoche 63,4 % und in der zweiten Woche 19,1 % der zusätzlichen Ultimobelastungsspitze wieder abgebaut wurden, erreichte der weitere Abbau in der dritten Novemberwoche nochmals 32,3 %. Damit ergibt sich insgesamt bis zum 23. November eine

Entlastung von 114,8 %

gegen 105,8 % im Vorjahr, in der die starke Geldflüssigkeit zum Ausdruck kommt. Diese wird auch noch unterstrichen durch die verhältnismäßig starke Zunahme der Giroguthaben um 90,25 auf 712,6 Mill. RM, die entsprechende Vorbereitungen für die Anleihezeichnung erkennen läßt. Dabei haben sowohl die privaten als auch die öffentlichen Giroguthaben zugenommen.

Was den Rückgang der Kapitalanlage anbelangt, so haben sich die Bestände an Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren insgesamt um 178,8 Mill. RM auf 4909,3 Mill. RM verringert. Im einzelnen sind die Wechsel- und Scheckbestände um 177,6 auf 4354,2 Mill. RM und die Bestände an Reichsschatzwechseln um 3,8 auf 0,1 Mill. RM zurückgegangen. Die Lombardforderungen sind dagegen um 4,7 auf 33,4 Mill. RM gestiegen, während sich die Bestände an deckungsfähigen und sonstigen Wertpapieren nur unwesentlich verändert haben. Andererseits zeigen die sonstigen Aktiva eine größere Zunahme um 65,6 Mill. RM, bei der es sich in der Hauptsache um eine Vermehrung der Bestände an Rentenbankscheinen, um eine verstärkte Inanspruchnahme des dem Reich eingeräumten Betriebskredites und endlich um die Verbuchung durchlaufender Posten handelt. Entsprechend den erwähnten Kontenveränderungen sind an Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen 170,6 und an Scheidemünzen 42,8 Mill. RM aus dem Verkehr abgeflossen.

Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich am Schluß der dritten Novemberwoche auf 6130 Mill. RM gegen 6343 in der Vorwoche, 6171 am gleichen Stichtag des Vormonats und 5788 Mill. RM am entsprechenden Zeitpunkt des Vorjahres. Die Gold- und Devisenbestände haben weiter, wenn auch geringfügig, zugenommen. Insgesamt ergibt sich ein Zugang um 0,1 auf 70,8 Mill. RM. Im einzelnen stellen sich die Goldbestände bei einer Zunahme um 0,144 auf 65,6 Mill. RM und die Bestände an deckungsfähigen Devisen bei einer Abnahme um 0,061 auf 5,2 Mill. RM.

Wochenübersicht der Reichsbank vom 23. Nov.
(Alle Ziffern in 1000 RM)

Aktiva			
Goldbestand (Barrengold) sowie in- und ausländische Goldmünzen das Pfund fein zu 1392 RM berechnet und zwar:	65 607	+	144
a) Goldkassenbestand	37 335		
b) Golddepot (unbelastet) bei ausländischen Zentralnotenbanken	28 272		
Bestand an deckungsfähigen Devisen	5 236	—	61
a) „ „ Reichsschatzwechseln	80	—	3 830
b) „ „ sonstig. Wechseln u. Schecks	4 354 162	—	177 620
„ „ deutschen Scheidemünzen	206 670	+	44 224
„ „ Noten anderer Banken	—		—
„ „ Lombardforderungen	33 364	+	4 692
a) darunter Darlehen auf Reichsschatzwechsel	38		
„ „ deckungsfäh. Wertpapieren	219 086	—	56
„ „ sonstigen Wertpapieren	302 629	—	1 999
„ „ sonstigen Aktiven	675 635	+	65 624
Passiva			
Grundkapital	150 000		—
Reservefonds			
a) gesetzlicher Reservefonds	75 273		
b) Spezialreservefonds für künftige Dividendenzahlungen	40 280		
c) sonstige Rücklagen	358 008		
Betrag der umlaufenden Noten	4 247 660	—	163 631
Sonstige tägl. fällige Verbindlichkeiten	712 556	+	90 248
An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten	—		—
Sonstige Passiva	278 692	+	4 501
a) Verbindlichkeiten aus weiterbegeb. im Inlande zahlbaren Wechseln	—		—

Eine neue Demag

Duisburg, 25. November

Der Aufsichtsrat der Maschinenbau-Unternehmungen AG. (Muag) in Duisburg hat beschlossen, eine ao. GV. einzuberufen, deren Hauptgegenstand die Erteilung einer Ermächtigung an den Vorstand der Muag sein soll, in einer ebenfalls einzuberufenden ao. GV. der Demag AG. dafür zu stimmen, daß sämtliche Aktiven und Passiven der Demag auf die Muag gemäß den Vorschriften des Gesetzes über die Umwandlung von Kapitalgesellschaften vom 5. Juli 1934 übertragen werden. Hiermit würde die Muag von einer Holdinggesellschaft wieder zu einer Produktionsgesellschaft umgewandelt werden. Um den weltbekannten Firmennamen „Demag" zu erhalten, würde die Muag den Namen „Maschinenbau-Unternehmungen AG." aufgeben und den Namen „Demag AG." annehmen. Zugleich werde die Muag nach der Aufnahme der Demag ihr Geschäftsjahr wieder auf das Kalenderjahr abstellen, wodurch die Einschaltung eines Rumpfgeschäftsjahres vom 1. Juli bis 31. Dezember 1936 erforderlich werde.

Die Entschachtelung der beiden Gesellschaften ist erst jetzt möglich geworden, weil im September ds. Js. die Muag fast den ganzen Posten Demag-Aktien des Stahlvereins erworben hat und damit ihren Besitz an Demag-Aktien von 50 % auf 98 % erhöhen konnte. Die Entschädigung der noch außenstehenden Demag-Aktionäre soll in der Weise erfolgen, daß diese im Austauschverhältnis 1:1 neue Muag-Aktien erhalten. Zu diesem Zwecke soll der gleichen ao. GV. vorgeschlagen werden, das Muag-Kapital durch Ausgabe von nom. 500 000 RM neue Aktien von 26 auf 26,50 Mill. RM zu erhöhen. Ein Bezugsrecht der Aktionäre auf die neu zu schaffende Aktie kommt nicht in Frage. Der Geschäftsbetrieb der Demag wird auch nach der Umwandlung mit dem gleichen Vorstande und der gleichen Gefolgschaft unverändert weitergeführt. Die Beschäftigungsverhältnisse bei den Beteiligungsgesellschaften der Muag könnten als gut bezeichnet werden.

Berliner Maschinenbau AG. vorm. L. Schwartzkopff — Erhebliche Umsatzsteigerung. Das mit dem 30. Juni 1936 beendete Geschäftsjahr hat nach langen Jahren den Werkstätten wieder eine ihrer Leistungsfähigkeit angemessene Beschäftigung gebracht. Der Umsatz beträgt das Mehrfache gegenüber dem Tiefstand der letzten Jahre. Der Anteil des Auslandsgeschäfts am Gesamtumsatz hat sich wert- und verhältnismäßig weiter erhöht. Der Rohertrag hat sich mit 14,96 (8,31) Mill. RM fast verdoppelt. Nach 2,02 (0,84) Mill. RM Anlageabschreibungen verbleibt einschl. Vortrag ein Reingewinn von 725 181 (593 490) RM, aus dem, wie mitgeteilt, eine Dividende von 6 (5) % ausgeschüttet wird. Im laufenden Geschäftsjahr liegt der Umsatz bisher über dem der gleichen Zeit des Vorjahres. Der vorliegende Auftragsbestand gewährleistet eine Beschäftigung über das laufende Jahr hinaus.

Busch-Jäger, Lüdenscheider Metallwerke AG., Lüdenscheid. Die Gesellschaft erzielte in dem am 30. April 1936 beendeten Geschäftsjahr einen Rohertrag von 6,52 (5,67) Mill. RM. Nach Abschreibungen auf Anlagen von 1 147 699 (1 040 302) RM und 221 804 (211 852) RM andern Abschreibungen verbleibt einschl. Vortrag ein Reingewinn von 197 930 (199 510) RM, aus dem eine Dividende von 5 (4) % verteilt wird. Nach dem Bericht erfuhren die Umsätze wertmäßig eine weitere Steigerung um rund 13 %. Mengenmäßig sei die Steigerung infolge rückläufiger Preise, besonders im Ausland, wesentlich größer. Der Anteil der Ausfuhr an dem Umsatz der Fertigerzeugnisse betrage nahezu 50 %.

Neue Reederei in Lübeck. Die Hamburger Reederei Robert Bornhofen, die sich seit ihrem Bestehen mit dem Nord-Ostsee-Geschäft befaßt, verlegt ihren Sitz von Hamburg nach Lübeck. Die Lübecker Flotte wird sich durch die Umsiedlung um mindestens fünf Schiffe vergrößern, die alle in den Größen zwischen 1600 und 2500 t liegen.

Gerichtliches Nachspiel einer Fischdampferkollision. Vor der Großen Strafkammer Verden, die in Wesermünde tagte, war ein Fischdampferkapitän der fahrlässigen Tötung angeklagt. Bei der Anfang dieses Jahres an der norwegischen Küste beim Fischfang erfolgten Kollision zwischen den beiden Wesermünder Fischdampfern „Ostmark" und „General von Twardowski" wurde der letztere so schwer beschädigt, daß er sank, wobei zwei Mann seiner Besatzung ertranken. Der angeklagte Kapitän der „Ostmark" wurde freigesprochen, da man seinem Schiff nicht die ausschließliche Schuld beimessen kann, und zudem der Tod der beiden Männer des „General von Twardowski" durch Umstände verursacht wurde, für die man den Kapitän der „Ostmark" nicht verantwortlich machen kann.

Reichsbankdiskont 4% — **Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 25. November** — Lombardsatz 5%

Hanseatische Börse

Festverzinsliche Werte	25.11.	24.11.
Deutsche Reichs- u. Staatsanleihen		
5 Dt. Reichsanl. 27	101.25	101.37
4 do. 34	98.00	98.00
4½ Dt.Reichsb.Sch.35	99.00	99.00
4½ Reichspost 34 I.	99.87	99.75
4 Brem. Umtausch	89.00	—.—
Bremen Neubesitz	21.62	21.62
Hamburg Neubesitz	21.75	21.75
Dtsch. Altbesitz	118.75	119.00
Bremen Altbesitz	116.00	116.25
Hamburg Altbesitz	115.50	115.50
Kreditanstalten und Körperschaften		
4½ Oldb. Gsch. v. 25	—.—	—.—
4½ do. Kom. S. 1	96.00	—.—
4½ do. do. S. 2	—.—	—.—
4½ do. do. S. 3	—.—	96.00
4½ do. S. 1 u. 3	—.—	—.—
4½ do. do. S. 2	—.—	—.—
4½ do. do. S. 4	—.—	—.—
4½ do. Gpfbr. S. 5	98.00	98.00
4½ do. do. S. 6	98.00	98.00
St. Old. Cr.-Anst. RM.-Schuldverschr.	—.—	—.—
Hypothekenbanken		
4½ Dt. Schiffbel. 3	95.0G	95.0G
4½ do. 4	95.0G	95.0G
4½ Hamb. Hypbk. A	97.0G	97.0G
4½ do. B	97bG	97.0G
do. D F G H J K	97bG	97bG
4½ do. Em. N.	97bG	97.0G
5½ do. Liquid.	101.50	101.50
do. Anteilschein	3.10G	3.00G
4½ Pr. Ctrbd. 26/27	96.75	96.75
4½ do. 28	96.75	96.75
5½ do. Liq. 26 A 2	101.00	101.00
4½ Pr. Ctrbd. Bod. Obl. 26/27/28	94.75	94.75
Industrie-Obligationen		
Deutsche Linol. 36	100.50	100.50
Nordd. Steingut 27	101.50	101.50
Brem. Tauwerk	—.—	—.—
Steuergutscheine Gruppe H		
fällig am 1. 4. 1934	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1935	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1936	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1937	113.87	113.87
fällig am 1. 4. 1938	112.80	112.80
Bank-Aktien		
Adca	87.37	87.25
Comm.- und Pr.-Bank	108.25	108.00
Deutsch.-Asiat.-Bank	725.00	694.00
DD.-Bank	108.50	108.00
Dresdner Bank	106.50	106.25
Geestemünder Bank	87.00	—.—
Hb. Hypothekenbank	—.—	—.—
Reichsbank	186.50	—.—
Schl.-Hol.Bk.I.Husum	85.50	85.00
Vereinsbank	123.50	123.00
Westholst. Bank	140.00	140.00
Schiffahrts-Aktien		
Br. Schleppsch.-Ges.	83.00	83.00
Dt. Ost-Afrika-Linie	56.00	56.00
Hapag	14.37	14.25
Hbg.-Südam. D.-G.	40.50	40.75
Neptun	102.00	102.00
Norddeutscher Lloyd	14.18	14.25
Unterw. Reederei	90.00	90.00
Woermann-Linie	56.00	56.00

Eisenbahn-Aktien	25.11.	24.11.
A.-G. für Verkehr	121.37	120.25
Brem. Straßenbahn	96.00	96.00
Dt. Reichsb.-Vorz.-A.	125.75	125.50
Hamburger Hochbahn	89.00	90.00
Lüb.-Büch. Eisenb.	77.75	78.00
Braunschw. Land. El.	73.00	—.—
Industrie-Aktien		
A. E. G.	38.50	39.00
Alsen'sche Portl.-C.	164.00	163.00
Atlas Werke	94.00	94.50
Bavaria u. St. Pauli	125.00	124.00
Beiersdorf	240.00	240.00
Bill-Brauerei	127.00	127.00
Breitenburger Cem.	154.00	155.00
Brem.-Besigh. Oelf.	113.00	113.00
Brem. Veg. Fisch.-G.	133.00	132.00
Br. Allg. Gas u. E.	130.00	128.00
Br. Ch. Fabrik Hude	148.00	148.00
Br. Cigarrenfabriken	66.00	64.00
Br. Pap. u. Wellp.	116.00	116.00
Br. Rolandmühle	149.00	149.00
Br. Silberwarenfabr.	145.00	145.00
Bremer Vulkan	136.00	136.00
Br. Wollkämmerei	156.00	157.00
Dt. Linoleumwerke	162.00	—.—
Dynamit Nobel	—.—	86.50
Elbschloßbrauerei	125.00	125.00
I. G. Farbenindustrie	166.75	166.37
Flensb. Schiffsbau	67.00	70.00
Guano Werke	116.00	115.00
H. E. W.	144.00	143.75
Daimler	120.25	120.50
Harb. Gummi	—.—	—.—
Harpener Bergbau	151.00	—.—
Hemm. Portl. Cem.	184.00	184.00
Hochofenw. Lübeck	—.—	—.—
Hoffm. Stärkefabr.	145.00	145.00
Holstenbrauerei	110.50	111.00
Jutesp. u. Web. Br.	112.00	112.00
Mannesmann-Röhren	116.25	116.50
Mansfeld	—.—	—.—
Markt- u. Kühlhall.	—.—	115.50
Nordd. Steingut	136.00	136.00
„Nordsee" Dt.Hochs.	138.50	135.00
Nordwestd. Kraft	—.—	—.—
Rheinstahl	149.00	149.00
Reis u. Handels	130.00	130.00
Ruberoidwerke	118.00	118.00
Schlinck & Cie.	117.00	117.25
Schuckert & Co.	155.00	154.50
Schwartauer Werke	113.00	113.00
Siemens & Halske	199.50	198.50
Stader Lederfabrik	122.00	—.—
Thörl Oel	114.00	116.00
Transp. Hevecke	85.00	85.00
Ver. Werkstätten	105.00	106.00
Wendts Zigarren	60.00	60.00
Kolonialwerte		
Kamerun-Eb.-G.	—.—	96.00
Neu-Guinea-Comp.	350.00	330.00
Otavi Min. u. Eis.G.	23.50	23.00
Schantung Hand AG.	—.—	—.—
Norddeutsche Zem.	129.00	129.00
Salzdetfurth Kali	186.00	187.00
Teutonia Zement	200.00	200.00
Ver. Harzer Zem.	122.00	122.00
Vereinsbr. Herrenh.	160.00	160.00
Vorwohler Zement	120.00	122.00
Westeregeln Kali	130.50	131.00
Wollwäsch. Döhren	161.00	160.00
Zucker Bennigsen	85.00	85.00

Niedersächsische Börse

Kommunalverbände mit Zinsberechnung	25.11.	24.11.
4½ Hann. Prov. Anl. R. 15	96.75	96.75
Pfandbriefe und Schuldverschreibungen		
4½ Oldbg. st. Kr. G. Pfdbr. S. 5	98.00	98.00
do. Gold-Komm.-Obl. S. 3	96.00	96.00
Landesbanken		
4½ Hann. Ldkr. G.-Pf. S. 1 1926	98.00	98.00
4½ Brschw. Staatsb. Goldpfbr. R 16	97.50	97.50
5½ do. Liqui. Pfdbr.	101.50	100.12
4 do. RM Pfdbr. S. 6	92.37	92.37
Ritterschaften		
4½ Brschw. rittl. G.-Pf. von 29	97.00	97.00
4½ Bremer ritt. Goldpfandbrief	97.00	97.00
4½ Calenbg. ritt. G.-Pfdbr. v. 28	97.37	97.37
4½ do. von 1927	97.37	97.37
4½ Celler ritt. Goldpf. C.	96.50	96.00
Stadtschaften		
4½ Preuß. Zentralstadtschaft Pfandbrief R 22	97.25	97.25
Hypothekenbanken		
4½ Brschw.-Hann. Hyp. Bk. Goldpfd.-von 1929	97.50	97.50
5½ do. Liquid.Pfdbr.	101.12	100.12
4½ Hann. Bodkrbk. G. Hyp. Pfdbr. R. 7	97.25	97.25
Industrie-Anleihen		
6 Brauereigilde Obl.	102.25	102.25
6 Busch Jaeger Obl.	100.00	100.00
6 Hackethal Obl.	102.50	102.50
6 Lindener Brauerei Obl.	102.75	102.75
3 Mech. Linden Obl.	79.50	79.00
5 Prß. Elektr. Kohle Wert in RM f. d.	18.00	18.00
6 Vorw. Zem. Obl.	102.00	102.00
Sachwerte ohne Zinsberechn.		
4 Hann. Stadtanl. von 1923	91.00	91.00
4 Brem. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	90.00	90.00
4 Cell. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	89.50	89.50
5½ Hann. Bd. Kr. Liqui. Pfandbr.	101.12	101.12
5 Pr. Elektr. a. RM abg. Anl.	98.00	98.00
4½ Lüdenscheid M Obl.	102.75	102.75
Industrie-Aktien		
Conti Gummiwerke	164.00	163.50
Dampfkessel Wilke	163.00	164.00
Doornkaat	108.00	108.00
Eisen Wülfel	130.50	130.00
Hackethal	132.00	132.00
Hann. Immob. (je Stück in RM)	420.00	425.00
Hannoversche Zem.	—.—	125.50
Hemmoor Zement	184.00	184.00
Ilseder Hütte	180.00	177.00
Kali Aschersleben	134.00	134.00
Lindener Brauerei	98.50	96.00
Brschw. Hann. Hyp.-Bank	99.00	99.00
Geestemünder Bank	85.00	85.00
Verkehrs-Aktien		
Brschw. Straßenbahn	108.50	108.50
Hildesh. Pein.Kreisb.	38.50	38.50
Ueberlandw. Hann.	114.00	114.00
Marienborn-Beend.	82.50	81.50

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte (Anleihen des Reichs, der Länder, der Reichsbahn, der Reichspost, Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe)	25.11.	24.11.
Deutsch. Anl. Ausl. Scheine Nr. 1-90000	118.80	118.62
5% Reichsanl. 27	101.25	101.25
4 Reichsanl. 34	98.00	98.00
5½% Young-Anleihe	102.75	—.—
4½ Pr. St.-Anl. 28	108.75	108.50
4½ Pr. Staats R. 2	100.60	—.—
4½ Pr. Staats R. 1	—.—	—.—
4½ Bayern v. 1927	98.00	98.00
4½ Brschwg. 1928	97.25	—.—
4¾ Schutzgebiete	11.00	10.87
4½ D.Reichsp.34 F.1	99.80	99.87
4½ do. 1935	99.80	99.80
4½ D.Reichsbahn 35	99.00	99.00
4½ D.Reichsbahn 36	98.50	98.50
4½ Pr. Ldrbk. 1—2	98.25	—.—
4½ do. 3—4	98.25	98.25
4½ do. 5—6	98.25	98.25
Stadtanleihen		
4½ Bln. Goldsch. 26	96.87	96.75
6% do. Verk.-Anl. 28	—.—	—.—
6% Frkft. Schätze	—.—	—.—
Oeffentl. Kreditanstalten		
4½ Bln. Pfdbr.-A.	96.50	96.50
Dt. Komm. Auslos.-Scheine I	122.50	122.37
Dt. Komm. Auslos.-Scheine II	—.—	—.—
4½ Hann. Landeskredit v. 1926 S. 1	97.87	97.87
do. 1927 Serie 2	99.87	98.00
4½ Old. Staatl. 25	—.—	—.—
4½ do. Serie 1 u. 3	—.—	—.—
4½ do. Serie 2	—.—	—.—
4½ do. Serie 4	98.00	—.—
4½ do. Serie 5	—.—	98.00
4½ do. Komm. 1	—.—	96.00
4½ do. Komm. 2	—.—	—.—
4½ do. Komm. 3	96.00	—.—
5½ do. Liqui.	101.00	101.00
4½ Pr. Ldpfbr. S. 4	97.50	97.50
4½ do. S. 11	97.50	97.50
4½ do. S. 17—18	97.50	97.50
4½ do. S. 21	97.50	97.50
4½ do. R. 24	97.25	97.00
4½ do. R. 25—27	97.25	97.00
4½ do. R. 28	97.25	97.00
4½ Ldschftl. Zentr.-Goldpfandbr.	96.00	96.00
4½ Ostpr. ldschftl. Goldpfandbr.	94.00	94.00
4½ Schlesw. Holst. ldsch. Goldpfbr. 24	94.50	—.—
4½ Westf. ldschftl. Goldpfandbr.	—.—	95.25
Hypothekenbanken		
4½ Braunschw. Hann. v. 1929	97.50	97.50
4½ Goth. Grundkredit 4, 5, 5a	96.50	96.50
4½ Hann. Bodenkredit 13, 14	97.25	97.25
4½ Meininger Hypoth. Bank R. 5	97.25	97.00
4½ Pr. Centralb. 28	97.00	97.00
4½ Pr. Hypoth.1—3	97.00	97.00
4½ Pr. Pfandbr.-bank Em. 50	97.00	97.00
4½ Rhein. Westfäl. Bdkr. 4, 6, 10, 12	97.00	97.00
4½ Schl. H. ldsch. A 30	94.75	94.62
4½ Berl. Hyp. 15	96.50	96.50
4½ Berl. Hyp. K. Obl. 6	94.25	94.25
5½ Pr. Centr. B. Liquid.	101.00	100.90
4½ Pr. Pfdbr. Komm. 20	95.00	95.00
4½ Pr. Centr. Bod. G 24	96.50	96.50
4½ do. do. 27—28	—.—	—.—
4½ Pr. Ztrst. R. 19	97.25	97.25
4½ Pr. Ztrst. R. 20	97.25	97.00
4½ Hann. Landesk. S. 4	—.—	—.—
4½ Hann. Landesk. 5	98.00	—.—
Kommunal-Obligationen		
4½ Mein. Hyp.-Bank Komm. 14, 16, 21	95.00	95.00
4½ Pr. Ctr. Bod. Komm. S. 26—28	95.00	95.00
4½ Rh. Wstf. Bdkr. Gold-Kom. S. 4—6	95.00	95.00
Industrie-Obligationen		
6% Dt. Linolwerke	—.—	100.40
6% Klöcknerwerke	100.50	100.40
6% Thür. Elek. L.	102.50	102.37
6% Verein. Stahl.	—.—	102.37
6% Zuckerkredit	101.62	101.62
Ausl. Staatsanleihen		
4½ Oest. St. 14	24.00	22.50
4½ Ung. St. 13	7.00	7.12
4½ Ung. St. 14	6.80	6.62
4% Mexiko abg.	7.10	6.65
5% Mexiko abg.	9.10	8.55
Steuergutscheine		
fällig 1934	103.75	103.75
fällig 1935	107.75	107.75
fällig 1936	111.75	111.75
fällig 1937	113.87	113.87
fällig 1938	112.80	112.80
Steuersch. V. K.	109.90	109.90
Verkehrs-Aktien		
Hamb. Hochb.-A.	89.37	89.75
Hann. Ueberl.	—.—	—.—
Lübeck-Büch.	—.—	—.—
Banken		
Allg. D. Cr.-Anst.	87.75	87.37
Bayr. Hyp. u. Wb.	91.87	92.50
Bayr. Ver.-Bank	99.25	94.00
Berl. Handelsg.	124.50	125.00
Comm.- u. Priv.	108.25	108.00
DD.-Bank	108.50	108.00
Dt. Asiat. Bank	720.00	691.00
Dt. Uebers.-Bank	136.00	134.00
Dresdner Bank	106.50	106.25
Mein. Hyp.-Bank	99.75	100.75
Oldbg. Landesbank	—.—	86.00
Reichsbank	185.25	186.25
Industrie		
Adler P.-Zem.	—.—	—.—
Allg. Elektr.-G.	38.75	39.00
Alsen P.-Cem.	163.50	—.—
Atlas Werke	94.12	94.87
Brem.-Besigh.	—.—	—.—
Br. Allg.Gas- u. El.	131.75	130.50
Bremer Vulkan	—.—	136.00
Dt. Asphalt	—.—	—.—
Christian Dierig	—.—	—.—
Dt. Spiegelglas	123.00	—.—
Dt. Steinzeug	—.—	—.—
Dt. Ton u. Stein	134.00	134.00
Dynam. Nobel	86.87	86.75
Germ. Portl.	115.25	115.00
Gebr. Goedhardt	129.50	128.00
Hackethal	132.00	132.25
Hageda	118.00	117.62
Harburger Gummi	—.—	—.—
Hemmoor P.	183.50	184.00
Hoffm. Stärke	—.—	—.—
Kötiz Led.	129.50	129.75
Kromschröd.	—.—	—.—
Küppersbusch	—.—	—.—
Lind. Eismasch.	163.00	164.00
Masch. Buckau	—.—	127.50
Maximilhütte	—.—	—.—
Meyer-Kffm.	97.12	97.75
Miag-Mühlen	118.50	118.37
Mitteld. Stahl	—.—	—.—
Mühlh. Bergw.	164.50	164.50
Nordd. Eisw.	100.50	—.—
Nordd. Steingut	134.00	136.25
Nordd. Trikotweb.	—.—	—.—
„Nordsee" D. H.	138.00	135.50
Nordw. Kraft	—.—	—.—
Phön. Braunk.	119.00	117.25
Rh.-W. Kalk	120.00	—.—
Rieb. Mont. W.	120.00	120.00
Rosenth. Porz.	73.75	—.—
Sarotti Schok.	101.87	101.00
Schl. Portl. Zem.	144.00	144.00
Thörl's Oelf.	—.—	114.50
Ver. D. Nickel	162.25	161.50
Ver. Glanzstoff	—.—	—.—
Wanderer-Werke	165.00	164.00
Kolonialwerte		
Dtsch.-Ostafrika	144.00	140.00
Neuguinea	—.—	—.—
Schantung A.-G.	145.00	144.00

Reichsschuldbuchforderungen (mit Stückzinsen)

ab 1. 4.	Ausgabe I Geld	Ausgabe I Brief	Ausgabe II Geld	Ausgabe II Brief
1937	100.12	—.—	—.—	—.—
1938	99.50	—.—	—.—	—.—
1939	99.12	—.—	99.12	—.—
1940	98.37	99.12	—.—	—.—
1941	97.87	98.62	—.—	—.—
1942	97.75	98.62	—.—	—.—
1943	97.75	—.—	—.—	—.—
1944	97.75	—.—	—.—	—.—
1945	97.75	98.62	—.—	—.—
1946	97.75	—.—	—.—	—.—
1947	97.75	—.—	—.—	—.—
1948	97.75	—.—	—.—	—.—
1949	—.—	—.—	—.—	—.—
1950	—.—	—.—	—.—	—.—

Wiederaufbau-Zuschläge

1944/45	72.50	73.50
1946/48	72.62	73.50

Fortlaufende Notierungen

	Anfangs-Kurs	Schluß-Kurs	Einheitskurs 25. 11.	Einheitskurs 24. 11.
Dt. Anl. Ausl. Scheine einschl. 1/5 Ablösungsch.	118.75	118.80	118.80	118.62
6% Hoesch Eisen- und Stahl-RM-Anleihe	101.75	101.75	—.—	102.00
6% Friedr. Krupp-RM-Anleihe	102.00	102.37	102.00	102.12
7% Vereinigte Stahl-RM-Anleihe Serie B	102.37	102.25	—.—	102.37
Accumulatoren-Fabrik	—.—	—.—	—.—	—.—
Allgem. Kunstzijde Unie	—.—	—.—	57.00	54.00
Allg. Elektrizitäts-Ges.	39.00	39.00	38.75	39.00
Aschaffenburger Zellstoff	137.87	138.00	138.25	136.62
Bayer. Motoren-Werke	140.00	141.00	140.75	138.62
J. B. Bemberg	114.00	113.50	114.25	111.00
Julius Berger Tiefbau	138.50	138.50	138.50	139.50
Berlin-Karlsruher Ind.	156.75	155.75	158.00	155.00
Bl. Kraft u. Licht AG.	169.00	169.00	169.00	168.25
Berl. Maschinenbau	139.25	139.25	140.25	139.25
Braunk. u. Brik. (Bubiag)	Ausgabe	203.00	208.50	206.00
Bremer Wollkämmerei	—.—	—.—		
Buderus Eisenwerke	123.50	122.50	122.50	119.50
Charlottenb. Wasserwerk	116.50	116.50	116.75	116.50
Chem. von Heyden	140.00	140.00	141.00	139.75
Comp. Hispano S. A—C	—.—	—.—	235.00	228.25
do. do. S. D	—.—	—.—	—.—	—.—
Continental Gummi	163.25	163.25	163.00	164.00
Continent. Linol. Zürich	—.—	—.—	152.00	148.00
Daimler-Benz	120.25	120.50	121.00	120.50
Deutsch. Atlant.-Telegr.	—.—	—.—	—.—	—.—
D. Cont. Gas Dessau	108.25	108.62	108.25	108.12
Deutsche Erdöl	142.00	142.50	142.50	142.00
Deutsche Kabelwerke	157.75	157.75	157.75	158.00
Deutsche Linolwerke	162.25	162.50	162.62	163.00
Deutsche Teleph. u. Kab.	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutscher Eisenhandel	138.75	139.25	140.00	138.75
Christian Dierig, AG.	158.00	158.00	—.—	158.50
Dortm. Union-Brauerei	—.—	—.—	—.—	197.00
Eintracht-Braunkohle	194.25	194.50	—.—	191.00
Eisenbahn-Verkehrsm.	—.—	132.00	132.50	131.00
Elektr.-Lieferungsges.	134.75	134.25	134.25	134.00
Elektr.-Werke Schlesien	120.00	119.00	120.00	119.00
Elektr. Licht und Kraft	156.25	155.75	156.25	156.50
Engelhardt-Brauerei	—.—	86.25	86.50	86.50
I. G. Farbenindustrie	166.87	166.37	167.62	166.37
Feldmühle Papier	145.75	145.25	144.50	141.50
Felten & Guilleaume	137.00	138.00	137.50	136.75
Gesfürel Loewe & Co.	143.00	143.00	143.00	142.87
Th. Goldschmidt	127.62	129.50	128.00	127.62
Hamburger Elektrizität	143.50	144.00	143.75	143.12
Harburger Gummi	—.—	—.—	—.—	—.—
Harpener Bergbau	152.00	151.50	151.50	150.00
Hoesch-Köln-Neuessen	117.75	118.12	118.37	116.75
Philipp Holzmann	134.50	134.00	134.00	133.00
Hotelbetr.-Gesellschaft	83.25	84.25	83.75	82.12
Ilse, Bergbau	—.—	—.—	—.—	191.00
Ilse, Bergbau Genußsch.	144.00	144.00	144.00	144.00
Gebrüder Junghans	110.50	111.50	112.00	109.50
Kali Chemie	141.25	141.25	142.50	143.00
Kaliwerke Aschersleben	135.50	135.50	134.50	134.00
Klöckner-Werke	124.75	124.00	124.50	124.37
Koksw. u. Chem. Fabr.	135.75	135.75	136.00	135.62
Lahmeyer & Co.	136.87	137.00	137.00	137.00
Laurahütte	—.—	15.50	15.37	—.—
Leopoldgrube	128.50	128.50	127.50	126.25
Mannesmannröhrenwerke	116.75	116.25	116.50	116.12
Mansfeld AG. f. Bergbau	—.—	151.00	151.00	150.25
Maschinenbau Untern.	132.50	133.00	133.75	128.75
Maximilianshütte	—.—	—.—	—.—	—.—
Metallgesellschaft	151.75	152.75	151.75	152.00
Montecatini 100 Lire	—.—	—.—	—.—	—.—
Niederlausitzer Kohle	190.00	190.00	190.00	—.—
Orenstein & Koppel	90.12	90.00	90.62	90.12
Rhein. Braunk. u. Brik.	226.50	225.50	228.00	227.00
Rhein. Elektrizitätswerk	129.75	129.75	129.25	129.75
Rhein. Stahlwerke	149.50	148.00	149.00	148.62
Rhein.-Westf. Elektr.	138.50	137.75	138.25	137.25
Rhein. Metall	149.50	150.00	150.25	149.25
Rütgerswerke	136.62	137.25	137.00	135.75
Salzdetfurth Kali	188.75	188.75	—.—	186.00
Schles. Bergb. u. Zink	—.—	—.—	30.00	27.25
Schles. El. u. Gas Lit.B	135.25	134.62	—.—	135.00
Schubert & Salzer	—.—	—.—	138.25	138.25
Schuckert & Co. Elektr.	155.25	154.75	154.75	155.00
Schultheiß-Patzenhofer	100.00	100.00	100.25	100.25
Siemens & Halske	199.75	200.00	199.37	199.00
Stöhr & Co., Kammgarn	117.00	117.00	116.37	116.50
Stolberger Zinkhütte	90.75	93.50	93.00	90.25
Süddeutscher Zucker	—.—	203.75	203.00	203.00
Thüringer Gas Leipzig	140.00	140.00	—.—	—.—
Vereinigte Stahlwerke	122.00	121.75	122.62	122.00
Vogel Telegr. Draht	—.—	—.—	—.—	155.00
Wasserw. Gelsenkirchen	167.50	170.00	—.—	—.—
Westd. Kaufhof (vorm. Leonhard Tietz)	57.75	57.00	58.37	58.00
Westeregeln Alkali	133.25	133.25	134.00	130.75
Zellstoff Waldhof	159.25	158.50	160.00	157.75
Banken				
Bank Elektr. Werte	—.—	—.—	—.—	—.—
Bank für Brau-Industrie	—.—	131.50	132.00	132.00
Reichsbank	187.37	185.25	185.25	186.50
AG. für Verkehrswesen	119.50	120.25	121.00	120.00
Allg. Lokalb. u. Kraftw.	146.50	146.50	146.25	145.75
Dt. Reichsbahn Vorz.-A.	125.75	125.87	125.75	125.50
Hamb.-Amerika Paketf.	14.25	14.50	14.50	14.37
Hamburg-Südam. Dampf.	—.—	—.—	39.75	—.—
Norddeutscher Lloyd	14.75	14.75	14.50	14.50
Otavi Minen u. Eisenb.	—.—	—.—	23.87	23.00

Rund um den Roland

Straßen schmücken sich weihnachtlich

Bremen, 26. November.

Sonntag ist der 1. Advent. Wer's nicht glaubt, wem's zu plötzlich weihnachtet, der gehe heute einmal durch Bremens Straßen. An manchen Stellen wird er schon fleißige Handwerker bei der Arbeit sehen, die Straßen und Plätzen ein festliches Gepräge zu geben bemüht sind. Genau so großzügig und so geschmackvoll, wie im Vorjahre die Straßen mit Tannenkränzen, mit Tannenkronen und mit Lichterketten geschmückt waren, werden auch in diesem Jahre die Straßen im Schmuck der Tannen stehen und im Glanz der Lichter strahlen. Wieder ist es die Kleinhandelskammer, welche die umfangreichen Vorarbeiten erledigte und die auch die Voraussetzungen dafür schuf, daß den Einzelhändlern und Gewerbetreibenden der Schmuck der Straßen geldlich ermöglicht wird. Dank der Bereitschaft des Elektrizitätswerkes wird der Strom wieder kostenlos geliefert. Auch die Elektrotechniker-Innung trug durch eine im Verhältnis zur umfangreichen Arbeit nur mäßige Kostenrechnung zur Verwirklichung des Planes erheblich bei. So ist auch der weihnachtliche Schmuck unserer Straßen ein Stück praktischer Gemeinschaftsarbeit. Folgende Straßen, mit einer Gesamtlänge von sechs Kilometern, werden gemeinsam von den Anliegern geschmückt: Der Straßenzug von der St.-Jürgen-Straße bis zur Doventorstraße, die Sögestraße, der Wall (Bischofsnadel bis Ansgaritorstraße), Ansgaritorstraße, Langenstraße bis zur Kurzen Wallfahrt, Wachtstraße, Bischofsnadel, Schüsselkorb, Knochenhauerstraße, Fedelhören, Herdentorsteinweg, Föhrenstraße, in Gröpelingen das Viertel bei der Lindenhofstraße und ein Teil des Buntentorsteinwegs. Bis Sonnabend soll die Ausschmückung der Straßen fertig sein und am Sonntagabend wird Bremen zum erstenmal in diesem Jahre im Glanz von vielen tausend Weihnachtskerzen erstrahlen. ⊙

Ehrenvolle Berufung

Die Justizpressestelle Bremen teilt mit:

Der Reichsminister der Justiz hat den Landgerichtsdirektor i. R. Töwe, Bremen, zum Mitglied der neugebildeten amtlichen Kommission zur Erneuerung des Strafprozeßverfahrens berufen.

Die aus 14 Mitgliedern bestehende Kommission, deren Vorsitz Reichsminister Dr. Gürtner persönlich übernommen hat, wird ihre Arbeiten schon in der nächsten Zeit aufnehmen.

Ferner hat der Reichsführer des NS.-Rechtswahrerbundes, Reichsminister Dr. Frank, den Rechtsanwalt und Notar Dr. Arthur Schultze-Smidt, Bremen, zum ordentlichen Mitglied des Reichsgruppenrates Rechtsanwälte ernannt

---

Das neue Gesetzblatt der Freien Hansestadt Bremen, ausgegeben am 25. November, enthält ein Gesetz zur Aenderung des Gesetzes, betreffend Erweiterung und Erneuerung des Katasters; ferner ein Gesetz zur Aufhebung des Gesetzes vom 3. Mai 1872, die Verhütung von Feuersgefahr betreffend; des weiteren eine Verordnung zur Verhütung von Feuersgefahr, und schließlich eine Verordnung über die Verlängerung der Erlaubnissperre nach § 21 des Gaststättengesetzes.

Blutspender gesucht. Vom Staatlichen Gesundheitsamt wird geschrieben: Bei lebensbedrohlichen Erkrankungen ist schon oft durch Blutübertragung das Leben eines Volksgenossen gerettet worden. Um in solchen Fällen möglichst schnell helfen zu können, ist es nötig, daß sich gesunde Volksgenossen für die Vornahme von Blutübertragungen als Blutspender zur Verfügung stellen. Nähere Auskunft erteilt jeden Dienstag um 12 Uhr der Krankenpfleger Feldmann in der neuen Inneren Klinik der Krankenanstalt, St. Jürgenstraße.

Im Vorbeigeh'n . . .

Aufn.: Schmidt

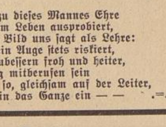
Seht, wie er hier auf hoher Sprosse
so wacker in den Lüften schwebt!
Fürwahr, nicht jeder Volksgenosse
hat solchen „Aufstieg" miterlebt!
So etwas nennt man ungewöhnlich,
bewundernswert, wenn man so will —
Er freut sich sicher auch persönlich,
wenn er sich wiedersieht am Brill!

So schaut er haushoch wohl hernieder,
und unten rast der Lärm vorbei,
von dort her sehen hin und wieder
die Menschen, ob der Durchgang frei;

und je nachdem im Zeitenmaße
die Lichter wechselnd dann erglüh'n,
ergießt der Strom sich durch die Straße.
Es flüstert leise: „Jrade jrün!"

Mit Sündern des Verkehrs zu spaßen
fällt dem Beamten nicht mehr ein,
jetzt muß er Milde walten lassen:
Es strahlt nur eines Lichtes Schein!
Und vor dem andern steht der Brave,
der hier in ungestörter Kraft
erhaben über jeder Strafe
als „freier Mitarbeiter" schafft.

Fürwahr, zu dieses Mannes Ehre
sei's auch im Leben ausprobiert,
was dieses Bild uns sagt als Lehre:
Nur, wer ein Auge stets riskiert,
kann, auszubessern froh und heiter,
im Aufstieg mitberufen sein
und greift so, gleichsam auf der Leiter,
gestaltend in das Ganze ein — — .=.

Kaltlufteinbruch vom Norden
oder warmes Regenwetter vom Süden? Wie es kommt, jeder Schädigung Ihrer Haut beugen Sie vor durch Einreiben mit der euzerithaltigen Nivea-Creme. Eine kleine Mühe, die Ihnen großen Nutzen bringt.


Besichtigung unserer NSKK.-Einheiten

Gruppenführer Jürgensen im Bereich der Motorbrigade Nordsee — Neue wichtige Aufgaben des NSKK.

Dem Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps ist vor kurzem die Leitung des gesamten deutschen Motorsports übertragen worden. Außerdem hat es die Aufgaben, die Betriebssicherheit der Kraftfahrzeuge zu überwachen, bei der Regelung von Verkehrsfragen mitzuhelfen, den Geländemotorsport zu fördern und den Nachwuchs aus der Hitler-Jugend motorsportlich auszubilden. Um einen genauen Ueberblick über die Arbeitsleistung des NSKK. und über den jetzigen Stand zu gewinnen, hat Korpsführer Hühnlein die Führer der Motorobergruppen angewiesen, bis zum 15. Januar 1937 Einheiten des NSKK. in ihrem Bereich zu besichtigen. Korpsführer Hühnlein selbst hat die Inspektion der Motorobergruppe Schlesien übernommen.

Der Führer der Motorobergruppe Nord, Gruppenführer Jürgensen, begann seine Inspektionsfahrt durch das Gebiet der Motorbrigaden Nordsee, Nordmark, Hansa und Pommern am 24. November mit der Besichtigungsreise durch den Bereich der Motorbrigade Nordsee. Nach Durchführung der Inspektion aller Einheiten des NSKK. im Reich findet eine Führertagung des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps statt.

Gruppenführer Jürgensen verließ am Dienstagmorgen in Begleitung des Stabsführers der Motorobergruppe Nord, Standartenführer Schädtler, Hamburg zu seiner großen Besichtigungsfahrt der Motorbrigade Nordsee. Die Fahrt ging zunächst nach der Motorsportschule der Motorbrigade Nordsee in Hülsen a. d. Aller. Nach der Begrüßung durch den Schulleiter, Sturmhauptführer Zeidler, und das Ausbildungspersonal besichtigte Gruppenführer Jürgensen zunächst das Ausbildungsgelände, das jetzt seiner Vollendung entgegengeht. Dann hielt der Gruppenführer vor den Kursusteilnehmern eine Rede, in der er nach der Begrüßung der Männer die Aufgaben des NSKK. und seiner Motorsportschulen umriß. Die Inspektionsreise ging weiter nach Verden, wo die Dienststelle des Sturms 17 M/62 besichtigt wurde. Am Abend wohnte der Gruppenführer einem Appell dieses Sturms in Achim bei. Unter Führung von Obersturmführer Cordes waren 110 Mann angetreten, von denen der jüngste 14, der älteste 55 Jahre alt war. Der Gruppenführer begrüßte jeden einzelnen Mann persönlich und sprach dann dem Führer des Sturms seine Anerkennung für die hervorragende Ausbildung und Disziplin aus. Ein Kameradschaftsabend mit den Männern des Sturms 17 M/62 im Schützenhof von Achim beschloß den ersten Tag der Besichtigungsfahrt.

Am Mittwochmittag traf Gruppenführer Jürgensen in Bremen ein, wo er zuerst das Dienstgebäude der Motorbrigade Nordsee in der Delbrückstraße besuchte. Hier wurde er von dem Führer der Brigade, Brigadeführer Uhde, empfangen. Der Stab der Motorbrigade war unter Führung des Stabsführers Oberführer Roos mit 44 Mann — darunter 13 hauptamtliche Führer, 20 Referenten und 17 ZbV.-Führer — angetreten. Nachdem der Brigadeführer Meldung erstattet hatte, begrüßte der Gruppenführer die Männer durch Handschlag und ließ sich kurz von ihrer Arbeit berichten. In seiner Ansprache brachte er zum Ausdruck, daß das NSKK. seine wichtige Aufgabe, die Motorisierung Deutschlands durchzuführen, auf den freiwilligen und ehrenamtlichen Dienst seiner Männer aufbaue.

Er habe sich davon überzeugen können, daß in der Motorbrigade Nordsee der richtige Weg beschritten worden ist, um diese Aufgabe erfolgreich zu lösen. Im Vordergrund der Arbeit des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps müsse die innige Verbindung mit der Jugend stehen: denn wir brauchen notwendig einen motorsportlich vorbildlich geschulten Nachwuchs.

Aufn.: Schmidt

Gruppenführer Jürgensen im Dienstgebäude der Motorbrigade Nordsee. Mitte: Gruppenführer Jürgensen, ganz rechts: Brigadeführer Uhde, im Hintergrund Stabsführer der Motor-Obergruppe Nord, Standartenführer Schädtler.

Es sei für ihn immer ein erfreulicher Anblick, wenn beim Appell eines Motorsturms auch die diesem Sturm zur Ausbildung beigegebene Schar der Hitlerjugend vollständig angetreten sei und wenn die Jungen bei schwierigen Geländefahrten genau so ihren Mann stehen wie die Angehörigen des NSKK.

Der Gruppenführer nahm anschließend eine Besichtigung der Räume der Dienststelle vor und war dabei besonders erfreut über die statistischen Tafeln der Motorbrigade mit einem Ueberblick über den damaligen laufenden Stand des Reichswettkampfes 1935/36 des NSKK., die bei dem nächsten Reichswettkampf einen genauen Vergleich ermöglichen. Mit Interesse verfolgte er auch die Karten, auf denen die Stärke der Motor-HJ. im Bereich der Brigade Nordsee hervorgeht.

Am Mittwochnachmittag verließ Gruppenführer Jürgensen in Begleitung seines Stabsführers Bremen und begab sich in den Bereich der Motorstandarte 63 Oldenburg. Diese Besichtigungsreise wird eineinhalb Tage dauern und über Delmenhorst, Falkenberg, Rastede, Oldenburg und Wildeshausen nach Vechta führen. Am Freitag besucht der Gruppenführer die Einheiten der Motorstandarte 64 in Osnabrück, Diepholz, Berge und Bersenbrück.

Am Sonnabendabend findet die Inspektionsreise durch die Motorbrigade Nordsee ihren Abschluß mit einem Appell der Motorstandarte 62 in Bremen und einem Kameradschaftsabend in der Jacobihalle. ()

Diplom-Ingenieure, Leiter großer Spezialbetriebe, Meister im Kraftfahrzeugbau und Reparaturwesen, mit.

Die Prüfung der Fahrzeuge selbst geschieht nach genau vorgeschriebenen Richtlinien, die während der Besprechung, die Brigadeführer Uhde eröffnete, erklärt wurden, und die Prüfung selbst wurde in all ihren Einzelheiten ausführlich behandelt. Sturmführer Thulke, der technische Referent der Motorbrigade Nordsee, selbst Sachverständiger auf dem Gebiete der Kraftfahrzeugtechnik, gab aus seinen reichen Erfahrungen wertvolle Anregungen. Die Besprechung, auf der Spezialfragen gestellt und beantwortet wurden, hat in starkem Maße zur Hebung des deutschen Kraftfahrzeughandwerks beigetragen und wird der weiteren Erziehung einer verantwortungsbewußten Kraftfahrerschaft dienen.

Mit der Betreuung dieser Aufgaben übernimmt des NSKK. wiederum eine große Verantwortung im Rahmen der Förderung des Motorisierungsgedankens.

Prüfung der zur Personenbeförderung zugelassenen Lastkraftwagen durch das NSKK.

Die technischen Referenten aus dem Bereich der Motorstandarte 62 waren kürzlich nach Villa Strom befohlen worden, um genaue Richtlinien für die Durchführung der Anordnung des Stellvertreters des Führers betreffend peinlich genaue Prüfung der zur Personenbeförderung zugelassenen Lastkraftwagen bei Verwendung im parteiamtlichen Dienst entgegenzunehmen.

Das schwere Lastkraftwagen-Unglück im Sommer dieses Jahres im Schwarzwald, dem zwanzig blühende Menschenleben zum Opfer fielen, gab dem Stellvertreter des Führers Veranlassung zu diesem Erlaß, dessen Ausführung dem Korpsführer Hühnlein und damit dem NSKK. übertragen wurde. Es handelt sich darum, zur Personenbeförderung zugelassene Lastkraftwagen mit behelfsmäßigen Sitzgelegenheiten vor dem Gebrauch durch Dienststellen der Partei oder ihrer Gliederungen, wie SA., SS., NSKK., HJ. usw., einer technischen Ueberprüfung zu unterziehen, die jedes Risiko für die Insassen ausschließt.

Es darf also kein zur Personenbeförderung zugelassener Lastkraftwagen für parteiamtliche Zwecke benutzt werden, der nicht vom NSKK. einer gründlichen Ueberprüfung unterzogen und für den nicht vom NSKK. eine besondere Genehmigung zur Personenbeförderung für parteiamtliche Zwecke ausgestellt ist. Die Laufzeit der Genehmigung, die von dem anderweitigen Verwendungszweck des Fahrzeugs sowie auch seiner Beschaffung abhängt, wird vom technischen Referenten des NSKK. festgesetzt. Unterschrieben und ausgestellt werden die Genehmigungen vom technischen Referenten und dem Führer der zuständigen Einheit, die für den Standort des Wagens ortszuständig ist. Bei der Erteilung der Genehmigungen wirken also nur erste Fachkräfte auf dem Gebiet des Kraftfahrzeugwesens, wie

Viehzählung am 3. Dez. in Bremen

Die typisch bremische Wohnweise mit ihren vielen Einfamilienhäusern und Parzellen gestattet es einem großen Teil der städtischen Bevölkerung, sich Hühner, Schweine, Ziegen usw. zu halten. Dieser für eine Großstadt sehr günstige Stand wird gerade in der heutigen Zeit besonders gefördert, erhöht er doch ganz wesentlich den Lebensstandard mancher wenig bemittelter Einwohner.

Um den Viehbestand genau festzustellen und die Auswirkungen der getroffenen Maßnahmen zu erkennen, finden alle zwei Jahre jeweils im Dezember in den Großstädten Viehzählungen statt, die in diesem Jahre am 3. Dezember ehrenamtlich von den Angestellten, Beamten und Lehrern der bremischen Behörden durchgeführt werden. Die Bevölkerung wird gebeten, durch genaue und vollständige Angaben den Zählern diese Arbeit möglichst zu erleichtern.

Marsch für die junge Kultur

Was will die Kulturarbeit der SA? / Der Einsatz der erprobten Kampftruppe der Bewegung

Der Typus zweier Kämpfergruppen steht als Wächter für die innere und äußere Freiheit unseres Volkes, der Typ des politischen und der des militärischen Soldaten. SA. und Wehrmacht, die geistigen und politischen Waffenträger der Nation, werden in ihrer gemeinsamen Zielsetzung, die Deutschland heißt, solange für die Kraft und Würde der Nation zu Felde ziehen, wie das politische Wissen unseres Volkes in wachsamer Hut für Deutschlands ewigen Bestand schlägt. SA. und Wehrmacht können weder aus ihrer geistigen Ausrichtung noch aus ihrer äußeren Organisation im Bewußtsein ihrer Aufgaben in Gegensatz zueinander treten. So wie die SA. im opfervollen Einsatz ihrer Mittel und Möglichkeiten Geist, Körper und Seele des jungen Deutschen für den Ehrendienst im Soldatenrock vorbereiten mußte, so konnten mit der Wiederherstellung unserer unbeschränkten Wehrhoheit die Aufgaben der SA. keinerlei Beschränkung und Einengung erfahren. Die politische Kampftruppe hat vielmehr von nun an sich mehr denn je der weltanschaulichen Ausrichtung aller von ihrer Erziehungsarbeit erfaßten Männer auf die einen neuen Geschichtsabschnitt tragende Idee des Nationalsozialismus zu widmen.

In der ideemäßigen Festigung, die die SA. sowohl durch eine umfassende Geistesschulung als auch durch den immer wieder geforderten freiwilligen körperlichen Einsatz anstrebt, bietet ihre Arbeit die beste Gewähr für die Erkenntnis politischer Notwendigkeit und somit auch für die wehrhafte Schlagkraft unseres ganzen Volkes.

Wenn heute die Formationen der SA. marschieren, wenn sie ihre Lieder singen, oder die Oeffentlichkeit zu einer Feierstunde rufen, dann geschieht das im gleichen Bewußtsein politischer Notwendigkeit, unter dem die Männer der Alten Garde die Straße eroberten. Denn die Zerschmetterung des politischen Widerstandes war ja nur notwendige Voraussetzung zur Erreichung eines höheren Zieles; die geistige Gewinnung aller Teile unseres Volkes für die politische, kulturelle und wirtschaftliche Aufbauarbeit nationalsozialistischer Prägung. Daß diese Gewinnung, im krassesten Gegensatz zu marxistischen Werbemethoden, nicht durch die Versprechung materieller Vorteile, sondern durch die geistesmäßige Umschulung des Volkes erreicht werden muß, entspricht der eindeutigen Zielsetzung nationalsozialistischen Willens. Eine aus den seelischen Kräften eines Volkes sich immer wieder verjüngende und gestaltende Weltanschauung allein vermag im Volk die Kräfte frei zu machen, die den von außen drohenden Gefahren wirksam Trutz zu bieten vermögen.

Wie aber wollte man die weltanschauliche Durchdringung eines Volkes erreichen, ohne diesem Volk die Erkenntnis seiner volklichen, rasse- und blutgebundenen Werte, die naturgemäß die Grundlage unserer Weltanschauung bilden, zu erschließen? Und hier beginnt jene gewaltige Aufgabe der SA., auf die sich die stärksten Kräfte immer mehr konzentrieren: die Kulturarbeit.

In den Anschauungen einer glücklich überwundenen Zeit wurde die Kultur zum Schlagwort all jener Scheingrößen entwertet, die den wahren Begriff des Wortes Kultur längst nicht mehr verstanden. Kultur, das sollte beispielsweise jene aus dem Individualismus geborene schrankenlose Entfaltungsmöglichkeit aller möglichen Kunstrichtungen sein, die sich bewußt vom Volke abwandten und ihn ihrer eigenen Selbstvergötterung schließlich die Verkommenheit als Schönheit bezeichneten. Kultur, das sollten beispielsweise jene krankhaften Literaturblüten minderwertigkeitsgeladener Hirne sein, die alle völkischen Bindungen leugnen mußten, weil sie selbst ja niemals in einer echten Beziehung zur Seele unseres Volkes gestanden hatten. An die Stelle theoretischer Wichtigtuerei und selbstgefälliger Dekadenz hat der Nationalsozialismus wieder die Achtung und Selbstbehauptung völkischer Werte gestellt. Für den nationalsozialistischen Kämpfer ist die Kultur wieder zum formgewordenen Wesensausdruck der auf die Gemeinschaft ausgerichteten Volksseele geworden, eine glutvoll gestaltende Kraft, die in der arteigenen Kunst ihre höchste Krönung erfährt.

Zwei Aufgaben also bestimmen die Kulturarbeit der SA.: die Ueberwindung bisheriger Scheinvorstellungen und die Wegbereitung einer aus dem Wesen unseres Volkes schöpfenden neuen deutschen Kulturblüte. Sie geht an diese Aufgaben heran mit der ungebrochenen Kraft ihrer gefestigten Weltanschauung und löst sie, indem sie einerseits in unbestechlicher Empfindungsreinheit alles Scheinwertige ablehnt, noch versteckt vorhandene Mißstände unbarmherzig anprangert und den kulturschaffenden Begabungen aus ihren eigenen Reihen alle Förderung angedeihen läßt. In den Schulungsstunden der Sturmappelle erarbeiten sich die Männer der SA. das geistige Rüstzeug, das Wertige vom Unwertigen zu scheiden, im sonntäglichen Wehrsport, im Propagandamarsch und im Appell der Tausendschaften erwächst immer wieder aufs neue stark und mächtig das Bewußtsein der Gemeinschaft, das Zusammengehörigkeitsgefühl einer weltanschaulich gleichgerichteten Garde, die alle Dinge der Umwelt einzig und allein nach ihrem Wert für die Volksgemeinschaft bemessen kann.

Wenn Jungarbeiter und Student, ehemalige Soldaten und die soeben erst von der Schule ins Leben getretene junge Männer in der sie alle einenden Uniform der Sturmabteilung marschieren, so ist das mehr als der Ausdruck einer schönen Volksgemeinschaft, das ist Symbol des Wesens der SA., die sich immer wieder aus der Gemeinschaft für die Gemeinschaft verjüngt.

Aus diesem Geist treiben die kulturschöpferischen Kräfte der Jungen zur Entfaltung. Aus dem Geist der Einsatzbereiten und immer wieder für die Idee Marschierenden wurde Horst Wessels ewiges Kampflied geboren, aus diesem Geist reiften die unvergänglichen Verse von Gerhard Schumann, Herybert Menzel, eines Heinrich Anacker, Herbert Böhme und Bernd Lembeck (Pidder Lüng), die zur Zeit im Rahmen der vom Kulturkreis der SA. getragenen Veranstaltungsreihe „Dichter der Bewegung lesen aus eigenen Werken" ihre aus dem Kampferleben gewordenen Schöpfungen dem Volk vermitteln.

Das Volk horcht auf! Es horcht auf unsere Lieder und folgt unserem Ruf. Denn diese Lieder sind Geist vom deutschen Geist, sind heißes Wollen um ringende Erfüllung, sind ein Teil dieses Volkes selbst, wie die Männer, die diese Lieder singen: **Die SA.!**

R. K.

Der Hanseatenring im Lessingtheater

Die Förderung niederdeutscher Art und Kunst in der Reichshauptstadt

Daß die Bande des Blutes dicker sind als alle anderen, ist eine jahrtausendealte Weisheit, die im neuen Reich ganz besonders in den Vordergrund gerückt ist. Wie in Ländern, Provinzen und Gemeinden stammverwandte Sippen und Familien sich zu gemeinschaftlichem Schaffen zusammentun, geleitet von dem einen großen Gedanken, für die große Volksgemeinschaft zu wirken, so findet sich im Werktage der Kunst manch schlagender Beweis für diese alte Weisheit. Man hat eben eingesehen, daß es mehr gibt als spekulatives Arbeiten, daß Ziele, die hochgesteckt sind, erreicht werden können, wenn Familie, Sippe und Volksstamm gemeinsam an einem Strang ziehen.

Ein Stein in dieser großen Brücke, die sich in weitem Doppelbogen von Nord nach Süd, von Ost nach West verbindend wölbt, ist das Lessingtheater, diese niederdeutsche Insel in der Reichshauptstadt Berlin. Hier an der Spree in Berlin, typisch norddeutsche Stücke aufzuführen, ist das Verdienst Richard Handwerks, der es fertigbrachte, beinahe anderthalb Millionen Besucher in sein Theater zu ziehen. Man kann ihn ohne Uebertreibung als einen der glücklichen Theaterdirektoren Berlins bezeichnen heute. Lang war der Weg und schwierig die Entwicklung, bis der „Krach um Jolanthe" den festen Grund für das Unternehmen legte. Nichts konnte ihn von seinem Weg abdrängen, in zäher Energie verfolgte er sein Ziel, unterstützt von Rudolf Koch-Riehl, wie sein Direktor ein Bremer, der sich heute der Regisseur der größten Serienerfolge nennen kann.

Alfred Maack aus Hamburg, ein biederer breiten Hanseatentyp, eroberte sich die Herzen seiner Zuhörer in Berlin ebenso schnell, wie einst in Hamburg auf der Bühne und im Rundfunk. Paula Lepa kam aus Hamburg, als Carsta Löck durch den Riesenerfolg in „Krach um Jolanthe" von der Bühne des Lessing-Theaters im Sturm entführt wurde. Sie ist heute die Gattin des Direktors Handwerk. Ein deftiges, norddeutsches Mädel mit großen Fähigkeiten, wie es der Unterschied in ihrer Darstellungskunst in „Wer bietet mehr" im Vergleich zu ihrer Rolle im „Etappenhasen" unter Beweis stellt. Glücklich in dieses Quartett fügt sich Hans Parge aus Hamburg ein, der in der niederdeutschen Kleinkunst viel leistete und auf dem Theater in Bremen einer der beliebtesten Darsteller war, indem er in seine komischen Rollen etwas erdgebundenes Norddeutsches hineintrug, was bisher kaum oder selten erreicht ward. Hinzu kommt Walter Eckardt-Martens, der als Hamburger Jung in seiner Vaterstadt größte Sympathien genoß, der nicht nur als Darsteller, sondern als Theaterverwalter in der Zeit des Umbruchs Vorbildliches schuf. Als letzter im Bunde und als Jüngster, Günther Lüders. Hier wird durch diesen jungen Lübecker der Hanseatenring geschlossen. Jahrelang beobachteten Direktor Handwerk und sein Regisseur die Komiker von Format. Endlich ergab sich eine Gelegenheit, den Hanseatenring durch den Eintritt von Lüders ins Ensemble zu schließen.

Der Hanseatenring hat es fertiggebracht, daß in Berlin viele bisher Fernstehende niederdeutsche Typen durch gute Volksstücke kennen und dadurch den niederdeutschen Menschen verstehen lernten. Nicht in den Serienerfolgen an sich liegt das Verdienst dieser durch Stammverwandtschaft miteinander verbundenen Menschen, sondern in dem Ziel, die deutsche Bühne für das niederdeutsche Stück zu erobern. Hier liegt das Verdienst des Hanseatenringes, der hoffentlich in dieser Arbeit nicht müde wird und uns noch vieles Schöne vermittelt. Kameradschaft bis zum Aeußersten, Treue gegenüber dem Volk und Liebe zur Heimat, diese drei Faktoren bildeten den Ring und geben ihm die Kraft, die zum Siege führte und führt. —go.

Staatspreise für die italienischen Theater. Das Ministerium für Propaganda und Presse in Rom hat bei der Sitzung des Vereins italienischer Theaterdirektoren bekanntgegeben, daß es diejenigen Theater, die in dieser Spielzeit die meisten italienischen Autoren aufführen, mit bedeutenden Preisen auszuzeichnen gedenkt. Bei der Preisverteilung werde auch die Zahl der Uraufführungen in Betracht gezogen.

Unser tägliches Kochbuch

Mittagessen I: Buntes Huhn (weiße Bohnen, Wurzeln und Kartoffeln)

Am Abend vorher eingeweichte Bohnen werden im Weichwasser aufgesetzt. Man gibt gut vorbereitete, in Würfel geschnittene Wurzeln hinzu und eine halbe Stunde vor dem Garwerden geschälte und zerschnittene Kartoffeln. Man würzt mit Salz und etwas Pfeffer und gibt nach Belieben eine Mehlschwitze hinzu. Man kocht auch etwas Schweinefleisch (Bauch) mit. Vor dem Anrichten mit Petersilie zu bestreuen.

Mittagessen II: Sauerkohl mit warmen Würstchen und Kartoffeln

Man zerläßt etwas Speck, dünstet darin den Kohl an und gibt Zwiebel, Apfelscheiben, Salz, Kümmel und Brühe dazu; wenn der Kohl gar ist, reibt man eine rohe Kartoffel daran, läßt nochmals kurz durchkochen. Zuletzt kann man etwas rohen Sauerkohl darunter geben. Auf diese Art läßt sich Sauerkohl in 30 Minuten garkochen.

Wo bleibt der „Volkskühlschrank"?

Zweiter Vierjahresplan! Voller Einsatz der gesamten Industrie und der Landwirtschaft zum Gedeih des ganzen Volkes und Kampf jeglichem Verderb, das sind die großen Arbeitsrichtlinien, die dem deutschen Volke gegeben wurden. — „Kampf dem Verderb" im Haushalt, in jedem Betrieb, in der Landwirtschaft, überall kann und muß der Hebel angesetzt werden.

Es ergibt sich hier eine Sonderaufgabe für die Industrie, einen Kühlschrank herzustellen, der für jeden Haushalt erschwinglich ist. Sicher, es gibt genug Kühlschränke, die technisch einwandfrei arbeiten, aber sie haben meist einen Hauptfehler: sie sind zu teuer und für einen kleinen Haushalt nicht erschwinglich. „Die Herstellungskosten sind zu groß, auch die anderen Firmen können nicht billiger herstellen", das sind die Antworten, die man erhält, wenn ein billiger Kühlschrank propagiert werden soll. Wir erinnern uns, auf diesen Ton abgestimmte Einwände schon öfter gehört zu haben, z. B. auch, bevor es einen „Volksempfänger" gab.

Sicherlich wird die Behauptung nicht übertrieben erscheinen, daß ein Kühlschrank in jedem deutschen Haushalt der deutschen Volkswirtschaft Millionenwerte ersparen helfen würde. Das bezieht sich einmal auf „Kampf dem Verderb" und die Vermeidung von Krankheiten durch verdorbene Lebensmittel. Welche Annehmlichkeiten sich außerdem mit dem Besitz eines derartigen Kühlschrankes verbinden, ist jedem klar. Für den lohnenden Absatz dürften also keine privatwirtschaftlichen Sorgen aufkommen. Durch eine endliche Normierung würden sich die Herstellungskosten außerordentlich verringern.

Nach der Eröffnung des zweiten Vierjahresplanes, der Wohl und Gedeih des deutschen Volkes an die erste Stelle setzt, ist anzunehmen, daß die zuständige Industrie bemüht sein wird, eine positive, endgültige Klärung dieser Frage herbeizuführen. Alle Möglichkeiten sind gegeben. Die Aufnahmefähigkeit im deutschen Volk für einen erschwinglichen Kühlschrank ist hundertprozentig vorhanden. Der Wille, diesen Gedanken, unterstützt von dem Fachwissen deutscher Ingenieure, in die Tat umzusetzen, muß jetzt besonders vorhanden sein.

Es bleibt zum Schluß noch zu sagen, daß die Schaffung eines Volkskühlschrankes durch die Industrie „Kampf dem Verderb" in vorderster Front bedeuten würde.

Sachen zum Lachen

„Wenn Sie wüßten, mit welchem Eifer mein Mann arbeitet, wenn er an mich denkt!"
„Ja, ja, ich habe ihn heute morgen Teppiche klopfen sehen!"

Streiflichter aus dem Gerichtssaal

Ueber 3400 Liter Benzin gestohlen und verschoben – Gefängnis für Sittlichkeitsvergehen

Vor dem Einzelrichter hatten sich gestern vier Angeklagte des Diebstahls und der Hehlerei zu verantworten. Anfang dieses Jahres wurden in einem staatlichen Betrieb größere Diebstähle von Benzin, Oel, Kohlen und verschiedenen Baumaterialien festgestellt, doch konnte man der Diebe zunächst nicht habhaft werden. Die unverzüglich angestellten eingehenden Ermittlungen führten zu der Verhaftung von vier Männern, die es verstanden hatten, in mehreren Monaten rund 3400 Liter Benzin, größere Kohlen- und Oelmengen zu stehlen und an Gelegenheitsabnehmer weiterzuverkaufen, so daß ihnen ein erheblicher „Nebenverdienst" in die Taschen floß. Unter den Angeklagten befand sich auch der 60jährige, bislang noch nicht vorbestrafte Aufsichtsbeamte, der stets „beide Augen zugedrückt" hatte, ohne selbst einen wesentlichen finanziellen Vorteil aus den Massendiebstählen zu haben. Während der unter der Anklage der Hehlerei stehende erste Mann das Diebesgut verkaufte, schafften es die anderen Angeklagten mit einem Blitzkarren fort und verbrauchten es zum kleineren Teil für eigene Zwecke. Alle Angeklagten gaben die ihnen zur Last gelegten Diebstähle in der gestrigen Verhandlung zu, so daß ihnen die erlittene Untersuchungshaft angerechnet werden konnte. — Das Urteil lautete gegen den ersten Angeklagten wegen Hehlerei und Betruges sowie wegen unberechtigter Stromentnahme auf eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten; gegen den zweiten Angeklagten wegen gemeinschaftlichen und fortgesetzten Diebstahls in zwei Fällen, Hehlerei und Anstiftung zum Diebstahl auf eine Gefängnisstrafe von sieben Monaten. Die beiden letzten Männer erhielten Gefängnisstrafen von acht bzw. sieben Monaten.

*

In den frühen Abendstunden des 8. August ging eine Frau mit ihren zwei kleinen Kindern an dem Ufer der kleinen Weser spazieren, als sie einen Mann bemerkte, der, nur mit einer Jacke bekleidet, auf sie zukam. Nachdem sie sich von ihrem ersten Entsetzen erholt hatte, bemühte sie sich um ihre Kinder, doch konnte sie nicht verhindern, daß sie Zeuge wurde, wie sich dieser Unhold in ihrer unmittelbaren Nähe in unglaublicher Weise aufführte. Sie benachrichtigte sofort die nächste Polizeiwache, die die Verhaftung des Mannes vornahm, der sich gestern des Sittlichkeitsvergehens zu verantworten hatte. Wie der medizinische Sachverständige betonte, ist der Angeklagte der Sohn eines Trinkers. Schon von Jugend auf sei er körperlich und geistig zurückgeblieben, eine Beschränktheit sei unverkennbar, auch leide er unter Minderwertigkeitskomplexen. Der angeborene Schwachsinn rechtfertige die Zubilligung des § 51,2 StGB. — Das Urteil lautete auf eine Gefängnisstrafe von einem Monat. §

Bremer Jungkaufleute sparen

Spargedanke und Kreditgewährung beim Einzelhandel — Sparagedanke auch beim Handwerk

In einer Zeit, in der der Warenhaus- und Großfilialbetrieb dem selbständigen Einzelhandel mit marktschreierischen Werbemethoden so starke Konkurrenz machen konnten, daß ein Einzelhandelsgeschäft nach dem anderen in Schwierigkeiten geriet und für einen Spottpreis von den Großbetrieben „übernommen" wurde, sofern man es nicht einfach seinem Schicksal überließ, wurde der Gedanke der Selbsthilfe in den leitenden Kreisen der Edeka für den mittelständischen Kolonialwarenhandel lebendig. Es war Direktor Dr. König von der Edeka, der die Spar- und Arbeitsgemeinschaft der Jungkaufleute e. V. schuf, deren Aufgabe es bis auf den heutigen Tag geblieben ist, den Jungkaufleuten die Selbständigkeitwerdung durch Gewährung der notwendigen Kredite zu erschwinglichen Zinssätzen zu erleichtern. Bei der bereits im Jahre 1928 erfolgten Gründung der Spar- und Arbeitsgemeinschaft, die unter dem Namen Spara bekanntgeworden ist, war hauptsächlich der Gedankengang maßgebend, Einzelhändler durch finanzielle Hilfe in die Lage zu versetzen, schwachgewordene Geschäfte zu übernehmen und sie somit in der Hand des mittelständischen Einzelhandels zu halten.

Die Spara bietet den Jungkaufleuten des deutschen Kolonial- und Feinkost-Einzelhandels eine günstige Spargelegenheit insofern, als bis zu einem Betrage, der das Zehnfache der Spareinlage beträgt, ein Kredit für die Errichtung eines selbständigen Geschäftes zu einem Zinssatz von 3½ Prozent an die Jungkaufleute gewährt wird. Dieser Spargedanke hat erfreulicherweise besonders wieder in den Jahren nach der Machtübernahme in Kreisen der Jungkaufleute festen Fuß zu fassen vermocht, so daß die Zahl der Mitglieder der Spara ständig im Steigen begriffen ist. So wurden beispielsweise am 1. Januar d. J. 4078 ordentliche und 1302 fördernde Mitglieder gezählt gegen insgesamt 4527 Mitglieder am 1. Januar 1935, so daß also ein Zugang von 853 während des Berichtsjahres 1935 zu verzeichnen war. Die Mitgliedersteigerung hat auch im laufenden Jahr weiter angehalten, so daß heute in 160 Ortsgruppen rund 6000 Mitglieder mit einem Sparkapital von über 600 000 RM. vorhanden sind. In dieser Zahl sind 25 selbständige Mitglieder enthalten, die in Bremen ihr Geschäft betreiben.

Ueber diese rein finanzielle Seite hinaus leistet die Spara in enger Zusammenarbeit mit der Deutschen Arbeitsfront auch beachtliche Erziehungsarbeit, indem sie ihre Mitglieder durch entsprechende Kurse in allen Fragen unterrichtet, die den Beruf betreffen. So werden Kurse in Warenkunde, Plakatschrift, Buchhaltung usw. abgehalten.

Welche Bedeutung die Spara in der Tat hat, geht daraus hervor, daß sich bis jetzt etwa 125 Jungkaufleute mit Hilfe von Sparakrediten selbständig machen konnten, wobei zu bemerken ist, daß die gewährten Kredite rund das Fünffache der eingezahlten Spargelder betragen. Die Jungkaufleute besitzen in der Spara eine wirkliche Gemeinschaft der Hilfe, wie sie neben Deutschland kein zweites Land ihr eigen nennen kann.

*

Wie sehr der Sparagedanke auch die Aufmerksamkeit anderer Erwerbszweige der deutschen Wirtschaft gewinnt, läßt ein Vortrag erkennen, den kürzlich Direktor Lindeiner-Wildau von der Deutschen Zentralgenossenschaftskasse in Frankfurt gehalten hat und der als ein Vorstoß betrachtet werden kann, den Spara-Gedanken auch im deutschen Handwerk heimisch zu machen.

Die Tatsache, daß dieser Vortrag auf der Arbeitstagung des Reichsstandes des Deutschen Handwerks gehalten wurde, läßt die Wichtigkeit erkennen, die diesem Vorstoß beizumessen ist.

Das Sparprogramm für das Handwerk sieht folgende Lösung vor: Jeder Lehrling und Geselle spart wöchentlich einen bestimmten, gleichbleibenden Betrag; den gleichen wöchentlichen Betrag steuert, gegebenenfalls unter sinnvollem Ausgleich bei der Entlohnung, der Meister jedem Gesellen oder Lehrling bei, was insofern berechtigt ist, als es hier eine Standesfrage des gesamten Handwerks zu lösen gilt, und der Geselle allein kein ausreichendes Sparkapital ansammeln könnte. Ueber diesen Gesamtbetrag aus den beiden wöchentlichen Anteilen lautet die Sparmarke, die in jeder Woche in das — neu zu schaffende — „Meistersparbuch" des Gesellen oder Lehrlings, das für jedes Kalenderjahr 52 Sparfelder enthält, eingeklebt wird. Die Bestimmungen des Großen Befähigungsnachweises erfahren eine Erweiterung dahin, daß für die Zulassung zur Gesellenprüfung der Nachweis einer angemessenen Spartätigkeit zur Bedingung gemacht wird, für die Zulassung zur Meisterprüfung der Nachweis eines angemessenen Eigenvermögens von der Höhe, die durch konsequentes Sparen während der gesamten Ausbildungszeit erreicht werden kann. Für die Organisation dieses Sparsystems will sich die Zentralgenossenschaftskasse als das Spitzeninstitut der finanziellen Selbsthilfeorganisationen des Handwerks zur Verfügung stellen; als Zwischenglieder sollen ihre Zentralkassen im Reich dienen.

In einem praktischen Beispiel hat Direktor Lindeiner-Wildau das Ergebnis einer vierzehnjährigen Sparzeit errechnet, wobei vier Lehrlings- und 10 Gesellenjahre zugrunde gelegt worden sind. Unter Zugrundelegung von wöchentlichen Sparanteilen je Meister und Geselle, die mit 0,25 RM. beginnen und nach dem achten Gesellenjahr auf 1 RM. gestiegen sind, beträgt die Sparsumme nach 14 Jahren 1054,50 RM. Die Verzinsung erfolgt am Schluß der Spartätigkeit zu einem durchschnittlichen Zinsfuß von etwas über 3 Prozent; das würde in diesem Falle einen Zinsenzuwachs von 147 RM. bedeuten, so daß das Eigenkapital auf 1200 RM. steigen würde. Für einen etwa weiterhin notwendigen kurzfristigen Gelegenheitskredit werden die üblichen höheren Zinssätze tragbar sein. Die Genossenschaften kommen so wieder zu ihrer eigentlichen Aufgabe: zum Personalkredit.

Während das Sparguthaben regulär nur im Augenblick der Selbständigmachung des Jungshandwerkers nach abgelegter Meisterprüfung verfügbar wird, muß für denjenigen, der nicht zur selbständigen Niederlassung kommt, eine besondere Regelung gefunden werden, indem er etwa zur Eigenheimfinanzierung oder dergleichen Gebrauch davon machen kann. Selbstverständlich handelt es sich bei diesen Vorschlägen nicht um endgültige Festlegungen, sondern es sind vor allem noch manche Einzelheiten zu klären. : :

---

2. Bremer Kreisgeflügelschau. Am 28. und 29. Nov. findet auf dem Gelände des Städtischen Schlacht- und Viehhofes die 2. Bremer Kreisgeflügelschau (52. Bremer Junggeflügelschau) statt. Zusammen mit dem Geflügelzuchtverein e. V. Bremen veranstaltet die Brieftauben-Reisevereinigung Bremen in diesem Zusammenhang auch eine Brieftaubenausstellung, auf der nur Tiere ausgestellt werden, die auf Preisflügen — z. T. bis Budapest — Preise errungen haben.

Technische Abendvorlesungen an den Höheren Technischen Staatslehranstalten. Im Monat Dezember beginnen folgende Vortragsreihen: Schweißkonstruktionen im Maschinenbau am 1. Dezember. Afir-Kursus I. Die Grundlagen des industriellen Rechnungswesens am 1. Dezember. Grundlagen des Motorenbetriebes für Kraftfahrer und Kraftfahrzeugbesitzer am 4. Dezember.

„Nordische Metaphysik". Der für gestern angekündigte Vortrag Prof. Beckers über „Nordische Metaphysik" findet erst am heutigen Donnerstag statt.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Achtung! Bereitschaft z. b. V.! Die Ausbildung findet heute abend 20.30 Uhr in der Schlachthofstraße statt.

Amt für Technik. Freitag, 27. November, 20.15 Uhr, in der Jakobihalle Vortrag von Baurat Wortmann: „An der Wende des Städtebaues".

Ortsgruppe Altstadt. Heute abend 20.30 Uhr großer musikalischer Unterhaltungsabend im großen Saale der „Union", Wachtstraße. Es spricht außerdem Pg. Bast-Oldenburg.

NS.-Frauenschaft

Kreisfrauenschaftsleitung

Die Ortsgruppenfrauenschaftsleiterinnen kommen am Freitag, 27. November, schon um 20 Uhr zum Kreis.

Es fehlt die gelbe Aufstellung des Mitgliederbestandes und der Rückstände von den Ortsgruppen: Altstadt, Arsten, Buntentor, Burg, Habenhausen, Hastedt, Horn, Huchting, Lehesterdeich, Osterholz, Pagentorn, Steintor, Vegesack, Walle, Woltmershausen.

Ortsgruppe Hastedt. Die Sprechstunde der Ortsgruppenfrauenschaftsleiterin ist heute, Donnerstag, 26. November, 16—17 Uhr, im Dietrich-Eckart-Haus, Hastedter Heerstraße.

Ortsgruppe Utbremen. Die Zellenwartinnen kommen heute, Donnerstag, pünktlich 20.30 Uhr, im Carin-Göring-Haus zur Markenausgabe.

Ortsgruppe Pagentorn. Der Frauenschaftsabend am Donnerstag fällt aus. Sämtliche Amtswalterinnen müssen am 30. November, 20.30 Uhr, an dem Schulungsabend der Ortsgruppe in der Schule Schaumburgerstraße teilnehmen.

Ortsgruppe Ostertor. Die Zellenwartinnen holen bitte die Beitragsmarken am Donnerstag, 26. November, in der Zeit von 11—14 Uhr ab.

Ortsgruppe Walle. Heute, Donnerstag, 26. November, Frauenschaftsabend mit musikalischen Darbietungen im Wilhelm-Decker-Parkhaus pünktlich 20 Uhr. Rege Beteiligung erwünscht. Die bisher noch nicht abgelieferten Handarbeiten sind unbedingt bis heute Abend abzugeben.

Deutsche Kinderschar, Ortsgruppe Utbremen. Die Kassiererinnen der Kinderschar kommen um 20 Uhr ins Carin-Göring-Haus zur Markenausgabe.

Vorgfeld. Heute, Donnerstag, 26. November, 20 Uhr, im Gemeindehaus bitte Ablieferung der fertigen Handarbeiten.

Winter-Hilfswerk des Deutschen Volkes 1936/37

NSV.-Ortsgruppe Osten. Ausgabe von Lebensmitteln und Gemüsekonserven am Freitag, 27. November, wie folgt: Nr. 1—150 von 8—9 Uhr, 151—300 von 9—10 Uhr, 301—450 von 10 bis 11 Uhr, 451—600 von 11—12 Uhr, 601—750 von 13—14 Uhr, 751—900 von 14—15 Uhr, 901—1050 von 15—16 Uhr, 1051—1200 von 16—17 Uhr, 1201—1350 von 17—18 Uhr, 1351—1600 von 18—19 Uhr. — Ausweis und Markttasche sind mitzubringen.

NSV.-Ortsgruppe Walle. Kohlen- und Fischscheinausgabe. (Familien mit 3 und mehr Personen erhalten außerdem 1 Zentner Kartoffeln nach.) Für Fisch und Kartoffeln ist die bekannte Gebühr zu entrichten. Ausweis-Nr. 1—600 Montag, 30. Nov., 601 bis 1200 Dienstag, 1. Dez., 1201—1800 Donnerstag, 3. Dez., 1801—3000 Freitag, 4. Dez., jeweils von 15 bis 18 Uhr. **Außerhalb dieser Zeiten findet keine Ausgabe statt.**

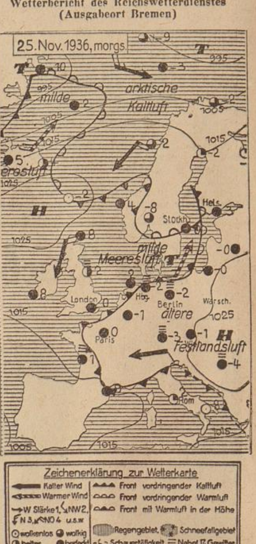
NSV.-Ortsgruppe Findorff. Hausfrauen! Am 29. November führt die NSV.-Ortsgruppe im Findorff eine Kleidersammlung durch, um dafür sorgen zu können, daß unsere notleidenden Volksgenossen nicht so der Kälte des Winters ausgesetzt sind. Ein Stück, das vielleicht ungenutzt in euren Schränken hängt, wird mancher dankbaren Herzens empfangen. Wer unsere Helfer nicht mit leeren Händen wieder fortgehen lassen will und es wirtschaftlich tragen kann, wird sich bestimmt im Geschäft ein paar Meter Stoff für diesen Zweck kaufen. Es geht auf Weihnachten, das die große deutsche Volksfamilie in ganzer Verbundenheit feiern will. Keinem Volksgenossen soll es am Notwendigsten, an wärmender Kleidung, fehlen. Wenn unsere Sammler kommen, gebt ihnen auch Woll- und Zeugreste mit!

Hier: Reichssender Hamburg

Donnerstag, 26. November. 6.15 Weckruf, Morgenspruch, Morgengymnastik. 6.30 Morgenmusik. In der Pause: 6.50 Ackerbau. 7.00 Wetterdienst, Nachrichtendienst. 7.10 Fortsetzung der Morgenmusik. 8.00 Wetterdienst, Allerlei Ratschläge. 10.00 Volksliedsingen. 10.30 Unsere Glückwünsche. 10.45 So zwischen elf und zwölf. 11.50 Eisbericht. 12.00 Meldungen der Binnenschiffahrt, Binnenlands- und Seewetterbericht. 12.10 Musik am Mittag. In der Pause: 13.00 Wetterdienst. 13.05 Umschau am Mittag. 13.15 Fortsetzung der Musik am Mittag. 14.00 Nachrichtendienst. 14.20 Musikalische Kurzweil. 15.00 Schiffahrtsfunk. 15.20 Englische Orchester spielen nordische Musik (Schallplatten). 15.50 Eisbericht. 16.00 Musik zur Kaffeestunde. 17.00 Bunte Stunde. 17.45 Der Welfenschatz. 18.00 Konzert. 18.40 Bauer und Ernährung. 18.50 Wetterdienst, Hafendienst. 19.00 De Heidrieder (Hörspill). 19.45 Die alte Truhe. BDM.-Mädel suchen Volkskunst. 20.00 Erste Abendmeldungen. 20.10 „. . . und abends wird getanzt." 22.00 Nachrichtendienst. 22.25 Der Corregidor. Heitere Oper.

Wetterdienst der BZ

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)



Zeichenerklärung zur Wetterkarte

Kalter Wind · Warmer Wind · W Stärke 1, NW 2, N 3, NO 4 usw. · wolkenlos · wolkig · heiter · bedeckt · halbbedeckt · Front vordringender Kaltluft · Front vordringender Warmluft · Front mit Warmluft in der Höhe · Regengebiet · Schneefallgebiet · Schauertätigkeit · Nebel · Gewitter

Keine Aenderung

Nach wie vor hält sich bei ungewöhnlich flacher Druckverteilung die dünne Kaltluftschicht am Boden. Sie gab wie an den Vortagen auch am Mittwoch zu über ganz Deutschland verbreiteter Nebelbildung Anlaß, während in den Höhenlagen des Mittelgebirges heiteres und trockenes Wetter bei Temperaturen über 0 Grad herrscht. Anzeichen für eine Umgestaltung der bestehenden Wetterlage liegen noch nicht vor.

Witterungstabelle vom 25. November 1936

	8 Uhr	14 Uhr	19 Uhr
Barometer	765.5	765.2	765.3
Temper. i. Celsius	– 1.3	– 0.4	– 0.2
Feuchtigkeit	99%	100%	100%
Windrt. u. -stärke	SSW 1	WNW 1	Still
Wetter	Nebel	starker Dunst	Nebel
Temperatur maximum – 0.0, minimum – 2.6		Niederschlag —.— Wassertemperatur —.—	

Voraussage für den 26. November: Schwachwindig, neblig trübe, Temperatur keine Aenderung.

Aussichten für den 27. November: Keine Aenderung der bestehenden Wetterlage.

Pelikanol
klebt gut
riecht gut
hält gut

Philharmonische Gesellschaft

G. Claßen und Cecilie Hansen

Der Gastdirigent des Dritten Philharmonischen Konzerts kommt aus der Beethoven-Stadt Bonn, wo man im Verlaufe des Beethoven-Festes 1935 unserem Ernst Wendel als Beethoven-Dirigenten große Ehrungen zuteil werden ließ. Musikdirektor G. Claßens kann sich nicht über das Bremer Konzertsaal-Publikum beklagen. Haydns Symphonie Nr. 99 Es-dur, bekanntlich die ansprechendste unter den „Londoner" Symphonien, erfährt eine fast akademisch sachliche und um jede Einzelheit besorgte Darstellung. Haydns feiner Koloristik kommt diese Vertiefung in Einzelheiten natürlich zugute. Aber die Exaktheit der Tempi in den Mittelsätzen, vor allem in dem herrlichen Menuett, einem Meisterstück Haydns, behindert Entfaltung der Spritzigkeit, der erstaunlichen Lebensnähe dieser Musik auch für uns heute. Claßens will und muß natürlich haushälterisch umgehen mit den Kräften des Orchesters. Das Programm bietet auch orchestertechnisch erhebliche Schwierigkeiten, besonders am Schluß in den sogenannten „Hiller-Variationen" von Max Reger vom Jahre 1907. Trotz aller gelegentlichen Aeußerungen gegen die Programm-Musik steht das Werk im Geist und in der Nachfolge Berlioz-Liszt. „Ich habe da nämlich ein entzückendes Rokokothema von Hiller, das geradezu nach Variationen schreit; ich will die duftigsten Gestalten aus dem Mozartschen Thema herausblühen lassen und hoffe damit einen Schlager ersten Ranges zu tun!" Der Erfolg des Werkes hat Regers Hoffnung auf Erfolg, die er dem Freunde Straube gegenüber ausspricht, bestätigt. „Die Variationen und Fuge für Orchester über ein lustiges Thema von J. A. Hiller", Werk 100, sind Regers Meisterstück auf dem Gebiete der Orchestermusik geworden. Der komplizierte Apparat dieses genial geformten Kunstwerkes mit der großen zyklopischen Schlußfuge wird von dem Dirigenten völlig beherrscht. Die „kunstgewerbliche" Sprache der Musik fängt hier tatsächlich an zu klingen. Claßens hat die Kraft, Regers Klangideal in seiner Wiedergabe zu verwirklichen. Die Begeisterung des Publikums ist zu verstehen. Mit minutenlangem Beifall und wiederholten Hervorrufen wird Claßens gefeiert. Das Orchester, das wieder eine Spitzenleistung zu verzeichnen hat, stimmt in den Beifall des Publikums ein.

Auch als Begleiter hat Musikdirektor G. Claßens eine schöne, dankbare Aufgabe. Cecilie Hansen, die Solistin des Abends, spielt Glazounoffs Violinkonzert a-moll Werk 82. Die Künstlerin hat in Bremen viele Freunde. Sie spielt unseres Wissens nicht zum ersten Male in der Philharmonie. Ihren letzten Violin-Abend gab sie im März 1935. Auch mit diesem Konzert und an diesem Abend kann Cecilie Hansen wieder die erstaunliche Vielseitigkeit ihrer natürlichen Begabung zeigen. Sie gehört zu den Geiger-Persönlichkeiten, die „nichts machen, weil sie alles haben": einen wundervoll plastischen Ton, der im Strich sitzt, eine Wärme und einen Schmelz des Ausdrucks, der durch kein Vibrato erreicht werden kann, dazu musikantische Begabung und Gestaltungsfähigkeit. Mit erschütternder Hingabe an das Werk spielt Cecilie Hansen, bringt Glazounoffs nationale Bindung und seine geniale Erfindung zur Geltung. Wie prächtig anschaulich ist im Solo-Instrument die düster-leidenschaftliche Stimmung, die das Kopfthema des ersten Satzes gibt. Wieviel Schönheit wird an diesem Abend aus dem Andante des eigentlich schwächsten, zweiten Satzes geholt! Und wie temperamentvoll läßt sich dann das Finale mit seinem aufmunternden, anfeuernden Thema an. Cecilie Hansen hat es verdient, daß man sie stürmisch feiert. Wir wollen gleich den Wunsch „Auf Wiederhören" anknüpfen. Aber auch ihr Begleiter muß sich mitfeiern lassen. Der Stil dieser farbigen, hin und wieder scheinbar stark auf Aeußerlichkeiten gestellten Musik ist vorzüglich getroffen. Man erlebt in dem intimen, ganz und gar nicht aufgetragenen oder gar aufdringlichen Orchesterklang die großen Vorzüge der Partitur: sie stellt die Solostimme beherrschend in den Mittelpunkt und baut sie sinfonisch tonschön in das Gesamtwerk. Der an mannigfaltigen Eindrücken reiche Abend wird für beide Gäste ein bemerkenswerter Erfolg. —ese

München erhält eine Schauspielschule

Der Leiter der obersten Theaterbehörde in Bayern, Generalintendant Oskar Walleck, hat den Staatsschauspieler Arnulf Schröder mit der Leitung der Staatsschauspielschule beauftragt, die am 1. Januar 1937 in eigenen Räumen ihren Unterricht beginnen wird. Nach bestandener Eignungsprüfung werden in die Schule, die eine zweijährige Ausbildung vorsieht, nur überdurchschnittliche junge Begabungen aufgenommen. Dem Lehrkörper werden neben Schröder die Mitglieder des Staatsschauspiels E. F. Fürbringer, K. Holm und Ursula Schnetzler angehören. Die Nebenfächer wurden dem Solotänzer des Staatsballetts, W. Matthes (körperliche Ausbildung), dem Dramaturgen Fischer und Weisker (Theaterkunde), Professor Emil Preetorius (Bühnenbild), Otto Reigbert (Kostüme und Masken) und E. Buchenberger (Bühnentechnik) übertragen. Intendanten, Regisseuren und Kritikern wird jederzeit Gelegenheit gegeben sein, in die Arbeit, die vor allem aufs Praktische gerichtet sein soll und in kleinen internen Aufführungen gipfeln wird, Einblick zu nehmen.

Mit der Neueinrichtung der Schauspielschule, die bei billigstem Schulgeld eine wirkliche Begabtenauslese ermöglichen wird, rückt München in die Reihe der Städte Berlin, Düsseldorf, Dresden, Köln und Frankfurt a. M., die bereits Schauspielschulen besitzen. Mit Beginn des Jahres 1939 werden die Absolventen der Schule den Theaterleitern zum ersten Male zur Verfügung stehen. Rdgr.

Ein unbekanntes Bild von Michelangelo. Im Verlauf seines letzten Besuches in Mailand erhielt Mussolini ein meisterliches mittelalterliches Bild „Grablegung Christi" zum Geschenk, das nach genauer Prüfung von einem Sachverständigen-Ausschuß als ein Originalgemälde Michelangelos festgestellt worden ist. Das Bild ist eine Entdeckung des Malers Buffa und stammt wahrscheinlich aus dem Besitz der in Toscana ansässigen herzoglichen Familie Urbino. Michelangelos wiederaufgefundene „Grablegung" bleibt in Mailand und wird als Leihgabe des Duce in die Gemäldesammlung der Ambrosianischen Bibliothek eingereiht. —t.

Wiederherstellung eines uralten Kreuzganges. Der älteste Kreuzgang der deutschen Kirchen befindet sich im Augsburger Dom. Dieser Kreuzgang, der seit Jahren unter starken Verfallserscheinungen leidet, soll nunmehr wieder instand gesetzt werden. Durch Mittel, die das bayerische Ministerium zur Verfügung stellte, wird es dem Augsburger Domkapitel möglich sein, zunächst diesen uralten Kreuzgang von fachmännischer Seite genauestens untersuchen und dann wiederherstellen zu lassen.

Die Zeitung im Dienst des Sprachenunterrichts. An einem Gymnasium in London wurde versuchsweise eine neue Methode des Sprachenunterrichts eingeführt. In den Klassen werden bestimmte ausländische — vorläufig leider nur französische — Zeitungen abonniert, der Lehrer wählt geeignete Stücke aus, und an Hand dieser Artikel werden Lese-, Uebersetzungs- und grammatische Uebungen gemacht. Die Schüler sind begeistert, da der Lesestoff ständig wechselt und immer neue aktuelle Ereignisse bringt.

Egmont Koch bei der NSKG.

Am Dienstagabend gab das beliebte Mitglied unseres Staatstheaters Egmont Koch innerhalb des Ortsverbandes Bremen der NS.-Kulturgemeinde bei den Ortsgruppen Horn und Lehesterdeich im Konzertsaal von Gust. Ellmers in Schorf seinen dritten Gastspielabend, der allein von den Lehesterdeicher Volksgenossen beschickt war. Die mehr als mangelhafte Beteiligung wirkte sich naturgemäß lähmend auf die allgemeine Stimmung aus, dennoch gelang es Egmont Koch und Kapellmeister Habermehl am Flügel, dem Abend dank ihrer künstlerischen Persönlichkeit einen Charakter zu verleihen, für den ihnen die wenigen Zuhörer, die nicht mit verdientem Beifall kargten, Dank wissen. Es ist nur zu bedauerlich, daß die Bestrebungen der NS.-Kulturgemeinde, ihren Mitgliedern wahrhaft deutsche Musikkultur zu vermitteln, in einer derart hemmenden Weise unberücksichtigt blieben.

Auch diesmal wartete Egmont Koch mit einem vielseitigen Programm auf, das insbesondere aus Schöpfungen der Meister des deutschen Liedes bestand. Der Sänger verstand es mit seinen in allen Lagen ausgeglichenen Stimmitteln, die modulationsreich und klangsatt erstrahlten, Herz und Ohr der Zuhörer in den Bann zu ziehen. Aus der stilvoll gehaltenen Darbietungsfolge dürften Schuberts „An die Musik", „Gar lieblich hat sich gesellet" und „Wach auf, mein' Herzensschöne" von Johs. Brahms, Hugo Wolfs „Die Fußreise" und „Gesellenlied", zwei bekannte Loewe-Balladen sowie Gebet des Valentin aus „Margarethe" von Gounod, Lied an den Abendstern aus Wagners „Tannhäuser" und das Schusterlied aus „Die Meistersinger von Nürnberg" den größten Anklang gefunden haben. Am Flügel begleitete Alfred Habermehl mit feinstem musikalischen Gefühl und pianistischer Gestaltung. M.

Motetten-Uraufführung

in der Leipziger Thomaskirche

Im Rahmen der dem Umkreis des Totensonntags gewidmeten Motette in Leipzig fand in meisterhafter Ausdeutung durch den Thomanerchor und seinen Leiter Prof. D. Dr. Karl Straube die Uraufführung der Motette: „Ex Deo nascimur — In Christo morimur — De spirito sancto reviviscimus" des am Leipziger Landeskonservatorium der Musik tätigen oberösterreichischen Komponisten Johann Nepomuk David statt. Das Prof. D. Dr. Karl Straube und den Thomanern gewidmete Werk für achtstimmigen gemischten Chor zeigt ganz ähnlich wie die jüngst im Leipziger Gewandhaus uraufgeführte „Partita" die bodenständige Verwurzelung dieses zukunftsreichen Musikers in der Welt vorreformatorischer Polyphonie, die aber hier nicht epigonale Anlehnung ist, sondern wahlverwandtes Ausdrucksmittel einer sehr persönlichen schöpferischen Begabung, die die alten Formen zu sehr kühn geprägten Gestaltbildern neuer seelischer Inhalte voll reifer innerer Lebendigkeit umprägt. Die Wesenskreise des Werdens, Vergehens und Auferstehens erstehen dabei ganz aus tief erfaßten Bewegungsstrebungen göttlichen Schöpfungswillens. Man darf auf die weitere Entwicklung Davids nach den Eindrücken der letzten Zeit mit Recht große Hoffnungen setzen. hgb.

Eugen Bodart: „Der abtrünnige Zar"

Der Weg vom fessellosen Machtmenschen zum Büßer war niemals weit. Eingebettet in die besondere Art östlichen religiösen Fühlens spürte Carl Hauptmann den psychologischen Bedingungen dieser Wandlung nach, und Eugen Bodart gab seinem Werk eine musikalische Gestalt, die schon bei der Kölner Uraufführung aufhorchen ließ. Gewiß werden hier der Oper keine wesentlich neuen Ziele erschlossen, aber die Folgerichtigkeit und innere Ueberzeugungskraft dieser Partitur, der symphonische Farbreichtum ihres an Pfitzner, Strauß und die Russen angelehnten Orchesterklanges und die starke Stimmungskraft ihres Legendenstils geben ihr doch ein eigenwüchsiges Gepräge. Die Aufführung des Deutschen Nationaltheaters zu Weimar formte sich im Zusammenwirken der phantasievollen Bühnenbilder Robert Stahls, der bewegten Regie Dr. R. Hesses und der Hochwertigkeit der musikalischen Eindrücke mit Eugen Bodart bzw. Carl Ferrand am Pult und Karl Heerdegen sowie Carl Hartmann (München) a. G. auf der Bühne zu einem Opernerlebnis von nicht alltäglicher Bedeutung. hgb.

Onkel Wachtmeister und der kleine Angsthase

In einer der letzten sehr kalten Nächte wurden Anwohner der Vorstadtstraße durch klägliches Kinderschreien aus dem Schlaf geweckt. Aergerlich guckte man zum Fenster hinaus. Das Schreien hörte aber nicht wieder auf, und so zog man sich schließlich notdürftig an, um der Sache nachzugehen. Da stand aber bereits ein Wachtmeister vor dem Haus, aus dem das Weinen drang. Der Wachtmeister klingelte, und nach einiger Zeit wurde die Haustür geöffnet. Man ging hinauf zum ersten Stock und klingelte wieder. Aber diesmal schloß niemand auf. Nur der immer wieder vom Schluchzen unterbrochene Bericht eines kleinen Mädchens gab Aufschluß darüber, daß dieses Kind allein in der Wohnung war und sich ängstigte. Es war noch zu klein, um bis an den Lichtschalter heranreichen zu können. Daher war und blieb es dunkel in der mit einem Sicherheitsmechanismus verschlossenen Wohnung.

Das Mädchen hatte beim Aufwachen festgestellt, daß es alleingelassen war. Eine rastlose Wanderung des Kindes — unvernünftig, wie Kinder einmal sind — durch alle Zimmer und hinaus auf den Balkon war die Folge. Frierend stand das Häufchen Unglück nun in der schneidenden Kälte und weinte bitterlich — bis der Wachtmeister kam. Er konnte zwar auch nicht in die Wohnung hinein, er konnte aber das Mädchen beruhigen. Eine Unterhaltung durch den Briefkastenschlitz erreichte das. Der Beamte widmete sich ganz der Sorge für diese Kleine. Ging die Treppenbeleuchtung aus, so mußte schnell wieder angeknipst werden, denn sonst bekam das kleine dumme Ding wieder Angst. — Und so kamen denn auch bald die Eltern. Nun war die Hilfe des Beamten nicht mehr nötig. Er ging aber doch noch mit in die Wohnung hinein und schloß nun auch eine persönliche Freundschaft mit seinem kleinen Schützling. —

Eine kleine Begebenheit nur — diese Betreuung des Angsthäschens durch den Onkel Wachtmeister. Aber ein weiterer Bericht in der langen Reihe jener Skizzen vom Alltag, die immer wieder das Wort vom Polizeibeamten, unserem Freund und Helfer, so treffend illustrieren.

Vom 29. November bis 6. Dezember

„Mögen sich die deutschen Künstler ihrerseits der Aufgabe bewußt sein, die ihnen die Nation überträgt. Da Torheit und Unrecht die Welt zu beherrschen scheinen, rufen wir Sie auf, die stolzeste Verteidigung des deutschen Volkes mit zu übernehmen durch die deutsche Kunst!"

Dieser Auftrag, den der Führer am 1. September 1933 in Nürnberg allen künstlerisch schaffenden Deutschen stellte, wird sich auch in den Leistungen der Gau-Kulturwoche widerspiegeln.

Abendfeier der Kinderreichen

Großkundgebung des RdK. in Bremen — Pg. Dr. Danzer, Berlin, über „Die deutsche Schicksalsfrage"

„Kinder sind der Reichtum der Familie, sind der Reichtum unseres Volkes!" Dieses Geleitwort stand über der Großkundgebung des Reichsbundes der Kinderreichen Deutschlands zum Schutze der Familie, zu der sich gestern abend Tausende kinderreicher Mütter und Väter im großen Saal der Centralhallen zusammengefunden hatten. Eine Großkundgebung aber, die über die übliche Art hinaus zu einer eindrucksvollen Abendfeier ausgestaltet war. Schon der äußere Rahmen gab den Eindruck einer Feierstunde. Das Rot und Weiß der großen Hakenkreuzfahnen, die von Säulen und Wänden herabhingen, die mit Tannengrün geschmückte Bühnenrampe — das alles bestimmte von vornherein die Wirkung des Abends, lange bevor Kreiswart Pg. Rippe die Veranstaltung eröffnete, die Gäste, Vertreter der Partei, des Staates, der Organisationen, Behörden und Verbände begrüßte und kurz über den Sinn des Abends sprach, der einmal die Familien zusammenrief, um sie von den Sorgen des Alltags im Kreis der Gemeinschaft zu befreien.

Die musikalische Ausgestaltung der Abendfeier lag in bewährten Händen des Musikdirektors C. J. Trümper. Auch hier war es nicht nur Musik, die den vielen Hörern geboten wurde. Musikdirektor Trümper, der nach längerer Pause zum erstenmal wieder ein Konzert gab, verfolgte mit seinem sehr fein zusammengestellten Programm einen besonderen Zweck. Er wollte den Familien einmal Hausmusik bringen, wollte durch seine Kammermusik Anregung geben, auch zu Hause aus frischem, frohem Herzen heraus zu singen und zu spielen. Und der Plan fand herzlichen Widerhall bei den Müttern und Vätern, denen solche musikalischen Darbietungen, schlicht, einfach und getragen von einem beseelten Orchester, wahrhafte Freude bereiteten. Besonders gefiel Solveighs Wiegenlied von Grieg für Streichorchester, Solist Konzertmeister Müller, vorgetragen von der Kammermusikvereinigung Bremen. Es folgten Darbietungen der Bremer Singakademie, ebenfalls unter Stabführung Musikdirektor Trümpers: Minnelieder aus alter Zeit und später Volks- und Heimatlieder, die in ihrer schlichten Schönheit tiefen Eindruck hinterließen, ebenso wie der Vortrag der Kammerorchestervereinigung Bremen: Drei Sätze aus der Serenade d-moll von Reinecke.

Im Mittelpunkt dieser musikalischen Darbietungen, die den Abend zu einer schönen Feierstunde werden ließen, stand eine Rede des Mitgliedes der Reichsbundleitung des RDK., Pg. Dr. Danzer (Berlin), über das Thema: „Die deutsche Schicksalsfrage". Hier nun begriff der Hörer ganz den Segen des Kinderreichtums für Volk und Familie. Er verstand, warum die Erhaltung der Art zur ersten Aufgabe des Staates wurde, er wurde sich klar über die drei großen Gefahren, in denen das deutsche Volk bevölkerungspolitisch sich befand: die Millionenopfer dees Weltkrieges, der sittliche Verfall in der Systemzeit und schließlich der darauffolgende Geburtenrückgang. So gilt es, Irrlehren einer vergangenen Epoche zu überwinden, aus Erkenntnis und neuer Gesinnung heraus den Willen, das Pflichtbewußtsein und den Opfermut zur Erneuerung des Lebens wieder erstarken zu lassen.

Es gilt, die wirkliche Lage klar zu sehen: Seit zwanzig Jahren wird unsere Elterngeneration nur noch zu drei Fünftel durch Kinder ersetzt, schon hat der Nachwuchs an Ehefähigen eine Minderung erfahren, zwei Millionen bester Erbträger sind auf den Schlachtfeldern geblieben, 13 Millionen Ungeborene fielen samt ihren Kindern und Enkeln für die Volkserhaltung aus.

Die Irrlehre der Nachkriegszeit, daß die Erwerbslosigkeit eine Folge der Uebervölkerung sei, ist ein Giftkeim gegen das ewige Deutschland. Wirklichen Geburtenüberschuß gibt es längst nicht mehr, Rückkehr zur Vollfamilie ist die einzige Rettung.

Die Vorkriegszeit hat bewiesen, daß in einem wachsenden Volk die Erwerbsstellen rascher zunehmen als die Volkszahl. Eine einfache Rechnung ergibt, daß die Erwerbslosigkeit als Folge des Geburtenrückganges mehr gekostet hat an Volksvermögen, als durch die Aufzucht seiner 13 Millionen Ungeborenen an Kosten entstanden wären. Zudem wird durch den Kindermangel die Altersversorgung stark gefährdet. Die Lage verlangt gebieterisch, daß Reste liberalistischer Gesinnung einer völkischen Einstellung weichen. Eheschließung und Elternpflicht sind nicht Privatsache — die Familie muß in ihrer lebenswichtigen Bedeutung für das Volk wieder erkannt, das Gewissen jedes Deutschen aufgerüttelt werden.

Eine neue Verantwortung, ein neuer völkischer Ehrbegriff muß sich bilden, denn nur anständige Haltung kann die sittliche Grundlage schaffen, die zur Vermehrung fruchtbarer Ehen unentbehrlich sind. Das alles kann nicht durch Gesetze, sondern durch eine ehrliche Be- und Gesinnung aller Deutschen erreicht werden. Der Wille aber wird über die Ziffern siegen, wenn der Einsatz des Volkes stark und geschlossen ist. Alte Zwangsvorstellungen, die oft noch heute der allgemeinen Rückkehr zur Elternpflicht entgegenwirken, müssen überwunden werden. Alle begabten gesunden Völker haben Jahrtausende lang mit wachsender Volkszahl ihren Raum ausgebaut, ihm neue Lebensmöglichkeiten abgerungen, und noch immer ist der Ausbau, auch in Deutschland nicht am Ende. Niemals kann das deutsche Volk, wie es der Führer so oft schon sagte, auf seine naturgegebene Fruchtbarkeit verzichten.

Und jeder Hörer begreift aus den Worten des Redners den großen Sinn des Kinderreichtums, sieht über sein eigenes Ich hinaus eine neue, gewaltige Bevölkerungspolitik, von der der Bestand einer Nation abhängt, das Leben des Volkes und damit auch die Existenzmöglichkeit des einzelnen. Nicht, daß die versammelten Eltern, Mütter und Väter vieler Kinder, nun durch ihr Opfer, durch ihre Tat allein den Kinderreichtum des Volkes garantieren könnten oder sollten — sie haben ihre Einsatzbereitschaft ja bereits bewiesen — es ist etwas anderes, es ist mehr noch, was der Redner mit diesen seinen Worten erreichen will: Jeder Kinderreiche sei Propagandist auf bevölkerungspolitischem Gebiet! Er soll nun das, was er begriff, erlebte, weitergeben bis in den letzten Winkel des Volkes, soll Künder sein für den Segen der Familie, einer Kinderschar, die das Glück der Familie und der Reichtum — ja — die Rettung unseres deutschen Volkes ist.

So war der Abend ein Appell, ein Ruf zum letzten Einsatz, der seine Bekräftigung fand in den Schlußworten des Kreiswartes, im Gruß an den Führer und im Gesang der deutschen Lieder. □

Jungvolk lenkt Berufswahl

Beginn der Berufsaufklärungsaktion des Jungbanns 75

Am Mittwochabend eröffnete der Jungbann 75 des Jungvolks im Festsaal der Oberrealschule, die in engster Gemeinschaft mit der DAF. in Angriff genommene Berufsaufklärungsaktion, die viele gleichartige Veranstaltungen umfassen wird und die, zum ersten Male, die ungezählten fehlerhaften Erscheinungen im deutschen Arbeitsleben an seiner Wurzel packen hilft. Es handelt sich, wie wir wissen, darum, daß Fehlleistungen und Fehlleitungen grundsätzlich unterbleiben. Das kann nur erreicht werden, wenn bereits die jüngsten Deutschen, also die im Jungvolk geeinten Kameradschaften des Nachwuchses für die deutsche Arbeit, die entsprechenden Richtlinien mit auf den Weg bekommen und rechtzeitig in allen Lebenserfordernissen für ihre persönliche Zukunft zielklar unterwiesen werden.

Die Art der Aufklärungsarbeit, die hier begonnen wurde, wird ihre fruchtbringende Wirkung haben.

Freilich ist es dabei unerläßlich, daß nicht nur die Eltern, deren Jungen vielleicht noch keine Lehrlingsanstellung in Aussicht haben, sich die Vorträge anhören und die ausgezeichneten Lichtbilder sehen, sondern vor allem auch die Eltern, die im kommenden oder übernächsten Jahre ihre Jungen dem Berufsleben übergeben, und ebenfalls die, deren Kinder bereits im Lehrverhältnis stehen. Mancher von den letzteren kann heute noch auf den für ihn besseren Platz gebracht werden als er ihn gerade innehat, — wenn aufgepaßt wird.

Die eindrucksvolle, reich ausgestaltete Veranstaltung, die die Kameraden und Eltern des Stammes I vereinigte, ließ die Bedeutung der großen Aufgaben deutlich erkennen. Die Tragkraft der gesamten deutschen Zukunft findet, naturgegeben zuerst im Jungvolk ihre entscheidende Stärkung und Ausrichtung. Die Totalitätsforderung für die HJ. hat — wie Jungbannführer Rolf Redeker den Eltern und Kameraden in seinen Ausführungen zurief — auf weitgehenden Gebieten der außerschulischen Jugendarbeit und Erziehung mit der Erfassung der gesamten deutschen Jugend in den Jungvolksjahrgängen praktisch Gestalt angenommen. Was vor Jahren nur bange Hoffnung und unfaßbares Vertrauen auf die Bewegung war, ist heute Wirklichkeit. Wir dürfen das stolze Gefühl haben, daß in dieser breiten Grundlage der Arbeitsweise die Qualitäten der jungen Führerschaft ihre höchste Bestätigung gefunden haben. Aus dem Willen zur Leistung wurde ein Werk. Wir wenden uns an den ganzen Jungen, in jeder Beziehung! Und aus der Kameradschaft der Jugend, die Sozialismus der Tat ist, erwächst die gewaltige Aufgabe, den Lebensweg jedes einzelnen Jungen mit bahnen zu helfen und ihm, auf der gemeinsamen weltanschaulichen Grundlage, die Möglichkeit zu Glück und Leistung zu eröffnen. Dazu bedarf es einer gründlichen Lenkung und Aufklärung. Die Hitler-Jugend will Stütze und Trägerin der Zukunftsentwicklung sein.

Sie will, daß die drei Feuer Schule, Elternhaus und HJ. nicht vereinzelt brennen und den Jungen in eine innere Zerrissenheit bringen, sondern daß eine gemeinsame Flamme aufschlägt.

Um dem Menschen das geben zu können, was zum Notwendigsten gehört, bedarf es der frühesten Berufsaufklärung. Und die Ausführungen, die im Auftrage des Amtes für Berufserziehung und Betriebsführung Pg. Clausen darlegte, umrissen die Forderungen. Nicht Sachwerte und Kapital bestimmen den Wert der Wirtschaft und der Berufe, — sondern der Mensch allein. Wie aber finden die Menschen zu ihren Berufen? In den seltensten Fällen herrscht eine wirkliche Berufung vor. Darum ist das Problem der Berufswahl von so grundlegender Bedeutung. Für jeden muß der richtige Arbeitsplatz da sein und der Ausgangspunkt für eine sinnvolle Ordnung in seinem beruflichen Leben gefunden werden können. Aus dem Grunde beginnt in Zukunft die berufliche Betreuung und Aufklärung bereits mit dem 10. Lebensjahre. Falsche Berufsvorstellungen haben verhütet und in Berufsprognosen hat festgestellt zu werden, wie die Verhältnisse für den Nachwuchs liegen, wie er zahlenmäßig beschaffen ist und wo er jeweils zum Einsatz gebracht werden kann. Eignung und Anlagen des jungen Menschen müssen im Einklang stehen mit den wirtschaftlichen Erfordernissen des gesamten volklichen Lebens. — Die hier in Frage stehenden besonderen Verhältnisse werden an anderer Stelle noch einmal ausführlich zur Sprache kommen.

Den Jungen und ihren Eltern wurde dann in bunter, eindrucksvoller Bildfolge durch Kreisfachgruppenwalter Pg. Ahlers von der RBG. „Handwerk" Einblick gegeben in eine ganze Reihe von Berufsarten des Handwerks. X

BDM. vor dem Mikrophon

Die im Rahmen der Arbeit des bremischen Rundfunksenders von Zeit zu Zeit erfolgenden Sendungen von Hörspielen aus der Erlebniswelt der Hitlerjugend werden immer mit äußerster Anteilnahme erwartet. Zumal die jüngste Uebertragung, die am Mittwochnachmittag stattfand, hinterließ großen Eindruck. Es wurde ein — von Lily Eisendraht, Oldenburg — verfaßtes und von BDM.-Mädeln unseres Obergaues VII, ausgeführtes Hörspiel „Können und Schaffen" gegeben, bei dem Karl Rehder vom Staatstheater den Bauern und Tilly Fischer die Bäuerin sprach.

Jungmädel finden alte Urkunden — sie sind auf Fahrt, geraten auf einen alten oldenburgischen Erbhof, dringen dort ein und finden gastliche Aufnahme, und Bauer und Bäuerin bringen ihnen nun das kostbare Wesensgut nahe, das das Leben und die gestaltbringende Kraft echten bäuerlichen Waltens ausmacht. Da steht noch die alte Wiege mit der Jahreszahl 1596, in der auch schon ein „Hinnerk Brunken" gelegen hat, genau so wie der heutige Hofbesitzer Hinnerk Brunken heißt. Und doch ist die Wiege nur ein Stück, das einst aus einem großen Brande, der den Hof einäscherte, gerettet werden konnte. Das Anwesen ist noch viel, viel älter. Die Urkunden, die der Bauer den Mädeln aus seiner alten Truhe hervorholt, zeugen davon. Aus den vergilbten Papieren ersehen sie die ganze wechselvolle Geschichte des wundervollen Hofes, die unzerstörbare Volkskraft, die hier zu Hause ist, und der Atem der Vergangenheit berührt die lebendigen Zuschauerinnen der Gegenwart mit einer wunderbaren Eindrucksfülle und Schönheit. Mit einem Male begreifen sie den Gesichtsausdruck der Menschen dieses Anwesens, spüren die gewaltige Verantwortung und Bedeutung ihrer Arbeit und werden das Erleben niemals missen wollen und können.

Die Uebertragung des zwanzig Minuten umspannenden Hörspiels war ungemein packend und hat ohne Zweifel den schönsten Widerhall gefunden.

„Von Lüderitz bis Lettow"

Am gestrigen Vormittag fand im unteren Saal der Börse die Eröffnung der Kolonialausstellung „Von Lüderitz bis Lettow" durch Pg. Rendemann statt. Unter den Gästen aus Partei, Staat und Wehrmacht waren für die Partei Kreisleiter Pg. Blanke und vom Senat die Senatoren Pg. Bernhard und Pg. Haltermann anwesend. Pg. Rendemann entwarf in seiner Rede, in der er besonders die anwesenden Kolonialkämpfer General von Lettow-Vorbeck und Admiral Thiele begrüßte, ein übersichtliches Bild von dem Erwerb deutschen Kolonialbesitzes in den Jahren 1884 bis 1886, indem er vornehmlich auch die Rolle Bremens bei dem Kolonialerwerb unterstrich.

Ein Rundgang durch die Ausstellung vermittelt vielfältige Eindrücke aus den ehemaligen deutschen Kolonialgebieten Deutsch-Ostafrika, Togo, Kamerun, Deutsch-Südwestafrika und aus der Südsee. In der Hauptsache geben die Bilder Einblick in das Leben unserer ehemaligen Kolonialvölker. Auch Gebrauchsgegenstände haben Aufstellung gefunden. Ferner unterrichten drei große Karten über die Besitzverhältnisse in Afrika im Jahre 1884, während der Kolonialzeit Deutschlands und nach Beendigung des Krieges. : :

Richtige Ernährung, eine Lebensfrage unseres Volkes

Der leitende Arzt der Homöopathisch-Biologischen Klinik der Krankenanstalt, Dr. med. Schlüß, sprach am Mittwochabend im Museum, Domshof, im Rahmen einer Veranstaltung des Deutschen Vereins gegen Alkoholismus über „Biologische Grundsätze im täglichen Leben". Nachdem der Vorsitzende des Ortsvereins Bremen, Dr. Noltenius, mit herzlichen Worten die in unerwartet großer Zahl erschienenen Zuhörer begrüßt und die Geschichte, den Sinn und die Aufgaben des Vereins in kurzen, treffenden Worten umrissen hatte, begann der Redner des Abends seine von tiefem Verantwortungsbewußtsein und gediegener wissenschaftlicher Erkenntnis getragenen Ausführungen. Er verstand es in kürzester Zeit, seine Zuhörer mitten in das Problem hineinzuführen und ihnen in klarer Eindeutigkeit einen Weg durch die Vielgestalt der Fragen zu weisen. Aus der allgemeinen Entwicklung der Zivilisation hat sich eine Lebensweise herausgebildet, die zu wirklich unheilvollen gesundheitlichen Schädigungen des einzelnen und damit des ganzen Volkes führen muß. Erst das letzte Jahrhundert hat die Menschheit von der naturgemäßen und damit gesundheitlich richtigen Art zu leben ab- und einer Naturwidrigkeit zugeführt. Die Erfindung der künstlichen Beleuchtung ermöglichte es, die Nacht zum Tag zu machen. Daß aber der vielumstrittene Schlaf vor Mitternacht wirklich der tiefere und gesündere ist, steht heute wissenschaftlich einwandfrei fest.

Zu einer gesundheitsgemäßen Lebensweise gehört auch eine richtige Pflege des Körpers. Wie ungeheuer wichtig es ist, die Haut sachgemäß zu pflegen und sie damit aufnahmefähig für die ultravioletten Strahlen der Sonne zu machen, beweist schon die Tatsache, daß sich das Vitamin D, das bei der Bekämpfung der Rachitis so wesentlich ist, unter diesen Strahlen in der Haut bildet. Im Mittelpunkt einer gesundheitsgemäßen Lebensweise muß aber vor allem eine entsprechende Ernährung stehen. Es handelt sich nicht darum, ob man vegetarisch oder nicht vegetarisch leben soll. Allein wichtig ist es, biologisch hochwertige Nährstoffe dem Körper in ausreichender Menge zuzuführen. Biologisch hochwertiges Eiweiß nehmen wir nicht nur mit dem Fleisch, sondern ebenso gut mit Quark und Milch zu uns. Und die wichtigen Kohlehydrate sind in der Kartoffel, vor allem in der Pellkartoffel, und im Vollkornbrot enthalten. Wichtig für eine einwandfreie Versorgung des Körperhaushaltes mit Vitaminen und Mineralien ist ferner die Ernährung mit Rohgemüse. Unlösbar von der Frage der Ernährung ist die Frage der Getränke. In klarer, überzeugender Beweisführung wies der Vortragende darauf hin, daß Alkohol weder als Genußmittel noch als Heilmittel oder gar als Nahrungsmittel nötig, nützlich oder überhaupt vertretbar sei. Die vielleicht manchmal vorhandenen guten Wirkungen werden unweigerlich durch schwere Schäden wieder ausgeglichen und überboten. Es ist die Pflicht jedes einzelnen, den großen Gefahren, die der Alkoholmißbrauch mit sich bringt, offen und entschlossen entgegenzuwirken, denn sie sind nicht mehr eine Sache der privaten Einstellung, sondern fürs ganze Volk von unabsehbarer lebenswichtiger Bedeutung. Nach einem Dank an den Redner und dem Führergruß schloß Dr. Noltenius die Veranstaltung, die durch eine meisterhaft vorgetragene Händel-Sonate für Flöte und Klavier wirkungsvoll umrahmt wurde. □

Um die Verlängerung der Linie 10

Die gestrige Versammlung des Bürgervereins Bremen-Ost wies einen ungewöhnlich starken Besuch auf. Schriftführer Pundsack verlas den ausgiebigen Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes während der Sommerzeit. Der Antrag auf Schaffung einer Haltestelle zwischen der Verdener und Stader Straße (Linie 2) mußte leider von der Straßenbahnverwaltung abgelehnt werden, da die Entfernung nur 500 Meter betrage. Ebenso fehlen noch die zur Durchführung der Regulierung der Brake erforderlichen Mittel. Versammlungsleiter Neudeck erteilte anschließend Dr. Schmedes das Wort zu seinem Referat über die Frage der Verlängerung der Linie 10. Viele Anregungen sind hier schon gegeben worden. Dr. Schmedes brachte den Antrag ein, eine Entschließung anzunehmen, in der es heißt, daß die Anwohner des Pagentorner Stadtviertels seit langen Jahren den Wunsch haben, eine bessere Straßenbahnverbindung zur Stadt zu bekommen. Die Bremer Straßenbahn habe diesen berechtigten Wunsch wiederholt anerkannt. Auch die seit einem Jahr bestehende neue Linienführung der Linie 10 werde dem Pagentorner Viertel nicht gerecht, weil der Endpunkt dieser Linie dem Viertel auch nicht näher kommt, als die Linien 2 und 4. Die Straßenbahn habe zwar zugesagt, die Linie 10 durch die Gete bis zur Kirchbachstraße weiterzuführen, sobald die Gete zur Pflasterstraße ausgebaut sei. Da dieser Zeitpunkt aber noch gar nicht abzusehen ist, so bitte der Bürgerverein Bremen-Ost die Polizeidirektion und die Bauverwaltung, die Linie 10 nunmehr wenigstens durch die Friedrich-Karl-Straße bis zur Gete weiterzuführen. Bis zum Ausbau der Gete könnte dann das Eckgrundstück Gete-Friedrich-Karl-Straße als Endstation der Linie 10 eingerichtet werden. — Die Entschließung fand einstimmige Annahme.

Anschließend verbreitete sich Schröder über die Bedeutung der Sammlung von Altmaterial. Er stellte folgenden Antrag hinsichtlich einer vor mehreren Jahren am Rathaus entfernten Rosette: „Vor der Machtübernahme befand sich über dem Westeingang des Alten Rathauses eine Rosette, welche ein Hakenkreuz darstellt. Der Bürgerverein bittet, dafür zu sorgen, daß die Rosette, wenn möglich, wieder herbeigeschafft und an der alten Stelle angebracht wird." Die Entschließung fand einstimmige Annahme.

Im letzten Teil der sehr anregend verlaufenen Sitzung hielt Bagt vom Städtischen Elektrizitätswerk einen Vortrag über das Thema: „Was muß die Hausfrau von der Umschaltung wissen und wie bewahrt sie sich vor Schaden?" Der Vortrag wurde durch zahlreiche Lichtbilder wirkungsvoll ergänzt und fand dankbaren Beifall. Nach dem Ende des offiziellen Teils bot der gut geschulte Mandolinen- und Gitarren-Verein „Weser" mit seinen sehr beifällig aufgenommenen Stücken den Versammlungsteilnehmern noch eine vortreffliche Unterhaltungsmusik. .=.

Vom Kontorschemel in den Sattel

Musikreiten von „Kraft-durch-Freude"-Lehrgängen in der Reit- und Fahrschule Vahr

Sie warben mit ihren ansprechenden Vorführungen für den Reitsport — Aufn.: Schmidt

Reitsport ist nicht nur eine Angelegenheit für solche Volksgenossen, die mit Gütern dieser Erde etwas reicher gesegnet sind. Auch hier hat „Kraft durch Freude" die Bahn dafür frei gemacht, daß der Reitsport immer mehr ein echter und rechter Volkssport werde. Beweis dafür war auch das Musikreiten, das gestern abend in der Reithalle Vahr der Bremer Reit- und Fahrschule durchgeführt wurde.

In die Bahn ritten zunächst die Teilnehmer eines Anfängerlehrganges. Knapp zehn Reitstunden haben diese jungen Volksgenossen erst hinter sich. Und sie saßen doch schon so gut und sicher im Sattel, selbst dann, als beim Einsetzen der schmetternden Blasmusik, die vom Trompeterkorps der SA.-Reiterstandarte 62 flott und zackig dargeboten wurde, manch' ein Pferd sich auf die Hinterbeine stellte und sonst noch kleine „Seitensprünge" machte. Ganz fest saßen die Reiter im Sattel und parierten sicher ihr Pferd.

War das Reiten dieses Anfängerlehrganges schon begeisternd, so waren doch die Vorführungen des Lehrgangs für Fortgeschrittene, die wohl 24 Reitstunden hinter sich haben, für alle Zuschauer ein wirkliches Erlebnis. Pferd und Reiter waren zu einer Einheit verschmolzen, selbst die ungewohnte Blasmusik veranlaßte die Pferde nicht, die beim Einsetzen der Musik natürlich gleich graziöser marschierten, die Ohren spitzten, und leicht tänzelten, aus der Reihe zu springen. Reiter und Reiterinnen führten die Pferde in verschiedenen Gangarten vor. Alle Bewegungen wurden sicher ausgeführt; die Abstände in den Marschkolonnen wurden genau eingehalten — ein Bild, an dem man seine Freude haben konnte. Teilnehmer dieses „Kraft-durch-Freude"-Lehrganges haben schon Jagden geritten, obgleich sie tagsüber kaufmännisch tätig sind oder irgendeinen anderen Beruf ausüben. Erst durch diesen „Kraft-durch-Freude"-Lehrgang nahmen sie zum erstenmal Tuchfühlung mit einem Pferde.

Das von der SA.-Reiterstandarte 62 gestellte Lehrpersonal kann stolz auf seine bisher erzielten Erfolge sein. Immer mehr findet das Wirken der Bremer Reit- und Fahrschule, die bekanntlich in Verbindung mit der SA.-Reiterstandarte 62 arbeitet, große Beachtung in reitersportlichen Kreisen. Fast jede Woche findet in der Halle in der Vahr, die noch weiter ausgebaut werden soll, eine besondere Veranstaltung statt. So wurden hier am letzten Sonnabend die Zusatzbedingungen für die Erwerbung des SA.-Reitersportabzeichens für SA.-Reiterführer von 36 Teilnehmern erfüllt. Diese Prüfung sah vor einen Geländeritt über 10 Kilometer mit Graben- und Heckenhindernissen, ferner zweispänniges Fahren über 1000 Meter mit Durchgang durch einen Graben, Hinauffahren auf eine Böschung sowie Wendungen. Auch für die nächste Zeit sind besondere Veranstaltungen, zu denen auch Zuschauer eingeladen werden, vorgesehen. ⊙

Jetzt das neue Arctic
GARGOYLE Mobiloel
Klarosol-Erzeugnis

Typisches Winterwetter mit Temperaturschwankungen von +15° bis −30° kann Ihrem Wagen nichts anhaben, wenn Sie Arctic fahren: Das neue Arctic ist frostsicher und hitzefest.

Jetzt ist Einfüllzeit für Arctic!

17 Millionen suchen Sicherheit

40 000 Kilometer Radwege erforderlich – Die Erhebung der Reichsgemeinschaft für Radwege

Es gibt Dinge, deren Gebrauch uns Menschen des 20. Jahrhunderts so selbstverständlich wurde, daß wir uns kaum noch Gedanken darüber machen, welchen Wert sie für uns haben. Dazu gehört ohne Zweifel das Fahrrad. Als die ersten Fahrräder auftauchten, war das eine gewaltige Sensation. Heute besitzt jeder vierte Deutsche ein Fahrrad. In den Vereinigten Staaten von Amerika ist in etwa dem gleichen Maße das Auto als Eigentum nahezu jeder Familie verbreitet. Ob und in welcher Zeit die Motorisierung in Deutschland auf denselben Stand gebracht werden kann, ist eine müßige Streitfrage, deren Beantwortung wir getrost der Zukunft überlassen können. Soviel ist aber gewiß, daß der Kraftwagen seinen Siegeszug bei uns begonnen hat und fortsetzen wird. Ein starker Impuls dafür ist der Bau der Reichsautobahn, die dem Automobilverkehr ideale Straßen für Ueberlandstrecken zur Verfügung stellt. Was nützt ein Auto auf schlechten und ungenügenden Straßen! Und wie segensreich wirken sich jetzt schon die fertigen Abschnitte der Autobahn aus!

Das überkommene Straßennetz genügt in keiner Weise den Anforderungen, die der stark motorisierte Verkehr stellen muß. Schnellfahrende Autos, gemächlich rollende Pferdefuhrwerke, schienengebundene Straßenbahnen und zwischen allen diesen Verkehrsmitteln in beängstigender Bedrängnis eilige Radfahrer, die sich durch die an allen Ecken lauernden Gefahren hindurchwinden — so sieht es im modernen Großstadtverkehr aus. Wenn diese Entwicklung fortschreitet, wird allerdings das Fahrrad bald aufgehört haben, ein modernes Verkehrsmittel zu sein, da seine Benutzung mit Lebensgefahr verbunden ist. In der Tat sind heute die Opfer des Fahrradverkehrs erschreckend hoch. Dieses Uebel kann nur ausgerottet werden, wenn man seine Voraussetzungen beseitigt, nämlich die unzulänglichen Verkehrsverhältnisse. Alle Erziehungsmaßnahmen bleiben wirkungslos, solange die Gefahrenquellen bestehen. Verkehrserziehung muß sein. Sie ist nötig und findet in dem an Ordnung und Disziplin gewöhnten deutschen Volke ein lebhaftes Echo. Ebenso nötig aber ist die Verkehrssicherung.

Der Fahrradverkehr ist der stärksten Gefährdung ausgesetzt. Die leiseste Berührung durch andere Verkehrsmittel bringt den Radfahrer zu Fall, während das Auto höchstens mit einer Schramme am frischen Lack davonkommt. Wir haben gegenwärtig 17 Millionen Radfahrer. Der Hauptverkehr gilt dem Berufsweg von der Heimstätte zum Werk. Das bedeutet stärkste Straßenbelastung zurzeit des Betriebsbeginns und zum Feierabend. Wenn sich die Zahl der Kraftwagen auch nur verdoppelt und von 1 Million auf 2 Millionen steigt, so werden die Verkehrsverhältnisse in dieser Hinsicht unerträglich. Sofortige Abhilfe ist dringend geboten, falls nicht eine Grenze des möglichen Radverkehrs erreicht werden soll.

Eine wirksame Sicherung des Radverkehrs kann nur durch den Bau von Radwegen erfolgen, die den Fahrradverkehr isolieren und von den Straßen entfernen. Nach den Untersuchungen von Prof. Wolff, dem Direktor des Seminars für Verkehrswesen an der Universität Halle, bedeutet diese Maßnahme eine Senkung der Unfallziffer im Verhältnis 15:1. Wie künftig ein starker Kraftverkehr ohne die Reichsautobahn kaum vorstellbar erscheint, so wird auch die Zukunft des Fahrradverkehrs wesentlich davon abhängig sein, ob dem Fahrrad ein angemessenes Verkehrsnetz überlassen werden kann. Nach den Erhebungen der Reichsgemeinschaft für Radwegebau, die der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Pg. Dr. Todt, für die Lösung dieses Problems eingesetzt hat, beträgt der vordringliche Bedarf an Radwegen etwa 40 000 Kilometer, von denen erst der achte Teil fertiggestellt ist.

Ministerpräsident Hermann Göring erklärte einmal, daß der Bau eines Radwegenetzes genau so wichtig ist, wie die Errichtung der Reichsautobahn. Wenn aus dieser Erkenntnis und der hinter ihr stehenden Willenskraft, die gewohnt ist, aus Worten Taten werden zu lassen, die Folgerungen gezogen sind, wird das Fahrrad nach wie vor als ein modernes Verkehrsmittel anzusehen sein.

Weitere WHW.-Spenden

Dem Winterhilfswerk sind u. a. folgende weitere Spenden (in Reichsmark) zugegangen:

Bergmann Elektricitäts-Werke AG., Berlin 10 000,—, Hannoversche Portland-Cementfabrik AG., Misburg, 7500,—, Kreiskasse (Bezirksfürsorgeverband) Brake 3000,—, Preuß. Bergwerks- und Hütten-AG., Hannover 3000,—, John T. Eßberger, Altona-Blankenese, 1200,—, Weser-Sperrholzwerke GmbH., Holzminden, 1000,—, Weser Sperrholzwerke GmbH., Eschershausen, 1000,—, Bremen-Berliner Kaffeehaus Gesellschaft Imperator mbH., Berlin 600.—. Einkaufsverband „Nordwest", Bremen, 300.—.

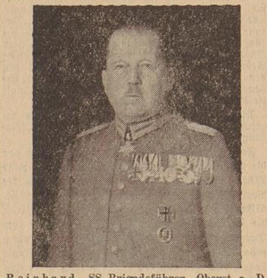
theaterbesitzer einmal im Monat eine kostenlose Vorführung übernommen haben.

Das Lichtspieltheater war bald bis auf den letzten Platz gefüllt. Von der mit großen Hakenkreuzfahnen und Blumen reich geschmückten Bühne aus begrüßte Ortsgruppenkassenverwalter Pg. Lange die Gäste im Auftrage der Kreisführung des WHW. Nicht allein wolle das Winterhilfswerk die bedürftigen Volksgenossen vor leiblicher Not, vor Hunger und Kälte, schützen. Seine ihm vom Führer übertragenen Aufgaben sähen ebenso die seelische Betreuung der Volksgenossen vor; durch Veranstaltungen wie Konzert, Kino und Theater werde dafür gesorgt, daß die Betreuten frohe Stunden verleben können. So gebe die Kreisführung den Versammelten Gelegenheit, den Tonfilm „Viktor und Viktoria" zu sehen. Pg. Lange schloß seine Ausführungen mit dem Wunsch, daß jeder recht viel Freude aus dieser Veranstaltung mit nach Hause nehmen möchte. — Dann verdunkelte sich der Raum zum Ablauf der Wochenschau, die besonders einen ergreifenden Eindruck von den Feierlichkeiten des 9. November in München vermittelte. Der Vorführung eines Kulturfilms „Warschau" folgte die Tonfilm-Operette „Viktor und Viktoria". Stürmische Heiterkeit lösten die lustigen Szenen aus, so daß am Ende des Films jeder vergnügt und dankbar nach Hause ging. □

Zum Besuch des deutschen Reichskriegerbundesführers

Vom Kreisverband Bremen des Deutschen Reichskriegerbundes wird uns geschrieben:

Der Bundesführer des Deutschen Reichskriegerbundes (Kyffhäuserbund) e. V., SS.-Brigadeführer Oberst a. D. Reinhard, weilt heute — wie bereits berichtet wurde — in Begleitung des Landesführers Nordsee, Generalleutnant a. D. Fritsch, auf einer Inspektionsreise durch das Gebiet des Landesverbandes Nordsee in Bremen. Nach der um 16 Uhr in Hillmanns Hotel stattfindenden Begrüßung durch den Bezirks- und Kreisführer, Major d. L. a. D. Dr. Finke, und nach Abnahme des Vorbeimarsches der Ehrenkompanie wird er um 17 Uhr in den Centralhallen zu den Bundeskameraden sprechen über das Thema „Die Pflichten der Kyffhäuserkameraden im neuen Reich". Darum werden noch einmal alle Arbeitgeber gebeten, die Mitglieder des Deutschen Reichskriegerbundes beschäftigen, diese für den heutigen Nachmittag von ihrem Dienst ohne Nachteil für sie beurlauben zu wollen, damit alle Bundesmitglieder Gelegenheit haben, ihren Bundesführer zu sehen und seine Rede zu hören.



Reinhard, SS.-Brigadeführer, Oberst a. D., Bundesführer des Deutschen Reichskriegerbundes (Kyffhäuserbund) e. V.

Der Bremer Aquarien- und Terrarien-Liebhaber-Verein „Roßmäßler" veranstaltete einen aufschlußreichen Vortragsabend. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzer Thöne sprach Lehrer Meinken aus reicher Sachkenntnis über das Thema: „Die Verbreitung der Fische in Deutschland nach der Eiszeit." Meinken schilderte die Voraussetzungen für das Vorkommen bestimmter Fischsorten in einem Lebensraum und betonte, daß es 56 Sammelarten gebe, die zur echten Süßwasserfischfauna gehörten. Dabei sind die regelmäßig zwischen Meer und Süßwasser wandernden Fische, sowie die ausschließlich durch den Menschen eingeführten Fische ausgeschlossen. Von den 56 Arten sind sicher schon 21 voraussichtlich in Mitteleuropa vorhanden gewesen. Zur eiszeitlichen Mischfauna gehören 25 Arten, davon 6 stenotherme Kaltwasserfische, 19 eurytherme Sommerlaicher. Die übrigen 31 Arten sind nacheiszeitlich in unser Gebiet eingewandert. Vor etwa 500 000 Jahren war der ganze Norden Deutschlands von Eis bedeckt, 6½ Millionen Quadratkilometer waren damals in Europa von einer dicken Eisschicht überlagert. In Deutschland war ein Gebiet von etwa 500 Kilometer eisfrei und es war hier nur eine arktische Vegetation denkbar. Nach dem Rückzug des Eises aus Deutschland unterscheidet man drei geologische Perioden, die nach einzelnen in der Ostsee vorkommenden Schnecken benannt werden. Die Hauptpflanzen sind Flechten und einige niedrige Weiden. In der späteren Periode treten schon Mischwälder auf und von Tieren finden sich der Elch und der Ur. In der Zeit zwischen 5000 und 1500 vor der Zeitenwende trennt sich England vom Festlande. Die Linde und die Buche tauchen auf und in den Wäldern findet sich das Rotwild. Von den Fischen sind die rings um den Nordpol vorkommenden „zirkumpolaren" von Bedeutung, zu denen u. a. Stichling, Hecht, Neunauge, Barsch und Stint gehören. Ferner die voreiszeitliche Barbe, der Bitterling, Rotfeder, Hasel u. a. m. Zur eiszeitlichen Mischfauna gehören u. a. Saibling, Quappe, Forelle, Edelmaräne. Nacheiszeitliche Einwanderer sind die kleine Maräne und die Aesche. Aus dem Osten kamen u. a. Zander, Wels und Karpfen.

Vorsitzer Thöne sprach dem Redner den herzlichen Dank der Zuhörerschaft für seinen mit starkem Beifall aufgenommenen, inhaltsreichen Vortrag aus. —=.

Anmeldung forst- und holzwirtschaftlicher Betriebe. Nach einer Verordnung des Reichsforstmeisters über den Zusammenschluß der Forst- und Holzwirtschaft vom 20. Oktober sind die Betriebe und Unternehmungen dieser Wirtschaftszweige verpflichtet, bis zum 5. Dezember je drei Fragebogen auszufüllen und zwei dieser Bogen der Marktvereinigung der Deutschen Forst- und Holzwirtschaft, Berlin SW. 11, Dessauer Straße 2, einzureichen, während der dritte ausgefüllte Bogen dem Anmeldepflichtigen verbleibt. Meldepflichtig sind die Erzeuger-, Bearbeiter- und Verteilerbetriebe von Rohholz, Schnittholz und Holzhalbwaren, deren Umsatz in den durch die Verordnung erfaßten Waren im letzten Steuer- und Wirtschaftsjahr 5000 Mark und mehr betragen. Die Fragebogen werden an den Reviermeldeämtern und am Zentralmeldeamt auf Anfordern abgegeben. Auf dem Fragebogen ist auf Seite 4 die Verordnung abgedruckt, und im § 2 sind die meldepflichtigen Betriebe genau aufgeführt. In Zweifelsfällen können Geschäftsinhaber an den Fragebogen-Ausgabestellen Auskunft darüber erhalten, ob für sie die Meldepflicht besteht oder nicht. Da die Unterlassung der Anmeldung innerhalb der vorgesehenen Frist eine Ordnungsstrafe zur Folge haben kann, empfiehlt es sich, die Anmeldung sofort vorzunehmen.

Aufgaben der NSV.-Jugendhilfe

Ueberführung der Helfer und Helferinnen des Jugendamtes der Stadt Bremen und der Bremer Zentrale für Jugendfürsorge e. V. in die NSV.

Mit Fanfarenklängen eines Fanfarenzuges des Deutschen Jungvolks wurde die Feierstunde eingeleitet, zu der das Amt für Volkswohlfahrt, Kreis Bremen, aus Anlaß der Ueberführung der Helfer und Helferinnen des Jugendamtes der Stadt Bremen und der Bremer Zentrale für Jugendfürsorge e. V. in die NS.-Volkswohlfahrt eingeladen hatte. Neben den vielen Helfern und Helferinnen und zahlreichen Mädeln des BDM. nahmen an der Feier im Museum teil, Stellv. Gauamtsleiter Pg. Reinhard, Vertreter der Partei, der Kreisamtsleitung der NSV. und der Behörden. Nach dem Einmarsch der Fahnen und Wimpel der Hitler-Jugend und des BDM. erfreuten Mitglieder der Bremer Kammerkonzert-Vereinigung e. V., die auch noch durch weitere Darbietungen zur feierlichen Ausgestaltung des Abends beitrugen, die Besucher.

Worte des Führers, vorgetragen von Unterabteilungsleiter Ahlborn, leiteten über zu der Ansprache des SS.-Hauptsturmführers und Kreisabteilungsleiters der NSV. Pg. Nothdurft. Pg. Nothdurft, der in Vertretung des erkrankten Kreisamtsleiters sprach, betonte nach der Begrüßung, daß der Nationalsozialismus die alleinige Richtschnur für alles Handeln im öffentlichen und privaten Leben sein muß, nicht weil er Ideengut unserer Bewegung ist, sondern weil der nationale Glaube und das soziale Handeln die alleinigen Garanten für die Existenz unseres Volkes sind. In dieser Erkenntnis begannen im Auftrage des Führers seine Mitarbeiter auf ihren Plätzen, der nationalsozialistischen Weltanschauung zum Durchbruch zu verhelfen und den Totalitätsanspruch der Bewegung zu verwirklichen. Und so wird jetzt die Arbeit an der gefährdeten Jugend in der Stadt Bremen von der NSV. übernommen. Führung und Betreuung der deutschen Menschen ist Aufgabe der Bewegung.

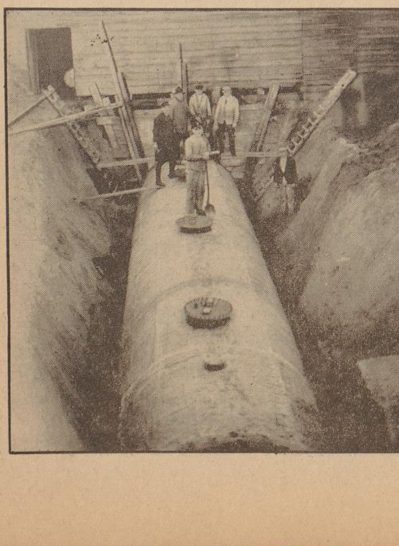
Als vor nunmehr 25 Jahren Dr. Stahlknecht die Bremer Zentrale für Jugendfürsorge ins Leben rief, war das eine Tat, deren Bedeutung für die gefährdete Jugend in der Stadt Bremen unbestritten groß war. Die Zentrale hat Pionierarbeit geleistet, die von der NSV. voll gewürdigt wird, die auch die nun zu ihr stoßenden Helfer und Helferinnen der Bremer Zentrale herzlich begrüßt. Nunmehr ist der Tag gekommen an dem die Ziele verwirklicht werden, die die Bremer Zentrale sich vor 25 Jahren steckte.

Pg. von Borries, Referent für Jugenderziehung im Gauamt der NSV., sprach dann über die Aufgaben der NSV.-Jugendhilfe. Der Leiter der Hauptstelle „Jugendhilfe" in der Reichsleitung der NSDAP., Hauptamt für Volkswohlfahrt, Pg. Vagt, der auf dieser Veranstaltung sprechen wollte, traf wegen Verkehrsschwierigkeiten erst mit einiger Verspätung ein. In ihren Ausführungen — Pg. Vagt sprach am gestrigen Vormittag auf der Gauschule der NSV. in St. Magnus — kam klar zum Ausdruck, daß die Nationalsozialistische Jugendhilfe helfen und nicht fürsorgen will. Sie bekämpft nicht nur die äußeren Erscheinungen, sondern sie forscht nach den Ursachen, die für eine Gefährdung maßgebend sind. Der Beseitigung der Ursachen für die gefundenen Mängel wird also in erster Linie die Arbeit der NSV.-Jugendhilfe gelten. Die Erziehung der gesunden Jugend liegt bei der Familie, der Schule, der HJ., dem RAD., der Wehrmacht und dann der SA., SS. und der Partei. Auch bei der erbbiologisch gesunden aber gefährdeten Jugend liege die Erziehungsarbeit vor allem bei der Familie. Wo sie versagt, muß die NSV.-Jugendhilfe eingreifen. Volkswohlfahrtspflege ist, und das sagt schon ihr Name, nur denkbar in der Gemeinschaft. Hilfsbedürftige und Betreute haben in einer Gemeinschaft zu stehen. Die Arbeit der NSV.-Jugendhilfe erstreckt sich auf freiwillige und auf übertragene Aufgaben. Die Organisation und die Schulung der Helfer muß so weitgehend sein, daß die Betreuung der Gefährdeten einen ganz persönlichen Charakter trägt. Es muß erreicht werden, daß mit der Zeit für besonders gelagerte Fälle auch besonders geeignete Helfer zur Verfügung stehen. Die NSV.-Jugendhilfe will nicht in Akten ertrinken, hinter jeder ihrer Akten steht der junge lebendige Mensch. Recht viele junge Menschen herüberzuholen von der Schatten- nach der Sonnenseite des Lebens, das ist letztes Ziel der NSV.-Jugendhilfe. ⊙

700 sehen „Viktor und Viktoria"

Die Kreisführung des Winterhilfswerkes hatte gestern nachmittag 700 von der Ortsgruppe Walle, Utbremen und Westen betreute Volksgenossen in das Welttheater an der Nordstraße zur Vorführung der Tonfilm-Operette „Viktor und Viktoria" eingeladen, nachdem das gleiche Stück am Dienstag, wie wir schon berichten konnten, im Kaisertheater vor einer dankbaren Zuhörerschaft gezeigt worden war. Der Film wurde dem Winterhilfswerk von der Ufa zur Verfügung gestellt, während die Film-

. . . und nun ein 66 000-Liter-Tank



In unserer Ausgabe vom 22. November berichteten wir in Wort und Bild über den riesigen, 30 000 Liter fassenden Gasöltankkessel der Firma Hadeler & Schäfer. Wenn auch dieser Kessel schon von einer seltenen Größe ist, so übertreffen ihn doch — wie uns von der Firma Goldgrabe & Scheft freundlicherweise mitgeteilt wird — die von ihr auf ihrem Lagerplatz an der Pillauer Straße (Holzhafen) eingebauten beiden, je 66 000 Liter fassenden Tanks beträchtlich. — Unser Bild zeigt den Einbau des zur Aufbewahrung von Gasöl und Benzin dienenden Tanks im Jahre 1929.

Goldgrabe & Scheft

Konzerte / Vereine / Vorträge

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

Carl Seemann, jetzt Hauptfachlehrer für Klavierspiel an der neugegründeten „Nordmarkschule der Stadt Kiel für Musik, Bewegung und Sprecherziehung", spielt heute abend in der „Glocke". Außer Werken von Händel, Haydn, Mozart und Chopin die Paganini-Variationen von Brahms. Karten bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1, und Abendkasse.

Die Bremer Wissenschaftliche Gesellschaft erinnert an den Vortrag von Herrn Prof. Dr. Becker (Bonn): „Nordische Metaphysik" am Donnerstag, 26. November, 20.15 Uhr, im Festsaal der Deutschen Oberschule, Karlstraße. Herr Prof. Becker ist einer der bedeutendsten Schüler Martin Heideggers und Mitarbeiter der von Herrn Senator Dr. R. von Hoff herausgegebenen Zeitschrift „Die Rasse".

Gerhard Hüsch singt morgen abend im großen Glockensaal ein wundervolles Programm. Nur noch wenige Karten bei Bartels, Domshof und Fedden, Am Wall.

Deutscher Sprachverein. Zusammenkunft morgen Freitag, 20.30 Uhr, Union-Gaststätte. Gäste willkommen.

Niedersachsen-Rundschau

Mitarbeit der Jägerschaft

Aufruf des Gaujägermeisters

Oldenburg, 25. November.

Der Gaujägermeister des Jagdgaues Oldenburg erläßt folgenden Aufruf:

Auch in diesem Jahre wird die deutsche Jägerschaft zur Mitarbeit am Winterhilfswerk aufgerufen. Ehrenpflicht jedes Weidmannes ist, aus der Jagdbeute des Jahres opferfreudig zur Linderung der Not beizusteuern. Es müssen Opfer gebracht werden, und deshalb darf von jedem Jäger mindestens 5 Prozent der Jahresstrecke für das Winterhilfswerk erwartet werden. Die Jäger des Jagdgaues Oldenburg werden nicht vor den Weidgenossen der anderen Gaue zurückstehen wollen und auch in diesem Jahre wieder beweisen, daß sie das Opfer für die Gemeinschaft als selbstverständliche Verpflichtung ansehen.

Der Gaujägermeister
(gez.) Carl Röver.

Schont die Haustiere

Auch durch schlechte und nachlässige Tierhaltung wird das Vermögen der Nation in seinem Bestand oft erheblich geschädigt. Immer wieder besteht in dieser Hinsicht Veranlassung zu Klagen und Beschwerden, die nur allzu oft Anzeige und Strafverfolgung des nachlässigen Tierhalters nach sich ziehen müssen. So berichtete Direktor Spahn vom Münchener Tierschutzverein aus seiner schweren und verantwortungsvollen Arbeit eine Reihe von Fällen, in denen sich Tierhalter nicht nur gegen die Bestimmungen des Reichstierschutzgesetzes vergehen und strafbar machen, sondern auch sich selbst und die Volksgemeinschaft schwer schädigen. Die Pferdehaltung, so betonte er dabei u. a., lasse oft noch sehr zu wünschen übrig. Falscher Hufbeschlag, schlechtes Geschirr, das Hautschürfungen und sogar schmerzvolle Wunden bei den Tieren hervorrufe, seien ebenso oft anzutreffen, wie ungenügender Schutz gegen Kälte und Regen. Aehnliches gelte auch für die Ochsen- und Rindergespanne. Gesundheitliche Schädigung und vorzeitiges Verenden der Pferde und Rinder seien deshalb häufig die Folge einer solchen menschenunwürdigen Tierhaltung. Schon immer sei das Vieh der Glanz und Stolz des Bauern gewesen, und so müsse es auch bleiben.

Direktor Spahn legte ein besonders gutes Wort für die bessere Haltung und Pflege der Hofhunde ein, die oft nicht einmal Stroh in ihren Hütten haben oder den ganzen Tag an der Kette liegen müssen, und wandte sich gegen die Plage der streunenden Katzen. Mehr als bisher müssen die Tierschutzvereine gemeinsam mit den Behörden gegen die gewissenlosen Sünder im Sinne des Reichstierschutzgesetzes einschreiten. Denn diese versündigten sich ja nicht nur gegen die Natur, die auch den Tieren das gleiche Lebensrecht wie ihnen verliehen habe, sondern gegen das ganze deutsche Volk in einer Zeit, wo jede Vergeudung von Volksvermögen ein Verbrechen an der Nation ist.

Bremens Umgebung

Delmenhorst

Kleine Stadtchronik. Für die hiesige Freiwillige Turnerfeuerwehr wurde von der Stadt in Zusammenarbeit mit der Landesbrandkasse Oldenburg eine neue Motorspritze beschafft. Die Uebergabe und Uebernahme erfolgte gestern vormittag durch Brandmeister Stöver. Die Motorspritze ist ausgerüstet mit einem 70pferdigen Sechs-Zylinder-Motor und einer eingebauten Feuerlöschpumpe mit einer Leistung von 1500 Liter in der Minute bei 80 Meter Druck. — Die Kreisfrauenschaft hielt in der Kreisschule einen Schulungsabend ihrer Ortsgruppenleiterinnen und Amtswalterinnen ab. Pg. Lehmhus sprach über den natürlichen Idealismus. — Vermißt wird seit dem 21. November der sechzehnjährige Lehrling Joh. Reiners aus Düsternort. R. verließ am 21. November sein Elternhaus, um seine Arbeitsstelle aufzusuchen. Seit diesem Zeitpunkt wird er vermißt, denn auf seiner Arbeitsstelle traf er nicht ein. Der Vermißte war bekleidet mit einer Manchesterhose, schwarzem Jackett und blauer Mütze. Sachdienliche Mitteilungen nimmt die Kriminalpolizei entgegen. — Dienstags und Freitags finden von 20—21 Uhr in den Räumen der NSV. in der Stedinger Straße Beratungsstunden für Mieter statt, um irgendwelche Härten und Unbilligkeiten auf gütlichem Wege zu schlichten. Auch wird hier in fürsorglichen Angelegenheiten Auskunft erteilt.

Blumenthal-Rönnebeck

Ladendiebin festgenommen. Der Gendarmerie gelang die Festnahme einer gefährlichen Ladendiebin aus Aumund. Das 20jährige Mädchen hat nachweisbar in 11 Fällen Ladenkassen geplündert und Warendiebstähle ausgeführt, wobei ihr beträchtliche Summen und Werte in die Hände fielen. Durch geschickte Tricks verstand es die Diebin immer wieder, die Geschäftsinhaber aus dem Laden zu halten und diese Augenblicke für die Diebstähle auszunutzen. Die Gendarmerie vermutet, daß außer in den aufgeklärten Fällen noch weit mehr Geschäftsleute von der Diebin geschädigt wurden.

Aumund

Auflösung der Bürgervereine. Auf Anregung des Bürgermeisters Hillmann werden die in Aumund bestehenden Bürgervereine Aumund-West und Alt-Aumund und der Verschönerungsverein zu einem „Heimatverein für Aumund" zusammengeschlossen werden, um in gemeinsamer Arbeit die Pflege des Heimatgedankens und des Heimatgefühls zu übernehmen und an der Ausgestaltung des Ortsbildes mitzuarbeiten. Nachdem der Verschönerungsverein für Aumund sich bereits vor einiger Zeit auflöste, hat nun auch der Bürgerverein Aumund-West seine Auflösung und die Verschmelzung zu einem Heimatverein beschlossen. Der Alt-Aumunder Bürgerverein wird sich diesem Vorgehen bald anschließen.

Osterholz-Scharmbeck

Amtsantritt des neuen Landrats. Nach Versetzung des bisherigen Landrats Dr. Lampe nach Dannenberg hat der vom Reichs- und Preußischen Minister des Innern neuernannte Landrat Dr. Ender am Mittwoch die Amtsgeschäfte des Großkreises Osterholz übernommen.

Hemelingen

Vorbereitungen für den Reichsberufswettkampf. In einer Vorbesprechung zum Reichsberufswettkampf, an der Betriebsführer, Betriebszellenobmänner, ferner Vertreter der NSDAP., der SA., der HJ. und des BDM. teilnahmen, wurden nach einem Vortrag des Kreisjugendwalters Bungalsky die örtlichen Wettkampfleiter eingesetzt. Es sind dies für die Gruppe Verkehr: Wessel; für die Gruppe Eisen: Bertram; für die Gruppe Nahrung und Genuß: Helmers; für die Gruppe Former: Nennstül; für die Gruppe Klempner: Töpfer und Hahn; ferner für Sport: Diers und Helmke; für Theoretisches: Bretthauer und Schrag. Der 4. Reichsberufswettkampf wird in Hemelingen in den Tagen vom 14. bis 28. Februar 1936 durchgeführt. ⊙

Zusätzliche Berufsschulung. In der Volksschule an der Glockenstraße begannen nunmehr die ersten Unterrichtsstunden der zusätzlichen Berufsschulung, die die Hitlerjugend in Verbindung mit der Deutschen Arbeitsfront durchführt. ⊙

Straßenbau. In Verbindung mit der Neupflasterung der Fußsteige der Bahnhofstraße erfolgt auch eine Verbreiterung und Begradigung eines Teils eines Fußsteiges. Schon heute läßt sich erkennen, daß die Bahnhofstraße durch den Ausbau ganz erheblich im Aussehen gewinnen wird. ⊙

Nordwestdeutschland

Cuxhaven

Die ersten Elbsprotten. In der Elbmündung sind die langersehnten Sprottenschwärme eingetroffen, und die Fischer haben bereits gute Fänge gemacht. Die Cuxhavener Fischindustrie ist mit dem Räuchern der eingebrachten Fänge beschäftigt.

Altona

Das Winterhilfswerk kauft ein Zehntel der Fischdampferfänge. Die Altonaer Hochseefischerei-Flotte hat nach dem erfolgreichen Abschluß der Trawlheringssaison mit allen Fahrzeugen den Frischheringsfang aufgenommen. Nach Anlandung der ersten Fänge haben im neuen Fischereihafen auch wieder die Aufkäufe von Fischen durch das Winterhilfswerk eingesetzt. Wie im Vorjahre, werden zehn Prozent der Anlandungen aus allen Fanggebieten mit Ausnahme der Nordsee vom WHW. gekauft, das mit den Fischen Schleswig-Holstein, die Kurmark und Schlesien beliefert. Bis Ende voriger Woche sind bereits über zwanzig Eisenbahnwagen WHW.-Fische abgesandt worden.

Lüneburg

Totschlagsversuch an der Geliebten. Das Lüneburger Schwurgericht verurteilte am Montag den 26jährigen Paul Schimansky aus Gockenholz bei Celle wegen versuchten Totschlags an seiner Geliebten zu zwei Jahren drei Monaten Zuchthaus. Dem Angeklagten, dem das Gericht bestätigte, daß er nicht aus ehrloser Gesinnung heraus gehandelt habe, war die Liebe zu einem neunzehnjährigen Mädchen zum Verhängnis geworden. Er wollte sich Weihnachten mit dem Mädchen verloben, das seiner jedoch anscheinend überdrüssig geworden war und ihm mitteilte, es wolle Schluß machen. Am 27. September versuchte Schimansky, eine letzte Aussprache herbeizuführen. Es kam in der Wohnung des Mädchens zu einer Auseinandersetzung. Der Angeklagte wollte dem Mädchen Angst einflößen, damit es bei ihm bleibe und bedrohte es mit einer Schere. Die Aussprache wurde dann im Freien fortgesetzt. Hier schlug Schimansky auf einer Weide bei Lachtehausen plötzlich wie sinnlos auf seine Begleiterin ein und umkrallte ihren Hals. Ein Arbeitskamerad Schimanskys, der zufällig vorbeikam, befreite das Mädchen aus den Händen des Mannes, der offenbar jede Besinnung verloren hatte.

Neues Gefallenen-Denkmal in Lüneburg. Die Landwirtschaftsschule in Lüneburg hat ihren 160 gefallenen ehemaligen Schülern ein neues Ehrenmal errichtet. Die Stadt Lüneburg stellte der Schule am Altenbrückerdamm Grund und Boden zur Verfügung. Die Bauern der Umgegend lieferten Steinmaterial. Das Ehrenmal besteht aus einem Sockel, auf dem sich ein schlichtes Steinkreuz erhebt.

Deutscher Bauernfunk

Donnerstag, 26. November

Königsberg: 11.50 Kartoffel- und Gartenbau.
Breslau: 11.45 Für den Bauern.
Frankfurt: 11.30 Landfunk.

Raumordnung und Landplanung

Vortragstagung der Landesplanungsgemeinschaft für Friesland und die Jadestädte

Von der Landesplanungsgemeinschaft Oldenburg-Bremen wurde in der Landwirtschaftsschule in Jever zum erstenmal im Amtsbezirk Friesland und den Nachbarbezirken eine Vortragstagung durchgeführt, zu der zahlreiche Vertreter des Staates, der Partei, der Gemeinden des Amtsbezirkes Friesland und der Jadestädte sowie der Kriegsmarine erschienen waren. Amtshauptmann Ott eröffnete die Tagung. Den ersten Vortrag hielt Baurat Wortmann-Bremen über das Thema „Die Landesplanung und die besonderen Aufgaben der Landesplanungsgemeinschaften". Der Redner wies darauf hin, daß die Landesplanungsgemeinschaft keine neue Behörde sei. Sie sei nur die Stelle, die alle Behörden, die heute schon auf dem Gebiete der Planung und Siedlung tätig sind, zu gemeinsamer Arbeit zusammenfasse. In seinen weiteren Ausführungen wies der Redner auf die großen Aenderungen hin, die sich in den letzten 80 bis 100 Jahren auch hinsichtlich der Raumordnung und Nutzung im deutschen Vaterland vollzogen haben.

Für den sicheren Bestand des Reiches sei eine planmäßige Nutzung des Raumes nach großen Gesichtspunkten und auf weite Sicht dringend erforderlich. Eine erste große nationalsozialistische Tat auf dem Gebiete einer weitschauenden Raumordnung sei der Erlaß des Reichserbhofgesetzes. Einen weiteren Schritt vorwärts solle der Vierjahresplan auf diesem Gebiete bringen. Die wichtigsten Ziele der deutschen Raumordnung könne man etwa wie folgt zusammenfassen:

1. Stärkung der deutschen Ernährung und Rohstoffgrundlage;

2. Behebung der Landflucht und 3. die Verbindung und Wiederverbindung eines möglichst großen Teils unseres deutschen Volkes mit dem deutschen Boden, und zwar nicht nur räumlich, sondern auch seelisch. Das Amt Friesland und die benachbarten Jadestädte seien beispielhaft für die Aufgaben, die die Landesplanung zu lösen hat. Während im Amtsbezirk Friesland die Landwirtschaft stärker hervortrete, werde die räumliche Gestaltung der Jadestädte weitestgehend von den Bedürfnissen der Kriegsmarine bestimmt.

Dipl.-Ing. Heuer zeigte an Lichtbildern Beispiele heimatgebundenen Bauens und wies darauf hin, wie fremd uns dagegen manche Neubauten anmuten, die nach einem übernommenen Schema in die Landschaft hineingesetzt werden.

Amtshauptmann Ott stellte in seinem Schlußwort fest, daß die großen Ziele der Reichsstelle für Raumordnung und der Landesplanungsgemeinschaften nur erreicht werden können durch eine vertrauensvolle Zusammenarbeit aller in Frage kommenden Dienststellen in Stadt und Land. Demnächst sollen Einzelheiten aus dem großen Aufgabengebiet der Landesplanung behandelt werden.

Triumph der Verstellungskunst

So geschah es, daß man sich in Leakehill den Detektiv Shnyders aus Chikago verschrieb, der die verwegenen Villeneinbrüche am Stadtrand, die sich nun schon seit vierzehn Tagen allnächtlich wiederholten, aufklären solle, da die einheimischen Beamten ihre Ohnmacht dem Einbrecher gegenüber eingestehen mußten. Mister Shnyders war ein Kriminalist von Ruf. Er hatte seine unfehlbare eigene Art, Verbrecher zu fassen. Lang und breit ließ er sich die Einbruchsgeschichten erzählen und verbrachte die ersten Tage damit, mit Lupe und Wachs die beraubten Villen zu besichtigen und sich den Bart stehen zu lassen. Da er einen sehr starken Wuchs hatte, fiel es ihm leicht, nach drei Tagen äußerst ungepflegt zu erscheinen.

Unter den geraubten Gegenständen befand sich auch ein kostbarer Anhänger, der in Kreisform aus purem Gold geschmiedet war, und dessen Mittelstück eine zusammengerollte Schlange aus verschiedenfarbenen Edelsteinen bildete. Von diesem Stück lag eine genaue Beschreibung und eine Fotografie vor. Mister Shnyders bat sich beides für einen Tag lang aus und ließ danach heimlich eine originalgetreue Nachahmung des Schmuckstückes aus Talmi und geschliffenem Glas anfertigen. Ferner besorgte er sich die abgetragenen Kleider eines Hafenarbeiters. Und als er sich am dritten Tag ernstlich auf die Suche nach dem Verbrecher begab, zog er diese an und sah nun wirklich sehr heruntergekommen aus. Die letzte Vorbereitung geschah in einer Winkelkneipe, wo er sich einen Fuselschnaps bestellte und ihn in einem unbeobachteten Augenblick über Bart und Hemd goß. Er stank nun auch widerlich.

Sein Plan lag fest. Von früheren Arbeiten her kannte er Leakehill genug, um zu wissen, daß sich so schwere Jungen, wie es der Einbrecher nur sein konnte, nur in ganz gewissen Lokalen des Hafenviertels aufhielten, falls sie überhaupt eins aufsuchten. Hier mußte der Anfang gemacht werden. Es kamen da in erster Linie ihrer drei in Frage — „Das goldene Mäuschen", „Die Arche Noah" und „Zum Almhüttl". Mister Shnyders vertraute seinem Glück. Das, welches am nächsten lag, wollte er zuerst besuchen. Es war „Das goldene Mäuschen".

Es dunkelte schon stark, als er seine Schritte dorthin lenkte, trotzdem gebärdete er sich schon einige hundert Schritte vor dem dunkelglühenden Wirtshausschild sehr vorsichtig. Er begann zu schwanken, dann zu torkeln und zu lallen und Vorübergehende anzurempeln. Er hatte Uebung im Spielen von Betrunkenen. So kroch und rülpste er die Treppe zur Kellerkneipe hinab, fiel zur Tür hinein und, als wäre er verdutzt vom Licht, legte er sich mit dem Rücken an den Türpfosten, stierte und glotzte selig lächelnd vor sich hin. Aber in Wirklichkeit gewahrte Mister Shnyders alles im Raum. Am Tisch neben der Tür saß ein junger, blasiert aussehender Mann, für das Lokal etwas zu nobel gekleidet, vor einem Glas Zitronenwasser und einem trockenen Brötchen. — Kein Stammgast, — so konstatierte Mister Shnyders, — ein Verliebter, der auf sein Mädchen wartet. — Und wirklich zog der junge Mann von Zeit zu Zeit eine billige Nickeluhr und schaute etwas erregt darauf. An einem anderen Tisch saßen Männer beim Kartenspiel und billigem Landwein. Sie lärmten sehr. Mister Shnyders schüttelte enttäuscht den Kopf. Aber hinten in einer Ecke regte sich noch etwas. Und als Mister Shnyders genauer hinschaute, gewahrte er einen Mann in schäbiger Fischerkleidung. Nein, so etwas suchte er hier nicht. Mißmutig wollte er wieder umtorkeln, als sein Blick auf die Weinflasche fiel, die vor dem Mann in schäbiger Kleidung stand. Da weiteten sich plötzlich seine Augen, ein Funkeln erwachte darin, sie starrten einige Sekunden lang das Etikett an, buchstabierend, fassungslos. Champagner? Und von der besten Lage? Und dreckige, zerflickte Fischerkleidung?

Nein, da stimmt etwas nicht, — sagte sich Mister Shnyders, indes er sich schwerfällig vom Türpfosten löste und schwankend auf den Fischer zuging. Er warf einen Stuhl um, polterte freundlich: „Holalalala...!" sprach den jungen Mann im Vorübergehen an: „Na so aleene? Wohl versetzt, waa?" und fand so langsam und scheinbar unabsichtlich zu dem Tisch, wo der Fischer grübelnd saß. Als sähe er ihn nicht, so fiel er auf einen Stuhl und gegen den Tisch, so daß die Weinflasche bedrohlich hin und her schwankte Der Fischer schrak auf. „Na, na," sagte er finster, „der Wein hat mein Geld gekostet." Mister Shnyder fuhr erschrocken herum und stierte ihn geistesabwesend an.

„Dein Geld?" lallte er, „dein Geld...?" und lachte dann laut auf, strich mit der Hand die Flasche vom Tisch, so daß der Wein auf dem Boden hoch aufspritzte. „Ist das denn schon Wein? Das ist Essig. Sauf Schnaps oder anständigen Wein, Kerl, aber... pfui!, so ein Gesüff! Heh!" schrie er der Kellnerin zu, „zwei Schnäpse!"

„Sauf du den Schnaps," fuhr der Fischer auf, „ich will Wein, und du zahlst ihn."

Mister Shnyders griemelte ihn aus verschwimmenden Augen an. „Hast du kein Geld mehr, daß andere deinen Essig zahlen sollen?" lallte er.

„Geld?" der Fischer verzog verächtlich die Mundwinkeln, „mehr als du..."

„Hehe!"

„Mehr als du," wiederholte der Fischer wütend, „wie kann einer Schnaps trinken, der Geld hat?"

„Wie kann einer mit Geld Wein trinken, der Grütze im Kopf hat?" stellte Mister Shnyders treuherzig lächelnd die Gegenfrage.

„Wieso?"

„Heh, meinst du, ich wäre so dumm wie du? Wein trinken? Gibt es nicht. Auf einmal kommt einer und fragt, Freundchen, wo kommt das Geld für den Wein her? Heh?" Er blickte den Fischer triumphierend an. Aber der lachte trocken auf. „Hier kommt keiner und fragt..."

„Keiner und fragt?" stammelte Mister Shnyders, um dann eigensinnig fortzufahren, „Nein, ich trinke Schnaps und Schnaps. Mich sollen sie nicht..." Er unterbrach sich, blickte erschrocken umher. „Hat es einer gehört?" wandte er sich dann ängstlichen Gesichts an den Fischer.

Das Mädchen, etwas plump, mit billig glänzender Seide behangen, brachte zwei Schnäpse. Sie blickte den Fischer kokett an. Mister Shnyders gewahrte es, und augenblicklich bezog er das Mädchen mit in seinen Plan.

„Mädchen," lallte er und versuchte sie an sich zu ziehen, „der mag keinen Schnaps — trinke du mit mir. Prost, Mädchen, schönes Mädchen..."

„Sie trinkt mit mir," unterbrach ihn der Fischer drohend.

„Auch Schnaps?" fragte das Mädchen.

„Nein, Wein..."

„Welchen?"

„Wie eben."

„Jawohl," lachte das Mädchen breit auf, „ich trinke mit dir. Er soll seinen Schnaps allein trinken. Er ist ein armer Teufel..."

„Armer Teufel?" fuhr Mister Shnyders hoch, „mir bringst du auch von dem Gesüff, zwei Flaschen, eine für dich, eine für mich."

„Und Geld?" fragte das Mädchen und lachte wieder.

Mister Shnyders zog einen Hundertdollarschein vorsichtig am Zipfel aus der Tasche. „Genügt das?" zwinkerte er verschmitzt.

„Genau für acht Flaschen," bejahte das Mädchen. Da erschrak Mister Shnyders.

„Nur für acht von dem Gesüff?"

„Es ist unser teuerster..." entgegnete das Mädchen und wandte sich wieder zum Fischer. „Also — eine Flasche, zwei Gläser?"

„Zwei Flaschen," entgegnete der protzig und sah Mister Shnyders herausfordernd an.

Das Mädchen entfernte sich pfeifend. Mister Shnyders blickte erstaunt den Fischer an. Mühsam schien er sich zu fassen.

„Mensch! So einen teuren Wein? Du bist wohl ein ganz Großer," kicherte er dann, „so jung und schon so ein ganz Großer... Wie heißt du?"

„Das sagt man nicht," schnippte der Fischer den Finger vor seinem Mund. Er nahm nun ein etwas großartiges, geblähtes Gebaren an. Mister Shnyders Zornadern schwollen. Sie schwollen tatsächlich, und das war eine Spezialität von ihm. „Was bist du mißtrauisch," sagte er beleidigt, da aber nun das Mädchen mit vier Flaschen Wein und drei Gläsern kam, unterbrach er sich und wandte sich zu ihr.

„Trinkst du nun mit mir?" fragte er zärtlich. Sie wandte sich schnippisch von ihm zum Fischer. „Du bist doch noch ein ärmerer Teufel als er. Wie heißt du?" fragte sie den Fischer.

„Willi," antwortete er.

„Du bist ein guter Willi," schmeichelte sie, „und du hast so viel Geld, nicht wahr? Ach, sicher hast du viel, viel Geld. Ich werde bei dir bleiben die ganze, ganze..." Sie beugte sich zu seinem Ohr und vollendete flüsternd, „...Nacht."

Mister Shnyders hörte es, und sein Herz hüpfte einen Jubeltanz in der Brust. Ganz wie er gewollt hatte, entwickelte sich die Entlarvung. War es nicht der Villeneinbrecher, so doch gewiß ein ebenso gefährlicher und erfolgreicher; denn aus der Innentasche seiner Joppe, die sich zurückschob, als sich das Mädchen auf seinen Schoß setzte, ragten die Zipfel von vielen Banknoten. Aber Mister Shnyders beherrschte sich noch. Er spielte den Betrunkenen weiter. Er begann plötzlich auf das Mädchen wüst zu schimpfen, nannte sie eine Gans und dumm. Sie mache sich an einen armen Teufel, während er, jawohl, er, vielleicht tausendmal soviel in der Tasche stecken habe als jener, und fluchte und fluchte. Das Mädchen hörte aufmerksam zu, ja, es beugte sich sogar lauschend vornüber. Und es war ganz seltsam, sie, die vorher so dumm, fast blöde geguckt hatte, bekam auf einmal ganz helle Augen. Sie erhob sich langsam vom Schoß des Fischers, wehrte ihm nachdenklich, als er sie wieder zu sich ziehen wollte, dann legte sie grübelnd den Zeigefinger auf die Stirn. „Ja," sagte sie schließlich, „daß ist eine dumme Sache. Da kann jeder sagen, er sei der reichste. Und unsereiner," sie zuckte bedauernd mit der Schulter, „ist das ja noch lange nicht egal..." Sie blickte unschlüssig von einem zum andern.

„Hier," trumpfte Mister Shnyders auf und legte eine Banknote vor sich, „tausend Dollar."

Siegessicher starrte er den Fischer an. Und nun, so sagte er sich in seinem nüchternen Innern, mußte die Entscheidung fallen. Der Fischer griff verächtlich in die Tasche. „Zweitausend," sagte er gelangweilt und schob nachlässig die Scheine auf den Tisch.

„Viertausend," sagte Mister Shnyders.

„Sechstausend," der Fischer.

„Achttausend," Mister Shnyders.

„Zwölftausend," der Fischer.

„Zwölftausend," sagte auch Mister Shnyders, denn mehr der falschen Banknoten besaß er nicht. Das Mädchen jubelte laut beim Anblick des vielen Geldes, es klatschte in die Hände und rief: „Mehr, mehr!" Der Fischer zuckte die Schultern. Mehr habe er nicht bei sich, sagte er gelangweilt, und der Weg nach Hause sei ihm zu weit. Da holte Mister Shnyders zum Hauptschlag aus. „Mir gehört das Mädchen," lallte er trunken, „hier — das ist auch noch seine sechtausend wert." Und er legte das Schmuckstück auf das Bündel Banknoten. Der Fischer zuckte zusammen. Dann starrte er Mister Shnyders an. Ganz langsam griff er in die Tasche, ließ keinen Blick mehr von Mister Shnyders. Als sei der Arm ihm steif geworden, so waren seine Bewegungen.

„Und das auch seine sechstausend," sagte er steif und erhob sich kerzengrade und trat auf Mister Shnyders zu. Aber der hatte sich gleichzeitig mit ihm erhoben und begegnete ihm da, wo das Mädchen staunend stand.

„Sie sind verhaftet," schrie er. Doch ging seine Stimme in der des Fischers fast unter, der gleichzeitig schrie: „Sie sind verhaftet." Und gleichzeitig zückten sie Blechmarken mit Nummer und der Inschrift Kriminalpolizei. Ein jeder las stumpfen Gesichts des anderen Nummer. Sie hatten sehr, sehr einfältige Gesichter. Und sie wurden erst wach, als das Mädchen kreischend aufschrie und hinter der Theke Zuflucht nahm, da aber lachte und lachte und lachte. Und der junge, blasse Mann erhob sich lächelnd und schlenderte langsam hinaus.

In der Nacht geschah wieder ein Villeneinbruch. Einer hatte den Dieb genau beobachtet. Es handelte sich um einen blassen, jungen Mann in tadelloser Kleidung. Die Kellnerin stellte ihn am folgenden Abend, denn auch sie hatte eine blanke Blechmarke mit Nummer und Inschrift.

—y— Alexander Wirtz.

Ein Mann, ein Wort

Zur Zeit, da Goethe in Weimar Minister war, wurden die Dorfschulmeister nicht eben fürstlich besoldet. Da machte sich denn schließlich ein Schullehrer auf seinem Esel reitend auf den Weg nach Weimar. Unterwegs traf er den Herzog Karl August, der gerade von der Jagd kam. Der Herzog fragte ihn, da sie einen Weg hatten, was er denn in Weimar wolle.

„Zum Herzog," antwortete der Schulmeister, „er muß mir mein Gehalt aufbessern!"

„Und wenn er es nicht tut?" fragte Karl August gespannt.

„Dann soll er meinen Esel am . . ." erklärte der Schulmeister und hob zu besonderem Nachdruck seines Esels Schwanz in die Höhe.

Da gab Karl August seinem Pferd die Sporen und ritt voraus.

Als der Schulmeister, der seinen Weggenossen nicht erkannt hatte, dann vor dem Herzog stand, gab es wieder das gleiche Frage- und Antwortspiel.

„Und wenn ich es nicht tue?" fragte Karl August unerbittlich.

Da erwiderte der Schulmeister, dem der Schweiß zwar auf der Stirn stand, aufrecht wie ein Mann:

„Was gesagt ist, ist gesagt! Unten im Hof steht der Esel!" Arthur-Heinz-Lehmann.

Rund um den guten Mond / Von Felix Riemkasten

Sie kennen doch wohl diese beiden Redewendungen, die zu jeder Zeit leider zeitgemäß sein werden, und die beide dasselbe besagen? Nummer eins lautet: „Guck in den Mond!" Nummer zwei: „Da kannst du durch die Röhre gucken!"

Wer in den Mond guckt, sieht nicht, was auf Erden vorgeht; wer durch eine hohle Röhre guckt, wird sehen, daß nichts in ihr ist. In beiden Fällen: Man hat seine Zeit vertan, es kommt nichts dabei heraus, die ganze Mühe war wieder mal umsonst!

Und nun gehe ich über den Potsdamer Platz, mitten in dem großen Dorf Berlin, bin trüber Laune wie meist, ohne einen stichhaltigen Grund dafür zu haben (wie meist), und da steht auf dem Potsdamer Platz eine große Röhre zum Durchgucken. Wohin sieht man durch diese Röhre? Man guckt in den Mond! Für zehn Pfennig. Außerdem ist die Röhre schwarz gefärbt, also passend für Menschen, die üble Laune haben, trübe in die Zukunft sehen und über den Potsdamer Platz marschieren, der von Menschen wimmelt und dabei keinen Menschen haben, keine Seele, nicht Hund, nicht Katz — nur Katzenjammer.

Zehn Pfennig soll es kosten.

Bei so etwas knackt es im Gehirn des Großstädters, der Wandel der Füße hält an, und man sagt sich: „Hier ist etwas!"

Ach, es hat schon manch einer weit mehr Kapital angelegt und hinterher auch nur durch die Röhre geguckt. Ob man da nun mal durchguckt? Man sähe alsdann den Mond, er geht einen nichts an, aber es gibt ja vieles, das einen nichts angeht, und auf alle Fälle tötet man damit fünf Minuten Zeit und Alleinsein auf sozusagen wissenschaftliche Weise. Schon allein diese Ueberlegung bedeutet Unterhaltung, und ich habe von der Sache schon etwas gehabt, bevor ich überhaupt etwas davon gehabt habe. Manchmal fühlt man sich schauderhaft allein und ausgeworfen, und wenn es auch einen Groschen kostet, immerhin . . . .

Was heißt, nun keineswegs immer so hin mit dem Gelde! Das wollen wir erst einmal überlegen. Es ist ein Groschen. Ich sehe mir zunächst an, welche Erfolgsaussichten diese Kapitalsanlage verspricht. Aber der erste Mann, der durch die Röhre guckt, ist sichtlich ergriffen, der Zweite ist erschüttert, der Dritte sagt ganz blaß nur „Donnerwetter", und so glaube ich denn, den Groschen immerhin wagen zu dürfen.

Die Situation wird nun eindeutig klar. Am Himmel steht der Mond, hier unten stehe ich, viele Leute stehen auch noch, und nun bringe ich ein zugeklemmtes Auge starr und gehorsam unter das Okular. (Ich glaube, es heißt Okular.)

Während ich das Auge unter das Okular bringe, muß ich mich etwas bücken, und nun begibt sich etwas, das mich durch die hehre Astronomie bis in die Seele hinein erleuchtet, ein Etwas, zu dem ich bereitwillig ja sage aus Herzensgrund, nämlich: während mein Auge fromm und süchtig dem ferne wandelnden Himmelskörper zugewendet ist, bleibt mein rückwärtiger Körperteil stark betont dem Gewimmel der gemeinen Menschenwelt zugewendet. Der Mond zeigt nur eine einzige Halbkugel, ich aber wende der Welt ihrer zwo zu. (Und was für welche)!

In der Röhre nun (oder durch die Röhre, oder vermittels der Röhre) hebt im fernen Weltenraum eine silberne, himmelsferne, ungetrübte Klarheit zu leuchten an, der Mond ist da, der gute Hirte, der Belauscher der Liebe, aber er präsentiert sich nicht gütig und geduldig in der Art von gutem Opapa, sondern diesmal ist er weit mehr Himmelskörper denn Mond, er ist gar nicht gut, er geht nicht stille, er sieht streng wissenschaftlich aus und glänzt. An den Rändern geht es stark bergab, und man möchte beim Guck durch die Röhre vor Angst mit dem einen Bein auf das andere treten bei diesem Blick auf die runden, abschüssig hinfliehenden Ränder, die bläulich-silbrig aufglänzen, sehr kalt und sehr fern, und hinter denen sofort das große Nichts gefriert, während das hell leuchtende Mittelstück eine trostlose Kahlheit aufweist, einen wahren Wüstenbrand von Erbarmungslosigkeit. Die Krater waren alle sehr schön zu sehen, desgleichen die Mare, und nach der Schnittseite der Halbkugel zu zerstob alles so herzbeklemmend öde ins Nichts des Weltalls, daß tatsächlich Rührung, Nachdenken und innere Läuterung hier sehr am Platze waren (am Potsdamer Platz, ausgerechnet!)

Leider muß ich ein Mensch sein, dessen Einfalt offen am Tage liegt. Auf den ersten Blick kann man wahrscheinlich sehen, was mit mir los ist. Der Mann am Rohre gab mir die nötige Unterweisung. Er machte es reichlich, für einen Groschen. Während mein Okular-Auge staunend das Himmelswunder beäugte, träufelte mir der Röhrenmann astronomische Kunde ins linke Ohr, so daß ich nun aus zwei Oeffnungen meines Körpers zugleich Weisheit einzunehmen hatte, eine ersichtliche Weisheit und eine gehörige Weisheit.

Als die Belehrung zu Ende war und mein Auge genugsam satt war vom Beschauen des Wunders, reckte ich schmerzvoll mein Kreuz wieder aufrecht und war fünf Sekunden lang leicht benommen. Errötend und bescheiden trat ich in den Kreis der Menschen zurück, die ihrerseits willig Platz machten und auf mich hinblickten als auf den Mann, der für die Bildung immer noch einen Groschen übrig hat. Und dann war ich doch auch der Mann, der dies alles soeben von Angesicht zu Angesicht gesehen hatte: den Mond, die Krater und die Mare!

Das aber, was inmitten des großen Dorfes Berlin mich befallen hatte als graues Spinngewebe aus Einsamkeit und Traurigkeit, das jedenfalls, auf fünf Minuten, auf zehn Minuten, war weg und vergessen. Veranschlagen wir es auf zehn Minuten, so ist das Mondbegucken eine billige, preiswerte, ergiebige Sache. Einen Reichspfennig für eine Minute des Interesses und Getröstetseins.

Ein lebendiger Leichnam ist soeben leicht aufgewärmt worden, ein Wunder ist geschehen. Und künftighin darf ich ihn jedesmal grüßen, den Mond, denn wir kennen uns jetzt, und ich bin ihm viel Dank schuldig. (—y—)

Man muß sich zu helfen wissen!

Ein Kaufmann von Ansehen und Bedeutung, der große Geschäfte mit Japan machte, erhielt eines Tages unter der Hand die Nachricht, daß eine der größten Handelsfirmen in Yokohama Bankrott gemacht hätte; es gelang ihm aber nicht, durch seinen Vertrauensmann den Namen der Firma zu erfahren.

Zwar hätte er sich sofort Gewißheit verschaffen können, wenn er ein Kabeltelegramm abgesandt hätte. Die Kosten wollte er jedoch sparen, und so ging er zu seinem Bankier, dem die Nachricht ebenfalls zugegangen war.

Er bat diesen, ihm den Namen der Firma zu nennen.

„Das ist eine delikate Geschichte", sagte der Bankier und wiegte sein Haupt, „denn die Nachricht, die ich bekommen habe, ist nicht offiziell, und wenn ich Ihnen nun den Namen nenne, könnte ich dafür haftbar gemacht werden und in Unannehmlichkeiten kommen."

Der Kaufmann bat. Vergeblich. Schließlich machte er dem Bankier einen Vorschlag:

„Ich werde Ihnen eine Liste, auf der 20 Firmen aus Yokohama genannt sind, geben. Sie wollen sie gefälligst durchsehen, und Sie brauchen mir dann nur zu sagen, — ohne den Namen zu nennen — ob jene Firma darauf steht oder nicht. Diesen Gefallen können Sie mir doch tun?"

„Ja," gab der Bankier zur Antwort, „wenn ich keinen Namen zu nennen brauche, kann ich Ihnen diese Gefälligkeit erweisen."

Der Kaufmann ging und stellte sich nach einer Stunde mit der Liste wieder ein. Der Bankier sah diese durch und erklärte schließlich, daß sie den Namen der zahlungsunfähigen Firma enthielte.

Der Kaufmann erschrak heftig.

„Dann habe ich mein halbes Vermögen verloren — denn sehen Sie, dies hier ist die Firma."

„Das stimmt", sagte der Bankier erstaunt. „Nun erklären Sie mir mal, woher wissen Sie das auf einmal?"

„Ganz einfach! Von den 20 Namen, die auf der Liste stehen, ist nur ein einziger echt, nämlich der von jener Firma, mit der ich in Geschäftsverbindung stehe — alle anderen sind erdacht." is

Peter Purzelbaum.

Senking-Gasherde in Leistung unerreicht
Ammermann Steffensweg 175 (beim Wasserturm)

Fünfter Rat für's Backen:
Nehmen Sie zum Rührteig nur so viel Flüssigkeit, daß der Teig schwer vom Löffel fällt! Ist der Teig zu weich bereitet, so kann die Flüssigkeit nicht genügend vom Mehl aufgesogen werden oder beim Backen verdunsten. Die Folge wäre dann ein Gebäck mit Wasserstreifen. Das ist unmöglich bei richtiger Beachtung der Rezeptvorschriften und Verwendung von
Dr. Oetker's Backpulver „Backin"!

DIE KOKOSPERLE

ABENTEUERROMAN VON KURT PERGANDE

(4. Fortsetzung)

„Man sieht es schwer", beruhigt er sie. „Ich sagte schon: Man müßte eine Lupe zur Hand haben. Das stumpfe Ende nämlich ist mit zierlichen Zähnchen gezackt."

Dodi hebt die Perle wieder dicht vor die Augen, und nun, wo sie darauf hingewiesen wird, erkennt sie es auch.

„Es ist die Perle einer blinden Kokosnuß!" sagt Nikati. „Eine Kokosperle, Fräulein Hartwig!"

Durch den Garten kommt ein Polizeibeamter und geht auf den Kommissar zu. Draußen vorm Tor sei ein Herr, ein Ausländer, der den Kommissar dringend zu sprechen wünsche, meldet der Beamte. Der Herr lasse sich nicht abweisen; er sei ein guter Bekannter Fiutas und bitte, vorgelassen zu werden. Er sei überdies angemeldet.

„Angemeldet?" fragt der Kommissar. „Bei wem?"

Dodi denkt sofort an Thomas Bruns. Er, der Augen und Ohren offen hat, wird von dem Mord an Fiuta erfahren und seine Reise sofort abgebrochen haben und zurückgekehrt sein. In erster Linie sicherlich nur, um für seine Zeitung von ihr einen ausführlichen Bericht zu erhalten, aber dann vielleicht auch, um ihr beizustehen. Er weiß, daß sie allein ist und, außer Fiuta und ihm, keinen Menschen hier in Tokio hat. Fiuta ist nun tot. Es bleibt nur er allein übrig. Und haben sie sich nicht immer gut verstanden, das ganze Jahr? „Es wird Herr Thomas Bruns sein, ein Bekannter von mir. Er wollte heute kommen." Sie wagt nicht, verwirrt durch diese kleine Lüge, den Kommissar anzusehen, und blickt angestrengt auf den Tisch.

Nikati nickt vor sich hin, als wisse er schon Bescheid. „Es ist der Herr, mit dem Sie gestern abend in der Hotelhalle saßen. Er ist Berichterstatter." Er lächelt.

Woher er das wisse? Dodi bekommt große Augen.

Der Kommissar schweigt; das kleine freundliche, nachsichtige Lächeln bleibt um seinen Mund.

Ach, sie ist sehr unerfahren in den Dingen, die ein Kommissar bei einem solchen schweren Fall zu beobachten und untersuchen hat, die kleine Dodi: Es ist doch selbstverständlich, daß man hinter ihrem Rücken nachgeforscht hat, wo sie selbst zur Zeit des Mordes gewesen ist! Und da hat man dann eben schnell und einwandfrei erfahren, daß sie in der Stadt war und zusammen mit einem gewissen Thomas Bruns, Berichterstatter, in einer Hotelhalle saß... „Ja so?" sagt Dodi nach einer Weile. „Nun verstehe ich —!"

Nikati lächelt nachsichtig. „Unsereiner muß jeder Spur nachgehen, Fräulein Hartwig. Meinetwegen lassen Sie den Herrn durch!"

„Und das Mädchen?" fragt der Beamte. „Soll es mitkommen?"

„Meinetwegen auch." Nikati streift Dodis Gesicht mit einem verwunderten Blick.

Dodi nagt sich die Lippen. Muß Thomas Bruns in dieser bitteren Stunde mit einem fremden Mädchen daherkommen? Ist das nötig?

Der Beamte hat sich entfernt, und nach einer kleinen Weile eilen hastige Schritte über den Kies.

Dodi hebt den Blick und läßt vor Verwunderung den Mund offen.

Auch Nikati sieht verblüfft der sonderbaren Gestalt entgegen, die da, lang und hager, einen großen Panamahut auf dem Kopf, vor den Augen eine große blaue Brille, herankommt. „Ist das Herr Bruns?"

„Nein!" antwortet Dodi bestürzt. Den Mann kenne ich nicht."

Hinter dem Mann geht bescheiden ein junges Mädchen her. Sie mag etwa siebzehn oder achtzehn Jahre alt sein.

„Schwabe!" stellt der Mann sich vor. Er nimmt seinen Panama ab und setzt ihn gleich wieder auf.

Nun erinnere sie sich, sagt Dodi; Herr Schwabe sei bei Fiuta angemeldet gewesen — das stimme. „Aber wissen Sie denn nicht, Herr Schwabe —?" setzt sie leise hinzu.

Herr Schwabe ist gänzlich erschöpft, entweder von der Sonne oder vom schnellen Gehen oder vor Erregung; es ist nicht zu erkennen, wovon. Er greift mit komisch-trauriger Bewegung abermals nach seinem Hut, um ihn sofort wieder auf den Kopf zu setzen. Dann dreht er sich nach dem Mädchen zurück, das vor der geöffneten Tür geblieben ist, blickt sie wie hilfesuchend an, wendet sich wieder Dodi und dem Kommissar zu und vermag endlich zu sprechen. „Wie ist es möglich?" ruft er erschüttert. „Wie konnte das geschehen? Eben habe ich's erfahren . . . Es ist entsetzlich!" Er läßt seine Augen zwischen Dodi und dem Kommissar, die schweigend nicken, hin und her wandern und setzt sich dann auf einen Stuhl. Der Schreck und der Schmerz sind ihm in die Beine gegangen.

Nikati deutet mit einer Kopfbewegung auf das Mädchen. „Ihre Tochter?"

Schwabe schüttelt den Kopf. Es sei seine Nichte, eine Waise. „Komm, Elli, sag den Herrschaften guten Tag!"

Das junge Mädchen kommt bescheiden die kleine Treppe herauf. Sie hat ein schmales hübsches Gesicht mit großen Kornblumenaugen. Auf dem Kopf trägt sie einen kleinen weißen Leinenhut, unter dem ihr Blondhaar hervorlugt. Nachdem sie Dodi und Nikati begrüßt hat, stellt sie sich still neben ihren Onkel.

„Sie kennen Fiuta von früher?" fragt Nikati nun Schwabe.

Schwabe nickt ergriffen. Ja, er kennt Fiuta von früher. Sie haben schon zusammen getauscht, gehandelt und sich gegenseitig ihre Sammlungen gezeigt, und hier an dieser Stell hat er schon einmal mit Fiuta gesessen.

„Ach —!" ruft Elli in diesem Augenblick überrascht und zeigt auf den Tisch. „Ach —! Eine Perle, Onkel!"

Die Kokosperle liegt neben dem Kästchen auf dem Tisch. Als der Beamte kam, um Schwabe anzumelden, hat Dodi sie in der ersten Ueberraschung, daß Thomas zurückgekehrt sei, aus der Hand gelegt, und da liegt sie nun noch. „Wenn Sie sie sich ansehen wollen —?" sagt Doda nachsichtig und reicht Elli die Perle.

Elli nimmt sie zaghaft entgegen, betrachtet sie, schüttelt dann verwundert den Kopf. Sie ist merkwürdig, ganz merkwürdig", sagt sie leise. „Eine solche Perle, Onkel, besitzen wir nicht."

„Nein, Elli?"

Sie hält die Perle dem Onkel hin, der seine blaue Brille hochschiebt und sie dicht vors Gesicht hebt. Nach einer Weile schüttelt auch er den Kopf, ebenso überrascht und verwirrt wie seine Nichte. „Eine seltsame Perle, in der Tat . . . Welche Farbe! Und was für eine Gestalt!" Er legt sie, immer weiter den Kopf schüttelnd, auf den Tisch zurück und erhebt sich. „Nun, wir wollen nicht länger stören, mein Kind! Aber ich mußte kommen", wendet er sich dann an Dodi und den Kommissar, „denn Fiuta — — Wir haben uns nämlich gut verstanden, und sein Tod schmerzt mich . . . Entschuldigen Sie die Störung! Guten Tag!"

Er geht gefolgt von Elli, betrübt die kleine Treppe in den Garten hinunter; an einer Wegbiegung macht er jäh wieder halt, dreht sich um und kommt noch einmal zurück. „Wäre ich nur, wie ich vorhatte, schon gestern vormittag hergekommen, nicht wahr?" ruft er verzweifelt. „Aber ich frage mich eben: Ist sie auch echt?"

„Die Perle?" sagt Dodi und blickt ihn an.

„Eben, die Perle."

„Sicher wird sie echt sein", wirft der Kommissar ein.

Schwabe legt sein Gesicht schief; es drückt nun eine gewisse Festigkeit aus. „So? Aber natürlich! Ich wollte es nämlich nur wissen . . . Denn warum sollte sie auch nicht echt sein, nicht wahr? Kann man sie nicht kaufen?"

Dodi sitzt verblüfft. Dann muß sie lachen, ob sie will oder nicht. Schwabes Listigkeit, mit der er so ganz nebenbei die Absicht, die Perle zu kaufen, anbringt, hat etwas Drolliges und Kindliches . . . „Nein, die Perle ist nicht zu verkaufen, Herr Schwabe!"

Schwabe zuckt die Achseln. „Schade! Nun, dann kann man nichts machen. Guten Tag!"

Nikati blickt ihm kopfschüttelnd nach. „Diese Sammler! Etwas verschroben sind sie alle."

Gerade, als sie sich dann erheben wollen, kommt auch der zweite Kommissar heran, und neben ihm geht, fast wie ein Gefangener, der alte Gärtner.

Dieser zweite Kommissar, Mahori, hat noch einmal die Geisha verhört und anschließend die ganze Gärtnerfamilie. Von der Geisha hat er nichts Neues erfahren. Das Mädchen kann den Mörder nicht näher beschreiben; sie bleibt nur bei ihrer Aussage, daß er größer als Fiuta gewesen sei. Als Mahori dann die Gärtnerfamilie fragte, ob jemand gestern abend etwas Verdächtiges oder Ungewöhnliches im Hause oder Garten bemerkt habe, etwa einen Fremden, hatte der alte Gärtner aufgehorcht und von der Begegnung mit dem Mann im Garten erzählt; er, der Gärtner, habe gesehen, wie Fiuta mit ihm gesprochen habe.

„Was war das für ein Mann?" fragt Nikati.

„Er war groß und trug einen grauen Kittel, Herr."

„Und sein Gesicht?"

„Das war von dunkler Farbe, Herr."

„Hast du es nicht genau gesehen?"

„Nein, Herr, ich war zu weit ab."

„Und du sagst, Herr Fiuta habe mit dem Fremden gesprochen?"

„Ja, Herr."

„Hast du Worte aus der Unterhaltung gehört?"

„Nein, Herr. Aber der Fremde sprach heftig und hatte ein erregtes Gesicht. Das sah ich."

„Und Herr Fiuta? War er auch heftig und erregt? Hatte es den Anschein, als ob sie sich stritten?"

Der alte Mann sieht den Kommissar mit einem großen Blick an. „Herr Fiuta stritt sich niemals und war auch niemals heftig."

Nikati blickte zu Boden und wieder auf. „Gut. Und was dann?"

„Dann ging der Fremde, Herr."

„Und wann", fragt Nikati noch, „und wann war das?"

„Gestern gegen Abend. Herr Fiuta hatte gerade die Karpfen gefüttert."

„Es ist gut", sagte Nikati. „Aber warum hast du dies alles nicht schon gestern abend erzählt, als ich dich fragte? Nun ist viel Zeit verloren . . . Erinnerst du dich der Stelle, wo die beiden standen?"

Der Alte nickt.

(Fortsetzung folgt)

Der große Philosoph ist nicht der, der die Lehrsätze der Stoiker und Peripathetiker gut auswendig lernt, sondern der, der den Sinn der Philosophie durch sein Leben und seine Sitten ausdrückt. Erasmus

Kleingarten und Siedlung

WOCHENBEILAGE DER BREMER ZEITUNG — NUMMER 46 — 26. NOVEMBER 1936

Gemüse und Blumen im Kleingarten

Weitere richtungweisende Angaben in der Entwicklung unserer Kleingärten

Wir haben uns an dieser Stelle über die wesentliche Grundlage im richtigen Kleingarten auseinandergesetzt, wir haben damit die Voraussetzung geschaffen zum schönen Einzelgarten und zur wertvollen Gartenkolonie. Mit der richtigen Obstbaumpflanzung haben wir aber auch gleichzeitig die Voraussetzung gegeben zu dem zweiten und dritten Gartenraum: dem Gemüsegarten und der Blumen- und Erholungsfläche. So brauchen wir diese in ihrer grundsätzlichen Eingliederung nur kurz behandeln. — Vorwegzunehmen aber ist der Hinweis, daß beide gleichzeitig untrennbare Bestandteile des Kleingartens sind, andernfalls es kein Kleingarten ist. Je nach Bedarf und Verhältnis des einzelnen wird einmal die Gemüsefläche bei weitem überwiegen, ein anderes Mal der Blumengarten größeren Raum einnehmen. Aber einen Kleingarten ohne Gemüse gibt es nicht. Nicht nur, daß die Gemüsekulturen dem einzelnen zusätzliche Haushaltsbeihilfe sein sollen, nein, mit ihnen hat der Kleingärtner eine Pflicht abzuleisten dem Vaterland gegenüber. Auch dann, wenn er es „nicht nötig“ hat und sein Gemüse kaufen kann, hat er dennoch einen Gemüseraum in seinem Kleingarten und hilft so die noch nicht ausreichende Eigenerzeugung unserer Nahrungsmittel steigern.

Darum verpflichtet der Kleingarten auch seinen Inhaber zur bestmöglichen Nutzung seines für Gemüsekulturen bereitgestellten Gartenraumes. Diese bestmögliche Nutzung beginnt mit der richtigen Eingliederung. Zerschneiden wir doch nicht länger unsere Parzellen durch einen durch die Mitte führenden Weg, der nunmehr schmale Handtuchstreifen schafft. Meiden wir die vielen Wege im Kleingarten. Ein Weg, ca. 1 Meter breit, führt seitlich ca. 2 Meter von der Grenze vom Gartentor zur Laube. Ein zusammenhängendes flächiges Stück erhalten wir so zur Gemüsekultur. Daß wir auf diesen Beeten intensiv wirtschaften und uns die Erfahrungen und Erkenntnisse der neuesten Praxis zunutze machen, ist selbstverständlich. Gerade der alte langjährige Kleingärtner bedenke, daß die Zeit weiterschreitet, daß auch der Bauer umlernen mußte, daß auch der Gärtner vor Jahren nichts von dem wußte, was ihn mitunter erst vor kurzem praktische Versuche und wissenschaftliche Erkenntnisse als wertvoll und nutzbringend lehrten. Einzelabhandlungen sollen uns darum mit einzelnen Erkenntnissen in Kulturfragen vertraut machen. Kleingärtner beachte diese dann. Bemühe dich um Schulung und höre dazu weitere Vorträge, von denen du weißt, daß sie dir Wissen und Erfahrung neuester erfolgreicher Praxis bringen. Deine Nachfrage und dein Interesse wird diese Vermittelung deines notwendigsten Gartenrüstzeuges erst sichern.

Es bleibt uns nur noch unser farbenfroher Blütengarten. Sollen wir auch da lernen? Gibt es auch da Dinge zu beachten, die bessere Wirkung, noch mehr Freude bringen? Ja! Oft tut es mir bitter leid, wenn ich sehe, daß ein Gartenfreund mitunter viel, sehr viel Geld in seinen Garten, gerade in den Blumengartenteil steckte — und dennoch ist die Wirkung nicht die entsprechende. Es fehlt ihm vielleicht heute noch die Erkenntnis — denn der eigene Garten ist ja immer der schönste. — Aber mit denselben, mit weniger Mitteln anders gestaltet, anders geordnet würde er dann — vor die vollendete Tatsache gestellt — im Betrachten des neuen Gartenbildes, des „Blumengartenraumes“ freudig der Besserung zustimmen. Darum Kleingärtner, hole dir Rat!, frage, wie du deine ausdauernden Blumen, deine Stauden zueinander am besten anordnest. Beschäftige dich mit den Dingen der Pflanzenvielfalt in ihrer Blüten-, Wuchs- und Farbeneigenart. Meide ein wahlloses unzusammenhängendes Durcheinander, meide kitschige Nachahmung großer Gartenbilder, die nicht in einen Kleingarten passen, laß ab von Kringeln, Schlangenwegen, hochgetürmten Rundbeeten, von Burgruinen und Zwergen u. ä. Nichts soll dadurch von deiner Gartenfreude genommen werden; nein, im Gegenteil, sie soll durch klare, schöne Gliederung und pflanzengerechte Anordnung in der Wirkung gehoben werden. Der Kleingarten soll in der Verwendung und der Behandlung auch seines Blumengartenraumes typisch Kleingarten sein und bleiben und darum erhöhte Freude und Entspannung geben.

Oft wird eine Blumenbegleitung mit Sommerblumen oder niedrigen Polsterstauden entlang des Weges schon von der Pforte blumengefaßter Zugang zur Laube sein. Der eigentliche Blütenteil gehört zur Laube und dem Laubenvorplatz. Wieder nehmen wir uns das Wort „Raum“ zum Grundsatz der Ausführung. Schon eine Rabatte Beerenobst, ein paar wenige Ziersträucher, auch mal ein sauberes, wenn auch nur aus zwei bis drei Meter voneinander stehenden rohen, ungeschälten Holzpfosten bestehendes Naturholzspalier, an dem Schlinger ranken, dann niedrige, aus Bruchsteinen gesetzte Trockenmäuerchen, alles dieses schafft neben dem Hauptwerkstoff, unseren Pflanzen, den Raum bei der Laube. Hier kommen dann in richtiger Zusammenstellung die Stauden zur Wirkung, oder bringen die Polyantha-Rosen einen Dauerflor und wechseln mit Sommerblumen ab. Eine Rasenfläche, wenn auch nur von geringer Größe, im Anschluß an den Laubenvorplatz und in Verbindung mit dem umgebenden Blütenband wird immer eine steigernde Größenwirkung geben, ist uns gleichzeitig Ruhewiese und willkommener Spielplatz für die Kleinen. — Auch in den Fragen der Pflanzenzusammenstellung und vor allem über die schönsten Arten und Sorten unserer Blütenkinder des Gartens werden uns Einzelabhandlungen näheren Aufschluß und Rat geben müssen. Auch im Blumengartenraum können wir den Nutzen steigern, wenn wir die Freude an ihm steigern.

Und zur Steigerung des Nutzens und der Freude dienten meine drei vorangegangenen Abhandlungen über Kleingärten als Erholungsgrün, Gartenplanung wie sie sein soll. Wertvolle Erkenntnisse im Gartenbau in Nr. 37, 40 und 43, ebenso wie auch diese Ausführungen mit dem Hinweis auf Gemüse- und Blumengartenraum als Abschluß unserer grundsätzlichen Betrachtungen.

In einer zweiten Folge begannen wir uns mit den Lebensvoraussetzungen der Pflanzen vertraut zu machen. Weitere Abhandlungen dieses Gebietes und Behandlung anderer wichtiger Einzelfragen in unserem Gartengeschehen sollen ein zusammenhängendes Rüstzeug zur Erfüllung eines besten, pflichtbewußten und freudebringenden Kleingartenschaffens geben. Der Kleingärtner und Gartenfreund selbst aber möge rührig und tätig und mit ganzem Willen und Wollen zu seinem und aller Vorteil, Nutzen und Freude teilnehmen an einem lebendigen Kleingartenschaffen und einer schönen, richtungweisenden Kleingartenentwicklung seiner Heimatstadt!

Dipl.-Gartenbauinspektor Willi Müller.

Reicher Ertrag im schattenlosen „Raum“. Aufnahme: Müller

Blühende Winterastern

In einem Vorgarten der Kulmbacher Straße bietet sich dem Vorübergehenden ein wundervolles Bild. Ein prächtiger Bestand von Winterastern prahlt dort mit seinen üppigen leuchtend-weißen Blüten. Wer weiß, wieviel liebevolle Sorgfalt es kostet, diese Blumen in solch bezaubernder Schönheit erblühen zu lassen, der wird sie mit dem Gefühl freudvoller Ehrfurcht betrachten. — Wird nicht, wie es die Hand eines Rohlings tat, mutwillig ihre Blütenköpfe zerpflücken. — Wie man uns mitteilte, wurden diese Blumen aus Stecklingen auf der Parzelle gezogen. Seit 4 Jahren ist es das erstemal, daß sich diese Blüten so prächtig entfalten konnten.
Aufnahme: Kupfernagel.

Frischluft im Kleintierstall

Gute Lüftung gibt Vorteile für Tiere und Stall

Der Gesundheitszustand unserer Haustiere, besonders des Kleinviehes, hängt weitgehend von dessen Unterbringung in einwandfreien Stallungen ab. Hierzu gehört nicht nur die Sauberhaltung der Ställe, die Erneuerung der Streu und eine sachgemäße Pflege der Tiere, sondern auch eine gute Belüftung. Diesem wichtigen Punkt wird jedoch oft nicht in dem Maß Rechnung getragen, wie es die Bedeutung dieser Maßnahme eigentlich verdient. Man kann in manchen kleinbäuerlichen oder Siedlerbetrieben in dieser Beziehung geradezu haarsträubende Zustände vorfinden: die Ställe der Ziegen, Kaninchen oder auch Hühner sind unsauber, muffig und feucht, es fehlt an Licht und Luft. Nicht nur im Hinblick auf die jetzt wieder mehr als sonst gepflegten Tierschutzbestrebungen muß es für jeden Kleintierhalter selbstverständliche Pflicht sein, seinen Schützlingen einwandfreie Lebensbedingungen zu schaffen, sondern es kommt ja die bessere Behandlung und Unterbringung der Tiere — auch rein wirtschaftlich gesehen — deren Besitzer zugute. Um den Gesundheitszustand der Kleintiere sicherzustellen, benötigt man einwandfreie Einrichtungen zur Zuführung genügenden Sauerstoffes, der bekanntlich nur in frischer Luft vorhanden ist, während er für die Atmung der Tiere in kleinen Ställen bald verbraucht wird.

Als zweckmäßigste Lüftungseinrichtung haben sich (gemäß den neuen Forschungen des Reichsnährstandes) die Tiefentlüftungsanlagen bewährt. Diese werden so ausgeführt, daß einerseits die Frischluft oben in der Stalldecke eintreten kann und vorgewärmt auf die Tiere ohne Zugbelästigung herabfällt; dadurch wird ebenfalls eine gleichmäßige Stallwärme erzielt. Zu diesem Zweck baut man in der Decke lange Belüftungsrohre ein, die aus Holz oder Ton bestehen und bei der Durchführung durch die äußere Wand in einem Kniestück endigen. Andererseits sorgt ein senkrechter Schacht, der bis 30 Zentimeter über dem Fußboden reicht, für den regelmäßigen Abzug der verbrauchten Luft, die ihren Weg durch den Luftschacht, ähnlich wie bei einem Schornstein, über das Dach hinaus ins Freie nimmt. Zweckmäßigerweise legt man diesen Entlüftungsschacht in einer Höhe von etwa 50 Zentimeter über dem Dach mit einer nach allen Seiten offenen Haube an, damit eine gute Zugwirkung entsteht. Damit erreicht man außerdem, daß die erwünschte Luftbewegung im Stall stattfindet, wodurch die Stalluft an sich geruchfreier und sauerstoffhaltiger wird.

Sogar feuchte Ställe können durch die Einrichtung einer Belüftungsanlage vollkommen trockengelegt werden, und zwar auch im Winter; ein Verschimmeln oder Verfaulen von Holzteilen kommt nicht mehr vor, das Tropfen der Decken und das Beschlagen der Wände mit Stalldunst hört schon nach einiger Zeit auf. Zur Belüftung rechnet man für einen Stallraum von etwa 50 Kubikmetern rund 0,05 Quadratmeter Gesamtquerschnitt, das sind also ungefähr 1 bis 2 Frischluftkanäle mit je 15 bis 20 Zentimeter Durchmesser. Zur Entlüftung sind die schon erwähnten Abluftschächte erforderlich, die sich jeder geschickte Kleintierhalter mit geringem Aufwand selbst herstellen kann. Für die Abluftschächte rechnet man bei gleichem Stallraum etwa 0,06 Quadratmeter Querschnitt. Hierbei ist noch zu beachten, daß bei Durchführung der Abluftschächte durch den Dachboden diese isoliert werden sollen, um eine gute Zugwirkung zu gewährleisten

„Landw. Bilderdienst“ M

und Tropfenbildung zu vermeiden. Zu diesem Zweck stellt man den Luftschacht doppelwandig her und versieht die Zwischenräume mit einer Torf-, Sägemehl- oder Spreufüllung, auch das Umwickeln des Schachtes mit Strohmatten oder dergleichen hat sich hierzu bestens bewährt.

Während die Belüftungsanlage, die aus Ton- oder Drainageröhren bestehen kann, ständig offengehalten werden muß, ist in jedem Abluftschacht eine durch eine Klappe verstellbare Oeffnung anzubringen. Diese Oeffnung läßt man im Sommer möglichst offenstehen, schließt sie dagegen im Winter vollständig. Die lichte Weite des Abluftschachtes soll zweckmäßigerweise etwa 20×30 Zentimeter oder auch 15×40 Zentimeter bei 50 Kubikmeter Stallraum betragen. Zwecks guter Lufterneuerung sind die Abluftschächte und Belüftungsrohre gleichmäßig im Stall zu verteilen.

Diplomlandwirt I. Berr, Haynau/Schl.

Pflanze im Herbst!

Viele werden ihren Bestand an Obstbäumen und Fruchtsträuchern vergrößern wollen. Wer einen Vorsprung gewinnen und guten Erfolg erzielen will, der überlege nicht lange und pflanze im Herbst. Für fast alle Gewächse ist der Herbst die günstigste Pflanzzeit, besonders für Obstbäume und Beerenobst. Wird die Pflanzung nach Vorschrift (Markenware!) vorgenommen, dann kann man möglicherweise bereits im nächsten Jahre mit einer kleine Ernte — insbesondere von Beerenobst — rechnen. Ueberhaupt kann dessen Anpflanzung nicht genug empfohlen werden. Frühe und reiche Ernten werden bald der Lohn sein. Beim Kern- und Steinobst müssen wir etwas Geduld haben. Je nach dem Alter der gepflanzten Bäume werden wir aber auch von diesem im kommenden Jahre etwas — im nächsten Jahre schon mehr — ernten können. Lohnend ist der Anbau der Sauerkirschen, von denen die Schattenmorelle (große, lange Lotkirsche) am dankbarsten ist. Sie kann in jeder Form verwendet werden; die üblichste ist die Buschform. Alle leeren, nach Norden gelegenen Mauern und Wände sollten mit Spalieren von Sauerkirschen bepflanzt werden.

D. W.

Karpfenzucht im November

Die Herbstabfischungen sind fortzusetzen. Sie müssen beendet sein, wenn schärfere Fröste eintreten. Bei der herbstlichen Fischernte ist es nicht zu dulden, daß sich die Leute die großen Karpfen einfach „zuwerfen“. Man trage sie vielmehr behutsam aber schnell an die Bottiche. Um letztere herum muß Stroh aufgeschüttet werden, damit vorbeifallende Fische nicht hart aufschlagen und Verletzungen davontragen. Diese äußern sich vielleicht erst bei den Frühjahrsbesetzungen.

Ist die Witterung mild, so müssen die Einsömmerigen in den Wintertagen noch mäßig gefüttert werden. Tritt Frostwetter ein, so ist den Zu- und Abflüssen erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken. Im trockengelegten Teich sind lästige Pflanzenwucherungen zu entfernen. Ueberflüssiger Schlamm ist auszubringen. Das geht am besten, wenn der Schlamm gefroren ist. Nie soll man hierbei des Guten zuviel tun, denn eine Schicht von etwa 10 Zentimeter Höhe muß dem Teichgrund verbleiben. Es soll auch kein steriler Boden freigelegt werden, weil sich hier dem Fisch keine Futterquellen darbieten. Eine heilsame Auffrischung erhält der Teichboden, wenn er mit dem Grubber behandelt wird. Wo der Grund einer Kalkung bedarf, ist diese in den Monaten November bis Januar vorzunehmen.

Bei den Herbstabfischungen findet sich eine Unmenge „Fischunkraut“ ein. Kann dieses in Forellenzuchten zu wertvollem Futter umgewandelt werden, so soll man es tun. Sonst bietet man kleine Güstern, Rotaugen und Barsche, vor allem aber die kleinen Hechte, Anglervereinen zur Besetzung der freien Gewässer an.

Der Sportangler. Laut schlagend raubt jetzt der Hecht. Da wird ihm der Petrijünger noch unentwegt den blanken Metallköder anbieten. Das Kraut ist endgültig gefallen, die Wasser sind klar und durchsichtig. Da ist anzuraten, sich in Körperlänge vom Ufer entfernt zu bewegen, damit man vom Hecht nicht eräugt wird. Er ist nicht der Draufgänger, als der er zumeist hingestellt wird. Gute Ergebnisse ergibt gegenwärtig die Schottangel. Ist eine Eisdecke vorhanden, dann lohnt es, Wuhnen zu schlagen und mit Stellangel und Puppe auf Hechte zu fischen. Es beißen: Huchen, Aesche, Rapfen, Barsch, Rotauge, Aland, Döbel; in Fließen außerdem Brachsen und Güster. Die Aal-Angelei ist endgültig abgetan. Der Quappe soll man bis in den Monat Januar hinein scharf zu Leibe gehen.

Blumenpflege im Zimmer

Kleine Winke für eigene Blumenzwiebeltreiberei im Winter

Mit einiger Sorgfalt und Arbeitsfreude läßt sich die Blumenpflege im Zimmer so gestalten, daß wir auch in den Wintermonaten den Blumenschmuck nicht zu entbehren brauchen, er wird ergänzt durch hübsche Blattpflanzen. Sonnig gelegene Räume sind in dieser Zeit für das Gedeihen der Zimmerpflanzen günstig, während im Sommer oft beschattet werden muß. Die Blumenständer usw. werden ans Fenster gestellt, gegen Zugluft und größere Temperaturunterschiede müssen die Pflanzen geschützt werden. In den Wohnräumen ist die Lufttrockenheit meistens groß, besonders bei Zentralheizung, worunter die Zimmerpflanzen am meisten leiden. Ueberstäubung mit Wasser ist nützlich, durch Wasserverdunstung wird die Luft feucht gehalten. Es gibt allerdings auch einige Pflanzen, wie die Kapländische Pelargonie und südamerikanische Kakteen, die sich in der Zimmerwärme besonders wohl fühlen. Begossen werden die Pflanzen nur nach Bedarf, Blattpflanzen sind dankbar für ein Abwischen mit lauwarmem Wasser. Viel Freude bereiten die eigenen Zimmerkulturen, deren fortschreitende Bewurzelung und Entwicklung gern beobachtet wird. Zunächst werden wir die Blumenzwiebeln für die Weihnachtsblüte ziehen, u. a. Hyazinthen, Tulpen, Narzissen und Krokus, die in hübscher Sortenauswahl angeboten werden. Es folgen die Kulturen für den Spätwinter und das zeitige Frühjahr, so daß wir dauernd schöne und duftende Blüten im Heim haben werden.

Bei Hyazinthen unterscheidet man die Kultur auf Gläsern und die Topfkultur. Erstere ist besonders beliebt, sie ist leicht und sicher durchzuführen, wenn folgendes beachtet wird: Die Wurzelböden sind vor dem Aufsetzen der Zwiebeln gründlich von anhaftender Erde zu reinigen und Wurzelteile zu entfernen. Die Gläser werden mit reinem Wasser so weit angefüllt, daß der Zwiebelboden davon nicht berührt wird; dieser kurze Abstand muß dauernd erhalten bleiben, da sonst Fäulnis eintritt. Verdunstetes Wasser wird nach Bedarf nachgefüllt. Die Gläser werden zunächst in einem dunklen, frostfreien Raum (plus 5 bis 10 Grad C.) aufgestellt, bis sich die Wurzeln reichlich (etwa bis zum Glasboden) entwickelt haben und der Trieb mindestens 5 Zentimeter lang ist. Dann werden sie ins warme Zimmer gebracht, vorläufig noch mit dem Spitzhütchen bedeckt, bis die Triebe dieses hochheben und die Blüte sich nunmehr rasch entwickelt. Bei der Topfkultur werden die Hyazinthen in Töpfen oder Schalen mit Gartenerde (auch zwischen Kieselsteinen) einzeln oder in kleinen Gruppen gezogen. Die Zwiebeln werden so eingebettet, daß sie etwa 1 Zentimeter hervorragen. Die Töpfe werden dann in gleicher Weise wie bei der Kultur auf Gläsern aufbewahrt. Wenn der Trieb 5 bis 8 Zentimeter lang geworden ist, werden die Pflanzen ins warme Zimmer gebracht und dort noch eine Zeitlang durch Abdecken mit Töpfen oder Hyazinthenhütchen dunkel gehalten. Nachdem die Topfpflanzen ans Tageslicht gerbracht wurden, müssen sie täglich begossen werden. Bei der Kultur von Tulpen und Narzissen in Töpfen oder Schalen wird in gleicher Weise wie bei Hyazinthen verfahren. Die Blütezeit kann verlängert werden, wenn man die Töpfe usw. nach und nach warm stellt.

Auch Krokus, eine der ersten Frühlingsblüten im Garten, kann ähnlich in Töpfen und Schalen gezogen werden, zugleich eine bedeutende Verbesserung des alten Gartenkrokus. Die Zwiebeln werden in ein mit Erde gefülltes Pflanzengefäß etwa 3 bis 4 Zentimeter tief eingesteckt, begossen und in einem dunklen, frostfreien Raum aufgestellt. Später ins warme Zimmer gebracht, entwickeln sich die Pflanzen bald zur Blüte. In hübschen Schalen werden die Zwiebeln in Gartenerde oder auf wollenen Lappen sowie auf feuchtem Moos in Gruppen gezogen. Die Gärtnereien liefern preiswerte Zusammenstellungen aller Sorten dieser und anderer Blumenzwiebeln und Knollengewächse, an deren Wachsen und farbenreichem Blühen sich jung und alt im eigenen Heim erfreuen können, um so mehr, wenn es draußen friert und schneit.

Schnittblumen aus dem Garten bleiben in der Vase im Wasser länger frisch erhalten, wenn man die Stiele unten einige Zentimeter einschneidet oder spaltet. Die Blumenköpfe dürfen nicht zu spät abgeschnitten werden, wenn sie als Dauerschmuck verwendet werden sollen. Sehr dauerhaft sind für den gleichen Zweck die vielfarbigen Strohblumen, die getrocknet den ganzen Winter über ihre Leuchtkraft nicht verlieren.

Anpflanzung von Pflaumenbäumen

Die Zwetschen bilden kleine Bäume von 4 bis 5 Meter Höhe und einem Kronendurchmesser von 3 bis 5 Meter. Zwetschen sind Flachwurzler, die selbst bei sehr hohem Grundwasserstand mit der verbleibenden dünnen Erdschicht auskommen. Ihre Wurzeln besitzen im hohen Maße die Fähigkeit, dem Boden Nährstoffe zu entnehmen. Sie wachsen infolgedessen auch noch in armen dürftigen, wenn nur nicht zu trockenen Böden. Die für die Anpflanzung günstigsten Stellen sind warme Talböden mit Wasserläufen und tiefgründigem, frischem Boden. Schutz gegen Wind ist wünschenswert. Zwetschen vertragen auch Ueberschwemmungen selbst von längerer Dauer. Zur vollen Fruchtreife ist ein anhaltender, warmer Herbst willkommen.

Der Pflaumenbaum befindet sich in Hausgärten und in geschützten Lagen am wohlsten. Von hohem Kulturwert ist in günstigen Lagen der Reineclaudenbaum. Man pflanze ihn aber nur — wenigstens in größerer Anzahl — wo er erfahrungsgemäß gut gedeiht. Die beste Unterlage für alle Zwetschen- und Pflaumenbäume ist die St.-Julienpflaume. Die Myrobalane, die von manchen Baumschulen wegen ihrer Starkwüchsigkeit gerne verwendet wird, eignet sich nur für gewisse Lagen, z. B. am Rhein, und führt in anderen Gegenden leicht zu Mißerfolgen, zumal sie viele Ausläufer bildet.

Von der Blauen Hauszwetsche gibt es viele Spielarten, die schlecht tragen und ihrer Starkwüchsigkeit halber viele Ausläufer entwickeln. Zum Ankauf kommt nur die echte Blaue Hauszwetsche, am besten als veredelter Baum, in Frage.

Von Pflaumen können in erster Linie empfohlen werden: Schöne von Löwen Katharinenpflaume, Kirkes; von Zwetschen Große Hauszwetsche, Wangenheims Frühzwetsche und Zimmers Frühzwetsche.

D. W.

Neue Literatur

„Unsere Zimmerpflanzen.“ Von Elly Petersen. 176 Seiten mit 50 Fotos im Text und 7 farbigen Fotos auf Tafeln. Verlag Knorr & Hirth, München, 1936. Geheftet RM. 3.60, Leinen RM. 4.80.

Elly Petersen, die bekannte Verfasserin des „Gelben Gartenbuches“, bringt für die vielen Zimmerblumenfreunde einen Ratgeber der häuslichen Blumenpflege heraus. Es ist ein gutes Zimmerpflanzenbuch für Anfänger und Fortgeschrittene, für die kleine Wohnung, den Wintergarten und das kleine Treibhaus, in denen bei Kenntnis und Liebe zur Sache abwechslungsreiches Blühen das ganze Jahr hindurch zu erzielen ist. Spielend lernt man die Geheimnisse und Kniffe der Pflanzenpflege kennen, der vereinfachten Aufstellung, der Bekämpfung der Schädlinge, neue praktische Geräte und vieles andere. Die Neuheiten unter den Zimmerblumengewächsen, besonders die Blattpflanzen, Kakteen, Sukkulenten und Orchideen werden mit der gleichen Sorgfalt behandelt wie die guten alten Zwiebelgewächse, die hängenden und kletternden Pflanzen, Farne und Palmen. Das schön ausgestattete Buch wird allen Blumenfreunden Wissenswertes bringen.

Bücher für den Gartenfreund. Wir haben eine Reihe brauchbarer Gartenbücher gelesen, die dem Gartenfreund auf diese oder jene Frage zuverlässige Antwort geben und in den kommenden Monaten der Gartenruhe sicherlich vielen Gartenfreunden willkommene Anregung und Belehrung bieten werden; es sind vier im Gartenbauverlag Trowitzsch & Sohn, Frankfurt/O.-Berlin erschienene Hefte aus der Reihe „Kleinbücher der Gartenpraxis“. Sie berichten über bestimmte Sondergebiete des Gartens, beschrieben von erfahrenen Fachleuten und ausgestattet mit zahlreichen Abbildungen und Fotos. Jedes Heft ist etwa 40 Seiten stark (Preis 0.85 RM.) und allgemeinverständlich geschrieben.

Der „Kalender der Schädlingsbekämpfung“ bringt erprobte Ratschläge für die erfolgreiche Schadenverhütung im Obst- und Gemüsegarten von Paul Pauck. Der Kleingärtner und Kleinsiedler findet hier, nach Monaten geordnet, die Maßnahmen verzeichnet, die alljährlich zur Schädlingsbekämpfung durchgeführt werden müssen; verschiedene Handgriffe werden an anschaulichen Fotos gezeigt, Zeichnungen stellen die Baum- und Gemüseschädlinge dar. Wenn man weiß, zu welchem Zeitpunkt und in welcher Weise einem Auftreten von Pflanzenkrankheiten und -schädlingen vorgebeugt werden muß, dann wird man das Ziel der Schadenverhütung im Garten erreichen: gesunde Pflanzen gesund erhalten.

Dr. Martin Schmidt beschreibt dagegen die „Nützlinge des Gartens“; fällt es gewöhnlich dem Gartenbauer nicht leicht, die Schädlinge richtig zu erkennen, so kann er doch Unheil anrichten, wenn er nun alles kriechende oder fliegende Kleingetier in seinem Garten wahllos vernichtet. Nützlingsschutz bedeutet Schädlingsbekämpfung auf weite Sicht, deshalb ist es notwendig, die Tierarten, die durch ihre Schädlingsbekämpfung im Garten stets mit bedroht sind, bekannt zu machen. Diesen Zweck erfüllt das Heft.

Verantwortlich: Heinz Tischer